



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Germanismen in den Printmedien der Wiener Tschechen“

verfasst von

Markéta Kozelková

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2013

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 243 370

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Diplomstudium Slawistik

Betreuer:

Univ.-Prof. Mag. Dr. Stefan Michael Newerkla

Inhaltsverzeichnis

1.	Vorwort.....	4
2.	Einleitung.....	5
2.1.	Ziel der Arbeit.....	6
2.2.	Methode.....	7
2.3.	Forschungsstand.....	7
2.4.	Geschichte.....	10
2.4.1	Mittelalter.....	10
2.4.2	17. Jahrhundert.....	10
2.4.3	18. Jahrhundert.....	11
2.4.4	19. Jahrhundert.....	11
2.4.5	20. Jahrhundert.....	13
2.5.	Sprachliche Entwicklung.....	15
2.5.1	Anfänge des Durchdringens des Deutschen ins Tschechische.....	15
2.5.2	Tschechische Sprachentwicklung.....	16
2.6.	Das Tschechische in der Öffentlichkeit.....	19
2.6.1	Das Tschechische an den Schulen.....	20
2.6.2	Tschechische Namen in Wien.....	24
2.6.3	Tschechische Bezeichnungen.....	25
2.6.4	Böhmische Küche.....	25
2.6.5	Tschechen in der Politik.....	25
2.6.6	Die tschechische Volksgruppe.....	26
2.6.7	Tschechische Sendung.....	29
2.6.8	Zusammenfassung.....	31
3.	Sprache der Wiener Tschechen.....	32
3.1.	Gesprochene Sprache der Wiener Tschechen.....	36
3.1.1	Charakteristika des Wiener Tschechischen.....	37
3.1.2	Übernahmen der Fremdwörter ins Wiener Tschechische.....	38
3.1.3	Hauptmerkmale der Sprache der Wiener Tschechen.....	39
3.1.4	Sprache der älteren Wiener Tschechen.....	42
3.1.5	Sprache der jungen Wiener Tschechen.....	43
3.1.5.1	Lautlehre.....	44
3.1.5.2	Formenlehre.....	45
3.1.5.3	Wortschatz.....	45
3.2.	Geschriebene Sprache in der Presse der Wiener Tschechen.....	48
3.2.1	Anfänge der tschechischen Presse in Wien.....	49
3.2.1.1	Die ersten tschechischen Periodika in Wien (chronologisch).....	51
3.2.1.2	Übersicht der tschechischen Zeitungen und Zeitschriften seit 1945.....	52
3.2.2	Charakteristika der Schriftsprache.....	54
3.2.2.1	Tschechische Orthographie.....	57
3.2.2.2	Deutsche Orthographie.....	57
3.2.3	Analyse der Zeitung – Vídeňské svobodné listy (VSL).....	59
3.2.3.1	Vídeňské svobodné listy allgemein.....	59
3.2.3.2	Germanismen in der tschechischen Presse in Wien aus der Sicht der Wissenschaftler.....	60
3.2.3.2.1	Ansichten von Gero Fischer.....	61
3.2.3.2.2	Ansichten von Stanislava Kloferová.....	65
3.2.3.2.3	Ansichten von Jarmila Vojtová.....	65
3.2.3.2.4	Ansichten von Tomáš Planský.....	68

3.2.3.2.5	Ansichten von Tamás Tölgyesi	69
3.2.3.2.6	Ansichten von Pavel Trost	69
3.2.3.3	Germanismen in Vídeňské svobodné listy	70
3.2.3.3.1	Analyse	71
3.2.3.3.1.1	Aufeinanderfolgen von einem Germanismus in unterschiedlichen Schreibweisen	73
3.2.3.3.1.2	Austriaca	74
3.2.3.3.1.3	Deutsche Übersetzungen in der Klammer	80
3.2.3.3.1.4	Tschechische Übersetzungen in der Klammer	81
3.2.3.3.1.5	Interferenzen	81
3.2.3.3.1.6	Lehnübersetzungen/-übernahmen	82
3.2.3.3.1.7	Tippfehler	85
3.2.3.3.1.8	Tschechische Elemente	85
3.2.3.3.1.9	Mehrschichtige Beispiele	88
3.2.3.3.1.10	Zusammenfassung VSL	89
3.2.3.3.1.11	Vergleich der Beispiele von den VSL im Verlauf der Jahre	92
3.2.4	Analyse der Zeitschriften	95
3.2.4.1	Česká a slovenská Vídeň dnes	95
3.2.4.1.1	Schulverein Komenský	96
3.2.4.2	Germanismen in ČSV aus der Sicht der Wissenschaftler	97
3.2.4.3	Germanismen in Česká a slovenská Vídeň dnes	98
3.2.4.3.1	Analyse	99
3.2.4.3.1.1	Aufeinanderfolgen von einem Germanismus in unterschiedlichen Schreibweisen	100
3.2.4.3.1.2	Austriaca	101
3.2.4.3.1.3	Schrägstrich-Übersetzung	105
3.2.4.3.1.4	Bindestrich-Übersetzungen	106
3.2.4.3.1.5	Klammer-Erklärungen/Übersetzungen	107
3.2.4.3.1.6	Tschechische Übersetzung in der Klammer	107
3.2.4.3.1.7	Interferenzen	108
3.2.4.3.1.8	Lehnübersetzungen/-übernahmen	109
3.2.4.3.1.9	Tippfehler	110
3.2.4.3.1.10	Tschechische Elemente	111
3.2.4.3.1.11	Mehrschichtige Beispiele	115
3.2.4.3.1.12	Anglizismen	117
3.2.4.3.1.13	Zusammenfassung von ČSV	119
3.2.4.4	Klub	122
3.2.4.4.1	Germanismen in Klub	123
3.2.4.4.1.1	Austriaca	124
3.2.4.4.1.2	Anführungszeichen	125
3.2.4.4.1.3	Deutsche Ausdrücke in der Klammer	126
3.2.4.4.1.4	Schrägstrich-Übersetzung	127
3.2.4.4.1.5	Interferenzen	127
3.2.4.4.1.6	Zusammenfassung von Klub	128
4.	Zusammenfassung	129
5.	Shrnutí	143
6.	Literaturliste	154
7.	Lebenslauf	158
8.	Abstrakt	159

1. VORWORT

Die Wahl des Themas dieser Arbeit war eine entgegen meiner Erwartung problemlose und von Anfang an klare Gegebenheit. Als ich im Jahr im Wintersemester 2010/11 das sprachwissenschaftliche Seminar am Institut für Slawistik an der Universität Wien besuchte, wo man eine Seminararbeit verfassen musste, habe ich nach Besprechung mit Herrn Univ.-Prof. Mag. Dr. Newerkla zuerst einen großen Themenbereich bezüglich der Germanismen bei den Wiener Tschechen ausgewählt. Dieses Thema interessierte mich aus zwei Gründen. Die erste grundlegende Ursache war, dass ich mich als eine in Wien lebende Tschechin und somit eine Angehörige der Minderheit natürlich für diese Thematik interessiere. Die Germanismen und die deutsche Sprache überhaupt waren mein Hobby schon seit meiner Schulzeit. Als ich die Matura in Österreich ablegte, wollte ich ursprünglich Dolmetschen und Übersetzen studieren – vor allem deshalb, weil ich die deutsche Sprache und Geschichte der tschechischen und österreichischen Beziehungen zueinander äußerst spannend finde. Schließlich entschied ich mich zwar fürs Studium der tschechischen Sprache, mein Interesse an der deutschen überdauerte allerdings weiterhin.

Nach der Wahl des Interessenbereiches musste ich diesen noch konkretisieren, da die Germanismen bei den Wiener Tschechen ein zu breites Thema sind. Daher entschied ich mich, mich auf die Germanismen in der Wiener tschechischen Zeitung *Videňské svobodné listy* zu konzentrieren. Diese Arbeit machte mir viel Spaß und ich habe viele spannende Tatsachen erfahren. Als ich dann das Thema der Diplomarbeit auswählen sollte, stellte ich fest, dass ich dieses Thema weiterführen und erweitern will. Nach der Absprache mit meinem Betreuer Herrn Univ.-Prof. Mag. Dr. Newerkla erweiterte sich der Forschungsbereich um die Zeitschrift *Česká a slovenská Videň dnes*. Diese zwei Periodika wurden deshalb ausgewählt, weil sie beispielhaft die tschechische Presse in Wien repräsentieren und die Schreibweise zweier Generationen von Journalisten widerspiegeln.

Mein besonderer Dank gilt meinem Diplomarbeitgeber Herrn Univ.-Prof. Mag. Dr. Newerkla für seine Anregung zum Thema, sein tolles Entgegenkommen, seine informativen Ratschläge und Hilfsbereitschaft nicht nur bei der Entstehung dieser Arbeit, sondern auch während des gesamten Studiums. Ich danke ihm ebenfalls für die Bereitstellung der Exemplare von *Videňské svobodné listy* und *Česká a slovenská Videň dnes*.

Nicht zuletzt möchte ich mich bei meiner gesamten Familie, die mich beim Studium aktiv unterstützt hat, herzlich bedanken.

2. EINLEITUNG

Böhmen, Mährer und Wiener leben vor allem seit der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in einer Stadt gemeinsam. Statt „gemeinsam“ wäre eher „nebeneinander“ viel passender. Ihre gemeinsame Beziehung ist nämlich vielfältig. Die Tschechischsprachigen wurden in der Vergangenheit von vielen Wienern oft verspottet und als minderwertig angesehen. Es entstanden auch viele Klischees, die sich zu ihrer Charakteristik und Natur äußerten. Die Tschechen galten als Zuwanderer und als Arbeiter, die in schlechten Wohnbedingungen des X. Bezirks ihr elendes Leben ertragen mussten.

Doch wirkte sich die Existenz der Tschechen in Wien auf verschiedene Bereiche aus. Unter anderem wurde die Sprache der beiden Volksgruppen durch ihr Zusammenleben beeinflusst. Die Tschechen nahmen verschiedene Ausdrücke des Deutschen in Wien an und die Wiener eigneten sich einige Wörter und Verbindungen an, die sie verwendeten, ohne sich bewusst zu sein, dass sie vom Tschechischen herrührten. Jetzt findet diese Beeinflussung nur einseitig, nämlich von den in Wien lebenden Tschechen statt, die während des Gesprächs, das auf Tschechisch gehalten wird, deutsche Wörter in die Rede einfließen lassen.

Heutzutage leben zwar Tschechen und Wiener noch immer nebeneinander, doch Tschechen werden nicht mehr nur als *Arbeiter* bezeichnet, wie es bei der älteren Generation der Fall war. In Wien existieren tschechische Vereine, Restaurationen, Organisationen und Presse, die das Leben der „Tschechischen Wiener“ bereichern und sie mit ihrem Heimatland in Verbindung bringen sollen.

Die Tschechen wurden im Jahre 1976 als autochthone Volksgruppe anerkannt.

In Österreich bestehen folgende sechs autochthone Volksgruppen: die burgenlandkroatische, die slowenische, die ungarische, die tschechische und die slowakische Volksgruppe sowie die Volksgruppe der Roma. (<http://www.bka.gv.at/site/3514/default.aspx>, letzter Zugriff: 14.3.2011)

Nach dieser Anerkennung wurde ihnen somit rechtskräftig bestätigt, dass sie zu denjenigen Völkern gehören, deren Anwesenheit in Österreich bzw. in Wien eine sehr lange Tradition hat, was man auch von der Bedeutung der Wortes *autochthon* (im Sinne von *ursprünglich, eingeboren*) ableiten darf. Dank dieser langen Tradition und dem Zusammenleben der Wiener und Tschechen und anderer Ethnien in Wien hat sich die Verbindung „Wiener Tschechen“ herausgebildet und mit der Zeit gewann dieser Begriff an Bedeutung.

Diese in Wien lebenden Tschechen pflegen zwar ihre Muttersprache, jedoch fließen angesichts der deutschsprachigen Umgebung viele Germanismen in die gesprochene Sprache

ein. Die Häufigkeit bzw. Entwicklung der Verwendung der Germanismen in der geschriebenen Sprache lässt sich auch anhand der auf Tschechisch gedruckten Zeitungen und Zeitschriften feststellen. Und gerade diese Analyse des geschriebenen Tschechischen der Printmedien dieser Minderheit unter Betrachtung der bewusst oder unbewusst verwendeten Germanismen soll Gegenstand meiner Arbeit sein.

2.1. Ziel der Arbeit

Das Hauptziel dieser Arbeit ist, *Videňské svobodné listy* und *Česká a slovenská Videň dnes* zu analysieren. Es soll festgestellt werden, wie oft und an welchen Stellen im Text Germanismen vorkommen und wie die geschriebene Sprache der Wiener Tschechen in der Presse reflektiert wird, bzw. wie sie sich im Laufe der Zeit entwickelt hat. Es soll eine Übersicht gegeben werden, wodurch die Sprache der JournalistInnen charakterisiert ist, welche deutschen Wörter sie in welchem Kontext verwenden und wie überhaupt die Germanismen aufgezeichnet werden. Die Germanismen werden zusätzlich in Kategorien je nach dem gegliedert, ob es sich um Lehnübersetzungen bzw. -übernahmen, Interferenzen oder Austriaca handelt.

Daraus kann man folgende **Fragestellungen** ableiten:

- Welche Germanismen werden in der Zeitung bzw. Zeitschrift verwendet?
- Wie werden Germanismen übersetzt, ob überhaupt?

Hypothesen

Vor der Auseinandersetzung mit dem Textkorpus setzt man folgende Annahmen voraus, die nach der Analyse der beiden Periodika entweder verworfen oder verifiziert werden.

- Die Germanismen kommen vor allem anstelle von Namen- und Ortsbezeichnungen vor.
- Germanismen werden allgemein an das Tschechische angepasst.
- Es kommen überdurchschnittlich viele Interferenzen und Lehnübersetzungen vor.

2.2. Methode

Die Exemplare der Zeitung *Videňské svobodné listy* und der Zeitschrift *Česká a slovenská Videň dnes* (und zwei Exemplare von *Klub* als Exkurs) bilden das ausgewählte Textkorpus dieser Arbeit. Es sollen alle Ausgaben dieser Periodika, die im Jahre 2010 herausgegeben wurden, zur Analyse herangezogen werden. Somit kann der neueste Stand der geschriebenen Sprache festgestellt und die aktuelle Verwendung der Germanismen im Kontext bzw. ihre eventuelle Beeinflussung durch das Deutsche vermittelt werden.

Die Ausgaben werden durchgelesen, die Germanismen und Satzkonstruktionen nach dem deutschen Muster notiert. Diese Notizen werden dann in die Kategorien gegliedert, je nach dem, ob es sich um Austriaca (übersetzt, unübersetzt, dekliniert, undekliniert), Interferenzen und Lehnübernahmen bzw. -übersetzungen handelt. Diese Beispiele werden dann mit den wissenschaftlichen Erkenntnissen verglichen und die Unterschiede und Gemeinsamkeiten ausgearbeitet bzw. die Entwicklung im Verlauf der Jahre beschrieben.

2.3. Forschungsstand

Die Geschichte der Tschechen in Wien wurde von vielen Wissenschaftlern deskriptiv dargestellt. Eine der ersten retrospektiven Abhandlungen stammt von Josef Pilnáček – *Z dějin vídeňské československé menšiny až do roku 1860* im Buch *Šedesát let Školského spolku Komenský ve Vídni. Příspěvek k dějinám českého školství vom Jahre 1932*. Adolf Mais und sein Beitrag *Die Tschechen in Wien* in: Wiener Geschichtsblätter vom Jahre 1957, sowie *Streifzüge durch die Geschichte der Wiener Tschechen* von Karl Matal in: Die österreichische Nation vom Jahre 1962 gehörten zu den ersten geschichtlichen Auseinandersetzungen bezüglich der Wiener Tschechen. Weitere Bücher zu diesem Thema stammen von Antonín Machát – *Naši ve Vídni* aus dem Jahre 1946, von Monika Glettler – *Die Wiener Tschechen um 1900* (1972) und *Böhmisches Wien* (1985), von František A. Soukup – *Česká menšina v Rakousku* (1928) und František Strnad – *Československá Videň po válce* (1926). Die Mehrheit dieser Bücher äußert sich zu allen Bereichen des kulturellen Lebens der Wiener Tschechen. Sie beschreiben die Vereine, Volkszählungen und Statistiken, das Pressewesen, den Freizeitbereich, die Erziehungs- und Bildungseinrichtungen, politische Organisationen u.a. Bereiche des öffentlichen Lebens. Die geschriebene und gesprochene Sprache wurde zum erstenmal systematisch von Gero Fischer in seiner Dissertation *Die Sprache der Wiener Tschechen seit 1945* beschrieben. In den anderen Bücher wurden eher die Lieder bzw. für die Wiener Tschechen typische histo-

rische Sprachmischungen, wie z. B. das Kuchelböhmisches bzw. die gemeinsame Beeinflussungen der tschechischen und deutschen Sprache behandelt – dies war aber lediglich eine unsystematische Auseinandersetzung mit der gesprochenen Sprache. Erst die von Fischer geschriebene Dissertation brachte eine Systematisierung der sprachlichen Erscheinungen der Tschechen in Wien.

Da sich diese Arbeit auf die Presse konzentriert, müssen auch die Bücher zum Zeitungswesen bei der Forschung mit einbezogen werden. Im Jahre 1925/26 wurde der erste Beitrag zu diesem Thema von Josef Volf im Buch *Počátek českého novinářství ve Vídni* herausgegeben. Dieses Thema wurde ebenfalls in Büchern von Soukup, Strnad und Brousek ausführlich dargestellt. Eine gegenwärtige Auseinandersetzung mit der tschechischen Presse in Wien befindet sich in der Dissertation von Dalibor Hýsek – *Wiener tschechische Periodika zur Zeit der Donaumonarchie (1761-1918)* vom Jahre 1998. Mit dem Schulverein Komenský beschäftigte sich ausführlich die Diplomarbeit von Erika Zilk – *Der Schulverein Komenský als Gründer und Erhalter tschechischer Schulen und anderer Bildungseinrichtungen in Wien* vom Jahre 1998.

Auf die Tschechen in Wien konzentrierte sich in den letzten Jahren vor allem das dialektologische Team der Forscher aus Brünn (Ústav pro jazyk český AV ČR): Stanislava Kloferová, Jan Balhar, Jarmila Vojtová. Ihre Forschung bezieht sich vor allem auf die gesprochene Sprache der Wiener Tschechen. Um die Aufsätze und Erkenntnisse von Kloferová, wie z. B. *Das Wiener Tschechisch?; Jak dnes mluví mladí vídeňští Češi I, II.* u.a. stützt sich ein Teil dieser Arbeit. Von Vojtová stammen die Aufsätze zur geschriebenen Sprache, z. B. *O jazyce českých periodik vycházejících ve Vídni; Jak dnes píší vídeňští Češi.* Von Balhar und Kloferová wurde das Buch *U nás ve Vídni* im Jahre 1999 herausgegeben. Alle Wissenschaftler beteiligten sich unter anderem an vielen Projekten, z. B. *Český jazykový atlas, Die Sprache der Wiener Tschechen (Ost-West-Programm)*. Ihre (nicht nur gemeinsamen) Werke und Aufsätze gehören zu einer wichtigen Quelle der Sekundärliteratur, die in dieser Arbeit verwendet wurde.

Zu weiteren, mehrheitlich deutschsprachigen Forschern, gehören Vlasta Valeš (*Die Wiener Tschechen einst und jetzt*), Monika Glettler (*Die Wiener Tschechen um 1900; Böhmisches Wien*), Helena Basler (Herausgabe des Sammelbandes *Die Wiener Tschechen 1945-2005*), Marie Brandeis (*Wir kamen von anderswo*), Jana Starek (Herausgabe des Sammelbandes *Die Wiener Tschechen 1945-2005*) und viele andere. Von der älteren Generation sind Karl Maria Brousek, Antonín Machát, Adolf Mais, Pavel Trost, František Soukup, František Strnad

und Wilhelm Winkler zu nennen. Ihre Bücher legten die Grundsteine für die deskriptive Auseinandersetzung mit Geschichte der Wiener Tschechen.

Am Institut für Slawistik in Wien beschäftigen sich mit dem Tschechischen (v.a. mit der Grammatik) vor allem Gero Fischer (*Die Sprache der Wiener Tschechen seit 1945; Z Čech do Vídně; Baustein Tschechisch. Materialien für einen betreuten Selbstlernunterricht*), Stefan Michael Newerkla (*Sprachkontakte Deutsch – Tschechisch – Slowakisch; Intendierte und tatsächliche Sprachwirklichkeit in Böhmen; Tschechisch. Faszination der Vielfalt. Aufsätze: Dějiny výuky češtiny v Rakousku, 235 Jahre Bohemistik an der Universität Wien* u. a.), Hana Sodeyfi (*Tschechisch. Faszination der Vielfalt*) und Josef VINTR (*Vídeňský podíl na počátcích českého národního obrození* (gemeinsam mit Pleskalová); *Einführung in das Studium des Tschechischen – Sprachwissenschaftliche Grundbegriffe; Tschechische Grammatik; Das Tschechische. Hauptzüge seiner Sprachstruktur in Gegenwart und Geschichte*). Dies ist jedoch nur ein grober Überblick über die bekanntesten herausgegebenen Werke.

In Wien existieren zwei Plattformen, die sich mit der tschechischen Volksgruppe in Wien beschäftigen und die Zusammenarbeit der Tschechen und Österreicher koordinieren. Die erste Plattform ist das *Forschungszentrum für historische Minderheiten* (FZHM) und die zweite ist das *Wissenschaftsforum Tschechen in Wien* (WFTIW). FZHM¹ arbeitet gemeinsam mit dem Institut für Slawistik der Universität Wien, Kulturklub der Tschechen und Slowaken in Österreich und dem Ethnologischen Institut der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik in Brünn zusammen. Ihr wichtiges Projekt "TschechInnen und SlowakInnen in Wien – Identitätskonstruktionen und Migrationserfahrungen" befasste sich mit den Integrationsprozessen und Versuchen der Selbstbehauptung von Minderheiten und baute auf den narrativen-autobiografischen Interviews zu lebensgeschichtlichen Erzählungen auf (<http://www.fzhm.at/de/index.php?nav=1500>, letzter Zugriff: 4.2.13). Das Forschungs- und Dokumentationszentrum Wissenschaftsforum Tschechen in Wien wurde von einer Gruppe von Historikern ins Leben gerufen, die somit ihre jahrelangen Bemühungen um Intensivierung der österreichisch-tschechischen wissenschaftlichen Kontakte institutionalisiert haben. Ihr Ziel war und ist, die allgemeine gegenseitige Kenntnis der gemeinsamen Geschichte zu vertiefen und so zum Abbau von klischeehaften Vorurteilen und zur besseren Verständigung der beiden Völker beizutragen. (<http://www.univie.ac.at/wftiw/index.php?lng=D&nav=0>,

¹ Das Forschungszentrum für historische Minderheiten ist eine Non-Profit-Organisation, die sich mit Fragen der Migration aus historischer Perspektive beschäftigt. Es versteht sich als Bibliothek, Archiv und Forschungsinstitution. (<http://www.fzhm.at/de/index.php?nav=1100>, letzter Zugriff: 4.2.13)

letzter Zugriff: 4.2.13). Die letzte Publikation vom WFTIW ist das Buch von Vlasta Valeš *Die Wiener Tschechen einst und jetzt* vom Jahre 2004.

Von den oben genannten WissenschaftlerInnen wurden zahlreiche Grammatiken und Bücher herausgegeben, die das Tschechische und seine Struktur beschreiben. Die Mehrheit dieser Bücher, Beiträge, Aufsätze und Forschungsarbeiten, die zu diesem Thema verfasst wurden, sind in der Literaturliste verzeichnet und bilden die Quelle der Sekundärliteratur dieser Arbeit.

2.4. Geschichte

2.4.1 Mittelalter

Die ersten Erwähnungen von der Anwesenheit der böhmischen und mährischen Bevölkerung in Wien reichen bis ins Mittelalter zurück. Die Quellen, die sich auf diese Geschichte konzentrieren, erwähnen als erstes wichtiges Ereignis die Herrschaft des Königs Přemysl Ottokar II.² *„Unter König Přemysl Ottokar II. (1253-1278), der immerhin 25 Jahre regierte, galt es als vornehm, böhmische Wörter in die Rede einfließen zu lassen“*. (GLETTLER 1985: 10)

Monika Glettler, die die sich mit der Thematik der Wiener Tschechen bereits seit vielen Jahren auseinandersetzt, erwähnt weiterhin, dass laut der historischen Quellen böhmische Kaufleute, Musiker und sogar ein böhmischer Stadtrichter in Wien bereits im Mittelalter auftauchen³. Sie gibt noch zu, dass *„die erste größere Tschecheneinwanderung in die Jahre knapp nach der Ersten Türkenbelagerung Wiens“* (GLETTLER 1985: 10) anzusetzen ist.

2.4.2 17. Jahrhundert

Gero Fischer sieht den entscheidenden Wendepunkt der Zuwanderung aus dem tschechischen Gebiet im Jahre 1612 (Todesjahr Rudolfs II.), als im folgenden Jahr Archive und Ämter endgültig nach Wien übersiedelten und Prag an Bedeutung zu verlieren begann, bis 1620 Wien die Vorherrschaft übernahm. Zu diesem Zeitpunkt begann die tatsächliche Zu-

² *„In der unruhigen Zeit, in der 1250 der bayerische Herzogssohn Ludwig mit einem Heer bis Garsten vordrang und Linz und Enns besetzte, wandten sich Angehörige des österreichischen Adels 1251 an König Wenzel I. von Böhmen, der noch im selben Jahr seinen Sohn und Thronfolger Markgraf Ottokar von Mähren nach Österreich sandte. Um sich rechtlich abzusichern, heiratete dieser 1252 die wesentlich ältere babenbergische Königswitwe Margarethe [...]“* (HAIDER 1987: 75) - vgl. GLETTLER 1987: 10.

³ Bereits um 1500-1600 lebten ca. 6-8 000 Tschechen in Wien (vgl. PRCHLÍKOVÁ 2011:78).

wanderung der Tschechen nach Wien, als der Adel und die höhere Beamtenschaft in die Reichshauptstadt zogen und ihr Dienstpersonal mitbrachten (vgl. FISCHER 1967: 4).

2.4.3 18. Jahrhundert

Im 18. Jahrhundert setzte die Zuwanderung massiv ein.

Die Migration aus Böhmen und Mähren nach Wien begann bereits in den siebziger Jahren des 18. Jahrhunderts. Der Wiener Magistrat bezifferte die Zahl der jährlichen Zuwanderung aus den böhmischen Ländern mit 6.000 Personen. Diese Zahl beinhaltete viele Saisonarbeiter und temporäre Zuwanderer. (JOHN & LICHTBLAU 1990: 18)

Das Buch *Schmelztiegel einst und jetzt* gibt weiters an, dass der Großteil der böhmischen Zuwanderer aus den südlichen, an Österreich angrenzenden Gebieten der heutigen Tschechischen Republik stammte.

Laut einer Weisung „von höherer Stelle“ aus dem Jahr 1778 waren in diesen damaligen Vororten [Wieden, Landstraße] Verlautbarungen auch in tschechischer Sprache zu verkünden. (GLETTLER 1985: 14)

In diesem Jahrhundert führte Joseph II. in der Militärakademie Tschechisch als Unterrichtsfach ein. An der Wiener Universität wurde im Jahre 1775 eine Lehrkanzlei für Tschechisch geschaffen (vgl. GLETTLER 1985: 14). Diese Ereignisse werden im Kapitel „Das Tschechische an den Schulen“ ausführlicher beschrieben.

2.4.4 19. Jahrhundert

In diesem Jahrhundert verbreitete sich das Tschechische in allen öffentlichen Bereichen in Wien und die Anzahl der Tschechen wuchs kontinuierlich. Der Höhepunkt der Zuwanderung wurde zum ersten Mal im Jahre 1880 erreicht (in diesem Jahr wurde auch die erste Volkszählung durchgeführt). Slavist Šembera schätzte ab, dass 50 % der Fremden der tschechischen oder slowakischen Nationalität angehörten, was etwa 83 000 Personen entsprechen würde (vgl. FISCHER 1967: 7).

Die Angaben zum Anzahl der Tschechen in Wien unterscheiden sich aber deutlich. Stanislava Kloferová erwähnt z. B. Folgendes: „Den offiziellen Angaben zufolge bekannten sich im Jahre 1880 in Wien rund 25 000 Personen zur tschechischen Nationalität.“ (KLOFEROVÁ 2000: 108) Die genaue Anzahl der Tschechen um die Jahrhundertwende ist fraglich, da stets

unterschiedliche Zahlen in unterschiedlichen Arbeiten und Statistiken auftauchen. Die Erhebung nach der Umgangssprache⁴ oder nach Namen⁵, die in der Volkszählung damals üblich war, war kein gutes Kriterium zur Erschließung der Bevölkerungsstruktur. So erwähnt Jan Balhar, der die gleichen Angaben zur Volkszählung im Jahre 1880, wie Kloferová angibt, zusätzlich, dass diese Ergebnisse keineswegs richtig sind, da nach den Abschätzungen damals tatsächlich insgesamt 200-300 000 Tschechen in Wien gelebt hatten (vgl. BALHAR 1998: 189).

Johann Dvořák erläutert in seinem Buch *Politik und Kultur der Moderne in der späten Habsburger-Monarchie*, dass Wien gegen Ende des 19. Jahrhunderts ein geistiges und politisches Zentrum des Antisemitismus, des Deutsch-Nationalismus und eines gegen Juden, Slawen und Italiener gerichteten christlich-deutschen Rassenwahns war (vgl. DVOŘÁK 1997: 46).

Již od počátku 19. století (následně i po první světové válce a v době nacismu) byli Češi ve Vídni vystavováni silnému asimilačnímu tlaku a řada z nich se postupem času začlenila do rakouské společnosti. Jedním z důvodů asimilace byla diskriminace českého obyvatelstva za vídeňského starosty Karla Luegera², který usiloval o to, aby Vídeň zůstala čistě německým městem. (RATAJOVÁ 2004: 22)

Diese Assimilation verlief nach Ratajová nicht nur gewaltig sondern auch freiwillig – vor allem die Kleinhändler, die in einem täglichen Kontakt mit deutsch sprechenden Bewohnern Wiens waren, ließen sich ihre Namen germanisieren und anpassen. Dieses Eingliedern unter die Wiener wirkte sich primär mit einem Verlust der tschechischen Sprache aus (RATAJOVÁ 2004: 22).

[²] V době, kdy byl starostou ve Vídni Karl Lueger (1897 až 1910), existovala např. vyhláška, že kdo mluví česky, nedostane byt. Když občané prohlásili, že mluví českou hovorovou řečí, nedostali místo v úřadě, nemohli učit, nemohli být státním zaměstnancem apod. (RATAJOVÁ 2004: 22)

Während Karl Lueger Bürgermeister Wiens war, musste jeder Tscheche in Wien, der um das Bürgerrecht ansuchte, durch einen Eid schwören, dass er „den deutschen Charakter

⁴ In vielen Bereichen war der Assimilationsdruck für die tschechischen Zuwanderer sehr stark, die deutsche Sprache wurde oft sehr rasch übernommen, und da es überdies nicht selten vorkam, daß Personen, die Tschechische als ihre Umgangssprache angegeben hatten, mit dem Verlust des Arbeitsplatzes oder mit anderen Sanktionen bedroht waren und sich daher lieber zur deutschen Sprache bekannten, sich solcher Art zustande gekommene Zahlen mit äußerster Vorsicht zu genießen. Dabei ist es gar nicht so selbstverständlich, welche Methode zur Gewinnung und Interpretation statistischen Materials nun welchen Standpunkt tendenziell unterstützen würde. (SCHUBERT 2001: 26)

⁵ z. B. der deutschnationale Statistiker Anton Schubert erschloss die Abstammung der Personen aus ihren Namen. Danach würde heute etwa jeder vierte Wiener als Slawe gelten, da er einen slawischen Namen trägt (vgl. SCHUBERT 2001: 26).

der Stadt nach Kräften aufrecht halten wolle.“ (GLETTLER 1985: 27). Man verlangte also von einem Wiener „böhmischen Abstammung“ zu schwören, dass er keinem tschechischen Verein angehöre und auch keinen zu gründen beabsichtige. *„Weigerte er sich, zu schwören, so würde er keinen Bürgerstatus bekommen, gesellschaftliche und berufliche Nachteile und noch andere Strafen erleiden müssen.“* (GLETTLER 1972: 297)

In der Gemeindeverfassung wurde 1899 die Wahrung des deutschen Charakters der Stadt ausdrücklich verankert und Lueger äußerte sich folgendermaßen: *„Wien muß deutsch erhalten bleiben und es darf der deutsche Charakter der Stadt Wien nie angezweifelt werden!“* und agierte mit dem Wahlspruch *„Antisemiten vereinigt euch!“* (vgl. DVOŘÁK 1997: 46 f.).

Die Produzenten und Träger der rassistischen Konzeptionen waren Angehörige der schreibenden Intelligenz und der bildungsbürgerlichen Schichten, Journalisten usw. (vgl. DVOŘÁK 1997: 54). Vor allem die Universitäten waren laut Dvořák Brutstätten des Deutsch-Nationalismus und Antisemitismus.

Vor allem während des 19. Jahrhunderts kamen dank den umfangreichen Bauarbeiten saisonale Arbeiter nach Wien, die meistens auf diesen Baustellen ihre Arbeit suchten. Von dieser Zeit stammt die Bezeichnung *„Ziegelböhme“*. In den Handwerken dominierten böhmische Schuster und Schneider. Die Frauen arbeiteten bekanntlich als Dienstmädchen und Köchinnen. Um die Jahrhundertwende erreichte die Anzahl der Tschechen einen absoluten Gipfel – Wien besaß im Jahre 1900 1 674 957 Einwohner, davon 400 000-600 000 Tschechen (vgl. GLETTLER 1972: 29).

2.4.5 20. Jahrhundert

Die Geschichte der Wiener Tschechen im 20. Jahrhundert ist durch strukturelle Brüche gekennzeichnet. Während des zweiten Weltkrieges wurden tschechische Vereine verboten, die Herausgabe der tschechischen Zeitungen und Zeitschriften gestoppt und tschechische Schulen geschlossen. Der kommunistische Umsturz 1948 in der Tschechoslowakei löste dann die erste große Welle der Abwanderung und teilte die tschechische Minderheit in zwei Lager – jenes, das mit dem kommunistischen Regime übereinstimmte und jenes, das demokratisch gesinnte (vgl. BASLER et al 2006: 11).

Das wichtigste Ereignis des 20. Jahrhunderts, nachdem die zweite Welle der Tschechen nach Wien emigrierte, war der Einmarsch der Truppen des Warschauer-Pakts in die Tschechoslowakei am 20. August 1968.

Po r. 1948 a 1968 našel sice ve Vídni azyl nemalý počet českých politických uprchlíků, ale z těch se jen nepatrné procento zapojilo do kulturního života české menšiny. Jejich postoje k činnosti vídeňských Čechů nemohly najít pochopení u českých starousedlíků. Zatímco mladá politická emigrace ve snaze uplatnit se v hospodářském životě Rakouska a zajistit si často holou existenci musila usilovat o co nejrychlejší dokonalé zvládnutí němčiny a o splynutí s rakouským obyvatelstvem, vídeňští Češi – pevně zakořenění v rakouské společnosti – naopak vždy projevovali snahu udržet si národní specifika česká (BALHAR 1998: 189).

Gero Fischer äußert sich zu den Emigranten von diesen zwei Wellen in seinem Vortrag bei der Konferenz „*Život a kultura etnických minorit a malých sociálních skupin*“, wo er behauptete, dass die überhaupt ersten Emigranten sich noch aktiv sozial und politisch engagiert haben und am öffentlichen Leben teilgenommen haben. Bei den Emigranten vom Jahre 1948 und 1968 war die Situation ganz anders. Er erwähnt die gleichen oben genannten Informationen vom Balhar und ergänzt diese um folgende Erkenntnis:

Československé události v únoru 1948 kromě toho vídeňské Čechy hluboce rozštěpily politicky a uvrhly menšinu do těžkého dilematu: jak sílila studená válka, začaly být kontakty se starou vlastí podezřelé (obviňování z kolaborace či schvalování režimu v Praze). Emigranti z r. 1968, z nichž velké procento tvořili vědci a vysokoškolsky vzdělaní lidé, připadali emigrantům z r. 1948 příliš „levicoví“ a byli jimi přijímáni s velkou nedůvěrou. (FISCHER 1995: 119)

Die Anzahl der Personen, die ihr Heimatland verlassen haben, unterscheidet sich aus der Sicht der offiziellen und inoffiziellen Statistiken:

“Po sovětské okupaci roku 1968 udala Praha číslo 105 tisíc osob, ale neveřejný pramen cs. Ministerstva vnitra hovořil o 132 tisících.” (FILÍPEK 1999: 19)

Nach offiziellen österreichischen Angaben reisten vom 21.8. – bis 24.10. 1968 etwa 96.000 tschechoslowakische Bürger direkt aus der ČSSR [...]. In derselben Zeit kehrten etwa 129.000 Personen in die ČSSR zurück, so dass die Gesamtzahl der Tschechoslowaken, die sich in Österreich aufhielten, auf 29.000 geschätzt wurde. (VALEŠ 2004: 42)

Nach Angaben von Jan Balhar und seinem Aufsatz *Jak mluví dnes vídeňští Češi* wohnen heutzutage in Wien nach Schätzungen 15-20 Tausend Tschechen, die sich in 12 Vereinen versammeln.

2.5. Sprachliche Entwicklung

Nach der Auseinandersetzung mit Geschichte der Wiener Tschechen wird nun das Augenmerk auf die tschechische Sprache und ihre Entwicklung bzw. Beeinflussung durch das Deutsche gelegt.

In diesem Kapitel wird zuerst auf die Anfänge des Durchdringens des Deutschen ins Tschechische eingegangen. Dies stellt eine Einleitung in die im Tschechischen verwendeten Germanismen und die geschichtliche Entwicklung und Beeinflussung des Tschechischen durch die fremdsprachlichen Lehnwörter dar.

Die sprachliche Entwicklung des Tschechischen wird ebenfalls in Hinsicht auf deutsche Zusammenhänge dargestellt. Der Purismus und eine Ablehnung der deutschen Fremdwörter erstreckten sich über mehrere Epochen und greifen bis zum 20. Jahrhundert ein, als ein Sprachgesetz erlassen wurde, um dem Tschechischen einen offiziellen Status zu verleihen.

2.5.1 Anfänge des Durchdringens des Deutschen ins Tschechische

Mit diesem Thema beschäftigte sich Jarmila Buttinger in ihrer Arbeit *Z historie pronikání germanizmů do českého jazyka*. Sie erwähnt, dass die Anfänge der Durchdringung des Deutschen ins Tschechische mit dem Ereignis datiert werden können, als die Angehörigen (Geistigen, Missionare, Geschäftsleute und Adelige) des deutschen Volkes nach Großmähren gekommen sind. Im 12. Jahrhundert kamen die deutschen Bauern ins böhmische Land, wobei diese Volksexpansion im 13. Jahrhundert ihren Höhepunkt erreichte. Die Deutschen gründeten Dörfer und Städte und wurden stark vom Adel unterstützt. In Böhmen setzte sich die deutsche Sprache im größeren Ausmaß erst im 14. Jahrhundert durch. Die Germanismen tauchten in der Poesie, Bibelübersetzung, in den Beschlüssen, Bibliotheken und Chroniken immer öfter auf. Nach der Hussitenzeit, wann das Volk gegen die privilegierten Schichten und Geistliche kämpfte, kam es zur Stärkung des tschechischen nationalen Selbstbewusstseins und der Sprachentwicklung (vgl. BUTTINGER 1995: 4 ff.). Im Humanismus erweiterte sich der tschechische Wortschatz um die heimischen und fremden Wörter. „*V podstatě se humanisté proti přijímání cizích slov nestavěli, avšak doporučovali, aby se jech užívalo jen v projevech realizovaných v takovém prostředí, v němž jim budou čtenáři i posluchači rozumět.*“ (BUTTINGER 1995: 6) Die Autorin weist auf die Germanismen hin, die J. A. Komenský in seinem Buch *Labyrint světa a ráj srdce* anführt:

...“ani sobě skáčí, honí se, tancují, štvou, fechtují /šermují/, hry provádí a nevím, co víc netropí.“

...“dokudž mne Bůh můj neretoval /nezrchránil/“

...“A tak všickni sobě slouží, a všecko v svém glejchu /rovnováze/ stojí“

(vgl. BUTTINGER 1995: 7)

Die Übernahmen aus dem Deutschen waren zu dieser Zeit nicht so üblich, die Ausnahme bildeten die Ausdrücke aus der handwerklichen Terminologie. Während der Rekatholisierung verdrängte das Deutsche das Tschechische in den Hintergrund. In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts versuchten die Puristen die tschechische Sprache von den fremden Einflüssen reinigen und Neologismen einzuführen, was nicht gelungen ist. Das nationale Selbstbewusstsein wurde durch eine rasche Wortschatzerweiterung charakterisiert (vgl. BUTTINGER 1995: 7 ff.)

Nejvíce se přijímala slova ze slovanských jazyků a tvořila se slova nová. Avšak v běžné mluvené řeči se dlouho a houževnatě drželo značné množství slov německých /např.: konk, hausmistr, rynek, pucovat, štumédla apod./ a jen pomalu se je představitelům národního obrození a bojovníkům za očistu národního jazyka dařilo vymyčovat. (BUTTINGER 1995: 9)

Buttinger gibt noch zu, dass sich danach die Germanismen nicht mehr durchgesetzt haben, nur die nazistische Okkupation hatte einen negativen Einfluss auf die tschechische Sprache, obwohl sich die Tschechen gegen die Einführung der Germanismen stark wehrten. Nach Februar 1948 wurde die Verwendung der Fremdwörter (v. a. im Gemeintschechischen) unterdrückt und heutzutage fließen die deutschen Wörter im Vergleich zu vergangenen Jahrzehnten eher im bescheidenen Maße in die tschechische Sprache ein.

2.5.2 Tschechische Sprachentwicklung

Die ersten Bemühungen, das Tschechische von den fremdsprachlichen Elementen (v. a. Germanismen) zu reinigen, werden als Sprachpurismus bzw. *brusičství*⁶ (= Schleiferei) bezeichnet. Die Entstehung des tschechischen Purismus kann man bereits seit dem Beginn des 15. Jahrhunderts bis zu den 30er-Jahren des 20. Jahrhunderts datieren. Die Anfänge sind auf die Zeit von Jan Hus zurückzuführen, in der wiederholt zu Versuchen kam, die deutschen

⁶ Offensichtlich nach dem Werk von Jiří Konstanc – *Lima linguae Bohemicae, to jest Brus jazyka českého*

Lehnwörter durch eigensprachliche Wörter zu ersetzen. Die Ursache, warum sich immer mehrere Intellektuelle für die Beschränkung der fremden sprachlichen Einflüssen eingesetzt haben, liegt an einem zunehmenden Anwachsen des deutschen Teils der Bevölkerung, das bereits seit dem 13. Jahrhundert in Böhmen, Mähren und Schlesien lebte (vgl. JELÍNEK 2000: 9).

Jelínek versucht, den tschechischen Purismus zu periodisieren, in dem er sich auf M. Weingart beruft, der einen ersten Versuch der Kategorisierung unternahm. Die erste Periode lässt sich, wie oben genannt, mit Jan Hus in Verbindung bringen. Gegen Ende des 14. und am Anfang des 15. Jahrhunderts setzten sich tschechische Übersetzungen lateinischer Termini und Bekämpfung lexikalischer Entlehnungen aus dem Deutschen durch. Die zweite, humanistische Periode repräsentiert die Grammatik von Jan Blahoslav aus dem Jahre 1571. In der dritten, so genannten Jesuiten-Periode (17. Jahrhundert) wurden die erwähnte *Lima linguae Bohemicae, to jest Brus jazyka českého* von Jiří Konstanc und *Žáček* von Matěj Václav Šteyer geschrieben. Die vierte Barockperiode umfasst nach Weingart die jesuistischen Texte aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Die nächsten zwei Perioden (Dobrovský- und Jungmann-Periode) beziehen sich auch die Zeit der tschechischen nationalen Wiedergeburt. Die siebte Periode in den 70er- bis 90er-Jahren des 19. Jahrhunderts wurde durch einen beinahe aggressiven Purismus, vor allem gegen die Germanismen, gekennzeichnet. Die achte Periode stellt eine gemäßigte Reinigung der tschechischen Schriftsprache unter Jan Gebauer dar. Die neunte Periode verbindet Weingart mit der Zeitschrift *Naše řeč* (seit 1916) und zuerst gemäßigten puristischen Tendenzen des Chefredakteurs Václav Ertl und nach seinem Tod mit den radikaleren puristischen Tendenzen von Jiří Haller (vgl. JELÍNEK 2000: 10 f.)

Jelínek führt einige puristische Beispiele vor den oben genannten Perioden. Unter Hus wurde anstatt *hantuch* (Handtuch) das Wort *ubrousec* empfohlen. Statt des Lehnwörters *knedlik* (Knödel) sollte *šiška* verwendet werden. In der Wiedergeburtsepoche wurden Neologisierungstendenzen bemerkbar, die aber manchmal gegen die Regel der richtigen Wortbildung verstießen z. B.: *strožok* (Strohsack) wurde durch das Kompositum *slamotrus* ersetzt. Das Tschechische wurde um Termini mit den Komponenten *-pis* erweitert, z. B.: *zeměpis*, *-sloví*, z. B.: *dušesloví*, *-zkum*, z. B. *přírodokum*, *-zpyt*: *slovozpyt*. In den 20er-Jahren des 19. Jahrhunderts kehrte die puristische Terminologie in wissenschaftliche zurück und anstatt *libomudrecký* liest man wieder *filosofický*, oder anstatt *herná báseň* wieder *drama* usw⁷.

Die Puristen protestierten vor allem gegen die deutschen Übernahmen, vor allem was die Syntax betrifft. Die Wortverbindungen, die heutzutage als Interferenzen zu verstehen wä-

⁷ Diese und weitere Beispiele (z. B. Komposita und Abstrakta) siehe JELÍNEK 2000: 13-28.

ren, wurden um den deutschen Einfluss bereinigt. So z. B. der Rückgang des Genetivs in der Objektsfunktion – *hledati zisk*, anstatt *zisku* (einen Gewinn suchen). „*Die Puristen konnten sich insbesondere nicht mit dem Verlust des negativen Genetivs abfinden und stellten diese veraltete Rektion wieder her*“ (JELÍNEK 2000: 28). Jelínek veranschaulicht auch die mit dem Deutschen übereinstimmenden Präpositionen, die verwendet wurden und von Sprachreiniger abgelehnt wurden. Einige Beispiele sind:

k + Dat.: vchod ke knihovně (Eingang zur Bibliothek) –do knihovny

na + Akk.: prosba na někoho (eine Bitte an jemanden) – ke komu

pro + Akk.: kalendář pro příští rok (der Kalender für das nächste Jahr) – na příští rok

(vgl. JELÍNEK 2000: 29)

Dobře míněné snahy puristů o očištění češtiny od cizích vlivů přinesly mnohem víc škody než užitku. Spisovná čeština byla zbavována výrazových prostředků, které potřebovala zejména při vyjadřování abstraktních pojmů a vztahů, vymycovány byly prostředky sloužící k jemnějšímu rozlišování významů a jazyk přicházel o potřebné výrazy synonymní. Nahrazování jazykových prostředků ve spisovné češtině už ustálených výrazovými prostředky ze starších období vývoje češtiny zvyšovalo archaizaci spisovné normy a zbavovalo jazyk potřebné stability (KLOBOUKOVÁ 2006: 15).

Die Gründung und Wirkung der Zeitschrift *Naše řeč* im Jahre 1916 brachte laut Jelínek keine neue Welle des Sprachpurismus (mit Ausnahme von Haller-Periode), obwohl sich z. B. nach der Errichtung der Tschechoslowakischen Republik ein starkes Bestreben bemerkbar machte, sich von der österreichischen Kultur zu lösen. Nach dieser Ausrufung des tschechoslowakischen Staats am 28. Oktober 1918 in Prag wurde unter anderem notwendig, den Sprachgebrauch zu regeln, vor allem um die Kommunikation zwischen der neuen öffentlichen Gewalt und dem Bürger zu gewährleisten (vgl. KUČERA 1999: 9). Seit Frühjahr 1919 verstärkten sich in der Sprachenfrage radikale Stimmen, die bei der bevorstehenden Sprachregelung vorrangige Rücksicht auf den nationalen Charakter verlangten. Im März 1919 fasste das Plenum der Gerichtshöfe des Landes einen Beschluss über die gültigen Grundsätze des Sprachenrechts in der Tschechoslowakischen Republik. Diese Grundsätze waren aber vor allem für den juristischen Verkehr mit den Parteien bestimmt. Dadurch wurden zum ersten Mal konkrete rechtliche Folgen im Hinblick auf Status und Gebrauch der Sprache und Terminus „Staatsprache“ festgestellt (vgl. KUČERA 1999: 17).

Erst am 3. 2. 1926 wurde die Durchführungsverordnung zum Sprachgesetz erlassen. Somit wurde die Entwicklung der tschechoslowakischen Sprachgesetzgebung faktisch abgeschlossen (vgl. KUČERA 1999: 116). Im April des Jahres 1938 war die Absicht gefasst, ein neues Sprachengesetz auszuarbeiten. Diese Absicht wurde durch den Entwurf des Nationalitätenstatus gefolgt. Beide Gesetznormen wurden ein Monat später (am 19. und 27. Mai) als Vorlage besprochen und zu Ende geführt. Der Begriff der „Staatssprache“ wurde aufgegeben und das „Tschechoslowakische“ zur offiziellen Sprache erklärt (vgl. KUČERA 1999: 159).

2.6. Das Tschechische in der Öffentlichkeit

Um die Jahrhundertwende gab es in Wien eine große Anzahl von Tschechen. Ihre Kommunikation untereinander und gemeinsames Zusammenleben schlug sich nicht nur im privaten Bereich nieder, sondern sie gründeten viele öffentliche Vereine⁸ (z. B. Vereine České srdce, Slovanská beseda, Slovanský zpěvácký spolek, Akademický spolek, den Theaterverein Pokrok, den Gesangverein Lumír, Sportvereine wie Sokol, D.T.J. und Orel und Religionsvereine, wie Svato-Václavský Spolek u.a.⁹), Schulen, engagierten sich zur Wahrung ihrer Interesse in der Politik und anderen öffentlichen Lebensbereichen. Es wurden Sparkassen, Druckereien, Unterkunftsheime, Jugendklubs, Krankenkassen, Versicherungsanstalten, Zeitungen und Zeitschriften gegründet. Für eine ausführliche Aufzählung von diesen Vereinen, Verbänden, Klubs, aber auch der sozialen Lage der Tschechen u. a. siehe GLETTTER 1972, SOUKUP 1928, STRNAD 1926 und BROUSEK 1977 bzw. 1980.

Die Tschechen versammelten sich nicht nur in Organisationen. Bereits vor der Jahrhundertwende, in den 50er Jahren des 19. Jahrhunderts, war das öffentliche und private Leben der Tschechen in Wien äußerst aktiv und produktiv (es fanden unter anderem viele tschechische Bälle statt). Die Gläubigen besuchten die „tschechische“ Kirche Maria am Gestade, wo auch heutzutage die Messen in tschechischer Sprache gelesen werden. Beliebt war das Gasthaus „U vola“ in der Florianigasse, wo sich nicht nur die Intellektuellen getroffen haben. Die musikalische Gesellschaft bevorzugte „U zlatého soudku“ in der Schleifmühlgasse. Die Handwerker trafen „U zlaté studně“ in der Ungargasse zusammen. Dies sind die Anfänge der tschechischen Organisation in Wien im 19. Jahrhundert. In dieser Zeit entstand zum ersten

⁸ Den Tschechen war es nicht erlaubt, Vereine in unbegrenzter Anzahl zu schaffen. Der Grund lag darin, daß die Bezirkshauptmannschaften zu wenige tschechisch sprechende Beamte zur Verfügung hatten, um die Vollversammlungen kontrollieren zu können. (BROUSEK 1980: 15)

⁹ Für eine alphabetische Auflistung der Vereine, Verbände und Institutionen siehe BROUSEK 1980: 126-133.

Mal der Gedanke einer tschechischen Schule, als die tschechischen Studenten gegen die Vorstellung „Der Wiener Schusterbub“ demonstrierten. Als die Nachricht von diesem Zwischenfall in der Presse abgedruckt wurde, wurde hier den Tschechen vorgeworfen, dass sie sich nicht um ihren Nachwuchs kümmern (vgl. SOUKUP 1928: 18-22).

In diesem Teil soll eine Übersicht davon gegeben werden, wie sich das Tschechische im öffentlichen Leben widerspiegelte, wie es das Wiener Leben beeinflusst hat und wie die heutige Lage aussieht. Es werden die wichtigsten Äußerungen beschrieben, die mit Sprache zusammenhängen und/oder die für die Verbreitung des Tschechischen in Wien prägnant waren.

2.6.1 Das Tschechische an den Schulen

Dieser Teil bezieht sich auf die historischen Angaben. Derzeitiger Stand und die Schule Komenský werden im Abschnitt zur geschriebenen Sprache (*Česká a slovenská Vídeň dnes*) näher erläutert, da der Herausgeber dieser Zeitschrift direkt die Komenský Schule ist.

Erste Nachrichten von einem Unterricht im Böhmischem auf dem Gebiet des heutigen Österreichs reichen bereits bis ins Spätmittelalter zurück, als das Tschechische privat in der Familie der Habsburger, in Adels- und Grafenfamilien und in der Familie des Fürsten Schwarzenberg unterrichtet wurde (vgl. NEWERKLA 2012: 13). Die Anfänge des öffentlichen tschechischen Unterrichts in Wien lassen sich mit dem 18. Jahrhundert datieren:

Joseph II., der von Johann Wenzel Pohl Tschechischunterricht erhielt, führte in die Wiener Neustädter Militärakademie aus praktischen Erwägungen Tschechisch als Unterrichtsfach ein. An der Wiener Universität wurde 1775 eine Lehrkanzel für Tschechisch geschaffen. (GLETTLER 1985: 14)

Soukup erwähnt, dass der genaue Grund für die Einführung des Tschechischen war die Tatsache, dass Joseph II. beobachtete, „*jak nemožný byl výcvik vojáků, neznal-li důstojník jejich mateřského jazyka*“ (SOUKUP 1928: 171). Soukup zitiert die Abhandlung von Tomáš Burián *Český jazyk na vojenské akademii v Novém Městě za Vídní*, wo dieser die ersten Lehrer der tschechischen Sprache des I. und II. Lehrstuhls erwähnt¹⁰.

Již Marie Terezie rozhodla roku 1747 o tom, že se může čeština vyučovat na pražské univerzitě, o čtyři roky později začíná výuka češtiny na Vojenské akademii ve Vídeňském Novém Městě a roku 1773 na Te-

¹⁰ Die Aufzählung der Lehrer und ausführliche Informationen: siehe SOUKUP 1928: 171-177.

reziánské rytířské akademii ve Vídni. [...] Od roku 1785 se zde čeština vyučovala na inženýrské a ženíjní akademii a od roku 1775 fungovala stolice českého jazyka na vídeňské univerzitě (později – roku 1791 – byla zřízena i na pražské univerzitě.) (PÍŠOVÁ 1997: 92).

Theresianum¹¹ war die erste Einrichtung, wo das Tschechische öffentlich unterrichtet wurde. Der erste Lehrer der tschechischen Sprache an diesem Institut war Jan Václav Pohl (auch als Pól). Dieser verfasste zwei Grammatiken – im Jahre 1756 *Grammatica linguae Bohemicae* und 1773 *Neuverbesserte Böhmische Grammatik „ke které připojil i nově sestavený slovník, v němž eliminoval z české slovní zásoby germanismy a latinismy a pokusil se o reformu ortografie“* (NEWERKLA 2007: 582)¹².

Tato skutečnost mu dodala autority. Když byl Pohl podle tehdejších zvyklostí jmenován mistrem českého jazyka („Sprachmeister“, jak se tehdy učitelům říkalo) a c. k. předveřníkem arcivévodů, a tím i Josefa II., začal se považovat za největšího odborníka na český jazyk. (NEWERKLA 2007: 582)

Am 7. Oktober 1775 wurde der Unterricht der tschechischen Sprache und Literatur und damit der ersten lebenden Sprache nach Deutsch an der Universität eingeführt. Als erster Tschechischlehrer wurde an die Universität Wien Josef Valentin Zlobický¹³ berufen. Er arbeitete einen Plan für ein Studium der slawischen Sprachen aus, wofür an der Universität ein Slawisches Institut geschaffen werden sollte. Dieses Institut wurde letztendlich nicht errichtet, an der Universität kam es jedoch zur Errichtung eines Lehrstuhls für den Unterricht der tschechischen Sprache und Literatur (vgl. NEWERKLA 2012: 18)¹⁴.

Sein Nachfolger war Jan Nepomuk Hromádka (auch als Hromátko), der neben der Unterricht des Tschechischen die erste Zeitschrift *C. k. Vídeňské noviny* mit Beilagen (z. B. *Prvotiny pěkných umění* u. a.) herausgegeben hat. Hromádka „[také] neúspěšně podal vládě Lehrplan der böhmischen Sprache und Literatur, t. j. návrh na zavedení slavistiky na Vídeňské univerzitě. Slovanská filologie jako studijní obor byla však ve Vídni zavedena až roku 1849“ (NEWERKLA 2007: 602). Nach seinem Tod wurde zu seinem Nachfolger der berühmte Slawist Alois Vojtěch Šembera ernannt, nach dessen Tod der Lehrstuhl für tschechi-

¹¹ umfasste: Collegium Theresianum, Theresianische Ritterakademie, K. k. Adelige Akademie (später mit Theresianisch-Savoyischer Akademie zusammengelegt) Akademiehaus, Theresianisch-Leopoldinische Akademie und. K. k. Theresianische Akademie (siehe NEWERKLA 2012: 14; NEWERKLA 2007: 581 f.).

¹² Die Vorstellungen über die tschechische Sprache, verfasst in seinem Lehrbuch für Tschechisch, riefen den Unmut bei den Verfechtern der tschechischen nationalen Wiedergeburt hervor (vgl. HÝSEK 1998: 20).

¹³ „Zlobický byl představitelem tradic osvícenského absolutismu, který take zastupoval jako úředník. Jeho obrozenecké snahy však nekorespondovaly s jeho úřednickými úvazky.“ (NEWERKLA 2005: 164)

¹⁴ Ausführlich auch bei NEWERKLA 2007: 600 f.

sche Sprache aufgelöst wurde und durch den Lehrstuhl der slawischen Philologie ersetzt wurde (vgl. SOUKUP 1928: 174 f.).

Das tschechische Schulwesen blühte in den nächsten Jahren weiter. Bereits im 19. Jahrhundert wurden viele tschechische Schulen gegründet. Ein Arbeiterverein *Československý dělnický spolek*, dessen Mitglieder tschechische Arbeiter waren, setzte sich als erster stark für die Errichtung tschechischer Gewerbeschulen ein. Dieser Verein veranstaltete Lehrkurse und bemühte sich, Lokalitäten in Wiener Schulgebäuden zu mieten, was leider gescheitert ist. Deshalb mussten die Vorträge und der Unterricht in der *Slovanská beseda*, beim *Lumír* und in anderen Privaträumen stattfinden (vgl. GLETTNER 1972: 95 f.).

Im Jahre 1868 wurde der Arbeiterverein „Československý dělnický spolek“ gegründet, der im Jahre 1872 eine eigene Unterrichtsabteilung in der Form des tschechischen Schulvereins „Komenský“ ins Leben rief. Dieser Verein sollte eine Privatschule mit tschechischer Unterrichtssprache im zehnten Wiener Gemeindebezirk errichten. Obwohl im Jahre 1882 ein diesbezügliches Ansuchen vom niederösterreichischen Landesschulrat abgelehnt wurde, gab doch das Unterrichtsministerium im Jahre 1883 der Berufung des Schulvereins „Komenský“ statt, und so wurde die erste „Komenský“-Schule noch im selben Jahre eröffnet. (FISCHER 1967: 11)

Zuerst wurden drei erste Parallelklassen und ein Kindergarten eröffnet, vier Jahre später (1887) wurden sieben Klassen bewilligt und mit Beginn des Schuljahres 1889/90 war die Schule mit sieben Mädchen- und sieben Knabenklassen vollständig (vgl. GLETTNER 1972: 96). Eine lange Zeit blieb die Schule im zehnten Bezirk die einzige tschechische Schule in Wien. Erst im Jahre 1907 wurde die zweite tschechische Schule im dritten Bezirk¹⁵ eröffnet (vgl. SOUKUP 1928: 209). „*Roku 1909 zřízeny byly školy třetí a čtvrtá v okresech XII. a XX. Byly však zavřeny již po dvou dnech. Podlehly v zápase o svou existenci s úřady a nepříteli německé veřejnosti*“. (STRNAD 1926: 9) Weitere Sprachschulen hatte Komenský nach Strnad in den Bezirken V., IX., XI., und XV.

In den nächsten Jahren bemühten sich Tschechen und Slowaken um das Öffentlichkeitsrecht für ihre Schulen, es scheiterte jedoch am Widerstand der Deutschnationalen Einstellung¹⁶, obwohl im Jahre 1910 noch über 14 000 Kinder tschechische Schulen besuchten, also 5,6 % aller Wiener Schulkinder (vgl. FISCHER 1967: 12). In den Jahren 1919-1921 besuchten

¹⁵ Zuerst in der Messenhausergasse 2, dann erfolgte Umzug in die Schützengasse 31 (vgl. STRNAD 1926: 35).

¹⁶ In dieser Zeit wurde die Lex Kolisko (später Lex Kolisko-Axman), welche die Deutsche Sprache als alleinige Unterrichtssprache in Niederösterreich vorsah, beschlossen. Damit wurde der Entwicklung des tschechischen privaten Schulwesens ein unüberwindbares Hemnis entgegengesetzt. (BROUSEK 1977: 10)

noch ca. 6 650 Kinder die tschechischen Schulen. In dieser Zeit wurden zwei wichtige Verträge unterschrieben – Vertrag von St. Germain¹⁷ und Vertrag von Brünn. Der erstgenannte bezog sich auf die Minderheitenschutzbestimmungen und der zweite klärte die Schulfrage der tschechischen Kinder in Österreich und gewährte Recht „zur Errichtung, Erhaltung und Verwaltung von privaten Schulen und Erziehungsanstalten“ für tschechische Minderheit. Als Leiter dieser Schulen wurden „nur Staatsbürger jenes Staates zugelassen, in welchem sich der Standort der privaten Lehranstalt befindet“. Das Wichtigste war allerdings, dass mit diesem Vertrag der tschechischen Minderheit ermöglicht wurde, „ihre eigene Sprache in diesen Schulen und Erziehungsanstalten nach Belieben zu gebrauchen, bezieht sich nur auf ihre Unterrichtssprache und den internen Gebrauch in der Schule [...]“. In diesem Vertrag wurde das Öffentlichkeitsrecht den privaten Volksschulen der tschechischen Minderheit endlich erteilt (vgl. BROUSEK 1977: 48 ff.).

Das tschechische Schulwesen umfasste in der Zwischenkriegszeit die Volksschulen und Hauptschulen, ein Realgymnasium und eine Realschule und eine „Lidová škola“¹⁸. Im Jahre 1935 besuchten noch 4 450 Kinder tschechische Schulen. Im Jahre 1938 begann dann die Zerschlagung des Schulwesens, ein Prozess, der 1942 beendet war, als der Verein aufgelöst wurde (vgl. FISCHER 1967: 18). Nach dem Kriegsende wurden die Schulen wiederum geöffnet aber die Anzahl der Kinder war nie mehr so hoch wie früher – 1950/51 592 Kinder und 1965/66 nur noch 250 Kinder, so Fischer¹⁹.

Jetzt besteht nur noch eine Schule – Komenský-Schule am Sebastianplatz im III. Bezirk, die im Jahre 1883 ursprünglich im X. Bezirk in der Quellenstraße 72 vom Komenský-Verein zur „Errichtung und Erhaltung böhmischer Schulen in Wien“ (GLETTLER 1972: 95) gegründet wurde²⁰. Nähere Informationen zur Komenský Schule befinden sich im Kapitel „Česká a slovenská Vídeň“.

¹⁷ Näheres dazu im Kapitel „Die tschechische Volksgruppe“

¹⁸ „[...] počet českých škol fungujících v období mezi dvěma válkami: dvě střední školy, odborná škola pro ženskou povolání, obchodní škola, šest hlavních a šest národních škol, sedmnáct škol mateřských. Město pak financovalo dalších deset národních škol. Takové nabídky odpovídal i příslušný počet žáků – uvádí se zde číslo 5300!“ (KLOFEROVÁ 1995: 258) – vgl. GLETTLER 1985: 22, JOHN & LICHTBLAU 1990: 277, Balhar 1999: 5.

¹⁹ Weitere Informationen zum Schulwesen in Wien siehe SOUKUP 1928: 178-248 und BROUSEK 1977: 86-107.

²⁰ „Comenius, der letzte Bischof der Böhmisches Brüdergemeinde, der durch seine didaktischen Arbeiten als Begründer des Schulwesens der Neuzeit gilt, war damit zur Symbolfigur des Wiener Tschechentums erklärt worden.“ (GLETTLER 1972: 95)

2.6.2 Tschechische Namen in Wien

Die tschechische Sprache wird zwar nicht mehr bei den öffentlichen Stellen gesprochen, was aber übrig geblieben ist, ist die Vielzahl der tschechischen Familiennamen in Wien. Mit diesem Thema beschäftigte sich das Buch von Johann Neumann *Tschechische Familiennamen in Wien* und wird im Buch von Walter Steinhauser durch weitere Erkenntnisse ergänzt. Josef VINTR erwähnt in seiner Abhandlung *Česká příjmení ve Vídni* weitere Erkenntnisse zu diesem Thema und kommentiert das Buch von Neumann.

Die Vornamen wurden den deutschen angepasst²¹, sog. eingedeutscht, z. B. František wurde zu Franz, Jan zu Hans oder Karel zu Karl. Der Vorname Václav erscheint bei Neumann sogar in drei Formen (Václav, Venceslav, Vieceslav). Die Vielfalt an den Formen der Familiennamen aber deutlich größer.

Die Familiennamen wiederum zeichnen sich durch eine Übermenge an Modifikationen. Als die häufigsten Familiennamen gelten Novák, Svoboda, Dvořák und Novotný²², wobei diese je nach Varianten angepasst wurden²³. „Die ungewohnte Schreibweise und die schwierige Aussprache war ein Grund für die Anpassung an die deutschsprachige Umwelt. In der NS-Zeit wurde die Eindeutschung durch die Behörde forciert“ (MAYER 2006: 20). Viele deutschen Nachnamen, die dann ins Tschechische übersetzt oder tschechisiert geschrieben wurden, sind nach dem Stand oder Beruf entstanden.

Tak vznikla jména jako: Bendl, Dyk /obě ze jména Benedikt/, Fišer /Fischer – rybář/, Glazar /Glaser – sklenář/, Hoffmann /dvořák/, Machar /Hutmacher – kloboučník/, Mayer = Majer /dvořák/, Šolc /Schulze – rychtář/, Wolker /Tuchwalker – valchář/, Neumann /Novák/, Frank, Šváb, Fibich, Kurz, Schweiger /mlčenlivý/, Pelcl /kožíšek/, Winter /zima. (BUTTINGER 1995: 151)²⁴

²¹ Diese Anpassung erfolgte auch umgekehrt, vom Deutschen ins Tschechische. So sind die Namen, wie z. B. Markvart, Heřmann, Hoščálek, Konrát, Zigmund, Oldřich, Jindřich u. a. vom deutschen Muster abgeleitet (vgl. ŠRÁMEK 2000: 76)

²² Josef VINTR berechnete, dass in dem Namenverzeichnis von Neumann insgesamt 2020mal Novák, 1628mal Svoboda, 1310mal Dvořák und 100mal Šimák auftauchen. (vgl. VINTR: 1973: 197)

²³ Wie sehr diese Stadt die tschechischen Namen veränderte, ist erstaunlich. Ein extremes Beispiel hierfür [sic!] ist der Name Dvořák, der es im Telefonbuch auf insgesamt zwölf Schreibweisen bringt: Dvořák, Dvorak, Dvorzak, Dvorzak, Dvorzak, Dwořak, Dworak, Dworsak, Dworschak, Dworscak, Dworschag und Dworszák. Bei diesem Beispiel ist ein zusätzlicher ungarischer Einfluß unverkennbar, aber auch ein einfacheres Beispiel, der Name Mařík, schafft fünf Versionen, nämlich Mařík, Marik, Marschick, Marschik. (JOHN & LICHTBLAU 1990: 442)

²⁴ Weitere Beispiele der Nachnamen bzw. Namendoubletten vgl. ŠRÁMEK 2000: 80.

2.6.3 Tschechische Bezeichnungen

In Wien befinden sich zahlreiche Straßen, deren Bezeichnung auf die Beziehung zur Tschechischen Republik zurückzuführen ist, oder die einen tschechischen Ursprung haben.

Straßennamen – Taborstraße²⁵, Brünnner Straße, Znaimer Gasse, Prager Straße

Personennamen – Hlavacekweg, Czerningasse, Holubstraße, Skodagasse, Wenzelgasse (vgl. GLETTLER 1985: 114).

Weitere tschechische Namen kann man auch an den „Prestigeadressen“ finden, z. B. im I. Bezirk in der Kärntner Straße oder am Graben. An den Aushängeschilden stehen Namen wie Liska, Kolarik, Knize, Hawelka und andere, die auf den tschechischen Ursprung der Familie hinweisen.

2.6.4 Böhmisches Küche

Die böhmischen Köchinnen und vor allem ihre Mehlspeisen beeinflussten deutlich die Wiener Küche im 19. Jahrhundert.

Etymologisch bezog die Wiener Küche viele Wörter aus dem Tschechischen: das bereits veraltete Bramburi für Kartoffel, weiters Buchteln, Dalken, Haluska, Klobasse, Liptauer, Liwanzen, Quargel, Powidl und Primsen. Aus dem Altschechischen stammen z.B. Preiselbeer und Reizker. (JOHN & LICHTBLAU 1990: 444)

Einige dieser tschechischen Bezeichnungen der Speisen sind sogar in älteren Büchern von österreichischen Schriftstellern oder in Liedern zu entdecken²⁶.

2.6.5 Tschechen in der Politik

Bereits im 19. Jahrhundert engagierten sich die Tschechen in der Politik. Der älteste Verein war der erwähnte *Československý dělnický spolek*, der gewerkschaftlich orientiert war und 1873 als ein eigenes Organ „*Dělnické Listy*“ proklamierte. 1874 wurden im zehnten Be-

²⁵ „Taborstraße hat ihren Namen von den vielen czechischen Lehrjungen, die meistens über *Tabor* hierherreisen, wo sie bloßfüßig ankommen, später Meister und Hausherrn werden [...]“ (JOHN & LICHTBLAU 1990: 142)

²⁶ Z.B. in Joseph Roths „Die Kapuzinergruft“: „Ich dachte, sie würde einen Likör bestellen. Aber sie wünschte sich freilich Würstel mit *Kren*.“ Oder in Heimito von Doderers „Die Dämonen“: „das Entfernen von unerwünscht langen Stielen und einzelner Blättchen von den *Agrasseln*, dies alles dauert durch Stunden.“ (Siehe GLETTLER 1985: 120-121)

zirk „Dělnická jednota“ und 1877 „Český politický spolek“ gegründet²⁷. Die tschechische Initiative wuchs aber vor allem seit dem Beginn der Ära Taaffe²⁸, als die Tschechen aktiv im Wiener Parlament tätig waren. Der erste politische Verein des Wiener Tschechentums hieß der „Österreichische Nationalitätenklub“ (Klub rakouských národností²⁹), der sich gemeinsam mit anderen Vereinen im Frühjahr 1881 zur Durchführung großer Unterhaltungsveranstaltungen zugunsten des „Komenský“ zusammengeschlossen hat (vgl. GLETTLER 1972: 122) Dieser Klub war historisch gesehen „*ein erster Versuch auf übernationaler und überparteilicher Grundlage für die Gleichberechtigung aller Nationen in der Monarchie einzutreten*“ (BROUSEK 1977: 11). Eine zweite Plattform für öffentliche Propaganda und politisches Auftreten entstand im Juli 1885 in der „První česká politická jednota ve Vídni“. Sie zielte auf eine Festigung der politischen Position und Zusammenarbeit mit dem Nationalitätenklub ab (vgl. GLETTLER 1972: 125). In den nächsten Jahren wurden viele weitere Vereine gegründet, die unterschiedliche Wirksamkeit auf das öffentliche Leben hatten. Einige davon waren religiös, einige wiederum bürgerlich, proletarisch oder landwirtschaftlich orientiert.

Im Jahre 1911 gründeten Tschechen eine selbstständige Sozialdemokratische Partei, die zur Wahrung ihrer Interessen dienen sollte. Doch bereits im Jahre 1901 saßen im Wiener Parlament 5 tschechische Abgeordnete, in den Bezirksvertretungen gab es 23, unter den Armenräten 105 Tschechen, der Magistrat beschäftigte 1 051 tschechische Gemeindeangestellte. Bei der ersten Wahl der Republik „Deutsch-Österreich“ im Jahre 1919 kandidierten Tschechen als selbstständige Partei und errangen 4 Sitze im Gemeinderat und 57 378 Stimmen (vgl. FISCHER 1967: 12 f., SOUKUP 1928: 100). „*Ve volbách 16. února 1919 byl zvolen poslancem redaktor František Dvořák, po převratu jediný český poslanec v rakouském parlamentě.*“ (STRNAD 1926: 21)

2.6.6 Die tschechische Volksgruppe

Wie man von der oben zusammengefassten Geschichte der Tschechen ableiten kann, hatten die Tschechen im öffentlichen Leben in Wien eine starke Position inne gehabt. Ihre langjährige Tradition und Wirkung in Wien, ihr Anzahl und viele andere Elemente führten dazu, dass sie als eine autochthone Volksgruppe anerkannt wurden.

²⁷ Ausführliche Darstellung der tschechischen politischen Parteien in Wien: siehe SOUKUP 1928: 146-161.

²⁸ Eduard Graf Taaffe war von 1879 bis 1893 der Ministerpräsident und ein enger Vertrauter von Kaiser Franz Joseph. (vgl. http://www.oesta.gv.at/site/cob_38214/currentpage_0/6649/default.aspx, letzter Zugriff: 30.11.2012)

²⁹ Klub rakouských národností byl založen roku 1882. Účelem jeho podle stanov bylo „hájití politická a národní práva státních občanů duševním vzděláním lidu, povznášením hmotného blahobytu a podporováním výrobní jeho činnosti.“ (SOUKUP 1928: 51)

Monika Glettler führt in ihrer Arbeit *Die Wiener Tschechen um 1900* die Definition einer Volksgruppe laut Reichsgerichts-Erkenntnis vom 19. Oktober 1904 (Hye Nr. 437) an. Nach diesem Gesetz ist die Volksgruppe eine Bevölkerungsgruppe, welche infolge der Gemeinschaft der äußeren Lebensbedingungen ihr einzigartiges, auf gemeinsamer Kultur und gemeinsamen geschichtlichen Schicksalen beruhendes Wesen besitzt (vgl. GLETTLER 1972: 31). Theodor Veiter definiert die Volksgruppe folgendermaßen:

Volksgruppe ist eine erlebte und gelebte Gemeinschaft, gekennzeichnet durch das Leben im Verbande, durch eine Heimat, nämlich die Heimat der Gruppenangehörigen, das Eingebundensein in die Geschlechterfolge, dies als Volksteil, der als ethnos (ethnische Schicksalsgruppe) in einem nicht von ihm allein beherrschten Staat sich zur Selbstbehauptung gegenüber einer zahlenmäßigen oder wirkungsmäßigen andersethnischen Mehrheit gezwungen sieht, wenn er nicht eingeengt werden oder untergehen will. (VEITER 1970: 56)

Die ethnische Minderheit unterscheidet sich nach Brousek von der von Veiter beschriebenen Gemeinschaft. Ihre Kriterien und Charakteristika sind die weniger starke Heimatbezogenheit zu dem Gebiet, in dem die Minderheit lebt, das Fehlen einer tiefergehenden Tradition, weiters ein geringeres Gruppenbewußtsein sowie eine kaum differenzierte Sozialstruktur (vgl. BROUSEK 1980: 118). Er erwähnt, dass eine ethnische Minderheit im Laufe von Jahrzehnten zur Volksgruppe werden kann. Genau diese Entwicklung erfolgte auch im Fall der Wiener Tschechen und ihrer Anerkennung zur Volkgruppe (siehe unten).

František A. Soukup führt in seinem Buch *Česká menšina v Rakousku* die rechtsstaatliche Garantie der niederösterreichischen Minderheit nach dem Jahr 1918 an, die sich auch auf die Wiener Minderheit der Tschechen erstreckt und sie beschützen soll. Dieser Schutz ergibt sich aus zwei Friedensverträgen. Der erste³⁰ wurde am 10. September 1919 in Saint-Germain-en-Laye „*mezi mocnostmi spojenými i sdruženými a Rakouskem*“ unterschrieben.

Smlouva zaručuje všem obyvatelům bez rozdílu ochranu života, osobní svobodu, právo na veřejné i soukromé úkony náboženské, pokud se jimi neruší veřejný pořádek a dobrý mrav, uznává státní občanství všech osob domovským právem do Rakouska příslušných, jakož i všech na území Rakouska narozených, které se svým zrozením nestávají příslušníky států jiných (STRNAD 1926: 29).

³⁰ Im St.-Germain-Vertrag waren vor allem Artikel 67 und 68 wichtig. Der erste Artikel sollte die Minderheiten mit den österreichischen Bürgern gleichstellen. Der zweite sollte sicherstellen, dass österreichische Regierung den Minderheiten den Schulunterricht gewährt (ausführlich bei SOUKUP 1928: 162).

Durch die Bestimmungen des Friedensvertrags von St. Germain erweiterte sich die Regelung der Staatsbürgerschaft im Sinne der Nationalität. [...] Die Frage der Minderheiten lösten die Artikel 67 und 68 des St. Germain-Vertrags, in denen sich Österreich zu deren Förderung und Schutz verpflichtete. (VALEŠ 2004: 16)

Der zweite Vertrag wurde zwischen der Tschechoslowakischen Republik und Republik Österreich bezüglich der Staatsbürgerschaft und des Minderheitsschutzes am 7. Juni 1920 in Brünn unterschrieben. (vgl. SOUKUP 1928: 162)

Brněnská smlouva [...] upravila otázku státního občanství a svým článkem 8. umožnila získání rakouského příslušenství cestou opce všem Čechoslovákům, kteří zde nejméně 10 roků nepřetržitě bydleli a ve lhůtě jednoho roku svou opci přihlásili. Dále se v ní Rakousko zavázalo zříditi „počátkem školního roku 1920/21 pro děti rakouských státních občanů československého jazyka podle jejich přihlášek veřejné školy obecné s československou řečí vyučovací ve vhodných místnostech a s učiteli jazykově i jinak dokonale kvalifikovanými [...]“ (STRNAD 1926: 31)

Der bilaterale Brünner Vertrag war für die Stellung der tschechischen Minderheit in Österreich von entscheidender Bedeutung.

Die Tschechoslowakische Republik übernahm durch ihn die Schutzmacht über die tschechische Minderheit in Österreich. Somit wurde eine rechtliche Grundlage für die Unterstützung ihres Schulwesens aber auch des wirtschaftlichen und kulturellen Lebens geschaffen (VALEŠ 2004: 16).

Valeš erwähnt erwähnt noch Folgendes: „*Österreich verpflichtete sich, die Volksschulen mit tschechischer Unterrichtssprache zu erhalten. Zugleich wurde den Komenský-Schulen das Öffentlichkeitsrecht zuerkannt.*“ (VALEŠ 2004: 23)

Um den Status einer autochthonen Volksgruppe erlangen zu können, mussten viele Jahre vergehen und viele Hindernisse überwunden werden. Trotz Bemühungen zur Durchsetzung scheiterten die ersten Versuche aufgrund von Wahlen zum ersten Nationalrat.

Die tschechische Volksgruppe war bis 1920 durch einen eigenen Abgeordneten im Hohen Haus vertreten. Frantisek Dvorak [sic!] war Mitbegründer des Hilfsvereins „Tschechisches Herz“ und arbeitete in Wien als Chefredakteur der „Delnicke Listy“ [sic!] (Arbeiterzeitung). Bei den Wahlen zum ersten Nationalrat im Herbst 1920 schaffte die Tschechische Partei aber den Einzug ins Parlament nicht mehr, sodass bis zum Ende der Demokratie in Österreich die Volksgruppen nicht im Nationalrat vertreten waren. (<http://www.parlament.gv.at/PERK/VERF/VOLK/VERTRET/index.shtml>, letzter Zugriff: 27.11.2012).

Bereits im Österreichischen Staatsvertrag 1955 wurde ein Minderheitenschutz bestätigt, damals allerdings nur für Slowenen und (Burgenland-) Kroaten. Erst im Jahre 1976 kam unter Bundeskanzler Kreisky zu einer Änderung, als das Volksgruppengesetz für eine bestimmte Form der ethnischen Minderheit den Begriff der „Volksgruppe“ schuf und diesen definierte. Ein Jahr später wurde ein Beirat für tschechische Volksgruppe geschaffen und damit indirekt diese Volksgruppe anerkannt (vgl. TICHY 2006: 17).

Nach dem österreichischen Bundesgesetz vom 7.7.1976 über die Rechtstellung von Volksgruppen in Österreich steht der Beirat diesem Amt mit seinen Empfehlungen betreffend der Minderheit zur Verfügung. Die Mitglieder werden auf vier Jahre gewählt. [...] Der jetzige Vorsitzende ist Karl Hanzl, Obmann des Schulvereins Komenský. Der Beirat gibt vor allem Empfehlungen bei der Gewährung der Finanzmittel, mit denen der österreichische Staat die Aktivitäten der tschechischen Volksgruppe fördert. [...] Die oberste Priorität erhielt die Schule. Die folgende Stelle in der Reihenfolge wurde der Minderheitspresse zugeteilt. (Valeš 2004: 49 f.)

Derzeit gibt es in Österreich sechs autochthone Volksgruppen – die burgenlandkroatische, die slowenische, die ungarische, die tschechische und die slowakische Volksgruppe sowie die Volksgruppe der Roma (vgl. <http://www.bka.gv.at/site/3514/default.aspx>, letzter Zugriff: 27.11.2012).

2.6.7 Tschechische Sendung

Tschechische Radiosendungen

Derzeit werden unter www.volksgruppen.orf.at drei tschechische Radioprogramme ausgestrahlt. Die Sendungen sind auf Radio Burgenland (94,7) und auf Webradio "oe1campus" zu hören.

Rádio Drát'ák – Tschechisches Volksgruppenmagazin

Vídeňské rozhledy – Tschechisches Wochenmagazin

Rádio Comenius – Tschechische Jugendsendung

Der Stiftungsrat des ORF hat das Programmangebot in den Sprachen der autochthonen Volksgruppen in Österreich durch seine Entscheidung am 10. Dezember 2003 um drei Stunden ausgeweitet. So entstand ab 2. Jänner 2004 von Montag bis Freitag zwischen 19:05 und 19:30 Uhr eine neue Volksgruppenleiste in

Wiener Slowakisch und Tschechisch auf ORF-Radio 1476. (<http://oe1.orf.at/artikel/230778>, letzter Zugriff: 27. 11. 2012)

Tschechisches Wochenmagazin

Mittwoch 19:05-19:30 Uhr

Das tschechische Wochenmagazin legt das Hauptaugenmerk auf die Geschehnisse innerhalb der Volksgruppe der Wiener Tschechen. Sendungsthemen erstrecken sich von Politik über Kultur bis hin zum Sport. Die "Samtene Revolution" und der EU-Beitritt der tschechischen Republik üben auf die Tätigkeit der tschechischen Volksgruppe starken Einfluss aus. Die Beziehungen der Volksgruppe sowohl zu Tschechien als auch zu den Institutionen der EU sind deshalb auch Gegenstand der Sendungen. Die muttersprachlichen Sendungen bieten der Volksgruppe eine Plattform für einen intensiven Informationsaustausch. "Víteňské rozhledy" wird von Melanie Juriga gestaltet. Alena Tichá, Lehrerin für Anglistik und Tschechisch, ist Online-Redakteurin. (<http://volksgruppen.orf.at/tschechen/stories/fernsehprogramm/>, letzter Zugriff: 27.11.2012)

Rádio Comenius

Tschechische Jugendsendung

Freitag 19:05-19:30 Uhr

Das Jugendmagazin der Wiener Tschechen setzt sich mit urbanen Themen auseinander. Ernährung, Drogen, Kunst und Freizeit sind nur einige der Bereiche. In den zweisprachigen Sendungen (Tschechisch und Deutsch) ist die Sprache ein bewusst gesetztes dramaturgisches Mittel. Für die Produktion der Sendung zeichnet sich Alexandra Marjanovičová. Die monatliche Kultursendung gestaltet Pavlína Ricánková. (<http://volksgruppen.orf.at/tschechen/stories/fernsehprogramm/>, letzter Zugriff: 27.11.2012)

Tschechische Fernsehsendung

České Ozvěny | Slovenské Ozveny

Der ORF bietet im 25-minütigen Magazin mit dem Titel Česká Ozvěny | Slovenské Ozveny Beiträge in Tschechisch und Slowakisch. "Ozvěny | Ozveny" wird sechsmal im Jahr jeden zweiten Sonntag in den Monaten Februar, April, Juni, August, Oktober, Dezember um 13.05

Uhr in ORF2 Wien gesendet. (<http://volksgruppen.orf.at/tschechen/stories/fernsehprogramm/>, letzter Zugriff: 27.11.2012)

2.6.8 Zusammenfassung

Die Wiener Tschechen gehören zu der größten Gruppe von allen übrigen, in Wien anerkannten Volksgruppen. Ihr Leben um die Jahrhundertwende war kulturell an der Höhe. Die Anzahl der unterschiedlichen Vereine, Organisations- und Interessengruppen, Schulen und anderen Institutionen weist auf ein äußerst kulturreiches öffentliches Zusammensein dieser Jahre bzw. Jahrzehnte hin. Die Teilnahme an diesem Miteinander sank aber kontinuierlich im Verlauf der Jahre. Von der Übermenge an tschechischen Schulen ist nur noch eine geblieben und die Anzahl der tschechischen Schüler fiel dementsprechend auch runter. Auf die Geschichte und Existenz der Wiener Tschechen weisen nun vor allem die tschechischen Namen und Bezeichnungen hin. Das öffentliche Leben zog sich in das Private zurück. Die Tschechen dieses Jahrhunderts haben keine Zeit mehr, an den öffentlichen Angeboten der kulturellen Organisationen teilzunehmen und einige wollen dies auch nicht tun. Die Veränderung der Meinungseinstellung, die Assimilation mit der österreichischen Umgebung und Sprache und andere Einflüsse verursachten, dass nur mehr eine geringe Anzahl der Tschechen sich mit den anderen in den Vereinen und Interessengruppen vereinigt. Im Unterschied dazu beteiligten sich die Mitglieder von den ersten Emigrationswellen am Zusammenhalt der Tschechen im großen Ausmaß. Die Beziehungen untereinander waren früher stärker, da am jeden Wochenende oder während der Woche in den Vereinen die Menschen miteinander kommunizieren konnten und die Sprache so weiter pflegen.

Die Assimilation und Integration³¹ beeinflussten das Verhalten der tschechischen Minderheit in Wien. Die älteren Menschen integrierten sich, sie bewahren weiterhin ihre Muttersprache, pflegen den Kontakt mit den Einheimischen, interessieren sich um das Leben in der Tschechischen Republik, da sie die Radio- bzw. Fernsehsender und Nachrichten verfolgen. Die Mehrheit der jungen Generation assimilierte sich wiederum mit der österreichischen Umgebung. Die deutsche Sprache beeinflusst die tschechischen Kenntnisse und die Pflege der Muttersprache bleibt meistens unwichtig. Die Teilnahme am tschechischen Kulturleben geht verloren und eigene Geschichte, Traditionen und Spezifika des Heimatlandes werden den

³¹ V přísném slova smyslu chápeme integraci jako přizpůsobení (novým) životním podmínkám bez odmítnutí vlastní jazykové, kulturní, etnické atd. identity. Asimilace je pak přizpůsobení s rezignací na vlastní identitu. (FISCHER 1995: 118)

jüngeren Nachfolgern nicht übergeben. Zu dieser Verschiebung des Interesses der Minderheit äußert sich Fischer in seinem Konferenzbeitrag vom Jahre 1995.

Výzkumy autochtonních i historických přistěhovaleckých menšin ukazují, že odmítání předávané kulturní tradice, odmítání vlatní mateřštiny, malý rozvoj dojjazyčnosti je silný zejména u vrstev snažících se o společenský vzestup. Snahy protikladné k tomuto obecnému trendu – udržení a rozvíjení kultury, jazyka apod. – rozvíjejí ideově, organizačně i politicky především elity. (FISCHER 1995:117)

Er erwähnt hier weiterhin, dass die Minderheit dank des sozialen und kulturellen Drucks nicht fähig ist, die Übergabe der eigenen Sprache und Kultur den weiteren Generationen zu vermitteln und muss oft mit dem Semilinguismus, d. h. mangelnde Beherrschung der Muttersprache und der Fremdsprache; mit den Identitätskrisen, sozialen und kulturellen Problemen und dem Gefühl der Entfremdung kämpfen.

Diese Entfremdung spiegelt sich unter anderem vor allem in der Sprache wider. Die Muttersprache kehrt in den Hintergrund zurück, die deutsche muss bald wie möglich erworben werden, um z. B. die Arbeit sicherstellen zu können. Diese Erscheinung betrifft, wie gesagt, vor allem die junge Generation, die sich möglichst rasch anpassen will und so mit dem Österreichischen zusammenschmelzen. Diese jüngeren Menschen sind am Erhalt der Muttersprache oft nicht interessiert und deshalb produzieren sie in der Regel keine eigene neue Zeitungen oder Zeitschriften, die ihre Interessen oder Tätigkeit widerspiegeln würden. Den Zustand und die Entwicklung ihrer Sprache kann man also am besten auf ihrer gesprochenen Sprache beobachten. Mit diesem Thema befasst sich folgendes Kapitel, das sich auf die Hauptmerkmale der gesprochenen und geschriebenen Sprache der Wiener Tschechen konzentriert.

3. SPRACHE DER WIENER TSCHECHEN

Dieses Kapitel wird in zwei große Abschnitte gegliedert und zwar in die gesprochene und die geschriebene Sprache der Wiener Tschechen. Ihre Sprache stellt für viele Wissenschaftler eine große Herausforderung dar, wobei Frau Stanislava Kloferová und Herr Gero Fischer zu den federführenden Forscherpersönlichkeiten in diesem Bereich gezählt werden können.

Nach Kloferová fehlt *„eine einheitliche sprachliche Grundlage des Tschechischen, auf der basierend sich die Sprache entwickeln würde, denn bis heute haben die Tschechen in*

Wien nie eine einheitliche Sprachinsel gebildet, innerhalb der sich die Sprache hätte kontinuierlich entwickeln können.“ (KLOFEROVÁ 2006: 191). Sie bemerkt ebenfalls, dass „das Wiener Tschechisch nicht als ein einheitliches, durchgehend verbundenes System bzw. als eine mehr oder weniger beständige Form einer allgemein verwendeten Umgangssprache untersucht werden kann, und daher auch keine Paradigmen von Deklinations- und Konjugationsformen gebildet werden können“ (KLOFEROVÁ 2006: 197). Ihrer Meinung widersprechen aber die Abhandlung zur Morphologie in der Dissertation von Gero Fischer „Die Sprache der Wiener Tschechen seit 1947“ und sein Aufsatz vom Wiener slavistischen Jahrbuch „Die Nominaldeklinaton der Wiener Tschechischen Umgangssprache“. In dieser Dissertation wurde die Sprache der Wiener Tschechen zum ersten Mal systematisch beschrieben. In der Arbeit findet sich eine Auseinandersetzung wie mit gesprochener, als auch geschriebener Sprache. Im Abschnitt zur Morphologie – Nominale Flexion kategorisiert Fischer die sprachliche Äußerung der Informatoren nach den Mustern und stellt die Abweichungen vom Standardtschechischen fest (z. B.: ke kosteli statt kostelu, pane primáře statt primáři) und stellt weiterhin auch die Paradigma dieser Substantiva nach dem Häufigkeitsprinzip auf. Die Deklinationen (substantivische, adjektivische und pronominale) der festgestellten sprachlichen Besonderheiten werden kategorisiert und nach dem Genus, Geschlecht, Muster und Numerus gegliedert (siehe *Nominale Flexion* bei FISCHER 1967: 137-226 und FISCHER 1970: 94-103).

Das Hauptaugenmerk liegt auf dem zweiten Teil, wo die Analysen der jeweiligen Zeitung und Zeitschriften durchgeführt werden. Der erste Teil konzentriert sich wiederum auf die gesprochene Sprache und die historische Jargons, die während des Sprechens von den Tschechen und Österreicher verwendet wurden, und die Hauptmerkmale der gesprochenen Sprache sowie auch auf die Sprache der jungen Wiener Tschechen.

Historische Erscheinungen

Früher wurden zwei Kategorien der Jargons in gesprochener Sprache der Wiener und Wiener Tschechen verwendet. Das Kuchelböhmisches wurde von der niedrigeren Schichte der Wiener Tschechen gesprochen. Das Böhmakeln charakterisiert wiederum die tschechischen Elementen und Sprachkonstruktionen im Wienerischen.

Kuchelböhmisches

Der Jargon, der im Wiener Tschechischen verwendet wurde, hieß „*Kuchelböhmisches*“. Dieses Sprachgemisch hat sich vom Gemeinböhmisches durch Hinzufügung vieler deutscher Elemente bedeutend entfernt. Es war eine in Grammatik und Wortwahl extreme Vermischung

der beiden Sprachen. Diesen Jargon verwendeten untereinander vor allem tschechische Ziegelerbeiter, Hausmeister oder Dienstmädchen (vgl. JOHN & LICHTBLAU 1990: 439).

Beispiele: (x=ch)

1. *seš starej faulencr, bješ k fosrlajtunku, ho:luj vodu a pomoš mi pucovat fo:rcimru, ale ordentlix.*

Du bist ein alter Faulenzer, lauf zur Wasserleitung, hol Wasser und hilf mir das Vorzimmer putzen, aber ordentlich.

2. *nen'i: to jako dři:ve, abr vas sak ix, dři:ve si to nemohli erlaubovat, pančovat mli:ko jako dnes, svinstvo so vas.*

Das ist nicht wie früher, aber was sag ich, früher konnten sie sich das nicht erlauben, die Milch zu pantschen wie heute, Schweinerei, so was.

3. *an'i si nemu:žete přetstavit, jak sme se tješili, gdiš sme dostali tu frštendikunk, že anke:plix bude njejakej vo:nunk fraj, ale hofentlix dostaneme ho aux virklix.*

Ihr könnt euch gar nicht vorstellen, wie wir uns gefreut haben, als wir die Verständigung erhielten, dass angeblich irgend eine Wohnung frei wird, aber hoffentlich bekommen wir sie auch wirklich.

4. *tak vid'i:te, tročuje po celej den, a kunšofti nexa: čekat.*

Da sehr ihr, sie tratscht den ganzen Tag und lässt die Kundschaft warten.

5. *dobrou vi:rečnost ma:, ale frajlix fšecker je jenom i:bunk.*

Er hat eine gute Aussprache, aber freilich, alles ist nur Übung.

6. *jo:, jo:, to ma:te u:plně rext, ja bix ho taki koupila, pěkni: štof, ale drahi:.*

Ja, ja, da haben Sie völlig recht, ich würde ihn auch kaufen, ein hübscher Stoff, aber teuer.

(Vgl. GLETTLER 1985: 103 f.)

Z uvedených příkladů [...] lze vyvodit jisté závěry: důsledné uplatnění slovesné přípony *-ova(t)*: (*holuj >*) *hólovat*, *pucovat*, *erlaubovat*, *pančovat*, (*tročuje>*) *tročovat*, hromadění německých slov v adverbialní funkci, srov. výše [viz. příklad č. 3]. Odráží se tu i míra začlenění slov německého původu – viz *fosrlaj-tunk* m. (Wasserleitung f.), *vónunk* m. (Wohnung f.), *fórcimra* f. (Vorzimmer n.), ale i *tu frštendikunk* neskl., f. (Verständigung f) – v prvých třech příkladech přežívá ještě silné povědomí české, v posledním je již silně zeslabeno. (KLOFEROVÁ 1995: 259-260)

Böhmakeln

Die Beeinflussung des Tschechischen durch das Deutsche funktioniert auch umgekehrt. Das Wienerische verwendete mit Selbstverständlichkeit Ausdrücke, die einen tschechi-

schen Ursprung hatten oder sich der tschechischen Grammatik angenähert haben. Dieses Tschechische im Wienerischen wird als „*Böhmakeln*“ bezeichnet. Dieser Einfluss schlug sich im Wienerischen in typischer Näselerung, der Reibelautschwächung, Wirkung auf Betonung und Lautung, sowie in der Verwendung der Präpositionen nach tschechischem Muster nieder (z. B. auf etwas vergessen, „sich“ anstelle von „uns“ in *setzen wir sich* usw.) (vgl. JOHN & LICHTBLAU 1990: 439).

Beispiele:

das steht nicht dafür – *to nestojí za to* (das lohnt sich nicht)

das ging sich mir nicht aus – *to mi nevyšlo / to se mi nepovedlo* (das schaffte ich nicht)

auf lepschi gehen – *jít na lepší / dopřát si potěšení / pobavit se* (sich ein Vergnügen gönnen)

Nusch – *můž* (Messer)

heidipritsch – *prýč* (weg gehen)

schetzkojedno (alles egal)

rozumisch haben (vernünftig sein)

weitere Ausdrücke aus der Küche: Powidltascherl, Kolatsche, Buchteln ... (vgl. GLETTLER 1985: 105).

Die meisten Beispiele von diesen historischen Erscheinungen befinden sich vor allem im Buch von Walter Steinhauser *Slawisches im Wienerischen*, wobei das Kapitel „Wiener Lehnwörter“ (S. 148-154) einige Gespräche und Ausschnitte von einer humoristischen Wochenschrift enthält, wo diese Ausdrücke und Wortverbindungen im fließenden Text veranschaulicht werden. Steinhauser führt in diesem Kapitel zusammenfassend an,

„daß unsere Schriftsprache vor allem slawische Tiernamen, Bezeichnungen eßbarer Gewächse sowie Ausdrücke der Heeres- und Verwaltungssprache Eingang gefunden haben, während der Altösterreicher seine Aufmerksamkeit insbesondere dem Obst, den Mehlspeisen und verschiedenen Geräten schenkte, in Wien aber alles um den Menschen hinsichtlich seines Aussehens, Auftretens und Handelns kreist.“ (STEINHAUSER 1978: 154)

Das Kuchelböhmische und Böhmakeln wurden nebenbei in vielen Volksliedern verwendet – auch in diesem Fall ist klar ersichtlich, wie stark die Vermischung des Tschechischen und Deutschen in der Sprache der Wiener Bevölkerung und ihrem Bewusstsein einge-

prägt wurde. Einige Lieder wurden positiv, einige sogar diskriminierend³² gemeint (siehe Beispiele unten). Der Wiener Zynismus prägte eine ganze Palette Geringschätzung zeigender Wörter für die Zuwanderer. „*So für die Tschechen: böhmischer Halawachel, Powidlgesinde, Novak, Wenzelsohn oder böhmischer Wenzel, böhmische Sau, Stockböhm, Copak (Spitzname der Tschechen nach ihrer Frage „Co pak?“ – Was denn?)*“ (vgl. JOHN & LICHTBLAU 1990: 439).

Beispiele:

„*Lauter Böhm*“

„*Der Wenzel kommt*“

„*Eine schöne Pragerin*“

„*Der Wiskočil*“

3.1. Gesprochene Sprache der Wiener Tschechen

Das wienerische Tschechisch ist, wie oben erwähnt, kein fest gefügtes Sprachsystem und hat keine unterstützende Dialektbasis, da die Vorfahren aus verschiedenen Dialektgebieten stammten (vgl. KLOFEROVÁ 2000: 109). Dabei gibt es noch Unterschiede in der Sprache der jüngeren und älteren Generation. Beide Generationen verwenden fremde (deutsche) Konstruktionen, die sie oft nicht mehr als fremd empfinden und daher zeichnet sich ihre Sprache durch eine hohe Anzahl der Interferenzen und sprachliche Unsicherheit aus. Dies ist die Folge des Bilinguismus – die Sprecher, die in der Zweisprachigkeit aufgewachsen sind, haben ein verändertes Sprachbewusstsein und verwechseln die ähnlichen Wörter oder Satzkonstruktionen und tschechisieren diese oder geben sie in der Originalform wieder.

Häufig werden deutsche Formen (Idiome) direkt übersetzt oder sogar vollständig kopiert, dabei wird manchmal gegen die Struktur des Tschechischen verstoßen bzw. diese der deutschen angepaßt. (GLETTNER 1985: 103)

Um genau zu sein, sollte auch die mittlere Generation der Sprecher differenziert werden. Rajtáková führt die Verteilung nach dem Alter nach einem Ost-West-Programm an:

³² Siehe JOHN & LICHTBLAU 1990: 439: Der Wiener Zynismus prägte eine Reihe Geringschätzung zeigender Wörter für die Tschechen: böhmischer Halawachel, Powidlgesinde, Novak, Wenzelsohn, böhmischer Wenzel, böhmische Sau, Stockböhm, Copak (Spitzname der Tschechen nach ihrer Frage „Copak?“ – Was denn?)

Podle rozsáhlého výzkumu mluvy vídeňských Čechů, realizovaného v rámci projektu “Ost-West-Programm“ v letech 1994 až 1997, je třeba rozlišovat mezi mluvou starší generace (50 let a více), střední generace (30 let a více) a mluvou nejmladší generace (12 let a více) Čechů ve Vídni, neboť každá z těchto generačních vrstev vykazuje určité charakteristické rysy. Ukázalo se, že největší rozdíly v mluvě vídeňských Čechů jsou u nejstarší a nejmladší generace. (RATAJOVÁ 2004: 22)

Sie führt weiterhin an, dass aufgrund dieser Forschung festgestellt wurde, dass die älteste Generation sehr gut tschechisch nicht nur spricht sondern auch schreibt. Dabei spricht diese Generation auch ausgezeichnet deutsch. Bei der mittleren Generation ist die Situation schwieriger, da die Tschechen oft mit einer fremdsprachigen Person leben. Die tschechischen Sprachkenntnisse hängen von der Einstellung der Familie zum Tschechischen und der Sprache, in der zu Hause gesprochen wird, ab. Wenn ein Kind in solcher Familie das Tschechische nicht aktiv beherrscht, kann man voraussetzen, dass er/sie es zumindest passiv versteht. (vgl. RATAJOVÁ 2004: 22). Jan Balhar, Stanislava Kloferová und Jarmila Vojtová, die an diesem Forschungsprojekt teilgenommen haben, bemerken zusätzlich:

Troufáme si říci, že se v České republice nikde nemluví tak spisovně, tzn. s tak malým počtem dialektismů, jako u vídeňských Čechů. U některých mluvčích jsme pozorovali téměř absenci nespisovných jazykových prvků (vůbec už obecné češtiny). (BALHAR 1999: 6)

3.1.1 Charakteristika des Wiener Tschechischen

Die Ausgangsbasis für das Wiener Tschechische bildet das Gemeinböhmisches, und dabei kommen noch verschiedene Dialekt-Elemente hinzu. Es wird eine hohe Anzahl von deutschen oder fremdsprachlichen Bezeichnungen verwendet. Da der Großteil der Sprecher beide Sprachen beherrscht, können Entwicklungen und Formen entstehen, die im Gemeinböhmisches nicht möglich sind. Es herrscht allgemein die Tendenz zur Vereinfachung (besonders in der Flexion) und Anlehnung an das Deutsche im Satzbau und in der Wortfolge (besonders bei Verbalkonstruktionen).

In der Syntax treffen zwei Tendenzen aufeinander: Einerseits sind es Erscheinungen einer älteren Entwicklungsstufe (vor allem in Wort- und Satzstellung), andererseits macht sich schon der Einfluß des Deutschen stärker bemerkbar, Reaktion und Verbalkonstruktionen sind häufig an die deutsche syntaktische Struktur angelehnt. (FISCHER 1967: 23)

Im Lexikon lassen sich ebenfalls zwei Haupttendenzen verfolgen: Einerseits ist es der Hang zu altertümlichen oder dialektischen Formen, andererseits ist es die Verwendung zahlreicher Fremdwörter, in erster Linie aus dem Deutschen, oder vermittelt durch das Deutsche. Fremdwörter werden aus verschiedenen Gründen aufgenommen, sei es, um im Vokabular bestehende Lücken zu füllen, sei es weil der einzelne Sprecher selbst im Augenblick des Gesprächs auf den einen oder anderen Ausdruck gerade nicht „umschalten“ kann, oder ihn überhaupt nicht „parat“ hat, und den Gedanken – oder den Ausdruck – daher in der deutschen Form bringt. (FISCHER 1967: 23)

Die Morphologie weist zum Teil stark vereinheitlichte bzw. systematisierte Paradigmen auf, vor allem die Pluraldeklinaton der Substantiva, bei der es in der Umgangssprache zu einer – fast vollständigen – Kontamination der harten, weichen, maskulinen und femininen Endungen kommt. (FISCHER 1967: 375)

Ratajová erwähnt, dass für die Wiener Tschechen typisch ist, dass während des Sprechens auf Tschechisch weder das Tschechische noch das Deutsch konsequent eingehalten wird. Die sprechende Person geht von einer Sprache in die andere über, ohne sich dessen bewusst zu sein. Dadurch zeichnet sich ebenfalls die Konversation in der Familie aus. Zu einer Übernahme des Fremdwortes greift man, wenn man das entsprechende tschechische Äquivalent nicht kennt oder der Ausdruck im Tschechischen nicht existiert. Die übernommenen Wörter behalten den Zitatcharakter oder gehen ins Tschechische wie undeklinierte Wörter über oder werden dem Deklinationssystem des Tschechischen angepasst. Die ältere Generation passt die Wörter dem Tschechischen an und deklinieren diese, was bei der jüngeren Generation genau umgekehrt ist (vgl. RATAJOVÁ 2004: 22 f.)

3.1.2 Übernahmen der Fremdwörter ins Wiener Tschechische

Wenn die Wörter, Ausdrucksmittel, stilistische Mittel oder phraseologische Elemente übernommen werden, so müssen für das gesamte Lautsystem der Sprache, aus der entliehen wird, entsprechende Ausdrücke oder Wendungen gefunden werden. Manchmal werden die tschechischen Ausdrücke sogar zurückgedrängt und lieber die deutschen verwendet, was besonders bei der jüngeren Generation der Fall ist. Die Übersetzungen und Entlehnungen, die sich in ihrer Wiedergabe im Tschechischen oft weiterhin nach dem Deutschen richten, füllen am einfachsten die Lücken beim Sprechen, wenn einem/einer das tschechische Äquivalent nicht gleich einfällt (vgl. FISCHER 379 f.).

Deutsche – bzw. aus dem Deutschen übernommene – Wörter werden wie tschechische artikuliert, wobei sie an das tschechische Lautsystem angeglichen und dadurch in ihrer Lautgestalt angeglichen werden und

dadurch in ihrer Lautgestalt – mehr oder weniger – verändert werden, d.h. sie werden dem Tschechischen angenähert. Bei diesen phonetischen Angleichungen kommt es zu Lautsubstitutionen, die auch für das Schriftbild von Bedeutung sein können. (FISCHER 1967: 63)

Bei der Übernahme aus dem Hochdeutschen kommt es nur zu geringfügigen Anpassungen, da die Lautsysteme des Hochdeutschen und des Tschechischen keine besonderen Verschiedenheiten aufweisen. Bei Entlehnungen aus der deutschen Umgangssprache, wie z. B. aus dem Wienerischen, das einen differenzierten Lautbestand als das Hochdeutsche besitzt, ist die Anpassung leichter, da in der Umgangssprache die Elemente, die dem Tschechischen nahe sind, enthalten sind (vgl. FISCHER 1967: 64).

3.1.3 Hauptmerkmale der Sprache der Wiener Tschechen

Stanislava Kloferová fasst die Erscheinungen so im Tschechischen, als auch im Deutschen zusammen, die in tschechischer Sprache in Wien vorkommen. Diese sind nach der phonetischen bzw. phonologischen, morphologischen und lexikalischen Ebene gegliedert. Von diesen Beispielen ist ersichtlich, wie sich zwei unterschiedliche Lautsysteme angleichen können, was sich besonders in der phonetischen Orthographie widerspiegelt.

Erscheinungen tschechischen Ursprungs

Phonetisch transkribiert:

1. Phonetische (a) und phonologische (b) Ebene

- a) Kürzung der langen *i*- und *ú*-Vokale: *povidal, takoviho, k novimu*
- b) Vorkommen des Diphthongs *ej* anstelle des urspr. *y*: *nejstejskal, mlejn*
Verengung *é > i*: *mlíko*
prothetisches *v*:-: *vomrzlí, von*

2. Morphologische Ebene

- *i*- Endung im Nom. Pl. bei männlichen belebten Substantiva: *Krampusi*
- *ma*- Formans im Instr. Pl der Nominalflexion: *mezi takovíma rodičema*
- weibliche bzw. unbelebte männliche Kongruenz im Nom. Pl. der Neutra: *ti ňekteré vajíčka bili*
- der regional böhmische Typ der Kongruenz: *obyčejný kluci*, der auf die grammatische Kategorie der Belebtheit verzichtet

- Gen., Dat., und Lok. Fem. des Typs *tej druhej kamarádki / kamarádce*
- der böhmische Typ des *l*-Partizips ohne *-l*: *nekouk se*

3. Lexikalische Ebene

- der Wortschatz weist nur selten spezifische Merkmale auf, z.B. die Bezeichnung für die Milchhaut als *votápek* (vgl. KLOFEROVÁ 2006: 200)

Erscheinungen deutschen Ursprungs

1. Phonetische Ebene

- Der tschechische Akzent geht manchmal in eine vokalische Länge über: *želva*
- Aussprache des zweifachen *ch* wie das deutsche *ch* in *ich* bzw. in *Tracht* (Ich- und Ach-Laut): *o Karlovích Varech, na ribách*
- stimmlose Konsonanten treten anstelle der stimmhaften auf: *pan Peran* (Beran), *k Snojmu* (Znojmu)

2. Morphologische (a) und syntaktische (b) Ebene

Die Folge eines bilingualen Sprachmilieus ist die unbewusste Übersetzung aus einer Sprache in die andere, in unserem Fall aus dem Deutschen ins Tschechische: Der sprachliche Ausdruck erfolgt kontinuierlich, ohne Unterbrechung, jedoch mit unwillkürlicher Kalkierung, d. h. der wörtlichen Verwechslung tschechischer Sprachmodelle mit deutschen. Das geschieht dann, wenn dem Sprecher das tschechische Äquivalent nicht einfällt oder er/sie dieses überhaupt nicht kennt. (vgl. KLOFEROVÁ 2006: 202)

a) Das Deutsche interferiert im Bereich des substantivischen Geschlechts: *byl ten válka* (der Krieg)

Häufung von Pronomina: *ti její rodiče bili*

Verwechslung des Genus: *každí dítě dostane jedno dárek*

Verwechslung von Adjektiv und Adverbium: *něco se mu strašně stalo*

Übermäßige Verwendung von Demonstrativpronomina: *ti úkoli f tej první třídě*

Verwendung von Personalpronomina in der Funktion des Pronomens *svůj*: *šel do jeho pokoje*

Verwechslung von Adjektiv und Adverbium: *něco, co je pravděpodobně*

b) unrichtige Verbindung von Zahlwort und Verb: *pjet nehrajou, mi sme modz hodně*

Ausdruck der adverbialen Bestimmung einer Gemeinschaft, d. h. mit, zusammen, mit Hilfe von *s sebou*: *ten taky leží s sebou, fšichni spívají s sebou*

Verwechslung der Rektion beim Verb: *rozumňet něco; nechci, abí pot tím trpjela*

Verbindung von *být* + Zahlwort im Akk.: *moje dva brátrí sou; jeden je třicet dva*

Bindewort *že* statt *aby* verwendet: *musim se starat, že von něco jí; rodiče chřeli, že můj bratr...*

3. Lexikalische Ebene

- Eingliederung und Anpassung des deutschen Wortes in den tschechischen Kontext bzw. Nichteinfallen des tschechischen Äquivalentes : *ten Reifen, taková ta německá Strafwehr, velká Erdanziehung* (ein gebürtiger Tscheche ohne deutsches Sprachbewusstsein wählt wiederum *ten Strafwehr*)
- Wenn dem Sprecher nicht der entsprechende Ausdruck sofort einfällt, stützt er sich oft auf das deutsche Äquivalent und das tschechische wird nachträglich hinzugefügt: *ta její Nichte, neteř; on bil Zimmermann, tesař*
- Unangepasste Formen: *bombovaní útok, bilo to nádherní zažití, bální sál, vodovi kohoutek, do jámy lví*
- Substantiva bleiben meistens undekliniert: *f celém Stadpark, bidlí f Österreich*
- Adaptierung mittels Wortbildung v.a. bei Verben durch Formans *-ovat*: *gevinovat, kochovat, trefovat se*
- Anpassung des deutschen Wortes an die tschechische Flexion: *f krakenštanu, pflastříček, šnelbánka*
- Kalkierung: semantische und formale
semantische: wörtliche Übersetzung der deutschen Basis bzw. Übertragung der Bedeutung des deutschen Wortes auf das bereits existierende tschechische Wort: *dostala dítě; švagr přicházel s Čech; ten průkaz bil vodbjehutej*
formale: Überführung einer Form der deutschen Wortbildungsstruktur, die im Tschechischen nicht existiert: *předznaností, telefoňi kniha, obchodovedoucí, modří flek* (vgl. KLOFEROVÁ 2006: 201 f.)

Die Beispiele zeigen die Vereinfachungen, die die Vokale und Konsonanten betreffen, wobei sich die eventuellen Abweichungen interessanterweise auch im Rahmen des Gemein-

böhmischen halten. Bei den Konsonanten handelt es sich meist um Reduktion oder Kontraktionen (z. B. [pa:č] statt poněvadž) (vgl. FISCHER 1967: 39).

3.1.4 Sprache der älteren Wiener Tschechen

Die Elemente in der Sprache der Wiener Tschechen wurden ebenfalls von Jan Balhar in seiner Abhandlung *Jak mluví dnes vídeňští Češi* beschrieben. Seine Beispiele beziehen sich auf die Forschung der tschechischen Dialektologen, die in Kooperation mit der österreichischen Akademie der Wissenschaften im Jahre 1993 durchgeführt wurde. Dieses Projekt namens Ost-West-Programm wurde vom Professor Dr. Josef Vintr (Institut für Slawistik in Wien) geleitet. Das wissenschaftliche Team richtete seine Aufmerksamkeit auf die älteste Generation der in Wien lebenden Tschechen (ab 50 Jahre). Die Gründe für die Auswahl dieser Generation waren praktisch: ältere Menschen haben mehr Zeit, nehmen am kulturellen Leben der Tschechen in Wien teil, hören den tschechischen Rundfunk, sehen tschechische Fernsehsender, lesen tschechische Periodika, haben meistens tschechische Schulausbildung und sprechen fließend Standardtschechisch (vgl. BALHAR 1998: 190 f.). Im Hauptaugenmerk standen alle vom Standardtschechischen abweichenden Formen.

Folgende Beispiele veranschaulichen die substandardsprachliche Elemente der Wiener Tschechen:

- Kürzung der langen Vokale: *ve třinactym okrese, kominik*
- Vokal *y* ist mit *i* verfloren *mislím, za válki*
- Assimilation der Laute: *aš nás okradou, muž už mu to chce podávat, k choliči*
- Diphthong *-ej* statt *ý*: *manžel byl operovanej, ten byl udanej*
- Prothetisches *v*: *vo politiku von nestál*
- *i / ý* statt *é*: *do český školy, vod Landovskýho*
- Aussprache der Silbe *mě* - entweder *mje* oder *mňe*: *mjeli, mňeli*
- Endung *-ma* im 7. Fall Pl.: *mezi klukama, se všema lidma*
- In den indirekten Fällen der Possessivpronomina *můj, tvůj, svůj* überwiegen folgende Formen: *vod mýho strejdy, vo mým zdraví*
- In der Verbalform der 1. Person Singular und Plural Präteritum wird das Hilfszeitwort ausgelassen: *my to ani netušili, ja měla bratra*
- In der Verbalform 3. Person Plural werden Endungen *-ou, -aj(i), -ej(i)* verwendet: *voni kazej, neexistujou, krměji husu*

- Im Konditional der 1. Person Plural wird neben *bychom* die Form *byste* verwendet

(vgl. BALHAR 1998: 191 f.)

Es tauchen ebenfalls einige Interferenzen auf, wie z. B.: *střechová organizace, srážej se na Moravě, držel přednášky, hlavní rozdíl k dřívějšíku* u. a. (vgl. BALHAR 1998: 194).

Damit eine Gesamtübersicht wiedergegeben werden kann, erfolgt im nächsten Kapitel die Beschreibung der Sprache der jungen Wiener Tschechen. Zu diesem Thema liegen wesentlich mehrere Unterlagen vor. Man muss jedoch die Herausgabe der jeweiligen Abhandlung vor Augen halten, da die jüngere Generation bei einem Werk z. B. aus den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts zur heutigen Zeit als die ältere Generation zu bezeichnen ist.

3.1.5 Sprache der jungen Wiener Tschechen

In zwei Abhandlungen von Stanislava Kloferová *Jak dnes mluví mladí vídeňští Češi I* und *II*, einem Projekt, das gemeinsam mit Ústav pro jazyk český und Institut für Slawistik in Wien durchgeführt wurde, wurde die Sprache der Kinder der Komenský-Schule analysiert. Ihre Sprache ist noch deutlicher durch das Deutsche gekennzeichnet, als z. B. die Sprache ihrer Großeltern bzw. Eltern, die am Ende der 60-er bzw. am Anfang der 90-er Jahre nach Wien kamen.

Das häufigste Phänomen, das nicht nur bei diesen Kindern, sondern auch bei z. B. tschechischen StudentInnen der Universität Wien, zu beobachten ist, ist ein fließender Übergang vom Tschechischen ins Deutsche und umgekehrt.

Uvedené přecházení může mít několik příčin, počínaje neexistencí výrazu/slova v jazykovém povědomí (kdy odpovídající výraz schází, protože je spjat s komunikačním prostředím jinojazyčným – německým a český ekvivalent prostě neexistuje, nebo český ekvivalent existuje, ale mluvčí jej nezná anebo nechce použít). (KLOFEROVÁ 1998: 81)

Der Kontakt und die Verwendung der beiden Sprachen ruft die Reaktion in beiden Sprachsystemen hervor, die sich dann in Form von Interferenzen äußern:

Jazykem ustupujícím, a tedy přijímajícím je u mladé generace nepochybně čeština. Ta má totiž omezený rozsah uplatnění: nevystupuje jako útvar, který musí bezpodmínečně splnit základní komunikační záměr, tj. předat sdělovaný obsah. Nemusí být proto natolik adaptabilní, aby si souběžně vytvářela náležité české názvy pro označení pojmů v německém jazykovém prostředí již (německy) pojmenovaných. Uplatňuje se tu tendence po ekonomii ve vyjadřování: neexistuje tlak utvořit nebo si osvojit české pojmenování, protože mluvčí má k dispozici potřebný výraz německý. Tato skutečnost většinou nepůsobí rušivě. Němčina je natolik pevnou součástí jazykového povědomí dětí, že slova z ní často v textu odolávají české flexi. (KLOFEROVÁ 1998: 169)

Kloferová konzentriert sich im ersten Teil der Abhandlung auf die Laut- und Formenlehre und auf den Wortschatz, wo Interferenzen mit dem Deutschen (neben der Aussprache) am meisten hervortreten, z. B. *spolužákině*.

3.1.5.1 Lautlehre

Bei den phonetischen Äußerungen kommt es zu einer Umschaltung der Sprachen nicht, da sich die Sprecher der Aussprache nicht bewusst sind.

- a) Merkmale, die durch das Interferieren mit der deutschen Sprache hervorgerufen werden:

Eine auffällige Erscheinung ist eine starke Betonung der ersten Wortsilbe, z. B.: *Já sem hodně plákala, protože sem vůbec neuměla česki, ja jsem, ti ostatní d'ěti skoro fšechni mlúvili česki a já sem je nerozuměla.*

Aussprache von *št-* und *šp-* am Anfang des Wortes, z. B.: *to je takoví štolečk, jako športovec*

Geschlossene Artikulation von *ó* und *á*, z. B.: *kóčka, hrózně, hlávně*

Schwierige Aussprache der Verbindung *vň*, z. B.: *douňitř, veuňitř*

- b) Tschechische Merkmale:

Verwechslung von *mně* und *mě* (als *mje*), z. B.: *mjeli, ode mje*

Auslassen von *j-*, z. B.: *menuju, du, eš'e*

Prothetisches *v-*, z. B.: *vokno*

Typische Merkmale des Gemeinböhmischen: *é > í, ý > ej*

(vgl. KLOFEROVÁ 1998: 83 ff.)

3.1.5.2 Formenlehre

a) Substantivdeklinatión

Endung *-u* in 2. Sg. unbelebte Maskulina, z. B.: *do parku, do Prátru*

Endung *-i* in 1. Pl. belebte Maskulina, z. B.: *and'eli, Krampusi*

Endung *-ách* in 6. Pl. Maskulina und Neutra, z. B.: *v domečkách, f autách*

Endung *-ích* in 6. Pl. Feminina, z. B.: *židlich, Velikonocích*

b) Adjektivdeklinatión

Endung *-í* oder *-é* in Pl. Neutra, z. B.: *nějakí malí d'ecka, takové slova*

Possesivpronomina werden nicht durch Adjektiva ausgedrückt, z. B.: *to je d'edeček od maminki*

c) Pronomendeklinatión

Possesivpronomen anstelle von *svůj*, z. B.: *já sem mňela můj pokoj*

Dialektale Form *mi*, z. B.: *mi spadla helma*

d) Deklinatión der Zahlwörter

2. Fall: *z dvouch*, 7. Fall: *před dvouma rokama*

e) Verbalformen

Verb der 2. Klasse ohne *-nu-*, z. B.: *hrizl, kousl, spadl*

1. Person Sg. Präsens: Formen auf *-u*, z. B.: *piju, rozbiju*

3. Person Pl. Präsens: Formen auf *-ou*, z. B.: *hrajou, kontrolujou*; oder Formen auf *-iou*, z. B.: *zazvoňijou, umijou*

Formen *chcu, su* oder *sem*

(vgl. KLOFEROVÁ 1998: 86-89)

3.1.5.3 Wortschatz

Die Interferenz mit der deutschen Sprache ist gerade hier am deutlichsten.

a) dialektale Interferenzen: *schofka, vařejka, šterkátko*

b) Ausdrücke aus dem Slang: *kula, koule, basa, šprt*

c) Kein Unterschied der Richtung und des Ortes: *já sem tadi přišla, ten tadi nechodí, jdeme něgde do lesa*

(vgl. KLOFEROVÁ 1998: 90 f.)

Der zweite Teil äußert sich zu einer Überblendung des Deutschen ins Tschechische auf dem grammatikalischen und lexikalischen Niveau. Es wird vor allem die Häufigkeit der Lehnübersetzungen betont – „*Kalkování se uplatňuje u všech autosémantických slovních druhů s výjimkou číslovek*“ (KLOFEROVÁ 1998: 170), wobei am meisten Substantive übernommen werden.

Kalkierung:

Substantive: *tak sem spadl a mňel sem modrej flek* (blauer Fleck)

Adjektive: *takoví ten* (= kamarád) *uplňe jako tenkí*

Pronomina: *to se nepozná, že sem nějakí jako s Česka*

Verben: Semantische Kalke: *sanitka přišla; tam ho přinese na nádraží*

Grammatikalische Kalke: *nějaké slovo já nérozumim; hrají proti sebe; gdiž mu neposloucháte; on říkal k té paňi*

Adverbien: *říká se to na německí* (vgl. KLOFEROVÁ 1998: 174 ff.)

Kloferová nennt weiterhin folgende Kategorie der Wortverbindungen: *Slova/slovní spojení citátová* und *Slova/slovní spojení vžitá*. Im ersten Fall gehen einige Wörter in das Tschechische über, werden nicht dekliniert und adaptiert.

Substantive:

- a) Eigennamen: *on se narodil f Kärtnen*
- b) Bezeichnung der gesellschaftlichen Einrichtungen: *tak sem přišla do Orthopädisches Spital*
- c) Sport und Spiele: *tadi f Schülerliga, ve čtvrték máme takoví Kinderolympiade*
- d) Beruf: *já budu Rechtsanwältin*
- e) Naturerscheinungen: *tam bil Matsch, bláto; nesmjelo se na ten Feld*
- f) Essen: *gdiš 'ud'eláte ten Teig*
- g) Wohnen: *oňi tam bjechají f pokoji, f tom Wohnzimmer*
- h) Gegenstände des Alltagslebens: *do takovího Schachtel*
- i) Seelenzustände: *nějaká Überraschung pro maminku*

Adjektive: *a ten Berg bil* steil; *vlasí, které sou* blaty

Verben: *tadí ve škole takí to*, unterrichten, *jedna paň klavír*

Adverbien: *držel úplně* fest (vgl. KLOFEROVÁ 1998: 171 ff.)

Im zweiten Fall (*Slova/slovní spojení vžitá*) werden bei Substantiven *šnelbánka* und *u-bánka* genannt, bei den Verben kommt das schon erwähnte Suffix *-ova-* vor.

Diese Erscheinungen sind meistens auch für die Sprache der Tschechischen Republik typisch, wobei ebenfalls die Dialektismen in die Rede der Wiener Tschechen einfließen. Mährische Dialektismen kommen nur vereinzelt vor und werden nicht regelmäßig gebraucht.

Gero Fischer widmet sich in seiner Dissertation auch kurz der jüngeren Sprechergeneration, die mittlerweile von Kloferová als eine ältere Generation bezeichnet wird, da die Arbeit von Fischer im Jahre 1967 erschienen ist und die von Kloferová ungefähr zwanzig Jahre später. Trotzdem werden diese phonetischen Äußerungen auch zur heutigen Zeit verwendet, obwohl die jüngere Generation nach Fischer die Fremdwörter größtenteils in der originalen, deutschen Form ausspricht.

Er führt folgende Beispiele an:

Vokalen:

[ši: leni:] statt šílené

[vopice] statt opice

Konsonanten:

[kerej] statt který

: japko statt jablko

[štverec] statt čtverec

[zbud'it] statt vzbuditi

Kontraktionen

[ca:k] statt co pak

[ná:kei] statt nějaký

[pa:č] statt ponevadž (vgl. FISCHER 1967: 43 ff.)

Fischer gibt zu, dass zu den anderen Merkmalen der gesprochenen Sprache die Abweichende Palatalisierung des Vokales *-e* und Reflex eines Halbvokals bei den einkonsonantischen Präpositionen *k, s, v, z*, bzw. sekundäres Einschub *-e*.

Zusammenfassend kann man sagen, dass der Grad der Sprachbeherrschung von der Schulausbildung abhängt. Die ältere Generation besuchte meistens noch die tschechischen Schulen, daher spricht sie standardsprachlicher als die jüngere Generation. Beide Generationen verwenden auch die substandardsprachliche Elemente – die ältere Generation tendiert eher zu den interdialektischen Merkmalen des Gemeinböhmischen, die jüngere kennt oft nicht die schriftsprachliche Form des Tschechischen und verwendet in ihrer Kommunikation die Umgangssprache, die sich vielmehr der Germanismen bedient, als die der älteren Menschen. Ein charakteristisches Merkmal ist dabei, dass die ältere Generation während des Sprechens eher die deklinierten bzw. tschechisierten Formen verwendet. Die jüngere Generation dekliniert und tschechisiert die Germanismen nicht, oder sehr selten. Beide Generationen sprechen ausgezeichnet deutsch und ihre Sprache ist deswegen durch die Interferenzen vom Deutschen ins Tschechische charakterisiert, die oft unbewusst verwendet werden. In der gesprochenen Sprache treten die Germanismen viel öfters auf als in der geschriebenen Sprache, was sich dadurch erklären lässt, dass während des (schnellen) Sprechens einem/einer oft kein entsprechendes tschechisches Äquivalent einfällt und die Wahl eines deutschen an der Stelle leichter vorkommt.

Wodurch die geschriebene Sprache der Wiener Tschechen charakterisiert, welche Germanismen in den gegenwärtigen Periodika Wiens am häufigsten vorkommen und wie die sich ihre Verwendung im Verlauf der Jahre entwickelt hat, das veranschaulichen die folgenden Kapitel.

3.2. Geschriebene Sprache in der Presse der Wiener Tschechen

Diese folgenden Kapitel befassen sich mit sprachlicher Äußerung der Wiener Tschechen, die anhand der in Wien herausgegebenen Presse festgestellt werden kann. Da die tschechische Presse einen wichtigen Punkt dieser Arbeit darstellt, wird für eine bessere Vorstellung über die Periodika in Wien zuerst auf ihre Anfänge eingegangen. Diese und die darauf fol-

gende Übersicht über die nach dem Zweiten Weltkrieg herausgegebenen Zeitschriften und Zeitungen sollen veranschaulichen, wie eine überraschend lange Tradition die tschechische Presse in Wien hat und dass sie keineswegs ein Phänomen der letzten Jahrzehnten ist. Die Charakteristika der Schriftsprache in Hinsicht auf die tschechische und deutsche Orthographie schließen dann den allgemeinen Teil dieses Kapitels ab.

Eine direkte Auseinandersetzung und den Kernpunkt dieser Arbeit stellen zwei Kapitel bezüglich der Zeitung und Zeitschriften dar, wo die Analysen von *Videňské svobodné listy* (VSL), *Česká a slovenská Videň dnes* (ČSV) durchgeführt und als Exkurs zwei Exemplare von *Klub* zum Vergleich einbezogen werden. Vor der eigentlichen Auseinandersetzung mit den Germanismen in den VSL werden die Germanismen noch aus der Sicht der WissenschaftlerInnen, die sich diesem Thema gewidmet haben, erläutert. Ihre Erkenntnisse und Beispiele werden dann nach der Durchführung der eigenen VSL-Analyse in einem Kapitel zusammengefasst und verglichen.

Die Analyse konzentriert sich in erster Reihe auf die in diesen Exemplaren verwendeten Germanismen, Interferenzen, *Austriaca*, und in zweiter Reihe auf die (uneinheitliche) Schreibweise der JournalistInnen, ihre Tippfehler, Rechtsschreibfehler und insgesamt auf die Charakteristika dieser Periodika. All diese Erscheinungen werden in Kategorien gegliedert, damit eine bessere Übersicht über die verwendeten Sprachformen und Germanismen wiedergegeben werden kann.

3.2.1 Anfänge der tschechischen Presse in Wien

Die tschechischen Zeitungen und Zeitschriften in Wien haben eine überaus lange Tradition, die direkt mit der Zeit zusammenhängt, als die tschechische Sprache als die erste Fremdsprache an der Universität Wien begann unterrichtet zu werden. Mit dem Thema der tschechischen Presse beschäftigte sich als erster Josef Volf in seiner Abhandlung *Počátek českého novinářství ve Vídni* vom Jahre 1925/26. Als zweiter befasste sich mit diesem Gegenstand František A. Soukup, der in seinem Buch vom Jahre 1928 unter anderem ausführlich die Entwicklung des Zeitungswesens bis zum Jahre 1925 dargestellt hat. Als ein gegenwärtiges und äußerst aufschlussreiches Werk ist die Dissertation von Dalibor Hýsek vom Jahre 1998 zu nennen, die sich auf die Wiener tschechischen Periodika zur Zeit der Donaumonarchie konzentriert.

Wie man von den Quellen ableiten kann, wurde bereits im 18. Jahrhundert die erste tschechische Zeitung³³ in Wien herausgegeben.

Die Anfänge der tschechischen Presseorgane in Wien reichen bis ins Jahr 1761 zurück. Noch vor Verkündigung der Pressefreiheit gab Leopold Kalivoda vom 1. April bis zum 27. Juni 1761 die erste Wiener tschechische Zeitung überhaupt unter dem Titel „C. k. privilegované české vídeňské poštovní noviny“ (K. k. privilegierte tschechische Wiener Post-Zeitung) heraus. (GLETTLER 1985: 52)

Nach den insgesamt 26 erschienenen Nummern hörte diese Zeitung jedoch auf zu existieren (vgl. BROUSEK 1977: 4).

In den Jahren 1813 bis 1817³⁴ wurden von J. N. Hromádko (außerordentlicher Professor für tschechische Sprache und Literatur an der Universität Wien) *Cís. Král. Vídeňské noviny* (im Original: *Cýsařské královské wjedeňské nowiny*³⁵) herausgegeben. „*Od r. 1813 přidával Hromádko ke svým Cís. král. Wídeňským Novinám literární přílohu Prvotiny pěkných umění aneb literární příloha k Cís. král. Wídeňským Novinám*“ (SOUKUP 1928: 297). In den nächsten Jahren wurden einige kleinere Periodika mit unterschiedlichen Inhalten herausgegeben, die sich auf eine spezielle Leserschaft konzentriert haben – Gewerkschaftsblätter, Zeitschriften von kirchlichen Vereinen, politischen Parteien usw. (SCHUBERT 2001: 32 f.).

Während der 1848er Revolution wurde die erste tschechische Zeitung *Vídeňský posel*³⁶ herausgegeben, ab 1850 erschien *Vídeňský denník* und um die Jahrhundertwende die Zeitung *Dělnické listy*. Eine chronologische Übersicht der ersten Zeitungen befindet sich am Ende dieses Kapitels, das die Anfänge der tschechischen Presse beschreibt.

Monika Glettler führt an, dass zwischen 1848 und 1914 insgesamt 74 Wiener tschechischen Blättern³⁷ herausgegeben wurden. Die wachsende Industrialisierung bewirkte, dass 1913 von den insgesamt 32 erschienenen Periodika 17 davon die Gewerkschaftszeitschriften bildeten (vgl. GLETTLER 1972: 446).

Vídeňský denník war die erste tschechische Tageszeitung Wiens, die zweite heißt *Dělnické listy*, die zuerst dreimal wöchentlich und später als Tagblatt herausgegeben wurde. Das Entstehungsdatum der *Dělnické listy* ist strittig, Monika Glettler führt das Jahr 1872 in

³³ Die erste tschechische Zeitung überhaupt erschien 1719 in Böhmen in Prag. Die „*Pražské Posstovské Nowiny*“ erschien zweimal wöchentlich und wurde vom Drucker Karel František Rosenmüller herausgegeben. (vgl. HÝSEK 1998: 5)

³⁴ Soukup datiert die Ende dieser Zeitung mit dem Jahr 1816.

³⁵ „*genž šestkráte tehdně vychazegi*“ (SOUKUP 1928: 297).

³⁶ První číslo vyšlo 26. července 1848. „*Posel*“ vycházel ve středu a v sobotu v 4°. Vykládal nejen základní pojmy kontituce, ale i české, méně obvyklé názvy. (SOUKUP 1928: 28)

³⁷ Ausführliche Übersicht siehe GLETTLER 1972: 447-450, HÝSEK 1998: 7-10, SOUKUP 1928: 296-319.

Prag und 1881 in Wien (GLETTLER 1972: 454), Dalibor Hýsek das Datum 12.10.1877 in Prag und das Jahr 1881 in Wien (HÝSEK 1998: 79) und Karl Brousek und František Strnad sogar das Datum 30.5.1890 an (BROUSEK 1977: 60, STRNAD 1926: 56), wobei diese die Angaben bezüglich Prag gar nicht erwähnen. Diese Zeitung war zu ihrer Zeit die auflagenstärkste Wiener tschechische Tageszeitung – im Jahre 1919 erreichte sie mit 24.000 täglich gedruckten Exemplaren den absoluten Höhepunkt (vgl. BROUSEK 1977: 60, STRNAD 1926: 56). Mit einigen Unterbrechungen erschien sie bis zum Jahr 1934, als die vorläufige Demokratie in Österreich beendet wurde, was auch das Ende der tschechischen „Arbeiterblätter“ bedeutete. Als Nachfolger der *Dělnické listy* und *Vídeňský denník* entstand *Vídeňské noviny*, die von 1934 bis 1937 herausgegeben wurde (vgl. SCHUBERT 2001: 33).

3.2.1.1 Die ersten tschechischen Periodika in Wien (chronologisch)

Cýsařské královské wjedeňské nowiny (1813-1817)	Křížák (1903-1913)
Wjedeňský posel (1848)	Česká Vídeň (1902-1914)
Vídeňský denník (1850-1851)	Slavia (1906-1907)
Církevní listy (1863-1867)	Vídeňský šotek (1907)
Češíček (1866-1867)	Vídeňské ilustrované noviny (1906-1925)
Vídeňský věstník (1868)	Komenský (1906-1918)
Zvěsti slovanské (1876-1877)	Po denní práci (1907-1914)
Vídeňský zvon (1878-1879)	Vídeňský denník (1907-1938)
Dělnické listy (1877 gegründet in Prag, in Wien ab 1881-1884, 1890-1934)	Pravda (1908-1918)
Veteran (1881)	Turistický obzor (1910-1918)
Ohlas od Dunaje (1882)	Vídeňský obzor a živnostenské zájmy (1910-1912)
Věstník (1883-1914)	Dělnický denník (1911-1918)
Slovan (1887-1888, 1896-1908)	Zájmy služek (1911-1914)
Hlasatel svatého kříže (1895-1902)	Ráj (1912-1939)
Solidarita (1896-1918)	Svítání (1912-1914)
Česko-slovanské hlasy na Dunaji (1898-1901)	Streffleurovy vojenské listy polní noviny (1914-1918)
Zájmy (1900-1910)	

All diese Angaben befinden sich bei Dalibor Hýsek (1998), wobei sich die genannten Angaben auf die Primärquellen (sich in der Österreichischen Nationalbibliothek und im Staatsarchiv befindend) beziehen (vgl. S. 23-233). Die weiteren in den Sekundärquellen erscheinenden Wiener tschechischen Periodika, wie z. B. *C. k. Privilegované wjedeňské poštovní nowiny*, *Přítel lidu* u. a. sind in einem separaten Kapitel veranschaulicht (vgl. S. 234-247). In der Dissertation von Karl Brousek werden sie im Kapitel „Presse – Verlage“ ausführlich behandelt.

Diese Blätter waren neben den darauf folgenden Zeitungen die Vorkämpfer der heutigen tschechischen Zeitungen und Zeitschriften, die in Wien herausgegeben werden.

3.2.1.2 Übersicht der tschechischen Zeitungen und Zeitschriften seit 1945

Seit 1945 wurde eine Übermenge an der tschechischen Presse gedruckt. Einige Periodika erschienen unregelmäßig, produzierten z. B. wenige Ausgaben und ihre Tätigkeit hörte in wenigen Jahren auf, einige funktionieren ununterbrochen bis jetzt, geben regelmäßig neue Ausgaben heraus und haben eine lange Tradition hinter sich.

Einige Schriften konzentrierten sich auf bestimmte Interessenbereiche, wie z. B. *Československý skaut* und *Nazdar Sokola*, andere wurden zu bestimmten Gelegenheiten, z. B. *Festivalové noviny*, oder als Reaktion auf politische Umstände, wie z. B. *Anti-zásadně*, herausgegeben.

Seit 1946 erscheint die Zeitung *Vídeňské svobodné listy* des „Minderheitsrates der Tschechen und Slowaken in Österreich“, die nach der Machtübernahme durch die Kommunistische Partei im Februar 1948 jegliche Zusammenarbeit mit dem Regime in der ČSSR ablehnte. Weiteres Periodikum der Wiener Tschechen war Wochenzeitschrift *Vídeňské menšinové listy* der 1949 gegründeten und mit dem ČSSR-Regime kooperierenden „Vereinigung der Tschechen und Slowaken in Österreich“, die seit 1972 unter dem Titel *Krajanské noviny* zunächst 14-tägig, dann monatlich erschien. Von 1955 bis 2001 wurde monatlich Zeitschrift *Veštník* der „Tschechoslowakischen Volksvereinigung in Österreich“, des Dachverbandes tschechischer katholischer Vereine, herausgegeben (vgl. STAREK 2006: 47).

Die von 1945 bis 2005 herausgegebenen Periodika:

Anti-zásadně
Bohemica Viennensia
Buran
Česká a Slovenská Vídeň dnes
Česká Vídeň dnes
Československý skaut – Junák
Dopisy domů
Festivalové noviny
Hlas menšiny
Hlas Sokola
Informační oběžník čs. uprchlíků v Rakousku

Informační zpravodaj Ústředního výboru československého pomocného sdružení v Rakousku
Informační zpravodaj Vlast
Informátor
IUSY Bulletin
Konfrontace
Korespondence
Krajanské noviny
Krajanský zpravodaj
KLUB – Kulturní měsíčník Čechů a Slováků v Rakousku

Morava a kultura
Nazdar
Nazdar Sokola V.
Nazdar Sokola X.
Obzory
Paternoster. Malá revue pro umění a kritiku
Patnáctka informuje
Pevný základ
Rozhledy
Sokol XVI/XVIII informuje
Strážná věž hlásající Jehovovo království
Veritas

Věstník Čs. lidového sdružení a Čs. Katolických spolků v Rakousku
Vídeňské lidové listy
Vídeňské menšinové listy
Vídeňské svobodné listy (VSL)
Vídeňský zpravodaj
Vlast
Vlast volá
Výběr
Zpravodaj Čs. sociálních demokratů v exilu
Zpravodaj školy „Komenský“ ve Vídni

(vgl. BASLER & STAREK 2006: 228-237)

Es wurden ebenfalls Zeitschriften für Kinder und Jugend herausgegeben, die jedoch nicht allzu bekannt sind. Mit diesem Thema setzte sich Petra Prchlíková in ihrer Diplomarbeit aus. Die genannten Beispiele führen nur die ersten Zeitschriften an, die späteren Periodika für Jugendliche und nähere Informationen beschreibt sie im Kapitel „Rakousko“ näher.

Die erste Zeitschrift für Kinder hieß *Přítel dítek* (1856), und wurde als Beilage zu *Přítel zvířat* herausgegeben. In den Arbeiterblätter (1881 bis 1926) wurden die Rubriken *Dětský koutek* und *Pro děti* veröffentlicht. Der Jugend widmete sich Rubrik *Socialistické klíčení*. Ein wahrscheinlich einziges Periodikum, das nur für Kinder bestimmt wurde, hieß *Útěcha* (1922-41) (vgl. PRCHLÍKOVÁ 2011: 86 f.)

Die tschechischen Zeitschriften und Zeitungen wurden selbstverständlich nicht nur in Wien herausgegeben, da die Tschechen in der ganzen Welt zerstreut sind. In Europa wurden folgende Periodika herausgegeben – in Paris erschien *Svědectví*, in Rom *Listy*, in Wuppertal *Právo lidu* u. a. (vgl. STAREK 2006: 64).

Die Mehrheit von den genannten Periodika wird nicht mehr herausgegeben oder sie werden unter einem anderen Namen neu produziert. Die einzige, regelmäßig herausgegebene Zeitung ist *Vídeňské svobodné listy*, und von den Zeitschriften sind *Klub – Kulturní měsíčník Čechů a Slováků v Rakousku* und *Česká a Slovenská Vídeň dnes* zu nennen.

Diese Periodika wurden zum Textkorpus dieser Arbeit, da die gegenwärtige sprachliche Äußerung der Wiener Tschechen reflektiert werden soll.

3.2.2 Charakteristika der Schriftsprache

Die Schriftsprache zeichnet sich nach Fischer durch eine wesentlich höhere Sicherheit in der Grammatik, Syntax und im Lexikon aus und weist für die Umgangssprache charakteristische Sprachmischung nicht auf und stellt einen wesentlich einheitlicheren Sprachtypus als die gehobene Umgangssprache dar. Das Wiener Tschechische stellt ein eigenartiges Nebeneinander stilistisch höherer und niederer Mittel, konservativer Tendenzen und Retardierungstendenzen. Umgangssprachliche Verbalendungen, konservative Wortstellung, archaisches Formen- und Wortgut neben Übernahmen aus dem Deutschen ergeben ein Bild der Stilmischung und einander widersprechender Tendenzen. (vgl. FISCHER 1967: 381).

Die Schriftsprache und ihre Verwendung lässt sich nunmehr anhand der wenigen Periodika feststellen, die zur Analyse in dieser Arbeit verwendet werden. Das heißt, dass sich relativ sehr wenige Personen mit der Wahrung der geschriebenen Sprache beschäftigen. Diese stellen quasi die letzten Verteidiger dieser Schriftsprache und ihre eventuellen Nachfolger sind fraglich. Sie bemühen sich um ein standardsprachliches Tschechisch, jedoch werden die Fremdwörter oft entweder unbewusst, oder bewusst eingesetzt. Im Falle der bewussten Anwendung des Fremdwortes ist die Erklärung Folgendes:

Deutsche Wörter werden bewusst eingesetzt:

„um entweder das deutsche Milieu in einer Erzählung bzw. im Gespräch hervorzuheben, oder einen Begriff besonders zu nuancieren, wenn dies mit tschechischen Ausdrucksmitteln dem Sprecher nicht möglich ist“,

oder wenn

„deutsche Formen (Idiome) direkt übersetzt oder sogar vollständig kopiert werden, wobei aber manchmal gegen die Struktur des Tschechischen verstoßen bzw. diese der deutschen angepasst wird.“ (FISCHER 1967: 24)

Der Grund für ein verstärktes Anwenden der Fremdwörter ist nach Fischer auch die Einschränkung bzw. Verlust des feinen Sprachgefühls.

Die Schriftsprache der Wiener Tschechen ist selbstverständlich durch das Nebeneinander der tschechischen und deutschen Sprache beeinflusst. Es kommt oft zu Interaktionen, die durch eine gegenseitige Beeinflussung bzw. Annäherung charakterisiert sind.

So hat sich der Lautbestand des Wienerischen dem tschechischen [sic!] genähert und Elemente aus dem Wortschatz wurden ausgetauscht. Das Tschechische nahm verschiedene deutsche meist lokale Bezeichnungen, Ausdrücke aus der Umgangssprache auf, das Deutsche vor allem Spezialausdrücke aus Küche und Haushalt. (FISCHER 1967: 20)

Der Grund für diese Entwicklung mag sein, dass sich die Tschechen ihrem Herkunftsland sprachlich entfernt haben und nur mit den Kenntnissen, die sie erworben haben, bevor sie nach Österreich gegangen sind, auskommen müssen. Deswegen gibt es große Unterschiede, was die sprachliche Beherrschung des Tschechischen betrifft. Diejenigen, die als Kinder nach Österreich gingen, sprechen und schreiben vorwiegend nunmehr auf Deutsch. Aber auch bei denen, die in Österreich nicht seit der Kindheit wohnen und einen größeren tschechischen Wortschatz besitzen, ist die Assimilierung mit der deutschen Sprache deutlich zu erkennen. Viele Ausdrücke werden vergessen und deshalb bedient man sich stets den deutschen. Deshalb fließen nicht nur in die gesprochene, sondern auch in die geschriebene Sprache viele Germanismen ein. Diese äußern sich in der Verwendung von Interferenzen, *Austriaca*, Lehnübersetzungen und -übernahmen.

Ein **Germanismus** lässt sich als *„jazykový prvek přejatý do jiného jazyka z němčiny n. podle němčiny v něm vytvořený“* (NOVÝ AKADEMICKÝ SLOVNÍK CIZÍCH SLOV A-Ž 2006: 277) erklären. Das Wörterbuch Duden definiert ihn etwas detaillierter:

1. sprachliche Besonderheit des Deutschen
2. Übertragung einer für die deutsche Sprache charakteristischen Erscheinung auf eine nichtdeutsche Sprache im lexikalischen od. syntaktischen Bereich, sowohl fälschlicherweise [...] als auch bewußt [...]; vgl. Interferenz (DUDEN 1990: 280)

Die **Lehnübersetzungen** sind, wie man von der Bezeichnung ableiten kann, fremde Wörter, die in einer anderen (in diesem Fall tschechischen) Sprache verwendet und wortwörtlich übersetzt wiedergegeben werden.

Die **Lehnübernahmen** bzw. Lehnworte werden nach Brockhaus Enzyklopädie folgendermaßen definiert:

Ein aus einer fremden Sprache übernommenes, im Unterschied zum Fremdwort in

Phonetik, Morphologie und Orthographie der übernehmenden Sprache angepasstes Wort (zum Beispiel Mauer < lat. maurus). Eine strikte Abgrenzung vom Fremdwort ist nicht möglich. (BROCKHAUS ENZYKLOPÄDIE 1990: 217)

Das Fremdwörterbuch Duden definiert weiterhin die Begriffe Interferenz und Austriazismus:

Interferenz:

- Einwirkung eines sprachlichen Systems auf ein anderes, die durch die Vertrautheit mit verschiedenen Sprachen entsteht,
- Falsche Analogie beim Erlernen einer Sprache von einem Element der Fremdsprache auf ein anderes;
- Verwechslung von ähnlich klingenden (u. semantisch verwandten) Wörtern innerhalb der eigenen Sprache. (vgl. DUDEN 1990: 356)

Austriazismus:

- Eine innerhalb der deutschen Sprache nur in Österreich (Austria) übliche sprachliche Ausdrucksweise. (DUDEN 1990: 94)

Aufgrund des unterschiedlich hohen Ausmaßes in der Sprachbeherrschung gibt es eine große Uneinheitlichkeit, was das Sprachniveau, die standardsprachliche Rechtschreibung und ihre Richtigkeit betrifft. Deshalb kann man verschiedene Ausprägungen und Fehler in der Sprachverwendung feststellen.

Die Zahl der Träger der Schriftsprache ist auch auf relativ wenige Personen beschränkt, die über eine entsprechende sprachliche Bildung und damit Sicherheit im richtigen Sprachgebrauch verfügen. Diese sprachliche Bildung ist aber individuell und graduell verschieden. Bei den meisten Sprechern geht die Schulbildung in der tschechischen Unterrichtssprache über 4 Klassen Volksschule nicht hinaus, wesentlich weniger Personen besuchten über 8 Jahre lang tschechische Schullen [sic!], und sehr viele besitzen überhaupt keine tschechische Schulausbildung. (FISCHER 1967: 22)

In seiner Abhandlung *Zur Sprache der tschechischen Medien in Wien zur Zeit des Wiederaufbaus nach 1945* fügt Fischer die Erkenntnis bei, dass „*der Zugang zur muttersprachlich-tschechischen Schulbildung bis zur systematischen Zerschlagung des tschechischen Schulwesens 1938-1942 immer stärkeren Repressionen unterworfen war*“, was sich in der Sprache niederschlägt – „*sowohl im Bestreben um den schrifttschechischen Standard (häufig veraltete Formen / Archaismen, hyperkorrekte Formen, veraltete Orthographie) als auch Elemente der Wiener Tschechischen Umgangssprache.*“ (FISCHER 2006: 209)

3.2.2.1 Tschechische Orthographie

Wie bereits angemerkt, bestehen in der Schreibweise der JournalistInnen große Uneinheitlichkeiten. Diese hängen von der Unsicherheit bezüglich der richtigen Rechtschreibung oder der mangelnden Bildung aber hauptsächlich von den unterschiedlichen KorrespondentInnen und BeiträgerInnen selbst ab. Da die tschechische Orthographie nicht im Kernpunkt dieser Arbeit steht, wird dieses Kapitel nur kurz zum Vergleich dargestellt.

Nach Fischer zeichnet sich die tschechische Orthographie durch folgende Hauptcharakteristika aus:

- Schreibung von *y* bzw. *i* nach mittleren Konsonanten (b, f, m, p, s, v, z)
BPS. Děti...*sami* statt: *samy*
- Fälschliches Vereinfachen von Doppelkonsonanten:
BSP: *Neviný* statt: *nevinný*
- Verwechslung von *é*, *í* und *ý* als Reflex des Gemeitschechischen
BSP: *Morděři* statt: *mordíři* oder *mordýři* (vgl. FISCHER 1967: 89 ff.)

3.2.2.2 Deutsche Orthographie

Dieses Kapitel dient ebenfalls nur zu einer groben Übersicht über die üblichen Hauptmerkmale der Rechtschreibung der deutschen Wörter. Eine genauere Auseinandersetzung mit diesem Thema befindet sich im Kapitel „Germanismen in Vídeňské svobodné listy“.

Für die Rechtschreibung deutscher Ausdrücke können folgende Charakteristika genannt werden:

- Phonetisch beeinflusste Rechtsschreibung der eingebürgerten Wörter – Wiedergabe in tschechischer Orthographie (oft klein geschrieben) – BSP: *anšlus, blitzkrieg, geštapo, kápo*
- Ein offizieller Charakter, ein Zitatcharakter oder bestimmtes Gefühlsmoment (oft groß geschrieben) – BSP: *němečtí Landráti*
- Im Tschechischen nicht vorhandene Laute werden durch ähnliche substituiert, Doppelkonsonanten und Doppelvokale vereinfacht und die Längen bezeichnet.
BSP. *football – fotbal, Prater – Prátr, Stahlhelm – štálhelm, Staubzucker – štaupcukr*
- Selten gebrauchte Fachausdrücke werden im Original wiedergegeben.

(vgl. FISCHER 1967: 92-94)

Fischer gibt ebenfalls an, dass ein besonderes Problem die Flexion der Fremdwörter und der übernommenen Wörter und ihre Einreihung in Flexionsparadigmen und Kategorien bzw. Klassen darstellt. Seine Dissertation setzt sich mit dieser Einreihung detailliert aus, wobei diese Uneinheitlichkeit in der Orthographie auch im Kapitel „Germanismen in Vídeňské svobodné listy“ weiterhin bestätigt wird.

Die deutsche Rechtsschreibung stößt also auf zwei Haupttendenzen:

[...] und zwar ist die eine bestrebt, soweit wie möglich fremdes Wortgut zu tschechisieren, und die andere wirkt gerade in entgegengesetzter Richtung. Dadurch finden wir zahllose Belege von Beispielen, die einander völlig widersprechen, Formen, deklinierte und nichtdeklinierte, Beispiele, die bereits in das Paradigma eingereiht sind, und Beispiele, die indeklinabel sind. Diese erwähnten Schwierigkeiten ergeben sich ausschließlich bei Substantiven. (FISCHER 1967: 135 f.)

Diese Rechtschreibung ist auf keinen Fall stabilisiert und vereinheitlicht, daher ergeben sich in der Schriftsprache große Unterschiede. Zusammenfassend steht fest, dass der Einfluss der phonetischen Orthographie, originaltreue Übernahme des Fremdwortes und Uneinheitlichkeit der Groß- und Kleinschreibung bei der Übernahme der Fremdwörter neben den zahlreich verwendeten Interferenzen und *Austriaca* zu den wichtigsten Merkmalen des Wiener Tschechischen in der geschriebenen Sprache gehören.

3.2.3 Analyse der Zeitung – Vídeňské svobodné listy (VSL)

Dieses Kapitel bildet den Kernpunkt dieser Diplomarbeit. Nach den allgemeinen Angaben zu den VSL wird zuerst auf die Germanismen in der tschechischen Presse in Wien aus der Sicht der WissenschaftlerInnen eingegangen. Die Beispiele der WissenschaftlerInnen von den VSL der früheren Jahre werden (als ein kleiner Exkurs) durch die Bemerkungen von Tomáš Planský und Tamás Tölgyesi, die die Zeitungen aus der Tschechischen Republik an die Germanismen überprüften, ergänzt. Danach folgt die eigentliche Analyse und Auseinandersetzung mit den Exemplaren vom Jahre 2010. Zum Kapitelschluss werden die aktuellen Beispiele mit den früheren Erkenntnissen und Beispielen der WissenschaftlerInnen verglichen.

3.2.3.1 Vídeňské svobodné listy allgemein

Die Zeitung *Vídeňské svobodné listy* wird seit dem 26. Januar 1946 als Organ des Minderheitsrates der Tschechen und Slowaken in Österreich (früher als Organ österreichischer Tschechen und Slowaken, später als Organ des tschechischen und slowakischen Zweiges des Minderheitsrats in Österreich bezeichnet) herausgegeben. Von Anfang an erschien das Blatt wöchentlich im Umfang von 4 Seiten (vgl. www.krajane.net, letzter Zugriff: 10.11.2012). Die aktuelle Bezeichnung lautet *Vídeňské svobodné listy Menšinové rady české a slovenské větve v Rakousku*.

Das Blatt entstand als repräsentative Wochenzeitschrift der Tschechen und Slowaken in Österreich. Im Jahre 1948 beschloss der Chefredakteur gemeinsam mit einem Teil der Redaktion das kommunistische Regime in der Tschechoslowakei zu unterstützen, sie verließen die *VSL*-Redaktion und gründeten die Wochenzeitschrift ➤ *Vídeňské menšinové listy / Wiener Minderheitsblätter*. Berichterstattung vorwiegend über die tschechische und slowakische Minderheit. Bis zum Jahr 1989 kritische Haltung gegenüber den prokommunistisch orientierten Wiener Tschechen und Slowaken, polemische Artikel gegenüber den 68er-Emigranten, politische Berichterstattung, Kommentare. (BASLER & STAREK 2006: 236)

Von 1946 bis 1984 erschien dieses Blatt, wie oben genannt, einmal pro Woche, seit 1984 erscheint es vierzehntägig, und zwar im A3-Format, im Umfang von bis zu 12 Seiten pro Exemplar.

Die Themen und Nachrichten konzentrieren sich auf das Leben der Wiener Tschechen und Slowaken und es werden Kommentare zu den aktuellen oder historischen Ereignissen (auch aus der tschechischen Presse übernommenen Nachrichten), Bekanntmachungen von

(Kultur-) Aktionen in Wien, Geschichten (auch auf Fortsetzung), Erinnerungen von Zeitzeugen, Inserate, Aktivitäten von *Sokol* und *VOmladina*, Treffen des Minderheitsrates, und viele andere die tschechische und slowakischer Minderheit in Wien betreffenden Artikel publiziert.

Die Redaktion befindet sich am Margaretenplatz Nr. 7 im 5. Wiener Gemeindebezirk. Der Preis für ein Exemplar beträgt 1,10 €, das Jahresabo beträgt für Österreich 25 €, für Europa 35 €, wobei die Exemplare auch in die Übersee um 45 € gesendet werden können. Für den Inhalt ist nun Frau Mag. Hana Herdová verantwortlich. Das Blatt besitzt keine Homepage im Internet, wobei die Artikel gelegentlich online auf der Seite des Tschecho-Slowakisch-Österreichischen Kontaktforums (www.kontaktforum-cs.at) publiziert werden.

3.2.3.2 Germanismen in der tschechischen Presse in Wien aus der Sicht der Wissenschaftler

Mit den Germanismen in der Presse beschäftigten sich viele WissenschaftlerInnen. Die federführende Persönlichkeit ist auch auf dieser Stelle Herr Gero Fischer. Als eine andere Expertin ist natürlich Frau Kloferová zu nennen, die sich aber größtenteils der gesprochenen Sprache widmet. Ihre Äußerung zum Forschungsstand der gesprochenen Sprache mit der Bemerkung zur geschriebenen Sprache siehe unterhalb.

Jarmila Vojtová erarbeitete mit dem dialektologischen Team aus Brünn eine Studie namens *Jak píší vídeňští Češi*. Diese Arbeit veranschaulicht die sprachlichen Erscheinungen von den VSL und *Zpravodaj školy Komenského* und deshalb werden ihre Beispiele (sowie die von Fischer) zum Vergleich nach der eigenen Auseinandersetzung mit VSL und ČSV im Kapitel „Vergleich der Beispiele im Verlauf der Jahre“ einbezogen und zusammengefasst.

Tomáš Planský kommentiert mit seinem Beitrag *Germanismy a jiné nesprávnosti* in *Naše řeč* die Germanismen in der tschechischen Presse, die in der Tschechischen Republik herausgegeben wird und an dieser Stelle als ein Exkurs zum Vergleich mit den Germanismen, die in tschechischen Presse Wiens vorkommen, einbezogen wird. Damit soll gezeigt werden, wie die Germanismen in tschechischer Alltagssprache immer lebendig und aktiv verwendet werden. In der Dissertation von Tamás Tölgyesi findet sich im Kapitel „Korpusová analýza lexikálních germanismů“ (S. 28-330) eine ausführliche Auflistung der im Tschechischen verwendeten Germanismen. Diese wurden anhand der Analyse von tschechischen Büchern, Zeitschriften und Zeitschriften festgestellt. Einige Beispiele werden als der zweite Exkurs unten dargestellt.

Da man betrachten kann, dass die Germanismen nicht nur in der Sprache der Tschechen aus Wien verwendet werden, sondern dass sie ein fester Bestandteil der gegenwärtigen Kommunikation der Tschechen, die in der Tschechischen Republik wohnen, sind, befindet sich am Ende dieses Kapitels eine kurze Übersicht der im tschechischen Argot verwendeten Wörter, dessen Elemente dann in die (vor allem Brünner) Umgangsprache einfließen.

3.2.3.2.1 Ansichten von Gero Fischer

Mit der Sprache der tschechischen Medien in Wien beschäftigte sich intensiv Gero Fischer – seine Dissertation gilt als eine der wichtigsten Arbeiten, die sich auf die Sprache der Wiener Tschechen und auf die Germanismen in den tschechischen Periodika Wiens konzentriert. Deshalb stellt seine Dissertation die wichtigste Quelle der Sekundärliteratur meiner Arbeit dar. Die von ihm in der Arbeit genannten Germanismen wurden anhand der Analyse von *Videňské svobodné listy*, *Videňské lidové listy* und *Videňské menšinové listy* festgestellt und er arbeitete mit Informatoren, wie z. B. LehrerInnen, RedakteurInnen, StudentInnen u. a. zusammen, die ihm bei der Forschung geholfen haben.

Da sich diese Arbeit auf die *Videňské svobodné listy* konzentriert und die anderen zwei Zeitungen nicht mehr herausgegeben werden, werden von Fischer ausschließlich Beispiele von *Videňské svobodné listy* übernommen. Diese werden dann zum Vergleich herangezogen, um zu zeigen, wie sich die Germanismen und ihre Verwendung im Verlauf der Jahrzehnte verändert haben.

Die tschechischen Periodika in Wien bemühten sich schon seit ihrer Entstehung um die Sprachbereinigung und den Erhalt des standardsprachlichen Tschechischen. Doch bereits in den ersten Herausgaben wurden die Germanismen, Interferenzen u. a. Übernahmen festgestellt. Gero Fischer analysierte die Exemplare seit 1946 bis zum Fertigstellen seiner Arbeit.

In diesem Abschnitt befinden sich seine wichtigsten Bemerkungen, die er zur Übernahme der Fremdwörter, Verwendung der Germanismen und der Schreibweise geleistete. Alle Beispiele stammen, wie genannt, von *Videňské svobodné listy*.

Erscheinungen der Germanismen in *Videňské svobodné listy*

Orthographie

Tschechisierung

Die Tschechisierung, also die tschechisch angepasste Form des deutschen Wortes, wird in der Zeitung sehr oft verwendet. Diese Erscheinung der Orthografie betrifft am meisten

die Substantiva, wobei sich auch die originale Rechtsschreibform durchsetzt. Es besteht also keine Regelmäßigkeit in der Verwendung.

- Verwendung traditioneller, d. H. Etymologischer Namen anstelle der originalen
z. B. Kremže (VSL) – “Krems“
- Tschechisierungen durch Übersetzungen
z. B. Koncertní dům (VSL) – “Konzerthaus“
- Tschechisierung durch Suffigierung
z. B. Lobava (VSL) – “Lobau“ durch Suffix: -ava
- Tschechisierung durch phonetische Transkription
z. B. Bregenc (VSL) – “Bregenz“
(vgl. FISCHER 1967: 97 f.)

Anführungszeichen

Zur Verwendung der Anführungszeichen äußert sich Fischer folgendermaßen:

Anführungszeichen werden dann gesetzt, wenn einem Wort oder einer längeren Passage Zitatcharakter verliehen werden soll, oder diese Stelle im Text (irgendwie) hervorgehoben werden soll. Dies ist häufig bei übernommenen Wörtern der Fall, die noch nicht völlig heimisch geworden sind, und Wörter aus dem Volksmund. Die Setzung der Anführungszeichen kann also in manchen Fällen als Signal gewertet werden, inwieweit ein Wort als „Zitat“ – also als fremd – gefühlt wird, oder bereits heimisch geworden ist. (FISCHER 1967: 102)

Die Uneinheitlichkeit bei den Anführungszeichen, ihre Schreibweise entweder noch zusätzlich kursiv oder normal wird im Kapitel „Germanismen in Vídeňské svobodné listy“ näher beschrieben.

Wortbildung und Wortzusammensetzung

Fischer bemerkt, dass in den früheren Ausgaben die Wörter öfters gebildet wurden, als in den späteren. Die Wortbildungen wurden mittels Präfigierung, wie z. B. *Protikomunismus* statt *antikomunismus* und Suffigierung, wie z. B. Mutter – *mutra* gebildet (vgl. FISCHER 1967: 104).

Die Wortzusammensetzungen haben sehr unterschiedlich entstanden, am meisten durch Substantiv + Substantiv oder Substantiv + Adjektiv, wie z. B.:

- pravděhodný (VSL) aus pravda + hodný
- Svobodmilovný (VSL) aus svoboda + milovný
- Vraždychtivý (VSL) aus vražda + chtivý
- Ziskulačný (VSL) aus zisk + lačný (vgl. FISCHER 1967: 116 ff.)

Übersetzte vs. Unübersetzte Formen

Auch hier besteht keine Eindeutigkeit und Komplexität. Für einige Wörter wurden eigene Entsprechungen gefunden, wie z. B. *Branná moc* – Wehrmacht, andere blieben wiederum unübersetzt, wie z. B. *Blitzkrieg*, *Sichtvermerk*, um „etwaige Missverständnisse zu vermeiden.“ (FISCHER 1967: 121)

Morphologie

Für die Übernahme der Fremd- und Lehnwörter gilt grundsätzlich Folgendes:

- 1) Der größte Teil der Substantiva reiht sich in das tschechische Flexionssystem ein und gleicht sich den tschechischen Paradigmen an
 - 2) Ein Teil der Substantiva weist in der Deklination einige Abweichungen auf, oder hat besondere Formen
 - 3) Substantiva mit ungewöhnlichem Wortausgang sind indeklinabel
- (FISCHER 1967: 175)

In der Flexion werden gerade deutsche Substantiva übernommen und dem Tschechischen angepasst. In diesem Fall handelt es sich insbesondere um Ortsnamen. Einige davon, meistens die sehr verbreiteten, werden dekliniert, andere wiederum undekliniert geschrieben. Dabei ergibt sich eine Besonderheit bei Wörtern auf *-er* und *-el*:

Deklinabel

Genus: Übernahme des ursprünglichen deutschen Genus

Gestapo řádila (VSL) (vgl. FISCHER 1967: 178)

Numerus: Übernahme ins Tschechische und Deklination als Pluralendung

Schwechat: ve Schwechatech (VSL)

Schwechat (Gen.) (VSL)

Švechaty (VSL) (vgl. FISCHER 1967: 181)

Indeklinabel

Diese Ortsnamen werden in das Flexionsschema nicht eingereiht und dekliniert. *„Alle diese nicht deklinierten Namen sind aber auch dekliniert belegt. Diese Erscheinung kann wohl nur durch außergrammatische Ursachen erklärt werden, z. B. Zitatcharakter, Offiziosität oder besonderes Hervorheben“.* (FISCHER 1967: 182)

BSP: v Mariazell (VSL) gegenüber v Mariazellu (VSL), v Alserstrasse (VSL), v Ebensee (VSL), v Zentralkino (VSL) (vgl. FISCHER 1967: 181 f.)

Wörter auf -er, -el

Das bewegliche *-e-* verursacht die Uneinheitlichkeit bei Wörtern, wie:

BSP: v Mühlviertlu (VSL), volkssängři (VSL) (vgl. FISCHER 1967: 190)

Syntax

Die häufigsten Abweichungen ergeben sich bei der Kongruenz

[...] übernommener und fremder Wörter mit anderen Satzgliedern, was dadurch bedingt ist, daß häufig fremdsprachliche Elemente (d.h. meist deutsche) nicht mehr als fremd empfunden werden. Da sie dem einzelnen Sprecher stets geläufig sind, widerspricht es seinem Sprachgefühl keineswegs, wenn die Kongruenz nach dem ursprünglichen (d.h. deutschen) Geschlecht durchgeführt wird und nicht nach den grammatischen Gesichtspunkten der Übernahme fremden Wortgutes ins Tschechische. (FISCHER 1967: 259)

Die deutschen Wörter (meistens Substantiva) werden im Original belassen und das nebenstehende tschechische Wort (z. B. Verb, Adjektiv usw.) wird oft nach demselben Genus des Deutschen kongruiert.

BSP: Arbeiterzeitung přinesla (VSL)

nová Hitlerjugend (VSL)

vídeňskou Gemütlichkeit (Instr. Sg.) (VSL)

tak zvané Sonderwahl (Dat. Sg.) (VSL) (vgl. FISCHER 1967: 261)

Trotzdem überwiegt bei weitem die Kongruenz nach dem ursprünglichen Geschlecht, wie z. B. Substantiva auf *-e* (U německé „Luftwaffe“) (vgl. FISCHER 1967: 262).

In seiner Abhandlung *Zur Sprache der tschechischen Medien in Wien zur Zeit des Wiederaufbaus nach 1945* veranschaulicht Gero Fischer zusätzlich eine Zusammenfassung der meist aufgetretenen Interferenzen, Archaismen und Dialektismen:

- Interferenzen / Kalkierungen bei der Wortbildung: *učitelské síly* < Lehrkräfte, *životní běh* < Lebenslauf, *župní vedoucí* < Gauleiter
- Interferenzen im Bereich der Rektion: *do Slovenska, v Moravě*
- Direkte Übernahmen aus dem Deutschen: *aufpasovat, allerhand, vuřtlovat* bzw. *fuřtlovat, kšeft, kšeftlich, morděři, reteré, scorovat* usw.
- Dialektale Elemente / Archaismen: *běře, uslyšán, přítelka*
- Deutsche Muster im Satzbau (Infinitiv- und Passivkonstruktionen): *čtyři branky byly lehce k zabránění*
- Stellung der Enklitika: *jistě byla by zmrzla, proces koná se*

(vgl. FISCHER 2006: 210)

Die Archaismen, hyperkorrekte Formen, die oben genannten Erscheinungen der Orthographie, Morphologie, Wortbildung und Syntax sowie die Elemente der Wiener tschechischen Umgangssprache sind also für tschechische Presse in Wien kennzeichnend.

3.2.3.2.2 Ansichten von Stanislava Kloferová

Stanislava Kloferová ergänzt diese Erscheinungen um die Erkenntnis der Stellung des Partizips oder Infinitivs am Satzende (*Prosíme rodiče u hlavního vchodu zazvonit*) und der Voranstellung des erweiterten Attributs (*4 roky na to se tak dlouho vytoužený a konečně uskutečněný XII. všesokolský slet v Praze se všemi v něm během všech jeho dnů prožitými nezapomenutelnými chvílemi zanechaly těžko vyjádřitelné dojmy*) (vgl. KLOFEROVÁ 2000: 114)

3.2.3.2.3 Ansichten von Jarmila Vojtová

Jarmila Vojtová arbeitete mit dem wissenschaftlichen Team seit dem Jahre 1994 am Projekt zusammen, das sich mit der Sprache von *Vídeňské svobodné listy* (VSL) und *Zpravodaj školy Komenského* (ZŠK) befasste. Die Ergebnisse wurden in der Abhandlung *Jak píší*

videňští Češi vom Jahre 1997 in zehn Punkte zusammengefasst und mit Beispielen von diesen Periodika ergänzt.

Der erste Punkt beschreibt die bilingualen Erscheinungen der Autoren, vor allem in der Anlehnung an die deutsche Satzkonstruktion.

Pisatel sestavuje větu na pozadí německého větného vzorce. Je ovlivněn německým jazykovým povědomím a aplikuje neuvědoměle větný vzorec německé věty na větu českou. Tyto případy se týkají zejména postavení infinitivu u složených slovesných tvarů a složených přísudků. Na rozdíl od češtiny vyžaduje němčina v tomto případě striktně umístění infinitivu plnovýznamového slovesa (jenž je součástí přísudku) na konci věty. Např. ... *a kdo se chtěl posilnit, mohl dobře zásobený bufet navštívit.* (ZŠK) *Om-louvala se, že nebude možné všechny hosty přivítat.* (ZŠK) *Zároveň je možné veškerý materiál z našeho sortimentu zakoupit.* (ZŠK). Stejně postavení ve větě zaujímá přičestí trpné – pod vlivem němčiny se vždy klade na konec věty. Např. *Jeho hra byla vynikající a s nadšením obecnstvem přijata.* (VSL) (VOJTOVÁ 1997: 124)

Der zweite Punkt erwähnt „*postavení bohatě rozvitého shodného přívlastku před řídicím podstatným jménem*“. Im Standardtschechischen ist diese Wortfolge unüblich und wird oft als ein Fehler betrachtet. Die Beispiele sind z. B.: *Tento nepřitelem nikdy nedobytý, hluboko v údolí řeky Feistritz ležící hrad z 13. století ...* (VSL) *Obden v tisku uveřejněné průzkumy veřejného mínění ... se zčásti ukázaly jako nepřesné.* (VSL) *Proti ilegálnímu přistěhovalectví namířená novelizace azylového zákona ...* (VSL) (vgl. VOJTOVÁ 1997: 125).

Im dritten Punkt wird auf die Vermittlung der vielen Informationen in einem Satz mit Hilfe vom Infinitiv hingewiesen, z. B. *Teprve ve 14 letech se dostal studovat do Prahy.* (ZŠK) *... dětem to dodalo chuť do další práce učit se česky.* (ZŠK) *... který nabádá nejezdit do Rakouska.* (VSL) (vgl. VOJTOVÁ 1997: 125).

Die Verwendung der Possessivpronomina wird im vierten Punkt veranschaulicht. Statt Verwendung der Formen von *svůj* werden die Pronomen nach der genannten Person und ihrem Geschlecht bestimmt: *Představila se publiku v její zamilované roli Milady z opery „Dali-bor“.* (VSL) *Rábl se stěhuje natrvalo do jeho rodiště.* (VSL) *... a netrvalo dlouho a tělocvična byla již opět uspořádána k jejímu původnímu účelu.* (VSL) (vgl. VOJTOVÁ 1997: 125).

Im fünften Punkt wird erwähnt, dass die deutschen Wörter dem morphologischen System des Tschechischen angepasst werden. Für die Wiener Tschechen stellt das Deutsche eine offizielle Kommunikationssprache dar. Der fremdsprachliche Einfluss ist sehr stark und die Sprecher übersetzen die deutschen Wörter oft nicht.

Německé slovo je výhodné nejen z hlediska jazykové úspornosti – často jednoslovný název by bylo nutno nahradit víceslovným pojmenováním českým –, ale i proto, že pro účastníky jazykové komunikace je často frekventované slovo německé významově jednoznačnější. To se týká zejména místních jmen, názvů různých společenských organizací a institucí, jež mají charakter značky. Německý název rozhodně komunikaci neztíží, naopak přispěje k jejímu urychlení. (VOJTOVÁ 1997: 126)

Die Fremdwörter werden oft dekliniert und es wird versucht, sie in das Deklinationssystem des Tschechischen einzugliedern. Vojtová führt an, dass die Autoren oft selbst spüren, dass sich die deutschen Wörter im Text fremd, vom Deutschen zitiert, anhören, deshalb setzen sie oft die Anführungszeichen und Abkürzungen ein. Beispiele: ... *čekal na nás dobrý oběd v Seerestaurantu Gruber* (VSL) *Zřízení českého „Beiratu“* (VSL) *Paní ředitelka též informovala ve škole při „klassenfóru“* (ZŠK) *Náš absolvent M. T. Má výstavu obrazů ve „Wolke“, roh Akademiestrassy a Kartnerrinku.* (ZŠK) (vgl. VOJTOVÁ 1997: 126).

Im sechsten Punkt werden die deutschen Abkürzungen genannt, die allgemein bekannt sind und daher an der Stelle keine Übersetzung notwendig ist, z. B.: *Jen SPÖ ztratila od roku 1983 až do voleb 1994 12,7% hlasů, ÖVP ve stejném období dokonce 15% hlasů, mezitím co opoziční strany Haiderova F ...* (VSL) *Tramvaj č. 67 vás zaveze k U1 na Reumannplatz.* (ZŠK). (vgl. VOJTOVÁ 1997: 127).

Der siebte Punkt veranschaulicht die Kalkierungen, und also wortwörtliche Übersetzungen der Fremdwörter, z. B.: *světelné obrázky, světelné obrazy* (něm. *Lichtbilder* × č. *Dia-positivy*) (VSL) *kulatá hala* (něm. *Rundhalle* × č. *Rotunda, kruhová hala*) (VSL) (vgl. VOJTOVÁ 1997: 127).

Der Einfluss der deutschen Wortverbindungen und Phrasen, die im Tschechischen nicht vorkommen und fremd wirken, werden im achten Punkt veranschaulicht. Die Beispiele sind: *Při úvahách o budoucí Evropě se staví otázka* (něm. *Die Frage stellen*) (VSL) *Během prázdnin Vám také stojí k dispozici vždy od 9.00 do 12.00 hod* (něm. *Zur Verfügung stehen*) (ZŠK) (vgl. VOJTOVÁ 1997: 127).

Der neunte Punkt deutet auf die Archaismen hin. Eine übermäßige Verwendung von diesen verursachte der eingeschränkte Kontakt mit den tschechischen Sprechern und die Sprache der Autoren konnte sich aus dem Grund nicht weiter entwickeln. Beispiele: *starali se o blaho hostí* (VSL) *Jest velmi žádaným doprovazečem vynikajících pěvců* (VSL) *děkujeme mu z plna srdce* (VSL) *pozbyli volebního práva* (VSL) (vgl. VOJTOVÁ 1997: 128).

Der letzte, zehnte Punkt erwähnt die alte Rechtsschreibung, die durch die deutsche beeinflusst ist. Diese Rechtsschreibung wurde in der Zwischenkriegszeit angeeignet, z. B.: *organisace* (VSL) *prosa* (VSL) *revisor* (VSL) *konsumace* (ZŠK) (vgl. VOJTOVÁ 1997: 128).

3.2.3.2.4 Ansichten von Tomáš Planský

Planský konzentriert sich in seiner Abhandlung *Germanismy a jiné nesprávnosti* auf die deutschen Interferenzen und Lehnübersetzungen in tschechischen Zeitungen. Er erwähnt z. B. falsche Wortwahl, die aufgrund der deutschen Muster übernommen und angewendet wird, obwohl die Wortverbindung oder Wortwahl der Leserschaft nicht mehr oft fremd vorkommt.

Beispiele:

Přijítí na něco = »najítí něco náhodou nebo delším hledáním, shledati se s čím« jest rčení obvyklé, ale sotva správné ve větě (Venkov 16./5. 1919): »Na Slovensku přijde každý na svůj účet,« což znamená, že tam každý vydělá, o nic v obchodě nepřijde, se svým účtem se shledá. To není nic, než slovní překlad něm. Auf seine Rechnung kommen. Totéž lze říci o větách jako »každý den války přichází říšské pokladně na 100 milionů marků« (Nár. L. 1917, č. 247) = jeder Tag kommt dem Reichsschatz auf 100 Mill. Mark zu stehn, kde by se řeklo po česku, že každý den stojí pokladnu 100 mil.

Povedený germanismus spáchán v »Nár. Listech« 20./3.: »Polský tisk pořádá systematicky nepřátelskou kampaň proti naší republice, *posluhuje si* při tom těch (! Kterých?) nejhanebnějších pomluv.« Ovšem: něm. Sich einer Sache bedienen (po česku = něčeho užívatí).

Germanismus jest také: »Profesoři dosud *nedostali vyplacený* čtvrtletní drahotní přídavek« místo českého: »nedostali dosud drahotního příspěvku,« nebo: »profesorům nebyl dosud vyplacen dr. Příspěvek.« Kdyby byl vyplacen, jistě by jej dostali! (Nár. Listy 17./2.). A zase (N. politika 11./2.): »Za dva dni *dostane* (manžel) *zaplaceno* od stavitele«. Něm. Bezahlt bekommen. (vgl. PLANSKÝ 1920: 107 ff.)

3.2.3.2.5 Ansichten von Tamás Tölgyesi

Die Wörterbuchform seiner Dissertationsarbeit *Lexikální germanismy v dnešní češtině* veranschaulicht die Germanismen, die in den gegenwärtigen tschechischen Medien und Büchern auftauchen und laufend verwendet werden. Seine Arbeit umfasst ebenfalls die Lehnübernahmen vom Deutschen ins Tschechische, vor allem bezüglich der Küchenprodukte, und eine 13-seitige Auseinandersetzung mit gesprochener Sprache, wo die Verwendung der Germanismen in fließender Rede veranschaulicht wird. Die Germanismen in der geschriebenen Sprache werden im Kapitel „Korpusová analýza lexikálních germanismů“ chronologisch und etymologisch zusammengefasst. Als einige Beispiele sind zu nennen:

„Voni ti to u brigády vytmavějí, ale já se s tebou abgébovat nebudu“

(č. abgébovat se < nhn. sich abgeben. In: Hašek, Jaroslav: *Osudy dobrého vojáka Švejka za světové války.*)

„A ta tvoje rusácká frajle že bude servírovat čaj jako nějaká lady, co?“

(č. frajle < něm. dial. Fräule, nhn. Fräulein. In: Balbán, Jan: *Černý beran*)

„Maháradža lavíroval a nechtěl se přidat ani k jedné z nově vzniklých zemí.“

(č. lavírovat < nhn. lavieren. In: *Reflex* č. 24/2002)

„Souboj dvou skvělých špílmachrů, Hagiho na jedné a Figa na druhé straně, přinesl vyrovnanou partii.“

(č. špílmachr < něm. Spielmacher. In: *Blesk* 19. 6. 2000)

(diese und weitere BSP: vgl. TÖLGYESI 2009: S. 28-330)

3.2.3.2.6 Ansichten von Pavel Trost

Bereits viele WissenschaftlerInnen haben sich mit dem Thema von „brněnská mluva“ beschäftigt, wie z. B. František Svěrák (*Brněnská mluva*) und Jana Jančáková (*Monografie o brněnské mluvě*). Der Sprachwissenschaftler Pavel Trost kommentiert das genannte Buch von Svěrák in seiner Abhandlung *K slovníku brněnské mluvy*, die die interessantesten Äußerungen der Brünner Umgangssprache bezüglich der Germanismen darstellt. Der Autor bezieht sich ebenfalls auf das Etymologische Wörterbuch von Václav Machka und ergänzt die deutschen

Elemente, die in tschechischer Sprache verbreitet sind und (nicht nur) in Brünn verwendet werden bzw. wurden.

Beispiele:

bibr ‚vous‘ — Biber, *fikslovat* ‚šidit‘ — fixeln (rakouská něm.), *fuchtla* ‚běhna‘ — Fuchtel (vídeňská něm.), *huler/holer* ‚černý bez‘ — Holler, *(z)huncovat* ‚(z)ničit‘ — (ver)hunzen, *intres* ‚úrok‘ — Int(e)ressen, *kapna* ‚povlak na duchnu‘ — (Decken)kappe, *káštechr* ‚obchodník‘ — Kasstecher (rak.), *kepl* ‚žentour‘ — Göpel, *klimpr* ‚klavír‘ — Klimper(kasten), *koc* ‚děvče‘ — Katz(e), *kraksna* ‚skříň, bedna‘ — Kraxen (rak.), *kučirovat* ‚jet‘ — kutschieren, *machle* ‚machinace, pletky‘ — Machen(schaften), *mišmaš* ‚chaos, míchanice‘ — Mischmasch, *pámel* ‚olej na mazání‘ — Bamöl (tj. Baumöl, víd.), *pruh* ‚kýla‘ — (Leisten)bruch, *pumpnót* ‚připravít někoho o něco‘ — pumpen, *rázovat* ‚rychle jít‘ — rasen, *šmé* ‚lež‘ — Schmäh (rak.), *šmudla* ‚nepořádná žena‘ — Schmutl (víd.), *špulka* ‚cívka‘ — Spule, *špundus* ‚strach‘ — Spundus (víd.), *štricák* ‚parádník‘ — Strizzi (víd.), *šupňa* ‚kůlna‘ — Schuppen, *voncna* — ‚štěnice‘ — Wanze, *zludařit se* ‚zkazit se (o člověku)‘ — verludern. (vgl. Trost: K slovníku brněnské mluvy (TROST 1973: 182)

3.2.3.3 Germanismen in Vídeňské svobodné listy

Vídeňské svobodné listy, die als das namhafteste Periodikum der Tschechen in Wien betrachtet werden kann, ist spezifisch in der Schreibweise. Diese Zeitung wird von einer älteren Generation der RedakteurInnen und KorrespondentInnen geschrieben, wobei sie ebenfalls auf eine ältere Zielgruppe abzielen. Die verwendete Sprache unterscheidet sich deutlich von der in *Česká a slovenská Vídeň dnes*, wo die KorrespondentInnen deutlich jünger sind und die Sprache also „moderner“ wirkt. Daher ist in den VSL unter anderem eine große Anzahl an Archaismen, Übernahmen und Elementen aus der Umgangssprache zu finden. Dies lässt sich folgendermaßen erklären:

Der unterbrochene Kontakt zum Mutterland hält einerseits die Sprache auf dem Stand der Sprache der Einwanderergeneration, was die retardierten Formen erklärt, und andererseits bewegt sich die Entwicklung in schnellerem Tempo in Richtung Vereinfachung und Ausgleich [...]. (FISCHER 1967: 312)

Retardierungstendenzen sind vorallem auf dem Gebiet der Wortstellung und in einigen vereinzelt belegten Formen der Rektion (Verneinungsgenitiv, Komparationsgenitiv) zu verfolgen, während in den anderen Bereichen der Syntax zahlreiche Neuentwicklungen zu bemerken sind, die aber fast alle im Zusammenhang mit dem Deutschen oder auch häufig in direkter Abhängigkeit vom Deutschen stehen. Besonders

stakr [sic!] lehnt sich die Rektion an deutsche Muster an, ebenso wie manche Satz- und Verbalkonstruktionen (wie z. B. Gebrauch des Passivums, Präsenspartizipia, u.dergl.). (FISCHER 1967: 333)

Gerade die abweichende Wortstellung, Rektion und einigermaßen falsche Satzkonstruktionen tauchen in den VSL oft auf – öfter als in den zwei anderen Periodika. Die Zweisprachigkeit und das Alter beeinflusste die Schreibweise aller JournalistInnen, wobei zu den wichtigsten Hauptmerkmalen die hohe Anzahl an Germanismen und die falsche Syntax gehört. Diese zwei Erscheinungen treten in den VSL häufiger auf, als in den anderen zwei Zeitschriften (*Česká a slovenská Videň dnes* und *Klub*).

Die JournalistInnen versuchen seit der Entstehung von den VSL, die Germanismen in der Zeitung zu meiden. Auch aus den Leserbriefen geht hervor, dass sich die Redaktion darum bemüht, was von den LeserInnen gutgeheißen wird. Die Redaktion wird gelobt, dass im Vergleich zu vergangenen Jahren ihre Anzahl deutlich reduziert wurde. Es ist zu bestätigen, dass die Verwendung der deutschen Wörter insgesamt nicht so stark ausgeprägt ist (z. B. in jedem Absatz), aber im Vergleich zum *Klub* (siehe Kapitel „Zeitschriften – Klub“) doch immer relativ hoch ist.

Die Germanismen kommen in Form von Lehnübernahmen und -übersetzungen, *Austriaca* und Interferenzen vor. Deutschsprachige Elemente werden in den VSL entweder:

- a) übersetzt oder unübersetzt
- b) unter Anführungszeichen
- c) in der Klammer
- d) dekliniert oder undekliniert
- e) oder normal (vom Text nicht markiert hervorgehoben)

geschrieben. Die Art und Weise der Schreibweise hängt von jeweiligen KorrespondentInnen oder JournalistInnen ab.

3.2.3.3.1 Analyse

In diesem Teil werden die Exemplare von *Videňské svobodné listy* des Jahre 2010 analysiert (Jahrgang 65), wobei eines davon (Nr. 47/48) nicht zur Verfügung stand – weder in der Fachbereichsbibliothek noch beim Diplomarbeitsleiter. Außer diesem fehlenden Exemplar stellt der Jahrgang 65 das Textkorpus dieses Analysenteiles dar.

Die Beispiele werden miteinander verglichen und die Unterschiede in der Schreibweise und aus der sprachlichen Sicht dargestellt. Die jeweiligen Beispiele werden in die Kategorien gegliedert, damit eine bessere Übersicht über die fremdsprachliche Erscheinungen wiedergegeben werden kann. Nach jedem Beispiel steht in der Klammer die Exemplarnummer und nach dem Doppelpunkt die Seite, auf der sich das genannte Beispiel befindet. Weiterhin werden die meisten Fehler, wie z. B. Tippfehler, Rechtschreibfehler und Fehler in tschechischer Syntax, aufgezeichnet.

Die Germanismen werden in ihrer originalen Schreibweise belassen, damit der Unterschied, wann ein Wort kursiv, fett oder normal oder z. B. in der Klammer und kursiv von den JournalistInnen oder KorrespondentInnen geschrieben wird, ersichtlich ist.

Nachdem die wichtigsten Beispiele veranschaulicht und verglichen werden, werden die Ergebnisse und Beispiele des Jahres 2010 mit den Beispielen von Gero Fischer und Jarmila Vojtová verglichen und die meisten Unterschiede und Ähnlichkeiten festgestellt, damit eine Überblick wiedergegeben werden kann, wie sich die Germanismen bzw. ihre Verwendung im Verlauf der Jahrzehnten entwickelt haben.

Besonderheit

Noch vor der eigentlichen Analyse ergibt sich eine Besonderheit in dieser Zeitung. Obwohl sich die JournalistInnen von den VSL bemühen, möglichst keine Germanismen in die Sprache einfließen zu lassen, ist bereits das Impressum, das nicht von den KorrespondentInnen, sondern von der Redaktion geschrieben wird, größtenteils auf Deutsch verfasst. In jedem Exemplar findet man in der Rubrik *Malý oznamovateľ* folgende Bekanntmachungen:

Oznámení v malém oznamovateli stojí: obyčejné slovo € 0.25, tučné nebo rozložené slovo € 0.30, plus 5% „Anzeigenabgabe“ plus 20% „MwSt“.

Upozornění: Všechny inzeráty ve VSL musí být placeny předem a v euro.

Vídeňské svobodné listy

Erscheinungsort und Verlagspostamt 1052 Wien.

Dann folgen auf Tschechisch geschriebene Informationen zum Medieninhaber, Verleger und Herausgeber, die durch deutsche Übersetzung ergänzt werden:

Medieninhaber, Verleger und Herausgeber: Minderheitsrat der tschechischen und slowakischen Volksgruppe in Österreich. „Gefördert aus Mitteln der Volksgruppenförde-

rung“. Alle: 1050 Wien, Margaretenplatz 7. Postsparkassenkonto: Wien 1904.291
Druck: Tiskárna Pálka, Břeclav, EU. Für den Inhalt verantwortlich: Mgr. Hana Herdová
– Media Consulting.

Bereits die Wortverbindung „v euro“ deutet auf die erste Gegensätzlichkeit hin. Nach dem deutschen Muster würde diese Wortverbindung übersetzt heißen *in Euro*, das Substantiv also groß geschrieben. Im Tschechischen würde sie korrekt heißen *v eurech*, also dekliniert, klein geschrieben und in Pluralendung. Diese Uneinheitlichkeit, die der sprachliche Bilinguismus, die Einschränkung des feinen Sprachgefühls fürs Tschechische und unterschiedliche Bildung verursachen kann, befindet sich in allen unten genannten Beispielen.

3.2.3.3.1.1 Aufeinanderfolgen von einem Germanismus in unterschiedlichen Schreibweisen

Die Germanismen werden in unterschiedlichen Formen verwendet. Sie werden dekliniert, nicht dekliniert, klein oder groß, kursiv, normal oder fett, in der Klammer geschrieben oder unter Anführungszeichen gesetzt. In manchen Fällen finden sich mehrere von diesen Erscheinungen in einem Absatz oder in zwei Sätzen hintereinander geschrieben.

Die Vereinheitlichung beim Schreiben der Germanismen fehlt oft, was für die LeserInnen störend wirken kann, z. B. wenn in einem Satz ein deutsches Wort kursiv geschrieben wird und im nächsten Satz dasselbe Wort wiederum auf keinerlei Weise markiert wird (bzw. einmal übersetzt, einmal unübersetzt).

Beispiele:

Havlovo Prase na scéně vídeňského Theater Brett.

Divadelní střední Evropa se letos uz pošesté schází v *Divadle Brett*. (43/44: 6)

Tradiční sokolský sraz v malebném Oetzu [...]

Naše nejstarší členka Sokola XVI. Blanka Zmolová si nenechá tuto slávu nikdy ujít a jede vždy s námi do Ötzu (23/24: 2)

České srdce, odbor III/XI, Oslava Dne matek v Neustiftu am Walde

Stejně jako vloni se konala oslava Dne matek Českého srdce odboru III/XI a jednoty Sokol Vídeň III/XI u Heuriger Wolff v Neustift am Walde [...] (23/24: 4)

„Kumšt“ obdržel celou řadu významných divadelních cen [...]

Téma hry Kumšt je vděčné a stále aktuální - mezilidské vztahy.

Pro diváky zajímavé může být porovnání s představením „Kunst“ vídeňského Burgtheateru [...] (25/26: 2)

[...] která se týká právě mikulovských Dietrichsteinů.

[...] na příkladu tří šlechtických rodin – Dietrichsteinů [sic!] (43/44: 3)

[...] se v 11 hodin konal tradiční pochod na „Appellplatz“ (19/20: 1)

Fortsetzung: (19/20: 4)

Stačí podívat se na zdi, věže, baráky, apelplac [...]

Bilderbeschreibungen:

Na apelplacu u sarkofágu [...]

Početná rakouská skupina, reprezentovaná v čele průvodu na apelplatu představiteli „Arbeitsgemeinschaft der KZ Verbände und Viderstandskämpfer [sic!] Österreichs“

Aus diesen Beispielen ist ersichtlich, wie uneinheitlich die Schreibweise der JournalistInnen ist, was die Germanismen betrifft. In den genannten Artikeln ist diese Erscheinung aber noch sichtbarer, da die jeweiligen Aufsätze nur von einer Person geschrieben wurden und das deutsche Wort trotzdem nicht überall in gleicher Form verwendet wird. Wie man sehen kann, treten in einem Text bis zu drei unterschiedlichen Formen eines Fremdwortes auf. Das betreffende Wort wird in einem Beispiel zuerst in der originalen, deutschen Orthographie geschrieben (jedoch als ein Zitat unter Anführungszeichen gesetzt), danach phonetisch in der tschechisierten Form geschrieben und schließlich wiederum in der deutschen Form, jedoch klein geschrieben. Die Ursache dafür könnte die mangelnde Kontrolle beim Korrekturlesen oder fehlende Vereinheitlichung der Schreibweise sein, wann sich der Autor/die Autorin selbst nicht sicher ist, welchen Ausdruck er oder sie verwenden soll.

3.2.3.3.1.2 Austriaca

Austriaca sind, wie das Wörterbuch Duden definiert, die in Österreich üblich verwendeten sprachlichen Ausdrücke. Diese fremdsprachlichen Worte werden in ČSV meistens im Original belassen. In den VSL werden sie dekliniert oder undekliniert geschrieben und sie werden der tschechischen Orthographie angepasst (manchmal kursiv geschrieben oder unter Anfüh-

rungszeichen gesetzt). Die meisten Austriaca betreffen die Orts- und Straßennamen und unterschiedliche Bezeichnungen.

Deklinierte Austriaca

Viele Germanismen werden in den VSL dekliniert geschrieben. Wie erwähnt, handelt es sich meistens um die Ortsnamen. Die üblichste Form ist die Endung *-u* nach den Präpositionen *v*, *ze*, *u*, *na*. Die entsprechenden deklinierten und tschechisierten Beispiele befinden sich zusätzlich in der Kategorie „Ortsnamen“.

Beispiele:

na kůru českého kostela v Rennwegu (43/44: 1)

s vrcholně barokními zámky Belvederem a Schönbrunnem (43/44: 5)

v nemocnici v Mödlingu (43/44: 5)

u rakouského Baumgartenu (43/44: 7)

ve Schweizerhausu (39/40: 1)

Příští ples se bude pro opravu Parkhotelu Schönbrunn konat v Kursalonu Hübner. (23/24: 1)

v Mariazellu (21/22: 1)

slova faráře ze Schrunsu (21/22: 1)

[Ausstellung] Wenzel von Böhmen. Heiliger und Herrscher. Zhlédnout ji lze od 27. listopadu v Prunksaalu Rakouské národní knihovny na Josefsplatzu (1/2: 3)

Budova sloužila Wehrmachtu (1/2: 4)

Undeklinierte Austriaca

Die undeklinierten Germanismen treten in einer niedrigeren Anzahl auf als die deklinierten. Diese Wahl der undeklinierten Form hängt unter anderem oft von dem momentanen Gefühl des Schreibers und seinen sprachlichen Gewohnheiten ab. Das Alter spielt dabei eine wichtige Rolle, da die älteren JournalistInnen eher die deklinierte Schreibweise bevorzugen. Auch deshalb ist die Anzahl der undeklinierten Beispiele niedriger als in den zwei anderen Periodika. Die Austriaca, die in den Beispielen vorkommen, treten auch in den deklinierten Formen auf, wodurch die fehlende Vereinheitlichung der Germanismen wiederum bestätigt wird.

Beispiele:

transport z obce Afiesl v Mühlviertel (43/44: 1)

Mateřská škola na výletě v Hundertwasserhaus (33/34: 3)
do přístavu na Schwedenplatz (21/22: 2)
od Burgtheater (43/44: 1)
na břehu blízko Winterhafen (21/22: 2)
zakrátko jsme již projížděli Wiener Neudorf, Baden, Vöslau, Wiener Neustadt, Geissenfeld,
kde byla jednododinová zastávka. Dále jsme jeli do Kirchs Schlag [...] (21/22: 2)
před Amalienbad na Reumannplatz (43/44: 3)
v Rundhalle Alt Erlaa (15/16: 8)

Austriaca unter Anführungszeichen

Unter Anführungszeichen werden solche Germanismen gesetzt, die sich irgendwie vom Text abheben, als Zitat gemeint sind oder im tschechischen Satz für ein deutsches Wort als Ersatz dienen, wenn kein anderes tschechisches Äquivalent dem Autor/der Autorin einfällt, oder das nicht übersetzt werden kann, da es gekünstelt aussehen würde. Bis auf eine Ausnahme werden die Austriaca unter Anführungszeichen ausschließlich undekliniert und unübersetzt geschrieben. Es werden auch unterschiedliche Arten der Anführungszeichen verwendet, wie man im letzten Beispiel sieht.

Beispiele:

Dopis německého „Turnvereinu“ (41/42: 9)
Přesně před 25 lety 7. září 1985 byl „Hundertwasser Haus“ představen (35/36: 1)
Náplň zákona se bude probírat ve třech pracovních skupinách, které jsou „Bildung und Sprache“, „Regional- und Wirtschaftspolitik“ a „Struktur- und Rechtsfragen“. (17/18: 1)
[...] představil publikaci „Habsburgischer Adel und Aufklärung“ (43/44: 3)
[...] městský podnik „Friedhöfe Wien GmbH“ (Wiener Stadtwerke Holding AG) (43/44: 5)
[...] ze strany hřbitovního zahradnictví „Friedhofsgärtnerei“ (43/44: 5)
[...] představí se mj. Školy spolku Komenský (v rámci odpoledne 14.10. „Tschechisch im heutigen Wien – Tschechische Schulbildung in Wien“ v Českém centru) (39/40: 2)
Plynové topení kvality „Brennwert“ (49-52: 6)

Až dojemný úspěch na jedné straně sklidily u jubilanta děti školky a „Ta naše písnička česká“, na druhé straně u pana starosty dvě písničky ve vídeňském dialektu „Stellts ma die Ross in Stall“ a „Wir zwa aus Ottakring“ (25/26: 1)

Ve výuce německého jazyka na BS se zabývali literárními díly M. Rhue „Vlna“ a F. Mitterra „Superhenne Hannah“, která refletovali v dílčích projektech. (33/34: 3)

V předsálí „Kammersaal“ se konala vystava fotografií Markéty Gruber-Stepankové „Böhmisch Kanada“ a „Recycling Schmuck“ Miroslava Kohouta a Miriam Stepankové (9/10: 1)

Náplň zákona se bude probírat ve třech pracovních skupinách, které jsou „Bildung und Sprache“, „Regional- und Wirtschaftspolitik“ a „Struktur- und Rechtsfragen“. (17/18: 1)

Podle dochované tradice existoval »Schweizerhaus« již před rokem 1776. Tenkrát se ovšem ještě jmenoval »Zur Schweizer Hütte«. V té době však vídeňský Prátr nebyl tzv. »lidový« a přístupný všem vrstvám obyvatel Vídně. (39/40: 1)

Unübersetzte Austriaca

Einige Austriaca werden nicht übersetzt – meistens Bezeichnungen von bekannten Namen, Gebäude und Orten, deren Übersetzung sich gekünstelt und unüblich anhören würde. Viele werden nicht unter Anführungszeichen gesetzt und somit beinahe als ein Wort verstanden, das den VerfasserInnen und LeserInnen nicht mehr fremd vorkommt und schon so eingebürgert ist, dass eine zusätzliche Absetzung vom Text durch Anführungszeichen oder Kursivschrift bzw. eine Übersetzung für besseres Verständnis gar nicht nötig ist.

Zur besseren Übersicht über die doppelte Schreibweise der Germanismen wird in einigen Fällen nach dem Beispiel, indem ein Germanismus unter Anführungszeichen gesetzt wird, dasselbe Fremdwort oder dieselbe Wortverbindung, jedoch in einer anderen Schreibweise, herangezogen (als vs. gekennzeichnet).

Beispiele:

Procházeli jsme nejprve ulicemi X. vídeňského okresu, abychom se posléze dostali do většiny z nás známého „Böhmischer Prater“, jakési kopie vídeňského Wurstelprater, který vznikl uprostřed Laaerwald v roce 1885. (43/44: 3)

Muži hráli proti Autowerk (35/36: 4)

II. b BS se podílela na projektu „Schüler gestalten selbst ein Buch“, jehož podtitul nesl název »Fantasiereisen mit der II. BS«. (33/34: 3)

Řada zájmových kroužků, mezi kterými je i Singschule (33/34: 3) vs. [...] sborový zpěv dětí „Singschule města Vídně“ školy Komenský (49-52: 4)

Díky iniciativě Forschungszentrum für historische Minderheiten (FZHM) (33/34: 4)
socialnědemokratické noviny Arbeiter-Zeitung (35/36: 3) vs. „Arbeiter-Zeitung“ napsal [...] (17/18: 6)

Rakouská Österreichische Volksstimme (35/36: 3)

Kde ale bylo pro nás VOmladináře to “NEZNÁMO”? První v lazních Tatzmannsdorf v hotelu “Spiegel”, kde je také manufaktura ručně vyráběných pralinek.

A jaké bylo naše druhé “NEZNAMÉ”? Po půlhodině jízdy autobusem krásně zelenou krajinou jsme zakotvili v Neustiftu an der Lafnitz, v “Heurigenstadl” [...]

Co však následovalo, nebyla odpolední siesta, na kterou bychom byli lépe připraveni, ale - držte se - “Landmatura”!

Od místních profesorů jsme pak byli v terénu prezkoušeni v těchto předmětech: sečení trávy kosou, jízda po dřevěných lávkách s trakařem (udivilo nás, že v místním dialektu to byl Dragatsch!) [...]

Závěrem bylo vyhodnocení naší “Landmatury” [...] (23/24: 5)

prezident Wiener Schachverband (23/24: 6)

Pro děti je připraven Luftburg a hry pod vedením cvičitelů. (21/22: 1)

Cesta vedla přes Bucklige Welt k Paulinberg a Rosaria (21/22: 2)

KZ Mauthausen (19/20:1); KZ-Verband (17/18: 1)

Praterstern 1 před Haus der Begegnung / Jüdisches Institut für Erwachsenenbildung, metro východ Heinestraße (17/18: 1)

předseda Österreichisches Volksgruppenzentrum (41/42: 1)

v Kulturfabrik Hainburg (43/44: 1)

Übersetzte Austriaca

Die Anzahl der übersetzten Germanismen ist in den VSL insgesamt eher niedriger. Warum gerade diese unterhalb genannten Bezeichnungen übersetzt wurden bleibt aufgrund der Übermenge der unübersetzten Beispiele unklar. Man kann behaupten, dass sich die übersetzte Form für den Autor/die Autorin besser bzw. dem Tschechischen näher anhörte und/oder er oder sie die ursprüngliche Absicht, möglichst viele Germanismen in der Zeitung zu meiden, einhalten wollte. Unverständlich bleibt, warum im zweiten Beispiel die Bezeichnung des

Franz-Josefs-Bahnhofs übersetzt wurde, wenn die anderen Bezeichnungen in diesem Satz sonst auf Deutsch geschrieben wurden. Das konnte zur Beibehaltung der ersten Bezeichnung im Original hinleiten, damit eine Vereinheitlichung im Satz eingehalten wird, was hier offensichtlich nicht der Fall war. Die nächste übersetzte Bezeichnung vom *Bundeszimmer – spolková místnost* existiert im Tschechischen nicht und klingt gekünstelt. Daher kann diese Erscheinung als eine Lehnübersetzung betrachtet werden.

Beispiele:

ve vídeňském Domě skladatelů v Ungarnstrasse (27-32: 3)

Po sedmé hodině jsme vyjeli od Františkova nádraží přes Mödling, Triestingal do Gloggnitz, kde jsme posnídali. (39/40: 4)

V 7 hodin jsme vyjeli od spolkové místnosti (21/22: 2)

100 let družstva “Český dům ve Vídni”: [...] “Hotel Pošta” na Fleischmarkt 24. (49-52: 5)

Ortsnamen

Die meisten Ortsnamen wurden bereits in den Kategorien der deklinierten und undeklinierten *Austriaca* veranschaulicht. Daher werden in dieser Kategorie die Beispiele, in denen die Ortsnamen dekliniert und dazu noch übersetzt bzw. tschechisiert, wiedergegeben. Zum Vergleich werden nach einigen Beispielen zwei Erscheinungen eines Wortes veranschaulicht (als *vs.*) und einige undeklinierte Ortsnamen genannt.

Dekliniert

V Tübingenu (43/44: 3)

Galerie Palais Kabelwerk v Meindlingu (sic!) (37/38: 7)

Dekliniert und tschechisiert / übersetzt

V Korutanech (43/44: 3)

v Prátru (39/40: 3)

V Honích Rakousích (43/44: 1)

Akce se konala mj. v kooperaci s Šachovým centrem Favority (23/24: 6) *vs.* [...] se prezentoval opět „Schachzentrum Favoriten“ (25/26: 7)

Nejvyšší účast byla v Hradsku, kde se k urnám dostavilo 64, 1 procenta voličů. Nejméně jich pak přišlo ve Vorarlbersku – 34, 3 procenta. (17/18: 6)

Studenti z Celovce (41/42: 3)

ve Švehatech (23/24: 6)

s [...] Univerzitou Salzburg (43/44: 6)

Undekliniert

Na Freyung (43/44: 3)

Opustili jsme Laaerwald (43/44: 3)

Na Sebastianplatz (39/40: 3) vs. na Sebastianplatzu (3/4: 2)

Přes Aspang do Mönichkirchen (39/40: 4)

3.2.3.3.1.3 Deutsche Übersetzungen in der Klammer

Neben den Anführungszeichen ist die Setzung eines auf Deutsch übersetzten Wortes in der Klammer die beliebteste Methode der JournalistInnen, ein Fremdwort vom Text abzuheben und zugleich übersetzt wiederzugeben. In der Klammer werden diejenigen Ausdrücke eingesetzt, die im österreichischen Bewusstsein eingebürgert sind und die den in Österreich lebenden Personen vielleicht zu einem besseren Verständnis des tschechischen Textes verhelfen könnten.

Beispiele:

V pondělí 18. října jsme navštívili v rámci tzv. dne národnostních skupin (Volksgruppentag) rakouský Parlament.

O půl druhé se sešli všichni přítomní v sále národní rady (Nationalratsaal).

Diskuze se účastnila prezidentka rakouské národní rady (Nationalratspräsidentin) Barbara Prammer. (43/44: 3)

Tereziánská rytířská akademie (Theresianische Ritterakademie) (43/44: 6)

Šlechtická akademie (K. k. Adelige Akademie) (43/44: 6)

Akademický dům (Akademisches Haus) (43/44: 6)

Již po čtvrté realizuje Waldviertel Akademie ve spolupráci se Stálou konferencí českých a rakouských historiků ke společnému kulturnímu dědictví (Ständigen Konferenz österreichischer und tschechischer Historiker zum gemeinsamen kulturellen Erbe (SKÖTH) [...]) (43/44: 7)

Budou na nich projednávány otázky významné pro budoucnost (Zukunftsdiskussion) (33/34: 6)

ve Výzkumném centru pro historické menšiny (Forschungszentrum für historische Minderheiten) (1/2: 3)

[...] Kateřina Lapinová jako první ve svém ročníku úspěšně zakončila studium krajinářské architektury (Landschaftsarchitektur) na vídeňské Univerzitě půdního obhospodařování (Universität für Bodenkultur) (17/18: 7)

žádost o peněžní subvenci na Poradní sbor (Beirat BKA) (43/44: 5)

v centru národnostních skupin (Volksgruppenzentrum) (23/24: 1)

Podle nacistických statistik (Zugangsbuch) (17/18: 6)

tzv. registrační list (Erhebungsblatt) (49-52: 6)

3.2.3.3.1.4 Tschechische Übersetzungen in der Klammer

Tschechische Übersetzungen der deutschen Wortverbindungen kommen in der Zeitung nur sehr selten vor. Die deutschen Übersetzungen in der Klammer sind viel häufiger als die tschechischen, wie man oberhalb sieht. Im Jahrgang 65 wurden nur zwei Beispiele dieser Erscheinung festgestellt. In beiden Fällen handelt es sich um feste Wortverbindungen, die in Österreich verwendet werden, in Tschechien aber nicht bekannt sind.

Beispiele:

[...] je členem rakousko-německé organizace *Priester ohne Amt* (Kneží bez úřadu) (27-32: 3)

oblíbený pořad *Klingendes Österreich* (Znějící Rakousko) (1/2: 5)

3.2.3.3.1.5 Interferenzen

Der Einfluss der deutschen Sprache wirkt sich auf die Tschechischkenntnisse der Wiener Tschechen stark aus. Da sie oft sehr lange in Österreich leben und meistens sehr gut Deutsch sprechen, nehmen sie auch die Phraseologismen, Wortverbindungen und Elemente der Satzbau (bewusst oder unbewusst) an und verwenden diese im Tschechischen, wo diese Formen nicht möglich sind oder sich gekünstelt anhören. Zu den bekanntesten Beispielen gehört *dostala dítě* (sie hat ein Baby bekommen) statt *narodilo se jí dítě*. Die Interferenzen kommen öfter in der gesprochenen Sprache vor, da sie vielmehr ein Ergebnis des freien Sprechens sind. Dabei wird nicht darüber nachgedacht, wie man einen schriftsprachlich korrekten

Satz konstruiert, wie bei der geschriebenen Sprache in der Zeitung oder Zeitschrift, wo man eventuell z. B. im Internet recherchieren kann, ob die jeweiligen Ausdrücke überhaupt existieren, oder nicht.

In den VSL tauchen die Interferenzen öfter als in den anderen zwei Periodika auf. Wenn sie in der Zeitung vorkommen, werden sie von einer tschechisch sprechenden Person nicht als unverständlich, sondern als einigermaßen gekünstelt betrachtet. Es treten einige Beispiele auf, wo falsche Präpositionen bzw. Fälle verwendet werden, wie im vorletzten Beispiel. In der Regel sind die Interferenzen ein Ergebnis der Übernahme des deutschen Musters, vor allem in Hinsicht auf die Phraseologismen.

Beispiele:

Naše dětské odpoledne proběhlo bez úrazu a problémů a všem připravilo hodně radosti ze společně trávených chvil v okruhu sokolských přátel. (37/38: 4)

(připravilo statt způsobilo – Interferenz: Freude bereiten)

Potom jsme se nechali nadchnout výkladem průvodkyně o Levoči. (23/24: 3)

(nadchli jsme se / byli jsme nadšeni statt nechali jsme se nadchnout – Interferenz: sich begeistern lassen)

Vzdor malému počtu přihlášených [...] (13/14: 2)

(i přes + Akk. /navzdory + Dat. statt vzdor – Interferenz: trotz + Gen./Dat.)

Pěstování češtiny (49-52: 5)

(péče o statt pěstování – Interferenz: Pflege der Sprache / des Tschechischen)

3.2.3.3.1.6 Lehnübersetzungen/-übernahmen

Die vom Deutschen übernommenen und tschechisierten Ausdrücke treten im schriftsprachlichen Tschechisch nicht auf. Dennoch sind einige in den tschechischen Dialekten bekannt und andere werden in der Umgangssprache (z. B. našminkovaný, buřty) oder in der gehobenen Sprache verwendet (v. a. die vom Französischen übernommenen Wörter). Sie sind, wie die Interferenzen, für die Sprache der Wiener Tschechen typisch und werden in den VSL meistens tschechisiert geschrieben. Von den JournalistInnen werden einige Ausdrücke doch als fremd empfunden, deshalb werden sie unter Anführungszeichen gesetzt, um das Fremd-

wort vom übrigen Text abzuheben. Die Lehnübersetzungen, also wortwörtliche Übersetzungen, die sich im Tschechischen zwar verständlich aber zugleich gekünstelt anhören, treten in einem ungefähr gleichen Ausmaß, wie die Lehnübernahmen (also die vom Deutschen übernommene und dem Tschechischen angepassten Fremdwörter), auf.

Lehnübersetzungen:

„Heuriger“ + „Innenstadt“

Následovně jsme pak s velkým nadšením vyjeli na kopce Wienerwaldu, poseděli u letošního a na druhý den jsme navštívili vídeňské Vnitřní město s jeho kostely, paláci a Hofburgem. (25/26: 6)

„Straßenbahn“

Večer jsme se rozjeli z Mödlingu [sic!] pouliční drahou i motorizovaně do svých domovů. (13/14: 6)

„U-Bahn“

V neděli 10. dubna exkurs do schönbrunnského zvěřince: sraz ve 14: 30 hodin u zastávky městské dráhy Schönbrunn. (13/14: 6)

„Bundeszimmer“

V 7 hodin jsme vyjeli od spolkové místnosti (21/22: 2)

„Dachorganisation“

Kromě toho byla zpochybněna jeho funkce jako strešní organizace Čechů a Slováků v Rakousku (35/36: 3)

„Stuhltanz“

Na programu byl také zábavný „židlový tanec“ (43/44: 2)

„Straßenfest“

[...] pouliční slavnost v Schützengasse (37/38: 1)

„Ortstafel“

Berlakovich chce konečně vyřešit otázku místních tabulí (27-32: 1)

„Volksabstimmung“

Berlakovich odmítá lidové hlasování (27-32: 1)

Lehnübernahmen:

„Karusel“

Z českých autorů představí Divadlo Brett v rámci divadelního střeoevropského karuselu 16. listopadu ve dvacet hodin úryvek z knihy *Jiřího Kratochvíla* pod německým názvem *Das Versprechen des Architekten*. (43/44: 6)

„Komitee“

„Československý ústřední výbor (Komitét)“ (37/38: 2)

„Wurst“

pochoutky jako maso, vuřty a různé domácí pomazánky (21/22: 1) vs. buřty (21/22: 1)

„Strapaze“

Všechnu tuhle “štrapáci“ ale vzal odhodlaně na sebe (21/22: 2)

„Rezipient“

(...) a škodolibě sledovat očekávaný „šok“ recipientů. (13/14: 3)

„Matinee“

Minulý týden se konalo matiné na rozloučenou (25/26: 6)

„Foyer“

[...] chystali jak ve foyeru, tak venku všelijaké dobroty pro návštěvníky (25/26: 6)

„schminken“

Čert byl stylizovaný, bez masky, ale zato moderně našminkovaný (49-52: 2)

„Landmannschaft“

v pozdravném poselství sudetoněmeckému Landsmanšaftu (11/12: 7)

vs. angažoval se v Sudetoněmeckém *Landmannschaftu* (23/24: 8)

3.2.3.3.1.7 Tippfehler

Diese Fehler, die durch die mangelnde Korrektur, (Selbst-) Kontrolle und Verschreibung entstehen, treten wie im Tschechischen als auch im Deutschen auf (und stellen an dieser Stelle einen Übergang von Germanismen zu den tschechischen Elementen in den VSL dar). Im Vergleich zur Zeitschrift *Česká a slovenská Videň dnes* kommen die Tippfehler in den VSL weniger häufig vor, was überraschend ist, da man davon ausgehen könnte, dass sich die AutorInnen der Zeitschrift bei der Korrektur und Anwendung der Kontrollprogramme besser auskennen.

Beispiele:

pro záchranu perzekvovaných [sic!] židů (21/22: 1)

Poté byla i nadále perzekvována [sic!] (21/22: 1)

v malé osadě Keinhöflein [sic!] (21/22: 2)

za jeho zásluhu a celoživotní práci pro české [sic!] srdce (21/22: 2)

Ing. Václav Pasák, verteidigungsattache [sic!] (41/42: 10)

Spustila se siná [sic!] bouřka (25/26: 2)

Viderstandskämpfer [sic!] (19/20: 6)

3.2.3.3.1.8 Tschechische Elemente

Obwohl das Hauptaugenmerk dieser Arbeit auf den Germanismen liegt, treten in den VSL einige fehlerhafte Erscheinungen des Tschechischen auf, die als ein kleines Exempel zu betrachten sind. Die unterhalb genannten Beispiele schaffen ebenfalls einen Anschein der fehlenden Einheitlichkeit, aber konkret an diesen Fällen ist deutlich sichtbar, dass die JournalistInnen und KorrespondentInnen eigene Muttersprache der deutschen (oft unbewusst) anpassen und sich nicht mehr der korrekten Rechtschreibung bewusst sind. In der geschriebenen Sprache spiegeln sich auch umgangssprachliche Elemente und starre passive Konstruktionen in der tschechischen Syntax wieder. Die Archaismen bilden dabei die Mehrheit der von der Schriftsprache abweichenden Elemente in den VSL.

Rechtsschreibfehler

Diese Art der Fehler lässt sich durch eine geringere Informierung vom derzeitigen Stand der tschechischen Orthographie erklären. Folgende Schreibweise wurde vor der Reform

der Rechtsschreibung verwendet und ihre weitere Verwendung spiegelt die mangelnde Befolgung der neuen schriftsprachlichen Regeln und Normen durch die älteren JournalistInnen von den VSL wider.

Beispiele:

Potom jsme jeli dále do Landsee, kde byl připraven v hostinci “U turisty” dobrý oběd (21/22: 2)

Od roku 2006 provozuje pivovar Černá Hora a vlastním pozemku také minipivovar “ U prokuristy” [...] (43/44: 4)

[...] odsoudil jako „tiranismus“ (13/14: 4)

Archaismen

Die veralterten Formen der tschechischen Sprache treten in den VSL häufiger auf als in *Česká a slovenská Vídeň dnes*. Die Ursache dafür ist, dass die Zeitung von älteren RedakteurInnen geschrieben wird und die Artikel größtenteils auf ältere Menschen abzielen (Anrede der Leser: *krajané*).

Die Archaismen sind veraltere Wörter und Wortkonstruktionen, die in der Schriftsprache nicht mehr verwendet werden. In den VSL kommen sie auch in Form von Wortbildung vor (z. B. *tancemilovní*). Die meisten Archaismen befinden sich in den Artikeln *Pro pamětníky*, wo sich die AutorInnen auf Ausstellungen, Aktionen und bekannte Personen erinnern. Einige Wörter werden nach der alten Rechtsschreibung geschrieben – z. B. *s* statt *z*, wie im Beispiel *renesance* und *presidium*.

Beispiele:

tancemilovní návštěvníci (43/44: 2)

Ve Vídni se v harmonickém celku snoubí nejrůznější protiklady. (43/44: 5)

převzal starostenství (33/34: 2)

dění v župě (43/44: 2)

luhy a nivy na březích Dunaje (33/34: 5)

Jarní veselice (21/22: 1)

Prsten od ústředí (21/22: 2)

Do Schönbrunského zvěřince (19/20: 6)

Alte Rechtsschreibung: presidium (23/24: 1)

Passivkonstruktionen

Passive Satzkonstruktionen treten in den VSL in zwei Fällen auf. Sie haben einen Hauch vom gehobenen Sprachstil, trotzdem wirken sie einigermaßen gekünstelt und archaisch. Diese starren tschechischen Passivkonstruktionen erinnern teilweise auf die deutschen Satzstrukturen, in denen das Passiv öfter verwendet wird, als in den tschechischen. In den folgenden Fällen würden diese passiven Verbalkonstruktionen auf Deutsch übersetzt heißen *muss gelebt werden; gelaunt zu sein*, wodurch die Anlehnung an deutsche Muster sichtbar ist.

Beispiele:

Demokracie musí být žita (35/36: 1)

A kdo si přál být naladěn tříkrálovsky [...] (1/2: 5)

Umgangssprachliche Elemente

Die Wörter, die in der Umgangssprache verwendet werden, kommen ebenfalls nur vereinzelt vor, da sie den Schreibstil der Zeitung herabsetzen. Die ersten zwei Beispiele wurden unter Anführungszeichen gesetzt, um sie vom übrigen Teil des Satzes abzuheben. Das dritte Beispiel wird im Text nicht markiert geschrieben.

Beispiele:

Maturita na ORg školy spolku Komenský není žádná „dávačka“ (37/38: 1)

Nejdřív jsme museli absolvovat „písemky“ (23/24: 5)

Jeho restaurace byla denně doslova natřískána [...] (39/40: 3)

Falsche Syntax

Falsch geschriebene Sätze, die sich auf den deutschen Satzbau anlehnen, treten öfter als die Passivkonstruktionen auf. In einigen unten genannten Beispielen werden die Satzglieder falsch aneindergereiht (die Zeitangabe vor dem Verb) und im zweiten wird die falsche Präposition gewählt (nach dem deutschen Muster). Die Voranstellung des erweiterten Attributs, wie im vierten Beispiel, ist eine seltenere Erscheinung in der Zeitung.

Beispiele:

O možném zavedení nového písmového vzoru již delší dobu diskutují jak učitelé a psychologové, tak široká veřejnost (35/36: 1)

V rozhovoru s „Dnes“ *statt* pro „Dnes“ (25/26: 2)

Sám autor odmalička toužil stát se filmovým režisérem (27-32: 4)

Abychom uctili památku svých v Mauthausenu umučených nebo popravených sester a bratří, položili jsme v zastoupení Sokolské župy Rakouské vavřínový věnec k jejich pamětní desce (19/20: 4)

Anführungszeichen bei tschechischen Ausdrücken

Die Setzung der Anführungszeichen bei den tschechischen Wörtern ist in den VSL unüblich, jedoch treten einige solche Fälle auf. An diesen Beispielen ist interessant, dass sie nicht im Sinne des Abhebens vom Text geschrieben wurden – die Setzung der Anführungszeichen ist vom Kontext her unverständlich und unpassend. Die „Versuche“ und „Projekte“ im ersten Beispiel wurden nicht ironisierend betrachtet, wie es sonst im Tschechischen bei der Setzung der Anführungszeichen oft der Fall ist. Der „Stuhltanz“ ist eine Lehnübersetzung, für die es im Tschechischen kein entsprechendes Äquivalent gibt und deshalb wurde dieses Wort so markiert. Die „Mitwirkenden“ im letzten Beispiel waren tatsächlich richtige Schauspieler, die Setzung der Anführungszeichen ist auch an dieser Stelle unverständlich. Dazu werden die „Zuschauer“ nicht unter Anführungszeichen gesetzt, was wiederum auf eine fehlende Einheitlichkeit hindeutet.

Beispiele:

Mluví se o různých „pokusech“, „projektech“ atd. (35/36: 1)

Na programu byl také zábavný „židlový tanec“ (43/44: 2)

Bavili se jak „účinkující“, tak přihlížející (43/44: 2)

3.2.3.3.1.9 Mehrschichtige Beispiele

In den angeführten Beispielen, die einen Satz oder Absatz bilden, findet sich die Mehrheit aller oben genannten Kategorien – Anführungszeichen, Klammer, Germanismen, übersetzte und unübersetzte Fremdwörter und tschechisierte Austriaca.

Aufgrund dieser Absätze, die durch weitere Sätze nicht getrennt sind, sondern nacheinander folgen und von einer Person geschrieben wurden, kann man am besten die Vielfalt der analysierten Kategorien auf einen Blick sehen.

Beispiele:

V rakouském “Museum für Volkskunde” v Laudongasse 15-19 v 8. vídeňském okrese pořádalo ve dnech 18.-20. listopadu 2010 Výzkumné středisko pro historické menšiny (FZHM), Institut pro vědu a umění (IKW) a Rakouské museum pro národopis v kooperaci se Svazem muzeí Rakouská mezinárodní jednání “Muzeum a migrace”.(45/46: 4)

Po úvodním referátu předsedkyně Národní rady Mag. Barbary Prammer diskutovali v pódiové diskusi studenti z Celovce z Dvojjazyčné obchodní akademie Klagenfurt, z BG/BRG pro Slovinci Klagenfurt, z Dvojjazyčného BG Oberwart (Hradsko/Burgenland), umělecké školy v Jižních Tyrolích a z také ORG školského spolku Komenský.(41/42: 3)

Ve dnech 17.-19. června 2010 se ve vídeňském Domě skladatelů v Ungarnstrasse konala mezinárodní muzikologická konference s názvem “Österreichisch-tschechische Musikbeziehungen seit 1918”. Pořádající Österreichische Gesellschaft für zeitgenössische Musik konferenci připravila po stránce programu i organizace velmi dobře, škodou je jen to, že zájem veřejnosti s tím nekorespondoval. (27-32: 3)

Letos v lednu byl Schweizerhaus vyznamenán významnou cenou – „Wiener Tourismuspreis“, kterou v posledních letech obdržel např. Štěpánský dóm, Vídeňští filharmonikové, Sachrův dort nebo sbor Wiener Sängerknaben. (13/14: 1)

3.2.3.3.1.10 Zusammenfassung VSL

Die Germanismen sind trotz der Absicht der JournalistInnen, sie möglichst stark zu meiden, eine regelmäßige Erscheinung in den VSL. Sie treten in verschiedenen Formen auf – die Tschechisierung der deutschen Ausdrücke ist dabei die häufigste Variante. Die Germanismen werden oft auch ganz unbewusst eingesetzt, da einigen BeiträgerInnen das jeweilige Wort nicht mehr fremd vorkommt. Die Form der Eintragung der Germanismen reflektiert dabei die Bildung, Zweisprachigkeit, das Sprachgefühl und Alter der JournalistInnen.

Die Wahl der bestimmten Wortverbindungen, Satzkonstruktionen, Fremdwörter und Verwendung der Interferenzen, die aus der sprachlichen Wechselbeziehung entstehen, deuten auf eine starke Anlehnung des Tschechischen an deutsche Muster hin. Die Tatsache ist, dass die tschechische Sprache mit der Zeit immer stärker in den Hintergrund rückt und die deutsche Sprache zu einer offiziellen Sprache fürs Kommunizieren und Nachdenken wird. Ob in

Folge dessen das Tschechische von einer Person als erste oder zweite Sprache wahrgenommen wird, sollte eigentlich vom Alter bzw. Herkunftsland und der in Österreich verbrachten Zeit abhängen. Trotzdem ist diese Annahme keine Regel. Man könnte behaupten, dass Personen, die in Tschechien geboren wurden und nun in Österreich leben, besser Tschechisch sprechen als diejenigen, die in Österreich geboren wurden und tschechische Eltern haben. Bei dieser Behauptung darf man zwei wichtige Faktoren, die die Sprachfähigkeit stark beeinflussen können, nicht vergessen, und zwar die in Österreich verbrachte Zeit und die Tatsache, ob ein lebendiger Kontakt mit den Landsleuten vorliegt oder nicht. Wenn dieser Kontakt ununterbrochen ist, ist das sprachliche Niveau des Tschechischen öfters niedriger und die Beeinflussung durch das Deutsche stärker.

Eine überraschende Erscheinung in den VSL ist, dass ein bestimmter Germanismus in unterschiedlichen Schreibweisen in einem Absatz mehrmals vorkommt. Diese fehlende Vereinheitlichung kann sehr störend wirken, wenn die gleichen Fremdwörter nacheinander in zwei Sätzen, jedoch in einer anderen Form vorkommen. Die Erklärung lässt sich nur durch eine mangelnde Korrektur und (Selbst-) Kontrolle erklären. Eine ähnliche Erscheinung – unterschiedliche Formen der Eintragung von mehreren Germanismen in einem Absatz – wurden ebenfalls festgestellt. Einige deutsche Wortverbindungen sind im Gedächtnis der JournalistInnen bereits stark verankert und werden also nicht übersetzt, andere werden aber doch als fremd empfunden und deshalb werden sie als ein Zitat unter Anführungszeichen gesetzt.

Am häufigsten werden die Straßennamen und Ortsbezeichnungen dekliniert bzw. tschechisiert, was die erste Hypothese verifiziert. Die Germanismen werden oft nach den Präpositionen *v*, *ze*, *u* und *na* dekliniert und durch das betreffende Fremdwort um ein Suffix *-u* ergänzt. Nach diesen eingesetzten Präpositionen spüren die Beitragenden oft unbewusst, dass die betreffende Bezeichnung nach dem tschechischen Usus dekliniert werden sollte, weil sie auch in der gesprochenen Sprache in tschechisierter Form verwendet wird und sich damit vertrauter anhört. Die undeklinierten *Austriaca* erscheinen deutlich weniger als die deklinierten, da die Tschechisierungsbestrebungen der älteren AutorInnen stärker überwiegen. Die Setzung eines Germanismus unter Anführungszeichen ist in der Zeitung eine äußerst häufige Erscheinung. Sie werden vor allem für die undeklinierten Germanismen eingesetzt, um sie vom restlichen Text abzuheben. Die Anführungszeichen haben einen Zitatcharakter – die AutorInnen spüren, dass es sich um fremdsprachliche Wörter, Wortverbindung oder Bezeichnungen handelt und ihre Absetzung vom übrigen Text sich adäquater anhört.

Bei der Frage, ob die übersetzten oder unübersetzten Germanismen häufiger vorkommen, ist die Feststellung nicht eindeutig. Die unübersetzte Form, sowie auch die übersetzte

sind beide stark vertreten. Einige JournalistInnen neigen zur Übersetzung der Germanismen und einige tendieren zum Belassen von diesen in der Originalform, da diese für die AutorInnen schneller und problemloser ist. Sie müssen von der eventuellen Richtigkeit der übersetzten Formen nicht nachdenken bzw. sie nicht rearchivieren. Wenn es sich also um die unübersetzten Wörter handelt, werden sie meistens noch zusätzlich unter Anführungszeichen gesetzt, um sie vom restlichen Text abzuheben.

Die Ortsnamen bilden den größten Teil der dem Tschechischen angepassten Wörter. Die meisten Beispiele wurden bereits in der Kategorie der deklinierten und undeklinierten *Austriaca* genannt, aber vor allem an den deklinierten und tschechisierten bzw. deklinierten und übersetzten Ortsnamen ist diese Erscheinung noch sichtbarer. Die Ortsnamen werden auch wesentlich weniger dekliniert. Was eine Besonderheit ausmacht, ist die Setzung der deutschen Übersetzungen nach einem bestimmten tschechischen Wort oder einer Wortverbindung in der Klammer. Einige dieser Bezeichnungen sind im Bewusstsein der Wiener Tschechen verankert und während ihrer Kommunikation werden sie wahrscheinlich meistens in deutscher Variante verwendet, auch wenn es sich um ein auf Tschechisch geführtes Gespräch handelt. Eine andere Interpretationsmöglichkeit wäre, dass einige tschechische Wortbezeichnungen einen bestimmten Sinn haben, der im Deutschen eine andere Bedeutung hat, wie z. B. *Zugangsbuch*. Wenn in der Zeitung *podle Zugangsbuch* stehen würde, würden einige LeserInnen nicht wissen, was darunter gemeint ist und welche Bedeutung das Wort hat³⁸. Eine umgekehrte Version, wenn die tschechische Übersetzung in der Klammer steht, ist für die Analyse nicht maßgebend. Es wurden zwei Beispiele von dieser Erscheinung festgestellt, die im Bewusstsein der Österreicher und Wiener Tschechen verankert sind und deshalb die Übersetzung an dieser Stelle nicht notwendig ist.

Die Hypothese, dass die Interferenzen und Lehnübersetzungen oft vorkommen, muss in den VSL bestätigt werden. Es treten vor allem viele Lehnübersetzungen und -übernahmen auf. Im Gegensatz dazu sind die Interferenzen einigermaßen weniger vertreten als die Lehnübernahmen und -übersetzungen. Insgesamt ist die Anzahl der interferierenden Merkmale aber höher als erwartet.

Es wurde auch auf die tschechischen Elemente, die in VSL auftreten, eingegangen. Entgegen der Erwartung, dass die Archaismen äußerst häufig vorkommen, muss festgestellt werden, dass sie in vielen Artikeln auftauchen, obwohl ihr Vorkommen aber keine Regelmäßigkeit ist. Die meisten treten in den Artikeln *Pro pamětníky* auf, wo man voraussetzen kann,

³⁸ Interpretationen wie *přístupová kniha* und andere Unverständnisse könnten auftreten. Einige würden nicht raten, dass es sich um nazistische Statistiken handelt.

dass die Beiträge oft von den ZeitzeugInnen geschrieben werden und für andere LeserInnen gleichen Alters bestimmt sind. Manchmal wird eine alte Rechtsschreibung verwendet, vor allem in Wörtern, wie z. B. *kurs*, *presidium* usw. Weitere Erscheinungen, die in tschechischen Sätzen vorkommen, sind Passivkonstruktionen, falsche Wortfolge oder Syntax und seltene umgangssprachliche Elemente. Als eine Besonderheit können die tschechischen Wörter unter Anführungszeichen betrachtet werden, in denen sich dieses Absetzen vom Text unnötig und unpassend anhört, da sie keine Stichhaltigkeit ausweisen, die vom übrigen Text kontextuell hervorgehen würde. Alle letztgenannten Elemente treten aber sehr selten auf und zeigen, dass sich die JournalistInnen der richtigen Rechtsschreibung oft nicht bewusst sind, auch wenn es sich eigentlich um ihre Muttersprache handelt. Die in Österreich verbrachten Jahre veränderten das feine Gefühl fürs Tschechische und die Zweisprachigkeit beeinflusste die geschriebene Sprache, wie auch immer bewusst oder unbewusst. Diese Veränderung der journalistischen Schreibweise im Laufe der Zeit lässt sich im folgenden Kapitel feststellen.

3.2.3.3.1.11 Vergleich der Beispiele von den VSL im Verlauf der Jahre

Die älteste und somit erste Arbeit, die sich mit den Germanismen in den tschechischen Zeitungen Wiens auseinandersetzt und diese wissenschaftlich systematisierte, ist die bereits erwähnte Dissertation von Gero Fischer. Die Beispiele und Erkenntnisse seiner Arbeit dienen auf dieser Stelle hauptsächlich zum Vergleich, da er sich mit vielen sprachwissenschaftlichen Bereichen auseinandersetzt und Beispiele von den VSL anführt.

Wie man von dem Kapitel „Germanismen in der tschechischen Presse in Wien aus der Sicht der Wissenschaftler“ ableiten kann, sind die Ergebnisse und Feststellungen der ForscherInnen sehr ähnlich. Es bestehen doch einige Unterschiede in der Schreibweise der deutschen Wörter und Wortverbindungen und ihrer Verwendung.

Was einen deutlichen Unterschied ausmacht, ist die Veränderung des Wortschatzes im Verlauf der Jahre. Im Vergleich zu den Beispielen aus den Nachkriegsausgaben von den VSL in der Dissertation von Fischer treten bei Vojtová, Kloferová und anderen WissenschaftlerInnen keine Begriffe aus der NS-Zeit mehr auf. Bei Fischer hingegen kommen diese Ausdrücke sehr oft vor und werden in vielen unterschiedlichen Formen wiedergegeben. Der Grund für die fehlende Vereinheitlichung von diesen Beispielen war auch, dass die Rechtsschreibung damals stark variierte und somit mehrere Formen verwendet wurden, wie z. B. *Gestapo*, *geštapo* usw. In den Beispielen aus dem Jahre 2010 kommen sie nur in den Artikeln bezüglich der Erinnerung an diese Zeit vor; sie werden aber auch in vielen unterschiedlichen Formen

geschrieben, z. B. *apelplatz*, *apelplac*, *Appellplatz*. Einen weiteren Unterschied stellt die Verwendung der Wortzusammensetzungen dar. In der Dissertationsarbeit von Fischer wurden die Wörter in den VSL neu gebildet, entweder mittels Präfigierung, Suffigierung, oder durch die Kombination der Substantive mit dem Substantiv oder Adjektiv, z. B. *svobodymilovný*. Diese Komposita findet man in den neuen Ausgaben aus dem Jahre 2010 nicht mehr. Die einzige Ausnahme ist das Wort *tancemilovní* (43/44: 2), das einen archaischen Charakter hat (ähnliche Wörter kommen im tschechischen Usus nicht mehr vor). Die Suffigierung und Präfigierung bei der Wortbildung setzt sich auch nicht mehr regelmäßig durch.

In dem Morphologieteil dieser Arbeit nannte Fischer weiterhin das Problem des beweglichen *-e-* in z. B. *v Mühlvierthu*. Diese Erscheinung kommt in den neuen Ausgaben nie vor. Diese Entsprechungen werden stattdessen undekliniert geschrieben, wie z. B. *v Mühlviertel* (43/44: 1). Auch Vojtová erwähnt in ihrem Aufsatz diese Form nicht. Die falsche Kongruenz (Anpassung aufeinander – wenn z. B. das Substantiv deutsch und das Adjektiv tschechisch ist) wird von Fischer anhand der Beispiele oft veranschaulicht und hervorgehoben. In den neuen Ausgaben von den VSL ist diese Erscheinung aber sehr selten. Die Kongruenz wird größtenteils richtig verwendet, und zwar so aus der tschechischen als auch aus der deutschen Sicht, z. B. *dopis německého Turnvereinu* bzw. [...] *existoval Schweizerhaus*. Die Ausnahmen treten nur vereinzelt vor, z. B. in Fällen, wie *Rakouská Österreichische Volksstimme* bzw. *pro děti je připraven Luftburg*, wo die Anlehnung an deutsche Muster ersichtlich ist. Die übermäßige Infinitivverwendung, die Vojtová erläutert, wurde in den neuen Beispielen nicht beobachtet. Üblicher sind eher die passiven Satzkonstruktionen oder falsche Wortstellung, aber insgesamt in einem sehr geringen Ausmaß. Die umgangssprachlichen Elemente befinden sich in den zwei wissenschaftlichen Auseinandersetzungen von Fischer und Vojtová nicht, nur in den neueren Ausgaben aus dem Jahre 2010. Auch in diesem Fall ist die Anzahl von diesen Erscheinungen jedoch niedrig. Im Aufsatz von Vojtová befinden sich auch keine Germanismen in der Klammer, in der Arbeit von Fischer nur wenige. Hingegen in den neuen Exemplaren ist diese Klammersetzung (um das deutsche Wort vom übrigen tschechischen Text zu abzuheben) schon üblicher. Die Kursiva werden zur Markierung eines Germanismus sehr selten eingesetzt. In den zwei wissenschaftlichen Arbeiten von Fischer und Vojtová werden die Germanismen am häufigsten auf keinerlei Weise markiert.

Die Gemeinsamkeiten in der Verwendung der Germanismen treten vor allem bezüglich der Schreibweise der JournalistInnen auf. Bereits während der Lektüre der Dissertation von Fischer war eine starke Tschechisierung der Germanismen in den VSL sichtbar. Auch in den Beispielen aus dem Jahre 2010 sind die tschechisierten Formen die häufigste Erscheinung

in dieser Zeitung – entweder als deklinierte *Austriaca* oder als Germanismen, die unter Anführungszeichen gesetzt und dazu noch dekliniert geschrieben werden. Diese Erscheinung verifiziert die Annahme, dass die ältere Generation die Germanismen tendenziell dem tschechischen Deklinationssystem anpasst. Die Tschechisierung durch Übersetzung kommt in allen Erkenntnissen und Beispielen der WissenschaftlerInnen aus dem Jahre 2010 zwar vor, vielmehr werden aber die Germanismen dekliniert, was für die JournalistInnen wesentlich schneller und einfacher ist.

Die unter Anführungszeichen gesetzten Germanismen erscheinen in den Arbeiten von Fischer und Vojtová nicht so oft – bei Fischer wurden z. B. nur vier Fälle genannt. Dafür ist diese Erscheinung in den neuen Exemplaren häufiger, wo die Anführungszeichen fast auf jeder Seite von den VSL vorkommen. Deswegen ist die Deklinierung und Tschechisierung und eine eventuelle Einsetzung unter Anführungszeichen die häufigste Art und Weise der Eintragung und Aufzeichnung von deutschen Fremdwörtern in den VSL.

Deutlich weniger werden die Germanismen in der originalen, undeklinierten Form belassen, was vor allem die Beispiele aus dem Jahre 2010 betrifft. Eine Abschätzung, wie oft die jeweiligen Germanismen in welcher Form auftauchen, ist schwierig. Das Vorkommen der Nicht-Deklination der Germanismen wird bei den WissenschaftlerInnen zwar genannt, jedoch sind die erwähnten Beispiele nicht so häufig vertreten, wie z. B. die tschechisierten Germanismen. Die übersetzten *Austriaca* sind auch kein Regelfall; sie wirken oft ungenau, da den LeserInnen nicht sofort einfallen muss, welche Bezeichnung darunter gemeint ist.

Die Interferenzen und Lehnübersetzungen sind eine oft aufgetretene Erscheinung in den VSL. Die Lehnübersetzungen und -übernahmen sind im Unterschied zu den Interferenzen viel häufiger. Auch die Archaismen sind in den zwei genannten wissenschaftlichen Arbeiten, sowie auch in den neuesten Beispielen, reichlich vertreten. Dies veränderte sich im Verlauf der Jahre nicht, so wie auch die Verwendung der alten Rechtsschreibung, wie z. B. *presidium*.

Die Beeinflussung der Äußerungen durch die Zweisprachigkeit und daraus entstandenen Wechselbeziehungen, Anpassungen an die deutsche Syntax, Struktur und das sprachliche System wirken sich auf das Sprachbewusstsein der Wiener Tschechen aus, das sich immer in Richtung Deutsch verschiebt. Ob und wie sich diese Anpassungen auch bei der jüngeren Generation, die die Zeitschrift *Česká a slovenská Vídeň dnes* herausgibt, widerspiegeln, lässt sich anhand des nächsten Kapitels festlegen.

3.2.4 Analyse der Zeitschriften

In diesem Abschnitt wird die Zeitschrift *Česká a slovenská Vídeň dnes* (ČSV) analysiert und zum Vergleich werden zwei Exemplare von *Klub* einbezogen. Diese zwei Zeitschriften repräsentieren die geschriebene Sprache der jüngeren Generation und haben keine so lange Tradition der Herausgabe, wie die VSL (seit 1946). Deshalb äußern sich zu diesen zwei Periodika meistens noch keine gedruckten Quellen (außer *Die Wiener Tschechen 1945–2005* und *Die Wiener Tschechen einst und jetzt*) und deshalb mussten die Informationen größtenteils online rearchiviert werden. Diese zwei Zeitschriften sind auch die einzigen regelmäßig herausgegebenen Zeitschriften der Wiener Tschechen heutzutage.

3.2.4.1 Česká a slovenská Vídeň dnes

Die Zeitschrift *Česká a slovenská Vídeň dnes* wird vom Schulverein Komenský herausgegeben. Sie erscheint monatlich und insgesamt 10-mal pro Jahr (außer in den Ferien) im Format A4. Der Abopreis beträgt 20 € pro Jahr, pro ein Exemplar 2,20 €. Sie wird seit dem Jahr 1997³⁹ ununterbrochen bis zur Gegenwart herausgegeben.

Dieses Periodikum präsentiert sich selbst als:

- „Eine Zeitung mit Informationen, Neuigkeiten und Vergnüglichem
- Von und rund um die Komensky Schule
- In tschechischer, slowakischer und deutscher Sprache
- Für Österreicher, Tschechen und Slowaken
- In Wien und im Ausland
- Für Freunde unserer Schule, Eltern und Schüler“

(<http://www.komensky.at/wir-ueber-uns/druckwerke/ceska-a-slovenska-viden-dnes.php>, letzter Zugriff: 31.12.12)

Diese Zeitschrift wird aus eigenen Mitteln des Schulvereins Komenský finanziert und herausgegeben. Ihr Umfang bewegt sich zwischen 40-50 Seiten. Die Publikation ČSV funktioniert als Nachfolgezeitschrift von *Česká Vídeň dnes / Tschechisches Wien heute*. In der Zeit-

³⁹ Diese Angabe bei BASLER & STAREK 2006: 229. Vlasta Valeš führt das Entstehungsjahr 1996 an (VALEŠ 2004: 57). Ein Interview vom Jahre 2007 mit Herrn Hanzl bestätigt die Herausgabe seit 1997: <http://www.cesky-dialog.net/clanek/2646-czu-skolsky-spolek-komensky-ve-vidni-slavi-135-narozneniny/>, letzter Zugriff: 31. 12.12)

schrift befinden sich Informationen über die Tätigkeit der Komenský-Schule, Berichte über das Leben der tschechischen und slowakischen Minderheit in Wien und über die gesellschaftlichen und politischen Verhältnisse in der Tschechischen (und Slowakischen) Republik (vgl. BASLER & STAREK 2006: 229).

Von Journalisten im richtigen Sinne kann man nicht sprechen. Die Beiträge sind vor allem LehrerInnen und ältere sowie die jüngsten SchülerInnen. Die Texte haben einen inoffiziellen Charakter, der Schwerpunkt liegt vor allem auf den Informationen aus der Schule, zu den Projekten, Ausstellungen und kulturellen Themen. Die Nachrichten betreffen auch die Informationen über Vollversammlungen, Ausschüssen, Debatten und Einladungen (oft zweisprachig). Regelmäßige Rubriken sind: *Událo se v ČR*, *Mateřská škola*, *Bilingvní obecná škola a bilingvní sekundární škola*, *Bilingvní reálné gymnázium*, *Církev*, *Informationen der Stadt Wien* (ca. 10 Seiten Umfang in jeder Ausgabe), *Česká a slovenská menšina*, *Zajímavosti* und *Kulturní kalendář*. Aufgrund der vielen Tippfehler kann man behaupten, dass die Texte sprachlich nicht korrigiert wurden (zumindest nicht regelmäßig).

Als eine Ungewöhnlichkeit wurde während der Lektüre von ČSV empfunden, dass das Editorial vom Obmann Ing. Karl Hanzl nur auf Tschechisch geschrieben wird, obwohl die Zeitschrift auch für deutschsprachige Leserschaft bestimmt ist. Die übrigen Texte sind für diese ungefähr zur Hälfte auf Deutsch geschrieben und deshalb sollten Deutschsprachige auch die Informationen des Obmanns verfolgen können. Dies veränderte sich in der siebten Ausgabe des Jahres 2010, als der Vorstand entschied, das erwähnte Editorial teils deutsch übersetzt zu veröffentlichen (als „In aller Kürze“ zusammengefasst oder in einer selbständigen Spalte wortwörtlich übersetzt).

3.2.4.1.1 Schulverein Komenský

Die geschichtlichen Informationen zur Schule Komenský wurden bereits im Kapitel „Das Tschechische in der Öffentlichkeit“ beschrieben. Deshalb betreffen die folgenden Angaben die aktuellen Informationen und den derzeitigen Stand bezüglich der Schule. Der Obmann des Schulvereines Komenský heißt Ing. Karl Hanzl, sein Stellvertreter ist Mag. Paul Rodt. Die Schule befindet sich im dritten Wiener Bezirk am Sebastianplatz 3. Der Unterricht ist zweisprachig (in Tschechisch bzw. Slowakisch und Deutsch) und für Kinder von 2 bis 18 Jahre bestimmt. Das Motto der Schule ist *„Zweisprachig vom Kindergarten bis zur Matura“*.

Derzeitige Anzahl der Klassen und LehrerInnen inkl. SchülerInnen:

- 5 Kindergartengruppen mit 105 Kindern
- 8 Volksschulklassen mit 149 Schülern
- 5 Sekundarschulklassen mit 111 Schülern
- 4 Gymnasiumklassen mit 80 Schülern
- 4 LeiterInnen und 64 PädagogInnen / LehrerInnen / HorterzieherInnen

(vgl. <http://komensky.at/wir-ueber-uns/stammdaten/index.php>, letzter Zugriff: 1.1.13)

3.2.4.2 Germanismen in ČSV aus der Sicht der Wissenschaftler

Von einer bisherigen Untersuchung der Germanismen in ČSV im richtigen Sinne kann man nicht sprechen, da diese Zeitschrift noch nicht der wissenschaftlichen Analyse unterworfen wurde. Jarmila Vojtová mit dem dialektologischen Team von Brünn untersuchte *Zpravodaj školy Komenského (ZŠK)*, der als ein Vorgänger von *Česká a slovenská Videň dnes* betrachtet werden kann und deshalb sind die Erkenntnisse und Beispiele der WissenschaftlerInnen an dieser Stelle relevant. Die Exemplare stammen von 1995 und 1996, die Texte sind nach Vojtová inoffiziell und sprachlich nicht korrigiert.

Převážně neuvědomělý vliv němčiny lze sledovat ve všech jazykových rovinách. Kromě toho rovněž pozorujeme snahu o maximální (často nadbytečné, někdy až neústrojně) počesťování výrazových prostředků cizího původu. Projevuje se užíváním zastaralých výrazů, vytvářením novotvarů či kalkováním německých slov do češtiny, jež neodpovídá našemu úzu. Při rozboru psaných textů nemůžeme pominout stránku pravopisnou a grafickou, které vykazují též některé specifické rysy. (VOJTOVÁ 1997: 124)

Die Beispiele von ZŠK wurden bereits im Kapitel „Germanismen in der tschechischen Presse in Wien aus der Sicht der Wissenschaftler“ beschrieben. Zur Erinnerung werden an dieser Stelle einige Beispiele angeführt, die nach einem deutschen Muster oder Satzbau konstruiert wurden:

... a kdo se chtěl posilnit, mohl dobře zásobený bufet navštívit. (ZŠK)

... pronesl slavnostní řeč, kterou uvítal do života vstupující českou univerzitu. (ZŠK)

Teprve ve 14 letech se dostal studovat do Prahy. (ZŠK)

Náš absolvent M. T. má výstavu obrazů ve „Wolke“, roh Akademiestrassy a Kartnerrinku. (ZŠK)⁴⁰

Es bestand keine Möglichkeit der weiteren wissenschaftlichen Vergleiche der Germanismen von dieser Zeitschrift oder einer anderen Informationsquelle der Schule Komenský, da sich die meisten Erkenntnisse in diesem Bereich bisher ausschließlich auf die VSL gerichtet haben. Diese Lücke war auch der Grund für die Entscheidung, die Germanismen in *Česká a slovenská Vídeň dnes* zu analysieren. Die Beispiele sollen die Entwicklung und den Stand der geschriebenen Sprache der jüngeren Generation veranschaulichen. Die unterschiedlichen Sprachstile der beiden Generationen werden in der Zusammenfassung am Ende der Arbeit verglichen und die daraus entstandenen Unterschiede und Gemeinsamkeiten festgestellt.

3.2.4.3 Germanismen in *Česká a slovenská Vídeň dnes*

Die Germanismen kommen in ČSV teilweise weniger häufig vor, als in den VSL, und werden meistens unter Anführungszeichen gesetzt, wie man an den unten genannten Kategorien sehen kann. Die Ursache für die niedrigere Anzahl von Germanismen ist die Tatsache, dass die Texte in ČSV ungefähr zur Hälfte auf Deutsch geschrieben sind, wobei einige Rubriken, wie z. B. die Informationen der Stadt Wien ausschließlich auf Deutsch geschrieben und daher nicht in die Analyse einbezogen werden.

Die *Austriaca* werden, wie in den VSL, entweder kursiv, unter Anführungszeichen gesetzt, unübersetzt, dekliniert oder undekliniert bzw. unmarkiert geschrieben. Ihre eventuellen Übersetzungen werden in der Regel nicht in der Klammer geschrieben, sondern durch einen Schrägstrich bzw. Bindestrich abgetrennt, was einen deutlichen Unterschied zu den VSL ausmacht und als Besonderheit von ČSV betrachtet werden kann. Die Klammer wird eher für Erklärung der Verkürzungen bzw. des Begriffes genutzt, seltener für die Übersetzung. Die Archaismen kommen (bis auf eine Ausnahme) nie vor, da die Zeitschrift von einer jüngeren Generation geschrieben wird, die sich ebenfalls auf die jüngere Leserschaft konzentriert. Nur sehr wenige Artikel richten sich an die älteren Leser und sie werden meistens von den VSL übernommen, da einige Sätze und Germanismen vollkommen gleich sind. Die Syntax weist ähnlich viel Fehler auf wie in den VSL und es wurde nur eine Passivkonstruktion entdeckt. Die Wortfolge hingegen ist für einige Beitragende problematisch. Alle diese Erscheinungen werden unten näher beschrieben.

⁴⁰ Weitere Beispiele im Aufsatz von Jarmila Vojtová: *Jak píší vídeňští Češi* aus dem Jahre 1997.

Es standen alle Exemplare des Jahres 2010 zur Verfügung und deshalb war eine lückenlose Analyse möglich. Die Beispiele werden, wie auch im Kapitel „Germanismen in Vídeňské svobodné listy“, in Kategorien gegliedert und in der originalen Schreibweise belassen, damit eine bessere Übersicht über die sprachlichen Erscheinungen wiedergegeben werden kann. In der Klammer wird nach jedem Beispiel an erster Stelle die Nummer des Exemplars und nach dem Doppelpunkt die jeweilige Seite genannt, auf der sich das genannte Beispiel befindet. Zum Vergleich zweier gleichen Germanismen in mehreren Schreibweisen an unterschiedlichen Stellen wird manchmal das Zeichen „vs.“ eingesetzt, damit nicht behauptet werden kann, dass der jeweilige Germanismus in ČSV immer nur in einer Form vorkommt.

3.2.4.3.1 Analyse

In diesem Teil erfolgen die eigentliche Analyse von ČSV und die Eingliederung der Germanismen in die Kategorien. Vor der direkten Auseinandersetzung mit Beispielen müssen noch einige Bemerkungen zur Schreibweise und Vereinheitlichung der Sprache in ČSV betont werden.

Die Markierungen bzw. das Abheben der Germanismen vom übrigen Text (kursiv bzw. fett) weist keine strenge Ordnung auf und bleibt den jeweiligen Beitragenden überlassen. Dies betrifft nicht nur die VSL, sondern auch ČSV. Diese unterschiedlichen Schreibweise und fehlende Einheitlichkeit aufgrund der mangelnden (Selbst-)Kontrolle sind am besten im Kapitel „Mehrschichtige Beispiele“ sichtbar. Diese fehlende Vereinheitlichung der Schreibweise lässt sich auch nicht nur aufgrund von bestimmten Wörtern feststellen. Auffallend ist, dass einige Artikel zur Gänze auf Deutsch geschrieben werden, wobei die Überschrift auf Tschechisch geschrieben ist oder umgekehrt. Auch tschechische Bildbeschreibungen in deutschen Texten sind üblich. Die Ursache dafür bleibt unklar und offen. Auch einige fettgedruckte Teile des Satzes, die nicht das wichtigste Wort oder bestimmte Aussage markieren, sondern zufällig eingesetzt werden, sind fraglich. Als ein Musterbeispiel dient folgender Satz:

„Na českém hřbitově se nacházejí hroby Třetího řádu františkánů a františkánek ještě z dob monarchie, kteří přijeli do Vídně za prací. (9: 40)

Dieser Satz wird nicht mehr durch ein Anführungszeichen beendet, der Anfang ist fett markiert, obwohl eher interessant wäre, den Franziskanischen Orden zu markieren und so vom Text hervorzuheben. Tippfehler sind in ČSV sehr häufig – es fehlen oft Leerzeichen,

Anführungszeichen und Vokallängen. Diese werden in der Kategorie „Tippfehler“ näher veranschaulicht.

Die deutschen Texte sind in der Zeitschrift, wie gesagt, in einem Gleichgewicht mit den tschechischen vertreten. Die slowakischen bzw. ungarischen Texte kommen im Unterschied dazu nur in bescheidenem Ausmaß vor. Die ungarischen Übersetzungen der Texte werden in den Artikeln des Kindergartens abgedruckt, da die Komenský Schule von einer bedeutenden Anzahl dieser Kleinkinder besucht wird. Die slowakischen Texte tauchen dafür auch in anderen Rubriken auf und da auch sie einige Germanismen enthalten, finden sich in den Kategorien auch einige Beispiele aus dem Slowakischen.

3.2.4.3.1.1 Aufeinanderfolgen von einem Germanismus in unterschiedlichen Schreibweisen

Einige Sätze und Artikel, die in den VSL vorkommen, befinden sich zum Teil auch in ČSV und weisen auch dieselbe Markierung durch Anführungszeichen bzw. Anpassung durch Tschechisierung auf, wie z.B. Artikel zum Volksgruppentag, Zentralfriedhof und Besuch des KZ Mauthausen. Solche Artikel stammen von einer Person und werden übernommen, damit eine breitere Leserschaft erreicht wird. Die zweifache Schreibweise eines Germanismus ist im Vergleich zu den VSL eher seltener. Das erste Beispiel wurde aus den VSL übernommen (die anderen Artikel aus den VSL sind in anderen Kategorien zur Vollständigkeit ergänzt); das folgende Beispiel ist die einzige Erscheinung eines Germanismus in mehreren Schreibweisen in einem einzigen Artikel von ein und derselben Person in ČSV. Die Setzung der Anführungszeichen in beiden ersten Sätzen des zweiten Beispiels (wobei im zweiten Satz die Wortverbindung zusätzlich durch einen Bindestrich abgetrennt wird) und eine Übersetzung ins Tschechische sind oft verwendete Formen der Schreibweise der Germanismen, wie an weiteren Beispielen ersichtlich wird.

Beispiele:

Tradiční pochod na „Apellplatz“, k sarkofágu obětí KZ Mauthausen (5: 6)

Stačí se podívat na zdi, věže, baráky, apelplac ... (5: 6)

Skoro každý turista, který přijede do našeho města navštíví známý “Hundertwasser Haus”. (5: 8)

Mnozí z Vás už určitě tuší, že řeč je [o] “Hundertwasser-Haus” (5: 9)

Už na začátku jsme si určili 3 hlavní výtvarné prvky, podle kterých „Stovodův dům“ určitě poznáme (...) (5: 9)

3.2.4.3.1.2 Austriaca

Die Germanismen und in Österreich verwendeten Ausdrücke werden in diesem Teil zusammengefasst. Sie werden in Kategorien gegliedert – je nach dem, ob es sich um übersetzte, unübersetzte, deklinierte oder undeklinierte Fremdwörter handelt. Es ist zu bemerken, dass eine Tschechisierung der Germanismen, die in den VSL üblich ist, in ČSV bis auf einige Ausnahmen nicht vollzogen wird und die Austriaca meistens in der Originalform belassen werden. Dies stellt einen deutlichen Unterschied zwischen den beiden Periodika dar. Die Ursache dafür lässt sich auf das Alter und die Ausbildung der Beitragenden zurückführen.

Deklinierte Austriaca

In diesem Teil werden die deklinierten bzw. dem Tschechischen angepassten Germanismen veranschaulicht. Die Straßen- bzw. Ortsnamen werden je nach Beitragendem dekliniert oder undekliniert geschrieben (zweifache Schreibweise nach *vs.* sichtbar). Wenn die deklinierte Form angewendet wird, handelt es sich meistens um die Endung *-u* nach den Präpositionen *na* oder *v(e)*. Auch in dieser Kategorie werden die Germanismen nicht markiert geschrieben. Die tschechischen Übersetzungen der Bezeichnungen, wie Wandertag oder Luftburg, würden in folgenden Sätzen besser aussehen, jedoch sind die deutschen Äquivalente wahrscheinlich auch in der gesprochenen Sprache der KorrespondentInnen viel üblicher (auch wenn das Gespräch auf Tschechisch gehalten wird) und deshalb verwenden sie diese auch in der geschriebenen Sprache.

Beispiele:

Z Floridsdorfu (1: 14)

Na Sebastianplatu 3 (1: 21) *vs.* na Sebastianplatz (4: 3)

Kvůli renovaci Parkhotelu Schönbrunn (2: 3)

Sezóna kultovního Schweizerhausu začíná [sic!] (3: 42)

Ve Stadtparku (4: 5) *vs.* ve Stadtpark (8: 3)

Od Westbahnhofu (4: 44)

Na Schwechatské plovárně (6: 10)

[...] vyskákaly se opět na nafukovacím Luftburgu (6: 51)

[...] podél řeky Áchy (6: 54)

Na různých výstavách, např. Dolnorakouské výstavě Rakousko-Čechy v Hornu, Raabsi a Telči nebo 60léta na Schallburgu (7: 21)

Na Rennwegu (7: 44)

V restauraci Kursalonu (8: 3)

Ve Schwechatu (9: 2)

Návštěva Konzerthausu (9: 7)

Čtvrtek 18.11 byl pro žáky 4.b VS ve znamení Wandertagu (9: 10)

Undeklinierte Austriaca

Diese deutschen Erscheinungen werden im tschechischen Text nicht dekliniert geschrieben, obwohl man an diesen Stellen dazu inklinieren könnte, das Fremdwort nach dem tschechischen Muster zu deklinieren. Undekliniert bleiben diese Wörter vor allem deswegen, weil die jüngere Generation allgemein eher zu der originellen Form der Schreibweise der Germanismen tendiert. Natürlich hängt diese Schreibweise auch von den jeweiligen KorrespondentInnen und ihren sprachlichen Gebräuchen ab. Die Verwendung der undeklinierten Form ist auch in der Kategorie der unübersetzten Austriaca sichtbar und überwiegt insgesamt in allen Exemplaren des Jahres 2010. Dies kann als ein Merkmal der Schreibweise der Germanismen der jüngeren Generation betrachtet werden.

Beispiele:

Obyvatelé Pensionistenheim (1: 6)

Lyžařský kurz v Lachtal (3: 17)

Na cestu do Kirnberg an der Mank (6: 14)

Übersetzte Austriaca

Die Germanismen werden, wie unten ersichtlich, nur sehr selten übersetzt. Es handelt sich um in Österreich allgemein bekannte Ausdrücke und Bezeichnungen. Im ersten Fall wurde das deutsche Äquivalent nach der tschechischen Übersetzung zum vollständigen Verständnis beigefügt. Das zweite Beispiel veranschaulicht die Bezeichnungen der Kirchen und einer Kapelle. Da den Wiener Tschechen die deutschen Namen von diesen besser bekannt sind, werden die Bezeichnungen unter Anführungszeichen gesetzt, um darauf aufmerksam zu machen, dass es sich nicht um die originelle Form des Namens handelt. Im dritten Fall wird die

Bezeichnung der Wirtschaftskammer der Stadt Wien vollkommen übersetzt, die Übersetzung wird vom Text auf keinerlei Weise abgehoben (sowie auch die weiteren Fälle).

Beispiele:

na velmi krátkých vlnách UKW (1: 3)

Chrám „Panny Marie na Nábřeží“; Kostel „Nejsvětějšího Vykupitele“; Kaple „Panny Marie Pomocnice“ (3: 32)

[...] za sektor turismu v Hospodářské komoře města Vídně (3: 42)

Vyrazili jsme do Domu přírody [in Salzburg] (10: 21)

prostředí Domu Evropské unie nedaleko Schottentor a v blízkosti vídeňské Burzy (9: 16)

Unübersetzte Austriaca

Die Germanismen, die in der Originalform belassen werden, kommen in ČSV viel häufiger vor, als die dem Tschechischen angepassten Fälle. Die Bezeichnungen der Orte, Straßen und Namen sind auf dieser Stelle nach Erwartung die häufigste Erscheinung, wodurch die erste Hypothese auch in ČSV bestätigt wird.

Der markante Unterschied im Vergleich zu den VSL ist die Deklination der Germanismen. Im zweiten Beispiel, wo „v Pensionistenheim“ steht, wird dieser Germanismus nicht dekliniert. Im Gegensatz dazu würde in den VSL mit höchster Wahrscheinlichkeit die deklinierte Form stehen, da diese von der älteren Generation bevorzugt wird. Zu bemerken wäre auch, dass die Mehrheit der genannten Ausdrücke (bis auf einen) nicht vom Text abgehoben geschrieben wird. Dabei handelt es sich vor allem um feste Wortverbindungen oder unterschiedliche Bezeichnungen. Fraglich ist jedoch, warum z. B. der Begriff „Schullandwoche“ im Satz nicht übersetzt wird, da eine tschechische Entsprechung an dieser Stelle viel passender wäre. Möglich ist aber auch, dass das tschechische Äquivalent „škola v přírodě“ für den bestimmten Beiträger unbekannt ist oder dass eine eventuelle Übersetzung des deutschen Ausdrucks ihm / ihr zu fremd vorkommen würde. Die Wahl des jeweiligen Wortes und die entsprechende Form der Schreibweise bleibt aber jedem / jeder einzelnen überlassen.

Beispiele:

ORF-Burgenland; ORF-Wien (1: 3)

Dne 16.12.2009 vystoupila pěvecká skupina školy, kterou tvoří žákyně I., III., a IV. BS, v Pensionistenheim /Caritas Wien/ - Josef Macho Haus na vánoční oslavě. (1: 6)

Podél umělé řeky Marchfeldkanal (1: 14)
Zahrál si v seriálu Tatort (2: 11)
Vypravili jsme se do divadla Sargfabrik (4: 4)
Schullandwoche tříd IIa III. BS (4:5)
Od 15.30 Heuriger Mostquetschn v Oberlaa (4: 44)
Dle tzv. Förderung 1+1 mají být děti [...] (5: 10)
V 17. okrese na rohu vnitřního Hernalser Gürtel a Hernalser Hauptstrasse (5: 44)
V soutěži Schülerliga (6: 3)
Vlastním řidičský průkaz skupiny A, B, C, F a Staplerschein. Zajímám se hlavně o pracovní pozice typu Assistent, Handelsvertreter, Koordinator, Repräsentant apod. [...] (6: 55)
Kniha [...] má titul *Freiheit* (9: 6)
Vo Viedni 24.10 pobežím Herbstmarathon (9: 9)
Projekt žáků 4b aneb Votivkirche – Votivkino – Universität – Burgtheater – Rathaus – Weihnachtsmärkte (9: 10)
v místnostech nádherného sálu Kammeroper (10: 3)

Austriaca unter Anführungszeichen

Bis auf das erste Beispiel werden alle unter Anführungszeichen gesetzten Germanismen normal (nicht fett oder kursiv) geschrieben. Gerade die Anführungszeichen sind die üblichste Form, um die verwendeten Germanismen vom tschechischen Text hervorzuheben (v. a. bestimmte Bezeichnungen und stabilisierte Wortverbindungen). Die Orts- und Straßenbezeichnungen werden im Gegensatz dazu nie unter Anführungszeichen gesetzt und sie werden auch nicht markiert geschrieben. Die Setzung erfolgt meistens bei der Bezeichnung von Projekten und Ausstellungen oder wenn der Beiträger/die Beiträgerin der Meinung ist, dass der jeweilige Germanismus zum übrigen Text unterschiedlich markiert werden sollte oder dass eine tschechische Übersetzung gekünstelt klingen würde.

Beispiele:

[...] jejich tématy jsou: „*Bildung und Sprache*“, „*Regional- und Wirtschaftspolitik*“ a „*Struktur- und Rechtsfragen*“. (1: 3)

Kamerový systém bude během následujících týdnů uveden do provozu, přičemž se stejně jako u vchodové kamery jedná o tak zvanou “Echtzeitwiedergabe” a žádnou formu filmového záznamu.(2: 3)

Je to velice sympatický herec, který pracuje v “Interkulttheater” (2: 11)

V rámci vysílání “Heimat fremde Heimat” a “České a slovenské ozvěny” (2: 18)

[...] to musel být opravdu “Schock fürs Leben“ (2: 24)

Díky pravidelné reklamaci několika rodičů „Bitte in Deutsch“ [...] (3: 3)

Ani já dnes nepřicházím s „komplexním řešením“ této otázky, mou ambicí je na tuto „Forschungslücke“ spíše upozornit. (3: 37)

při vyplnění dotazníku na téma “Sicherer Schulweg” [...]. Naše škola je nově integrována do konceptu “Radabstell-Anlagen im 3. Bezirk“, která je součástí koncepce „zu Fuß und mit dem Rad unterwegs“. (4: 3)

Až dojemný úspěch na jedné straně sklidily u jubilanta děti školky a “Ta naše písnička česká”, na druhé straně u pana starosty dvě písničky ve vídeňském dialektu “Stellts ma di Ross in Stall” a “Wir zwa aus Ottakring”. (5: 3)

[...] společně s Českým centrem v rámci festivalu “SOHO in Ottakring” (5: 22)

„Currywurst“ nie žiadny zázrak (6: 31)

Rada by som vás srdečne privítala na našej výstave „Leute&Stadt“. (6: 32)

[...] počínaje nejčtenějšími rakouskými novinami “Kronenzeitung” (8: 3)

Vyvrcholením aktivit rakouských menšin byl jistě “Volksgruppentag” v budově palamentu ve Vídni. (8: 3)

[...] na návštěvu „AIDS-Hilfe-Haus“ (9: 13)

Hravou formou byly děti seznámeny s malíři Klimtem, Schilerem a se stylem „Biedermeier“. Jednotlivé prohlídky stálé výstavy nesly různé názvy, např. „Was tönt denn da?“, „Gukis Welt“, „Schau mal, wer da spricht!“.(10: 4)

využili jsme „Elternsprechtage“ ve škole na Sebastianplatz (10: 15)

2. prosince t.r. se na ORg konal tzv. „Oberstufentag“ (10: 17)

3.2.4.3.1.3 Schrägstrich-Übersetzung

Die Übersetzungen nach einem Schrägstrich sind eine Besonderheit von ČSV, da die übersetzten Äquivalente in den zwei anderen Periodika (bis auf eine Ausnahme im Klub) eher in die Klammer gesetzt werden. Sie sind nicht so üblich vertreten, wie die Anführungszeichen, aber trotzdem erscheinen sie in allen Rubriken und sind also nicht nur auf eine einzige Person zurückzuführen. Die jeweiligen Übersetzungen sind nicht immer vollständig – entweder wird nur das jeweilige Fremdwort (bzw. die Wortverbindung), das (bzw. die) nicht von allen verstanden werden muss, übersetzt, oder ist ein Satz auch vollkommen anders auf Deutsch geschrieben (z. B. 4. Beispiel).

Beispiele:

- Přijetí do I.BS – Sekundární školy / *Aufnahme in die Sekundarschule*: 15.2.-19.2.2010 (1: 5)
Tedy jsem vymyslela tuto popletenou zkratku, když jsem chtěla vyjádřit, že se vracíme po 6. lednu, svátku Tří králů / Heilige drei Könige. (1: 16)
Tabule jako interaktivní elektronická pomůcka / Interaktive Tafel (2: 8)
Do stáních [sic!] muzeí a galerií mohou Vaše děti zdarma! / Freier Eintritt in alle Bundesmuseen für 0-19 Jährige (2: 8)
Märchen im Malkurs / Pohádky ve výtvarném kroužku (3: 16)
Tschechischsprechende Don Bosco-Familie / Salesiáni Dona Boska ve Vídni a v Linci (5: 31)
Tschechische Gemeinde in der Erzdiözese Wien / Česká duchovní služba oblast Vídeň (3: 32)
Výtvarný kroužek / Malkurs (5: 19)
Břřmování / Firmung; Erstkommunion / První svaté přijmání (6: 46)

3.2.4.3.1.4 Bindestrich-Übersetzungen

Auch diese Form der Übersetzung ist ausschließlich in ČSV aufgetaucht. Wie man sehen kann, handelt es sich vor allem um Wortverbindungen in den Artikeln, die von der tschechischen Gemeinde in der Erzdiözese Wien geschrieben werden. Die Ausnahme stellt das Beispiel „v divadle“ dar. Sonst erscheint diese einzigartige Form der Übersetzung in anderen Rubriken nicht mehr. Übersetzt wird vom Tschechischen ins Deutsche oder umgekehrt, nicht nur in einer Richtung.

Beispiele:

- Školní mše svatá – 23.03.2010 – Schulgottesdienst (4: 23)
Obřřad křřtu dětí – 14.02.2010 – Kindertaufe (4: 23)
V divadle – Burgtheater (7: 39)
Sonntag der Völker – Neděle národů (8: 42)
Dank-Gottesdienst – Děkonná mše svatá (8: 42)
Erntedankfest – Děkonná mše svatá za letošší úrodu (8: 42)
100 Jahre Aktivitäten – SALESIANUM – 100 let činnosti 17.04.2010 (5: 31)
STUDIENNTAGE – Sigismundsberg – STUDIJNÍ DNY 30.04. – 02.05.2010 (5: 31)

3.2.4.3.1.5 Klammer-Erklärungen/Übersetzungen

Da in der Zeitschrift eine hohe Anzahl von Germanismen unter Anführungszeichen gesetzt bzw. nach den Schräg- und Bindestrichen übersetzt geschrieben wird, werden die Klammern wesentlich weniger zum Übersetzungszweck eingesetzt, als in den zwei anderen Periodika. In ČSV haben die Klammern meistens auch eine völlig andere Funktion als es sonst z. B. in den VSL der Regelfall ist. Einige Klammern dienen zur Erklärung der davor stehenden Begriffe bzw. als Erläuterung der Verkürzungen. In den Klammern werden die stabilisierten Wortverbindungen übersetzt, wobei ihre Übersetzung nicht immer originaltreu ist. Einige übersetzte Beispiele erschienen auch in den VSL (Beispiele 6-8 und 11).

Beispiele:

Učitel'ský sbor gymnázia se v rámci dalšího vzdělávání (SCHILF – Schulinterne Lehrerfortbildung) účastní společně dvou seminářů organizovaných pedagogickou vysokou školou (PH) přímo ve škole [...] (3: 17)

Ve škole v přírodě (Schullandwoche) (4: 5)

Návrhy na aktualizaci našeho školního modelu (Schulversuch) (5: 10)

Potřeba sociální výchovy (Soziales Lernen) (6: 6)

Rakouská logopedka (Sprachheillehrerin) (7: 7)

v rámci tzv. dne národnostních skupin (Volksgruppentag) (8: 23)

v sále národní rady (Nationalratssaal) (8: 23)

prezidentka rakouské národní rady (Nationalratspräsidentin) (8: 23)

Na obecné škole lze vyzkoušet a reflektovat to, co nás drží fit (Volksschulinitiative Gesund & Munter) (9: 6)

[...] v němčině se s IIIb učili hledat řešení a předcházet sporům (Streitschlichter – Mag. Zauchner) (10: 5)

tzv. registrační list (Erhebungsblatt) (10: 5)

Hlavní knihovna na trase U6 (Hauptbibliothek) (9: 6)

3.2.4.3.1.6 Tschechische Übersetzung in der Klammer

Die tschechischen Übersetzungen der auf Deutsch geschriebenen Bezeichnungen in der Klammer wurden nur in einem Artikel namens „Nivnice“ von einem Schüler gefunden. Sonst wurden im Jahre 2010 diese ins Tschechische übersetzten Äquivalente in der Klammer nicht gefunden. Die Wahl der Klammerübersetzung ist in diesem Fall nur auf einen einzigen

Korrespondenten zurückzuführen, deshalb ist diese Erscheinung für die Zeitschrift keineswegs maßgebend.

Beispiele:

südlich von Ungarisch Brod (Uherský Brod) (9: 7)

an den Hängen der Weißen Karpaten (Bílé Karpaty) (9: 7)

In Jahr 1628 verließ er das Land und zog nach Polen (Polsko) (9: 7)

3.2.4.3.1.7 Interferenzen

Die vom Deutschen ins Tschechische übernommenen Phraseologismen, Wortverbindungen oder Satzkonstruktionen waren in den VSL insgesamt in vier Erscheinungen vertreten. In der Zeitschrift ČSV wurden gegen die Erwartung bis auf eine Ausnahme keine Interferenzen entdeckt. Vielmehr werden die tschechischen Sätze falsch gebildet oder stimmt ihre Wortfolge nicht ganz genau überein. Die unbewusste Nachahmung der deutschen Satzkonstruktionen ist in der Kategorie „Falsche Syntax“ sichtbar, doch bezüglich der Interferenzen wurde bis auf ein Beispiel keine Beeinflussung durch das fremde Sprachsystem im eigentlichen Sinne festgestellt.

Die erste genannte Interferenz, die gefunden wurde, tauchte bereits in den VSL (49-52: 5) auf. Die beiden Texte verfasste Dr. Věra Gregorová, trotzdem sind sie nicht vollkommen identisch (nur bestimmte Teile bzw. Absätze). Diese übernommene Interferenz ist für die Gesamtanalyse von ČSV deswegen nicht maßgebend.

Die einzige Interferenz von ČSV stammt von einer Schülerin der Schule Komenský. Der Satz wird aktiv gebildet und das maskuline Genus des Wortes „Treffpunkt“ beeinflusst die Verwendung des folgenden Verbs. Ins Tschechische übersetzt heißt dieses Wort „(to) místo setkání“, ist also neutralen Geschlechts. Die Bildung eines solchen Satzes würde passive Konstruktion und eine andere Rektion verlangen.

Beispiele:

Pěstování češtiny (10: 40)

(péče o statt pěstování – Interferenz: Pflege der Sprache / des Tschechischen)

Rozchod byl velmi dlouhý a „Treffpunkt“ se těžko našel (1: 7)

(bylo těžké najít (Passiv/Neutrum) statt se těžko našel (Aktiv/Maskulin) – Interferenz:
war schwer zu finden)

3.2.4.3.1.8 Lehnübersetzungen/-übernahmen

Folgende Beispiele zeigen die vom Deutschen übersetzten Ausdrücke, die zwar für den gebürtigen Tschechen verständlich sind, welche aber im Standardtschechischen oder in der Umgangssprache nicht vorkommen. Sie klingen einigermaßen komisch und gekünstelt und bei einigen müsste für die tschechischen MuttersprachlerInnen eine zusätzliche Beschreibung beigefügt werden, um zu begreifen, z. B. welche Funktion darunter gemeint ist. Das vorletzte Beispiel (Lehnübersetzungen) wurde nach dem deutschen Muster gebildet, was sofort auffällig ist, da eine tschechisch sprechende Person eher die Bezeichnung „období“ statt „úsek“ wählen würde. Die Lehnübernahmen sind im Gegensatz zu den VSL nur in einem Beispiel vertreten, sonst werden korrekte tschechische Wörter oder Germanismen in mehreren Schreibweisen verwendet. Die Tschechisierungen und Lehnübernahmen treten also sehr selten auf; das letztgenannte Wort dieser Kategorie Lehnübersetzungen/-übernahmen ist also zugleich die einzige Ausnahme, die in ČSV vorkommt.

Lehnübersetzungen:

„Nordbahn“

[...] v roce 1837 tudy vedli Severní dráhu císaře Ferdinanda (1: 14)

„Regiebeitrag“

Režijní příspěvky na školní rok 2010/2011 (4: 2)

„Kommunikationsbrücke“

[...] potřebují od nás dospělých pozitivní impuls – komunikační most (4: 5)

„Komitee“

Komité česko-slovensko-vídeňských přátel Dr. Häupla (7: 2)

„Landesschulinspektor“

Zemský školní inspektor (3: 17)

„Kommerzialrat“

80. narozeniny komerčního rady Eduarda Haranta (5: 2)

„Lebensabschnitt“

[...] hodně zdraví v novém životním úseku (6: 3)

„Straßenfest“

Pouliční slavnost ve čtvrtek 7. 10. 2010 byla zahájena [...] (8. 20)

Lehnübernahme:

„Interakce“

důležitost denních interakcí (4: 5)

3.2.4.3.1.9 Tippfehler

In der Zeitschrift fehlen häufig die Vokallängen und Leerzeichen (z. B. vor Beträgen in Euro am Plakat zum Repräsentations- und Maturaball 2010). Die Tippfehler treten insgesamt sehr häufig auf, sogar häufiger, als in den VSL. Die meisten Fehler (vor allem Exemple Nr. 1, 3 und 8) wurden im Editorial von Obmann Karl Hanzl verzeichnet. Gerade das Editorial, das als eine Einteilung in die Zeitschrift gilt, sollte vollkommen fehlerfrei und vereinheitlicht geschrieben werden. Eine hohe Anzahl der Fehler in diesem Editorial oder an wichtigen Plakaten, bzw. in den Absätzen nacheinander, schafft den Anschein, dass die Korrektur in dieser Zeitschrift äußerst mangelhaft ist. Auch die fehlerhafte Vereinheitlichung der fettgedruckten Wörter und die Klammersetzung wirken unprofessionell, wobei aber gerade die fehlenden oder verwechsellten Buchstaben beim Lesen noch deutlicher auffallen. Da die Tippfehler wie in den tschechischen, so auch deutschen Beispielen verzeichnet wurden, stellt diese Kategorie (wie in den VSL) einen Übergang zu den tschechischen Elementen bzw. (oft fehlerhaften) Konstruktionen in ČSV dar, die ebenfalls eine Kategorisierung erfordern.

Beispiele:

v mistnostech [sic!] (1: 3)

pod vedením pani [sic!] Mag. Schottenbacher (1: 3)

Jeho osud a dílo je známé po celém světě [sic!] (1: 42)

Ziemlich lusitg [sic!] fand ich es, als wir Improvisationsübungen gemacht haben (3: 10)

Verirrt in Hitzing [sic!] (3: 10)

Ředitel svazu podnikatelů [sic!] (3: 42)

Výstrižky [sic!] novin (8: 3)

Reprezentatni (sic!) a maturitní ples Čechů a Slováků ve Vídni, který pořádame [sic!] pod záštitou starosty města Vídně (8: 3)

Pocházém [sic!] z Brna (8: 12)

Príomni [sic!] byli mimo všech zúčastněných inspektorátu a magistratních [sic!] oddělení především všichni sousedé naší budovy. (9: 3)

3.2.4.3.1.10 Tschechische Elemente

Dieser Abschnitt umfasst tschechische Beispiele, die auf eine Beeinflussung durch das Deutsche hindeuten – vor allem die Kategorie „Falsche Syntax“, wo die häufigste Erscheinung die Voranstellung des erweiterten Attributs ist. Die Wörter werden von den BeiträgerInnen auch in einigen Fällen falsch aneinandergereiht, wobei die Ursache dafür nicht immer das Deutsche sein muss. Die Einschränkung des feinen Gefühls für den richtigen Satzbau, einige Rechtschreibfehler, die auf eine mangelnde Verfolgung der neuen Rechtschreibregel zurückzuführen sind, das Fehlen von Archaismen und einige verwendete umgangssprachliche Elemente schaffen einen Überblick vom Zustand des Tschechischen der jüngeren Generation. Es ist zu bemerken, dass die unten genannten Fälle die fehlerhaften Konstruktionen veranschaulichen. Insgesamt ist das Niveau des Tschechischen aber als sehr gut zu bewerten und die Beeinflussung durch das Deutsche bis auf unten genannte Konstruktionen (und verwendeten Austriaca, die aber meistens vom Text abgehoben werden) eher niedriger bzw. seltener.

Rechtschreibfehler

Die Rechtschreibfehler sind in ČSV meistens, wie unten ersichtlich, keine groben Fehler (bis auf „ve fotoalbumu“). Sie sind eher die Folge eines unregelmäßigen oder mangelnden Kontakts mit tschechischen Muttersprachlern, die in der Tschechischen Republik leben, und der Umgangssprache (bzw. des Gemeinböhmischen), in der folgende nicht standardsprachliche Elemente laufend verwendet werden.

Die Deklination des Neutrums und die Rektion in Hinsicht auf die Demonstrativpronomen in den Beispielen sind im Gedächtnis der Beiträger nicht eingebürgert, wodurch diese Fehler entstehen. Die veraltete Orthographie in den letzten Beispielen erscheint meistens in den Artikeln der (mit Wahrscheinlichkeit älteren) LehrerInnen, die Kinder verwenden die aktuellere Schreibweise, wie z. B. *kurz* statt *kurs*.

Die weiteren Rechtschreibfehler betreffen jeweils ein Beispiel von den Possessiv- und Relativpronomina und ein nicht getrenntes Adverb.

Beispiele:

Vedle školních zpráv/vysvědčení, které [sic!] jsou opatřeny známkami v podobě čísel [...] (1: 5)

Kromě zmíněných cílů stojí zato [sic!] objevovat další místa [...] (1: 14)

Zvláštní dík patří [...] a všem rodičům za jejich [sic!] „sladké“ příspěvky (1: 15)

Ve fotoalbumu [sic!] (7: 34)

Alte Rechtsschreibung: rekvizity (3: 16)

universitní profesor (3: 42)

studenti gymnasia (6: 10)

Falsche Syntax

In einigen Sätzen ist ein gebrochenes Tschechisch deutlich spürbar. Obwohl z. B. ein Satz verständlich klingt, würde ihn eine in Tschechien lebende Person vollkommen anders konstruieren (siehe Beispiele zur Wortfolge). Es handelt sich vor allem um die vorangestellten Attribute und unsinnige Aneinanderreihung der Satzglieder (bzw. überhaupt Unverständlichkeit des Satzes). Falsch gesetzte Präpositionen treten im Gegensatz dazu weniger häufig auf, sowie auch die passive Satzkonstruktion (wo die Beeinflussung durch das Deutsche sofort auffällig ist – „war gut besucht“.)

Der Satzbau, der zwar auf den ersten Blick keine Fehler aufweist, sich aber trotzdem falsch anhört, tritt in ČSV einigermaßen öfter als in den VSL auf. Die Ursache für diese Einschränkung mag sein, dass das Gefühl fürs richtige Tschechisch mit den in Österreich verbrachten Jahren immer niedriger wird (wobei die Beeinflussung durch das Deutsche immer deutlicher wird) und von den Beiträgern bzw. Sprecher weniger gespürt wird.

Beispiele:

Voranstellung des erweiterten Attributs

Bývalý ministr zahraničních věcí a současný poslanec a předseda strany KDU-ČSL Dr. Cyril Svoboda navštívil spolu se svým tajemníkem a dlouho ve Vídni činným spolupracovníkem českého velvyslanectví Mgr. Tomášem Podivínským naši školu. (3: 3)

Za naši školku zodpovědná vídeňská inspektorka Katharina Schenkl prodiskutovala budoucí vývoj předškolních dětí s končící ředitelkou Sylvou Hájkovou a její nástupkyní Sabinou Eimer. (3: 3)

Bufet nabízel spoustu doma vyrobených dobrot od několika sester (6: 51)

Falsche Präposition

[...] která kotví na Dunaji při Schwedenplatz (3: 6)

Ve škole v přírodě (4: 5)

Wortfolge

A pro mne vědomí, že do mateřské školky stále budu docházet, vždyť tu mám tři vnoučata, mi přechod jistě usnadní (3: 4)

Trebaže jsem všechny neviděl, už čtyřikrát nás trajekt převážel (3: 14)

Passivkonstruktion

Přednáška byla dobře navštívena (8: 46)

Archaismen

Die Archaismen sind in ČSV, wie erwartet, nicht vertreten. Die Ausnahme ist ein Beispiel in zwei Varianten von einem einzigen Artikel. Es handelt sich um die Bezeichnung einer Funktion in einem Gauverband, die aber in der gegenwärtigen Umganssprache nicht verwendet wird. Hingegen in den VSL erscheinen solche Gauverbandsbezeichnungen bzw. Funktionen viel häufiger.

Beispiel:

Sestře náčelní patří vřelý dík; sestra župní náčelní (3: 40)

Umgangssprachliche Elemente

Die umgangssprachlichen Ausdrücke treten in ČSV auch selten auf. Entgegen der Erwartung, dass die jüngere Generation diese Wörter häufiger verwenden wird, wurden im Jahre 2010 nur folgende Ausdrücke und ihre Variationen verzeichnet. Im zweiten Beispiel wird dieser Hauch der Umgangssprachlichkeit zusätzlich bewusst kursiv markiert, um die Leser auf den niedrigeren Sprachstil aufmerksam zu machen.

In einem Satz, der eine Oma betrifft, die eine Strecke nicht mehr zu Fuß schaffen konnte, wurde ein Ausdruck bemerkt, der zwar nicht gegen die Regeln verstößt, sich aber unanständig und und taktlos anhört – *Zatímco děti po večeri už zase vesele pobíhaly, ona byla dva dny mimo provoz* (7: 38).

Beispiele:

Snowboardák (4: 17)

[Češi jsou opět mistry světa v hokeji]. Vokoun to *zavřel* a po fantastickém výkonu celého týmu [...] (5: 43)

Moje [žena] si dala limču (5: 44)

Anführungszeichen bei tschechischen Ausdrücken

Die Anführungszeichen werden in den tschechischen Wörtern meistens sinnvoll eingesetzt, wenn z. B. das Wort ironisch zu betrachten ist oder ein Projekt / Buch somit markiert und hervorgehoben werden soll (z. B.: v českém originálu „Žluté oči vedou domů“ 4: 20). Bei einigen Erscheinungen ist dieses Hervorheben aber vielmehr auf eine ursprüngliche deutsche Form zurückzuführen. Im zweiten Beispiel, wo auf Deutsch „in Bereichen der Mathematik“ stehen würde, ist die Wahl des tschechischen Äquivalents unpassend (eher *v (o)kruzích, ve sférách*) und deshalb wird diese Wortverbindung unter Anführungszeichen gesetzt. In einem Beispiel wurden die Anführungszeichen in deutschen Sätzen bei tschechischen Ausdrücken richtig eingesetzt, wie im letzten Beispiel sichtbar ist, um in diesem Fall eine fremdsprachliche Bezeichnung hervorzuheben.

Beispiele:

Po milém uvítání „hlavní zahradníci“, paní Reginou Jakoubek, [...] (3: 5)

Děti [...] mají nejspíše těžkosti i v číselných „prostorách“ matematiky (3: 6)

Potřebnou pomocnou „rukou“ je leckdy pouhé správné slovo (4: 5)

[...] am Fuße des höchsten Gipfels „Javořina“ (970 m ü. NN) und auf der Ostseite befindet sich der Berg „Velký Lopeník“ (912 m ü. NN). (9: 7)

3.2.4.3.1.11 Mehrschichtige Beispiele

In der folgenden zusammengefassten Kategorie befinden sich Beispiele, die mehrere sprachliche Eigenheiten umfassen, wie z. B. Anführungszeichen, Klammersetzung, deklinierte und undeklinierte bzw. übersetzte und unübersetzte *Austriaca* usw.

Das erste Beispiel zeigt die Anführungszeichen, die in einer tschechischen Wortverbindung eingesetzt werden. In der folgenden Übersetzung auf Deutsch werden sie nicht mehr eingesetzt. Doch die Einsetzung ist eher bei den deutschen Ausdrücken häufiger, da sich diese vom übrigen, meist tschechischen Text absetzen sollen. Nach diesem, unten genannten Satz erfolgt eine Erklärung der verschiedenen Typen des Lernens, wie handelndes, akustisches u. a. Lernen. Diese Typen werden nicht auf Tschechisch übersetzt, obwohl der ursprüngliche Text zur Gänze tschechisch geschrieben ist.

Některé školy nabízejí dokonce předmět „Učit se učit“ – Lernen lernen. (1: 5)

In nächsten Fall wird der Name der bilingualen Schule als Verkürzung fett und deutsch geschrieben, dann wird er tschechisch spezifiziert und schließlich deutsch übersetzt, und kursiv geschrieben, wobei das Datum wiederum fett geschrieben wird.

Přijetí do **I.BS** – Sekundární školy/*Aufnahme in die Sekundarschule: 15.2.-19.2.2010*
(1: 5)

Dieses Beispiel zeigt mehrere Erscheinungen in einem Satz zusammengefasst, und zwar die tschechische und fett markierte Übersetzung der Schlacht auf dem Marchfeld, unübersetzte deutsche Bezeichnungen der beiden Dörfer und schließlich einen dekliniert geschriebenen Germanismus.

[...] proslulé místo **Bitvy na Moravském poli** v roce 1278, mezi obcemi Dürnkrot a Jedenspeigen, se na Moravském poli již nenachází, ale spíše v nejvýchodnější části vinic Weinviertelu. (1: 14)

Das erste Beispiel zeigt eine fehlende Vereinheitlichung der deklinierten und undeklinierten Austriaca (Hotel vs. Hotelem) und im zweiten Beispiel kann man einen deklinierten Germanismus und einen übersetzten bzw. tschechisierten sehen.

Vyjednáváme tedy mimo jiné s Kursalon Hübner, Grand Hotel a Hotelem Wimberger.
(2: 3)

České centrum ve Vídni se nachází na skvělé adrese v samém centru města nedaleko Looshausu a katedrály sv. Štěpána (2: 19)

Unübersetzte Germanismen und Germanismen unter Anführungszeichen wurden im nächsten Beispiel festgestellt. Die deutschen Ausdrücke werden vom Text bis auf die Bezeichnung des Gesangbuchs nicht übersetzt, markiert und auf keinerlei Weise vom Text abgehoben.

Starší děti (od třetí třídy výše) seznámily posluchače s několika písněmi z aktuálního zpěvníku Singschule – Liederkreis 2009/2010, který nese název „Ganze kleine und halbe große Geschichten“. [...] Srdečně zveme všechny na koncert Singschule města Vídně Festliches Singen „Ganze kleine und ganze große Geschichten“, který se koná ve vídeňském Konzerthausu ve dnech 5. a 6. června 2010. Účinkují děti 3. a 4. tříd a učitelky vídeňské Singschule, vídeňské sbory a symfonický orchestr Festliches Singen pod vedením Christiane Fischer. (2: 12)

Die zweifache Schreibweise der Germanismen ist eine übliche Erscheinung in der Zeitschrift. Im ersten Fall wird ein Germanismus unmarkiert und undekliniert und im nächsten Satz wird ein anderer zwar auch undekliniert geschrieben, aber unter Anführungszeichen gesetzt. Das zweite Beispiel zeigt Klammer- und Anführungszeichensetzung, wobei dabei keine Deklination der Germanismen vorkommt.

po organizační stránce proběhl výlet do Donaupark bez komplikací. Kromě nezbytné pěší chůze nechyběla ani jízda ve vláčku “Liliputbahn” (9: 8)

V rámci opakování v předmětu “Sachunterricht” jsme si prošli “Ring” a zastavili se u nejdůležitějších částí a staveb (Rathaus, Burgtheater, Universität, Franz Josefskai,

Urania, Postamt, Regierungsgebäude). Na stanici Stubentor jsme nastoupili do metra a jeli zpátky do školy (10: 6)

Im folgenden Beispiel wird ein deutsches Wort zweimal dekliniert und ein anderes undekliniert geschrieben.

Před Burgtheatrem si hlavní slovo vzaly Kathi, Anja, Janina a Nicol a u Rathaus je vystřídali Francis, Rico a Stefan. Vyvrcholením tohoto dopoledne byla návštěva Weihnachtsmärkte. [...] A referát jsem uměla nazpaměť – zajímavá byla pověst o výzdobě Burgtheatru nebo informace, že se dříve jmenoval Hoftheater. (9: 10)

Die Anführungszeichen und Schrägstrich-Übersetzung sind in diesem Beispiel sichtbar.

[...] četli si pasáže jeho knihy “Es gibt keine Gerechtigkeit”/”Není spravedlnosti na zemi” (9: 18)

Anführungszeichen und Klammern (nicht als Übersetzung, sondern Erklärung) im ersten Beispiel und kursiv markierte Germanismen im zweiten Beispiel (von dreien wird einer übersetzt) weisen ebenfalls auf die vielfältige Art der Markierung der Germanismen hin.

Od 1. ledna 2008 je nositelem práva městský podnik „Friedhöfe Wien GmbH“ (Wiener Stadtwerke Holding AG) (9: 41)

Z římských *therme* zde zůstaly ruiny, z vil, paláců a chrámu zbyly rozvaliny. Kromě hlavních atrakcí, jakými jsou skvěle zrestarované a pečlivě připravené expozice archeologického parku Carnuntum v obou obcích, jsou to *Pohanská brána / Heidentor*, obě arény nebo třeba i velký lázeňský komplex zvaný *Palastruine*. (10: 13)

3.2.4.3.1.12 Anglizismen

Obwohl das Hauptaugenmerk dieser Arbeit auf den Germanismen liegt, treten in ČSV auch viele Anglizismen auf. Ein Anglizismus ist, wie das Wahrig Lexikon definiert, eine „*englische Spracheigentümlichkeit, besonders deren Übertragung in eine andere Sprache*“

(WAHRIG 2008: 38). Die Verwendung von Anglizismen ist ausschließlich eine in ČSV beobachtete Erscheinung – in den VSL kommen sie nicht vor. Ihre Anzahl ist auch nicht vernachlässigbar (ganz im Gegenteil) und deshalb werden sie in dieser Kategorie zusammengefasst.

Die Anglizismen werden meistens entweder nicht markiert geschrieben, oder unter Anführungszeichen gesetzt. Eine kursive Markierung und Klammersetzung wurde jeweils in einem Beispiel verwendet. Sonst werden sie vom Text nicht abgehoben. Die englischen Termini werden vor allem in sportlichen Artikeln eingesetzt, wobei die Übersetzung von diesen nie durchgeführt wird, da man wahrscheinlich voraussetzt, dass diese Begriffe allgemein bekannt sind. Ihre Verwendung in den Rubriken zeigt eine Orientierung auf die jüngere Generation und auf die Tatsache, dass diese Artikel die Projekte und Ausstellungen dieser Generation betreffen. Die Verfolgung von diesen fremdsprachlichen Elementen beim Lesen der Texte kann aber für die ältere Generation problematisch sein, vor allem wenn es sich um ganze Überschriften handelt.

Beispiele:

Děkujeme také pánům Zeitlberger, Schmitz a Thiel za organizaci Clubbingu (1: 16)

[...] vyznačováním struktury v textu, což informace třídí nejen obsahově, ale i graficky či opticky (highlighter) (3: 6)

taneční workshop s naším bývalým absolventem (4: 5)

o projektu „Street Art“ (5: 22)

[Überschrift] PRAGUE ART MEETS THE (V.I.E.N.N.A.) STREETS. KICK THE HABIT!
(5: 28)

cit pro Fair-Play (5: 29)

V dalších třech letech dosáhl náš tým na *zlatý hatrick*; při power play (5: 43)

Je to zajímavé, praktické a vůbec „in“. (5: 44)

Literature Chill Out aneb setkání z evropskými literáty z Velké Británie, Rakouska a České republiky (9: 16)

British Council; hra Mix and Mingle; překlad básně „Hurt“ z angličtiny do němčiny (9: 16)

Design: Nový (z)boŽÍ! – New G(o)ods! (1: 19)

Nacvičujeme velice pracně playback (1: 21)

spolupráce v clusterech (1: 24)

Survival jak má být [...] (6: 35)

Výuka angličtiny pomocí „native speaker“ na sekundární škole (8: 17)

3.2.4.3.1.13 Zusammenfassung von ČSV

Die Anzahl der Germanismen, die in ČSV auftauchen, ist insgesamt niedriger als in den VSL. Die Ursache dafür ist, dass viele Texte auf Deutsch geschrieben werden und auch die Tatsache, dass die VSL öfters herausgegeben werden als ČSV (VSL: 14-tägig, ČSV: 10-mal pro Jahr). Mehrere Seiten pro Exemplar (ČSV) sind dabei wegen der vielen deutsch geschriebenen Texte nicht maßgebend. Was die beiden Periodika bezüglich der Germanismen verbindet, ist eine nicht vereinheitlichte Markierung dieser Fremdwörter. Im Gegensatz dazu werden vor allem Orts- und Straßenbezeichnungen nie kursiv geschrieben oder unter Anführungszeichen gesetzt. Die Zeitschrift ČSV verwendet dazu noch eine überflüssige (fette) Markierung von zufällig ausgewählten Wörtern.

Die Germanismen werden größtenteils in der Originalform geschrieben. Ihre eventuelle Deklination erfolgt (wenn schon) nur nach den Präpositionen *na* oder *v(e)* und auch ihre Tschechisierung kommt nur ausnahmsweise vor. Manchmal werden zwei unterschiedliche Schreibweisen von einer Wortverbindung verwendet – dies ist aber auf unterschiedliche AutorInnen der Artikel zurückzuführen. Die undeklinierten *Austriaca* sind dafür viel häufiger vertreten und sie werden auch meistens nicht vom Text abgehoben. Diese Kategorie betrifft vor allem die Straßen- und Ortsbezeichnungen.

Die Übersetzung von Germanismen ist in ČSV auch nicht üblich, vielmehr werden die *Austriaca* in der unübersetzten, undeklinierten Form wiedergegeben. Eine eventuelle Übersetzung geschieht am häufigsten bei den Bezeichnungen von Gebäuden, wobei keine Anführungszeichen für diese Übersetzung zusätzlich verwendet werden. Die unübersetzten und nicht markierten Germanismen sind nach den unter Anführungszeichen gesetzten Germanismen die häufigste Form. Die Beitragenden, die eine solche nicht markierte Form verwenden, geben damit kund, dass sich das jeweilige Wort für sie nicht fremd anhört und dass es bei ihnen im Gedächtnis bereits eingebürgert ist, oder, dass sie diese Einbürgerung auch bei den LeserInnen voraussetzen.

Der Wille der Redaktion, Germanismen zu vermeiden, wurde während der Lektüre nicht bemerkt (im Gegensatz zu den VSL, wo diese Absicht mehrmals erwähnt wurde) und deshalb treten die Germanismen in allen Rubriken auf. Die überhaupt üblichste Art und Weise ihrer Eintragung ist die Setzung der *Austriaca* unter Anführungszeichen. In dieser Kategorie fanden sich die meisten Beispiele, wobei es sich vor allem um die Bezeichnung von Projekten und Ausstellungen handelte.

In dieser Zeitschrift wurde eine völlig neue Form (im Vergleich zu VSL), die Germanismen zu übersetzen, festgestellt. Eine Schrägstrich- bzw. Bindestrichübersetzung ist

somit (bis auf eine Ausnahme im Klub) einzigartig und sie stellt wegen der Häufigkeit der Fälle eine Besonderheit dar. Es ist zu bemerken, dass die Schrägstrich-Übersetzungen nicht immer wortwörtlich sind; es werden zur Verständlichkeit meistens nur die wichtigsten Wörter übersetzt. Die Bindestrich-Übersetzungen betreffen bis auf eine Ausnahme die Artikeln der tschechischen Gemeinde in der Erzdiözese Wien – in anderen Rubriken wird diese Übersetzungsform nicht verwendet und deshalb kann man ihre Verwendung mit höchster Wahrscheinlichkeit nur auf eine einzige Person zurückführen.

Die Klammern werden in der tschechischen Presse Wiens üblicherweise für die Übersetzungen verwendet. Die Zeitschrift *Česká a slovenská Videa dnes* stellt eine Ausnahme dar, da die Redaktion die Klammer (bis auf übernommene Artikel) teils für die Erklärungen und zusätzliche Informationen verwendet. Wenn sie der Übersetzung dienen, werden nur die wichtigsten Wörter bzw. Wortverbindungen und Bezeichnungen übersetzt.

Die Interferenzen und Lehnübernahmen bzw. -übersetzungen bilden ein selbstständiges Kapitel der Analyse. Entgegen der ursprünglichen Erwartung, dass in den Periodika eine hohe Anzahl von diesen (unbewusst) eingesetzt wird, bestätigt diese Zeitschrift diese dritte Hypothese nicht, vor allem, was die Interferenzen betrifft. Die Interferenz einer Schülerin ist nicht genug ausschlaggebend, und die Lehrer haben meistens ein hohes Niveau der Formulierung ihrer Ideen, Meinungen und ihres Schreibstils. Hingegen werden die Beiträge der SchülerInnen nicht künstlich dem höheren Sprachstil angepasst, da ihre Texte vor allem als Erzählungen und Beschreibungen (z. B. der Ausflüge) fungieren. Niemand zwingt sie, sich standardsprachlich ohne umgangssprachliche Elemente und Germanismen auszudrücken, trotzdem enthalten ihre Texte insgesamt sehr wenig Fehler. Sie bedienen sich auch keiner Lehnübersetzungen – diese treten eher in den Artikeln der LehrerInnen auf, wie man von den oben genannten Beispielen ableiten darf.

Die Fehler werden je nach dem unterschieden, ob es sich um Tipp- oder Rechtschreibfehler handelt. Die Tippfehler treten in ČSV sehr häufig auf. In den Beiträgen der SchülerInnen findet man solche nur sehr selten, vielmehr machen diese Fehler die älteren BeiträgerInnen. Besonders im Editorial von Obmann Karl Hanzl (insbesondere Nr. 8) gab es viele Tippfehler. Meistens fehlen in der Zeitschrift die Vokallängen oder werden die Buchstaben vertauscht. Die Grammatikfehler werden vor allem durch eine falsche Rektion verursacht, aber ein grober Fehler, wie etwa die Beugung eines Wortes, das in der Sprache der in Tschechien lebenden Personen oft falsch dekliniert wird, war eher eine Ausnahme. Was hingegen oft vorkam, war die Voranstellung des erweiterten Attributs, wo die deutsche Beeinflussung des Satzbaus deutlich ersichtlich ist. Die Sätze wurden von einigen Beitragenden unverständ-

lich konstruiert, und die Satzglieder falsch aneinandergereiht. Die umgangssprachlichen Elemente wurden entgegen der Erwartung in einem bescheidenen Maße verzeichnet, wobei die Mehrheit dieser Beispiele die Termini aus dem Sportbereich betrifft.

Die Beispiele, wo mehrere Germanismen in einem Absatz oder Satz in unterschiedlichen Schreibweisen auftauchen, wurden im Kapitel „Mehrschichtige Beispiele“ zusammengefasst. In ČSV gibt es eine hohe Anzahl von diesen, was auch auf eine mangelnde Vereinheitlichung beim Schreiben der Germanismen hindeutet. Vor allem bei den übersetzten Germanismen ist diese unterschiedliche Verwendung sichtbar. Eine Kursivschrift, Anführungszeichen und Klammern, fette Markierung, Deklination versus Originalform – das alles findet sich in den Sätzen, die immer von einer bestimmten Person geschrieben wurden. Warum diese Beitragenden nicht auf diese Vereinheitlichung achten, ist fraglich, da eine Einhaltung einer bestimmten Schreibweise von Germanismen besser aussehen und beim Lesen nicht störend wirken würde.

Die Anglizismen stellen ein einzigartiges Kapitel dar, da sie nicht in den VSL vorkommen. Im Gegensatz zu den VSL werden sie in ČSV äußerst häufig verwendet, wie man an den Beispielen sehen kann. Sie werden vor allem in den Artikeln, die bestimmte Projekte (Kunst oder Tanz) betreffen, verwendet. Ihre Anzahl ist nicht unbedeutend – vor allem im Exemplar Nr. 5 finden sich bis zu sechs von diesen Fremdwörtern. Zu einem Drittel werden sie unter Anführungszeichen gesetzt, aber meistens bleiben sie unmarkiert. Die jüngere Generation kann diese Wörter bzw. ihr Begreifen unproblematisch verfolgen, was man nicht unbedingt von der eventuellen älteren Leserschaft behaupten könnte. Wichtig zu bemerken ist, dass die Mehrheit der Anglizismen von den Lehrern verwendet wird, wie aus den Beispielen ersichtlich ist. Sie neigen tendenziell dazu, der jüngeren Generation näher zu kommen, damit ihre Kommunikation mit den Kindern und Jugendlichen „moderner“ wirkt. Sie sind sich bewusst, dass das Englische für die SchülerInnen eine immer bedeutendere Rolle spielt und dass auch in ihrer Karriere das Beherrschen dieser Sprache den Zugang zu den SchülerInnen erleichtern kann. Da sich die Schule gegen die fremdsprachlichen Einflüsse nicht abgrenzt, ist ihr die Verwendung dieser Fremdwörter nicht vorzuwerfen. Trotzdem bleibt das Niveau des Tschechischen der SchülerInnen und LehrerInnen insgesamt hoch und bis auf die verwendeten (meist unter Anführungszeichen gesetzten) Germanismen, die vor allem als Bezeichnungen von unterschiedlichen Objekten vorkommen, treten sie (ohne Berücksichtigung der vollkommen auf Deutsch geschriebenen Artikeln) teils weniger auf als in den VSL.

3.2.4.4 Klub

Die Zeitschrift Klub wird seit 1981 herausgegeben und erscheint in der Regel 11-mal pro Jahr im Format A4. Dieses Periodikum wird vom Kulturklub der Tschechen und Slowaken in Wien herausgegeben. Die Redaktion befindet sich im 8. Bezirk in der Schlösselgasse 18. Die Chefredakteurin ist Frau Ing. Helena Basler und ihre Stellvertreterin Frau Mag. Dr. Marie Brandeis. Beide Redakteurinnen beteiligen sich aktiv am kulturellen Leben der Wiener Tschechen und verfassten auch Bücher, die sich mit diesem Thema beschäftigen.

Der Abopreis pro ein Jahr beträgt für Österreich 35 €, für andere Staaten insgesamt 50 €. Die Mitglieder des Klubs zahlen einen Beitrag in Höhe von 33 €. Die Zeitschrift umfasst bis zu 100 Seiten, an denen die Leser über die Ereignisse in der Tschechischen Republik und der Slowakischen Republik sowie in Wien informiert werden. (vgl. kulturklub.at, letzter Zugriff: 19.1.2013).

Dieses Periodikum präsentiert sich selbst folgendermaßen:

Je největším tiskovým orgánem Čechů a Slováků v Rakousku. Vychází 11x do roka v nákladu 1200 kusů. Časopis má rozsah šedesáti až sto stran. Charakteristickým rysem časopisu je aktuálnost příspěvků širokého spektra v rubrikách - Z české a slovenské Vídně, Kultura, Ekonomika, Události, Rozhovor, Sport a Zajímavosti. Dále jsou otiskovány fejetony a ukázky z poezie a prózy, pro děti povídky a pohádky. Nabízí tak krajanům v Rakousku přítomný pohled na události v české a slovenské Vídni, ale i také v ČR a SR. Přináší rovněž informace o všech akcích české a slovenské menšiny formou kalendária. Jazykové zpracování odpovídá úrovni současné češtiny a slovenštiny. Časopis nabízí všem českým a slovenským institucím a spolkům možnost bezplatné inzerce jejich akcí. Dále nabízí možnost privátní inzerce. (<http://www.kulturklub.at/activity.html>, letzter Zugriff: 19.1.2013)

Diese Zeitschrift wurde, wie oben genannt, vom Kulturklub der Tschechen und Slowaken in Wien gegründet. Dieser Klub wurde im Jahre 1974 durch die Emigranten aus dem Jahre 1986 gegründet. Obwohl diese und weitere Angaben zur Zeitschrift und zum Klub online in beiden Sprachen zugänglich sind, wird auf dieser Stelle bewusst die tschechische Form des Textes gewählt, da sie mehr Informationen enthält, als die deutsche Variante.

Klub vydává měsíčník Kulturní klub. Pořádá kulturní večery, divadelní a filmová představení, koncerty, čtení s autory, přednášky, besedy, výlety a kulturní zájezdy. Zve herce, zpěváky, vědce a umělecké soubory do Vídně. Klub je nápomocen při setkáních a besedách českých politiků s krajany a osobnostmi rakouského veřejného života. Zastupuje krajanskou komunitu v konzultativní radě Stálé senátní komise při parlamentu České republiky pro krajany žijící v zahraničí. Klub je zastoupen jedním členem v Poradním

sboru pro českou menšinu v Rakousku. Spolupracuje s rakouskými institucemi jako OSI, Slavistika a dalšími, podílí se na projektech jak Českého centra, tak Českého velvyslanectví v Rakousku.

<http://www.kulturklub.at/activity.html>, letzter Zugriff: 19.1.2013)

Vor der eigentlichen Auseinandersetzung mit den Beispielen ist nochmal zu betonen, dass dieses Kapitel nur als ein Exkurs zu dieser Zeitschrift zu betrachten ist, da nicht alle Exemplare eines Jahres analysiert wurden. Die unten genannten Erscheinungen stammen aus zwei Exemplaren, wobei das eine im Jahre 2010 (Jahrgang 27, Nr. 8-9) und das zweite im Jahre 2009 (Jahrgang 29, Nr. 4) herausgegeben wurde. Je nach dem, ob die Beispiele vom Jahrgang 27 oder 29 stammen, wird nach jedem angeführten Beispielsatz in der Klammer zuerst der Jahrgang und dann die Seite genannt, wo sich das jeweilige Beispiel befindet. Ihre Einbeziehung in die Analyse soll dabei nur zu einem groben Vergleich der Germanismen mit den zwei anderen Periodika dienen. Eine Durchführung der genauen Analyse dieser Zeitschrift bleibt für die weitere Forschung in diesem Bereich offen.

3.2.4.4.1 Germanismen in Klub

Diese Zeitschrift beschäftigt sich vor allem mit Ereignissen in der Tschechischen Republik. Eine hohe Anzahl der Artikel schildert das Leben von wichtigen Persönlichkeiten (Lebensläufe, Interviews) oder beschreibt die Neuigkeiten, die in Tschechien im letzten Monat geschahen, wie Preisverleihungen, Wahlergebnisse u. a. In diesen Texten erscheinen in der Regel keine Germanismen. Die Ausnahme ist die Rubrik „Z české a slovenské Vídně“, die sich zum Geschehen in Wien und Österreich äußert und wo die Verwendung von Germanismen üblich ist. Die meisten festgestellten Germanismen stammen gerade aus dieser Rubrik. Im Unterschied zu den VSL und ČSV wurde in der Zeitschrift eine deutlich geringere Zahl von diesen deutschen Fremdwörtern festgestellt, was auch der Grund für die Nichteinbeziehung in die Hauptanalyse war. Die folgenden Beispiele werden in Kategorien gegliedert, wobei nur auf die wichtigsten Merkmale eingegangen wird. Diese stark verkürzte Darstellung der Germanismen dient dazu, die Schreibweise der Journalisten des Klub zu veranschaulichen und mit anderen zwei Periodika zu vergleichen.

3.2.4.4.1.1 Austriaca

Auch hier werden die Austriaca je nach dem unterschieden, ob es sich um ihre deklinierte / undeklinierte oder übersetzte / unübersetzte Form handelt, oder ob sie unter Anführungszeichen oder in die Klammern eingesetzt werden.

Deklinierte Austriaca

Die einzige Form der Deklination der Germanismen, die in den zwei Exemplaren beobachtet wurde, war die Endung *-u* nach der Präposition *v* (in). Die Germanismen wurden vom Text auf keinerlei Weise abgehoben.

Beispiele:

[Bilderbeschreibung] Slavnostní slib znovuzvoleného rakouského prezidenta Dr. Fischera v Reichsratsaalu rakouského Parlamentu (27: 69)

v Hofburgu (29: 58)

v Parkhotelu Schönbrunn (29: 61)

Undeklinierte Austriaca

Folgende Bezeichnungen betreffen Orte, die in der Regel insgesamt seltener dekliniert werden. Einige von diesen undeklinierten Germanismen sind auch in der Kategorie „Unübersetzte Austriaca“ verzeichnet.

Beispiele:

v klášteře Göttwieg (27: 70)

v Müzzuschlag (29: 57)

Übersetzte Austriaca

Auch in dieser Kategorie wurden zwei Beispiele verzeichnet, die in diesem Fall übersetzt / tschechisiert wurden. Sowie in der ersten Kategorie handelt es auch hier um Ortsbezeichnungen, die dem Tschechischen angepasst wurden.

Beispiele:

do Štýrska (27: 69)

dolnorakouský hejtman Erwin Pröll. (27: 70)

Unübersetzte Austriaca

Diese Kategorie der Germanismen umfasst die Mehrheit der Germanismen im Klub. Wichtig ist es zu bemerken, dass die ersten drei Beispiele aus einem Artikel stammen. Trotzdem wird die erste Bezeichnung normal und die zwei folgenden werden kursiv geschrieben, obwohl es sich in allen drei Fällen um die Zeitungen handelt. Diese fehlende Vereinheitlichung wurde aber nur in diesem Artikel beobachtet.

Beispiele:

vydavatel nejtenejších bulvárních rakouských novin Kronen Zeitung (27: 69)

začal v *Neue Wiener Zeitung* (27: 69)

bulvár *Illustrierte Kronen Zeitung* (27: 69)

Winter! Sport! Museum! (29: 57)

Galerie Brot Kunsthalle (27: 71)

Pavillon des Radfahrerclubs der Staats- und Hofbeamten (27: 75)

Budovy na Mathildenhöhe (Haus Deiters, Großes und Kleines Haus Glückert, Haus Habich, Haus Olbrich, Oberhessisches Haus a Ernst-Ludwig-Haus), (27: 75)

Ornamenty na Karlsplatz Stadtbahn (27: 75)

3.2.4.4.1.2 Anführungszeichen

Die Setzung der Anführungszeichen in dieser Zeitschrift ist eine häufige Art und Weise, um die Germanismen vom übrigen Text abzuheben.

Die ersten zwei Beispiele zeigen eine Übersetzung vom Deutschen ins Tschechische. Im ersten Fall wurden beide Sätze unter Anführungszeichen gesetzt, im zweiten nur die deutsche Bezeichnung. Der erste Satz enthält zusätzlich eine Lehnübersetzung der Bezeichnung „Ortstafel“ (die Wortverbindung „místní tabule“ ist kein entsprechendes standardsprachliches Äquivalent für diesen Begriff).

Die weiteren drei Beispiele veranschaulichen die Namen der Projekte, die ins Tschechische nicht übersetzt, jedoch trotzdem markiert geschrieben werden.

Die letzten zwei Beispiele, wo die Berufsbezeichnungen unter Anführungszeichen gesetzt werden, haben einen Hauch der Übertreibung in sich und enthalten einige umgangssprachlichen Elemente.

Beispiele:

Dr. Heinz Fischer ve svém proslovu mj. prohlásil: „Die Zeit ist reif für eine Lösung der Ortstafelfrage.“ – „Doba je zralá pro řešení problému dvoujazyčného silničního označení místních tabulí.“ (27: 69)

Rakušané mu přezdívali „heimlicher Regierungschef“, tajný předseda vlády (27: 69)

28. června se uskutečnilo již patnácté setkání – „Denkplattform“ – Europaforum Wachau (27: 70)

das internationale Symposium „Utopie der Moderne: Zlín“ (29: 66)

v rámci projektu Kulturního klubu Čechů a Slováků v Rakousku „Integration in der Emigration – 40 Jahre Rückblick 1968-2008“ (29: 57)

Rakušanky by se asi urazily, kdyby například u kapitánů Dunajské paroplavby nebylo užíváno vždy obou vyrazů „Donaudampfschiffahrtsgesellschaftskapitäne und Donaudampfschiffahrtsgesellschaftskapitäninnen.“ (29: 25)

Asi by se učitelky spokojily i se dvěma vyučovacími hodinami navíc, kdyby mohly používat vždy pomyslných parádních titulů „Oberlehrerinnen im Chemiefach“ nebo něco podobného. (29: 25)

3.2.4.4.1.3 Deutsche Ausdrücke in der Klammer

Im ersten Beispiel werden die tschechischen Übersetzungen der *Austriaca* durch die im Original geschriebenen deutschen Äquivalente zur Vollständigkeit in der Klammer ergänzt. Im Gegensatz dazu wird *Museumsquartier* nicht in Klammern geschrieben und auch die tschechische Bezeichnung ist keine wortwörtliche Übersetzung des Begriffes, wie die ersten zwei Germanismen, sondern eher eine frei übersetzte Anpassung des ursprünglichen Germanismus.

Im zweiten Beispiel wird statt der tschechischen Bezeichnung *Opera* ein fraglicherweise auf Deutsch übersetztes Wort *Opernhaus* verwendet, obwohl der Artikel auf Tschechisch geschrieben ist. Die Wahl der ins Deutsche übersetzten Form hört sich so an, als würde das Gebäude auch von den Tschechen gewöhnlich deutsch benannt. Die tschechischen Bezeichnungen werden zusätzlich um die deutschen Übersetzungen in der Klammer ergänzt. Die

Ursache, warum sich die jeweilige Person, die diesen Artikel geschrieben hat, für diese zusätzliche deutsche Übersetzung entschieden hat, bleibt offen und fraglich.

Beispiele:

29. června zemřel v nemocnici ve Vídni jeden z nejvýznamnějších znalců díla malíře Egona Schieleho, rakouský sběratel umění, dlouhodobý ředitel vídeňského Leopoldova muzea (Leopold Museum) a jedna z nejvýraznějších osobností povalečné umělecké scény Rudolf Leopold. [...] Později řekl, že podnětem k jeho sbírce obrazů byla návštěva Umělecko-historického muzea (Kunsthistorisches Museum) ve Vídni v roce 1947. [...] V roce 1994 odkoupil od Leopolda jeho sbírku rakouský stát a o sedm let později (v roce 2001) bylo v prostorách vídeňského muzejního komplexu Museumsquartier otevřeno Leopold Museum. (27: 70)

Divadlo vystavené ve východním křídle komplexu taverny na Zelném trhu v roce 1733, takzvaný Opernhaus (či Opera-Haus, Spielhaus nebo Comedienhaus), a jeho po požárech (1785, 1786) obnovené verze sloužily jako městská scéna opeře, zpěvohře a příležitostně baletu až do posledního ničujícího požáru v roce 1870. Od roku 1786 nesla scéna honosný název Královské městské národní divadlo v Brně (Königlich-städtisches National Theater Brünn). (27: 23)

3.2.4.4.1.4 Schrägstrich-Übersetzung

Als eine Ausnahme, die bereits mehrmals in ČSV vorkam, ist diese eine Schrägstrich-Übersetzung zu betrachten, die jedoch nur in diesem einen Fall verwendet wurde und daher nicht maßgebend für die Analyse ist, da dieses Beispiel auf eine einzige Person zurückzuführen ist.

Beispiel:

Divadlo Brett zahajuje podzimní sezónu. 17. a 18.9.2010 ve 20:00 Augen fuer Mariahilferstrasse/Oči pro ulici Mariahilfer v podání mladých divadelních umělců (27: 77)

3.2.4.4.1.5 Interferenzen

In den zwei Exemplaren dieser Zeitschrift ließ sich ein einziges Beispiel einer Interferenz feststellen.

Beispiel:

Program sestával z výstupu [...] mladé české baletky na Wiener Staatsoper [...] (JG 29: 61)
(*ve statt na* Wiener Staatsoper – Interferenz: Auftritt auf (z. B. der Bühne))

3.2.4.4.1.6 Zusammenfassung von Klub

Wie an den Beispielen ersichtlich ist, werden auch in dieser Zeitschrift die Germanismen in der deklinierten, undeklinierten, übersetzen und unübersetzen Form verwendet. Die unübersetzten Germanismen sind hier, wie auch in ČSV, die häufigste Art, wie die Fremdwörter aufgezeichnet werden. Die nächste, meist vertretene Kategorie, waren die Beispiele, wo die Germanismen unter Anführungszeichen gesetzt wurden. Sie wurden nicht nur so markiert, sondern oft auch auf Tschechisch übersetzt. Zur Übersetzung wurden auch Klammern genutzt, wobei die deutschen Übersetzungen der tschechischen Ausdrücke nicht immer relevant eingesetzt wurden. Es kam ein Beispiel, wo der Schrägstrich ebenfalls für die Übersetzung verwendet wurde. Diese Erscheinung war aber eine Ausnahme.

Es wurden keine Archaismen entdeckt, sowie auch keinerlei umgangssprachliche Elemente, was auf die Einhaltung der modernen Rechtschreibnormen hindeutet. Es trat eine Interferenz, wo die Präposition falsch eingesetzt wurde, und eine Lehnübersetzung (Ortstafel) auf, aber keine Lehnübernahme.

Die Vereinheitlichung der Schreibweise der Germanismen scheint besser gemeistert zu sein, als in den zwei anderen Periodika (bis auf die Ausnahme der kursiv geschriebenen Beispiele). Lobenswert ist, dass in den zwei Exemplaren keine Tipp- bzw. Rechtschreibfehler entdeckt wurden. Dank dieser Feststellung und auch der Tatsache, dass keine Archaismen, umgangssprachliche Elemente und selten interferierende Merkmale beobachtet wurden, ist die Bewertung des Niveaus dieser Zeitschrift als sehr gut einzustufen. Die Ursache dafür mag auch sein, dass viele Texte ausschließlich politische, kulturelle u. a. Ereignisse, die in Tschechien geschahen, kommentieren, wo Germanismen im Kontext seltener vorkommen können.

4. ZUSAMMENFASSUNG

In dieser Arbeit beschäftigte ich mich mit der Geschichte der Tschechen in Wien, den Anfängen des Durchdringens der deutschen Sprachelemente ins Tschechische, sowie auch den puristischen Bemühungen um die tschechische Sprache und dem Kampf gegen die Beeinflussung durch fremdsprachliche Elemente bis zum 20. Jahrhundert. Das Wirken der Böhmen und Mährer auf dem Gebiet des heutigen Österreichs zeichnet sich durch eine lange Tradition, die bis ins Mittelalter zurückreicht, aus. Später, um die Jahrhundertwende, haben sie zu einer Minderheit mit der höchsten Personenanzahl gehört. Das kulturelle und soziale Leben der Wiener Tschechen in unterschiedlichen Lebensbereichen wurde im Kapitel „Das Tschechische in der Öffentlichkeit“ näher erläutert, um einen Überblick über das vielfältige Engagement der Wiener Tschechen zu schaffen. Das Wirken der Tschechen in der Politik, ihre aktive Teilnahme am öffentlichen Leben und die Unterstützung des Schul- und Pressewesens legten den Grundstein für die Entfaltung von der Minderheit zur Volksgruppe.

Das Hauptaugenmerk dieser Arbeit richtete sich insbesondere auf die Sprache der Wiener Tschechen. Diese zeichnet sich durch eine (oft starke) Beeinflussung durch das Deutsche aus, wobei der Grad dieser Beeinflussung je nach Person variiert und somit stärker oder schwächer ist. Das Durchdringen der deutschen Elemente ist nicht nur in der gesprochenen, sondern auch geschriebenen Sprache bemerkbar. Die gesprochene Sprache und ihre Merkmale wurden in einem selbstständigen Kapitel zusammengefasst, wo die Beispiele, Hauptmerkmale und Charakteristika des Wiener Tschechischen beschrieben wurden. Die geschriebene Sprache war für diese Arbeit von entscheidender Bedeutung. Ausführungen zu den Anfängen der tschechischen Presse in Wien, eine Übersicht der herausgegebenen Periodika bis zur Gegenwart und die Beschreibung der Merkmale der geschriebenen Sprache dienten als eine Einleitung zur eigentlichen Auseinandersetzung mit den Germanismen und ihrer Auswertung, die anhand von drei Wiener Periodika durchgeführt wurde.

Der Schwerpunkt dieser Arbeit konzentrierte sich auf die Analyse von zwei tschechischen Wiener Periodika⁴¹, und zwar *Videňské svobodné listy* und *Česká a slovenská Videň dnes*, die deshalb ausgewählt wurden, weil sie zwei unterschiedliche Generationen von JournalistInnen und Schreibstilen repräsentieren. Bei der Auswahl dieser Presse wurde vorausgesetzt, dass sich die Sprache der beiden Generationen besonders in Hinsicht auf die Verwendung von Germanismen (und der Form ihrer Eintragung), der Anzahl von Archaismen, um-

⁴¹ Die Zeitschrift *Klub* diente in dieser Arbeit als ein Exkurs, da nur zwei Exemplare zur Analyse einbezogen wurden.

gangssprachlichen Elementen und überhaupt auf den gesamten Schreibstil deutlich voneinander unterscheiden wird.

Aufgrund dieser Überlegung wurden drei Hypothesen aufgestellt. Die erste war, dass die Germanismen nur anstelle von Namen- und Ortsbezeichnungen vorkommen. Diese Hypothese musste bei allen drei Periodika verworfen werden, da die Germanismen in den Überschriften, als Bezeichnungen der Projekte / Ausstellungen / Vorträge, in den Wortverbindungen, als Funktionsbezeichnungen, in den vollkommen auf Deutsch geschriebenen Texten und insgesamt in fast allen Rubriken der jeweiligen Zeitschriften und einer Zeitung erscheinen. Ihre Anzahl war insgesamt höher als erwartet, da es sich um tschechische Periodika handelt, bei denen man voraussetzen könnte, dass sie danach streben werden, die Germanismen möglichst stark zu meiden, um die Reinheit der Muttersprache zu bewahren und so die Sprache auch im Ausland weiter zu pflegen.

Die zweite Hypothese spiegelte die ursprüngliche Meinung wider, dass die Germanismen dem Tschechischen angepasst werden. Diese Hypothese kann vor allem im Falle der Ergebnisse der Analyse von den VSL verifiziert werden. Die anderen zwei Periodika passen die Germanismen dem Tschechischen seltener an. Wenn diese Anpassung vorkommt, handelt es sich bei allen drei Periodika um die regelmäßig erscheinenden Ortsnamen (vor allem diejenigen aus Wien). Im Gegensatz dazu ist diese Anpassung in den VSL eine regelmäßige Erscheinung, die in fast allen Kategorien verzeichnet wurde. Vor allem die Kategorien „deklinierte“ und „übersetzte Austriaca“, sowie auch „Ortsnamen“ weisen eine starke Neigung zum Tschechischen aus, indem die Germanismen z. B. nach den Präpositionen *v*, *na*, *u* nach dem tschechischen Muster dekliniert werden. Diese Deklination nach Präpositionen betraf alle drei Periodika, wobei am vor allem in den VSL die häufigsten Erscheinungen in mehreren Kategorien entdeckt wurden.

Die dritte Hypothese stellte eine Überlegung dar, dass in den drei Periodika überdurchschnittlich viele Interferenzen und Lehnübersetzungen vorkommen werden. Vor der eigentlichen Auseinandersetzung und Lektüre war ich überzeugt, dass aufgrund des regelmäßigen bzw. alltäglichen Kontakts mit den deutschen SprecherInnen die Beeinflussung der geschriebenen Sprache der Presse der Wiener Tschechen eine sehr häufige Erscheinung bzw. sogar der Regelfall sein wird. Nach der Lektüre aller drei Periodika konnte diese Hypothese insbesondere bezüglich der Zeitung VSL bestätigt werden, wo insgesamt vier Interferenzen in den Beispielen entdeckt wurden. Stark vertreten waren sowohl Lehnübersetzungen als auch Lehnübernahmen. So ein Ausmaß an aufgetretenen Fällen konnte in den Zeitschriften ČSV und Klub auf keinen Fall festgestellt werden. Jeweils eine Interferenz wurde in diesen zwei

Zeitschriften entdeckt und in ČSV waren zusätzlich einige Lehnübersetzungen festzustellen. Im Vergleich zu den VSL war ihre Anzahl viel niedriger.

Vor der eigentlichen Zusammenfassung, Auswertung und dem Vergleich der aufgetretenen Germanismen müssen noch die Schreibstile der jeweiligen Periodika beschrieben und verglichen werden.

Die Zeitung *Videňské svobodné listy* wird seit 1946 herausgegeben, wodurch sich ableiten lässt, dass die JournalistInnen, die diese Artikel verfassten, eine ältere Generation von Menschen repräsentieren. Einige von diesen JournalistInnen haben tschechische Schulen absolviert und sind wegen der politischen Umstände nach Österreich gekommen. Aufgrund der in Österreich verbrachten Zeit, die oft deutlich länger ist, als die bei den JournalistInnen der anderen zwei Periodika, weist ihre Sprache eine einigermaßen stärkere Beeinflussung durch das Deutsche auf, als die der später zugezogenen Generation. Ihre Texte, die einen offiziellen Charakter haben, spiegeln ein gutes Tschechisch der AutorInnen wider und die Sprache kann als „konserviert“ betrachtet werden, da die JournalistInnen zu einigen starren Satzkonstruktionen neigen und viele Archaismen verwenden. Der Grund dafür ist der mangelnde bzw. unterbrochene Kontakt mit den Landsleuten aus Tschechien, von denen man sich (z. B. während eines Gesprächs) neue Regeln und Rechtschreibung aneignen könnte. Deswegen bleiben dem Wortschatz neue Einflüsse stärker vorenthalten. Die BeiträgerInnen streben konsequent danach, sich hochsprachlich auszudrücken, obwohl diese Wirkung in einigen Ausdrücken und Satzkonstruktionen trotzdem verfehlt wird. Ebenfalls weisen die Anreden „krajané“ oder „sestry a bratři“, Artikel wie „Pro pamětníky“, Neuigkeiten aus dem Turnverein Sokol und der Kirche u. a. darauf hin, dass die Zeitung von älteren BeiträgerInnen für eine ältere Leserschaft geschrieben wird. Aus den Artikeln ist deutlich spürbar, dass die Redaktion und die KorrespondentInnen nach einem Zusammenhalt der tschechischen Volksgruppe und der Reinheit der Sprache streben. Trotzdem ist die Beeinflussung durch das Deutsche im Hinblick auf die interferierenden Merkmale sehr stark ausgeprägt. Diese werden oft unbewusst eingesetzt, da es nicht mehr scheint, dass die jeweilige Form gekünstelt aussieht bzw. sich anhört. Es ist zu betonen, dass – wenn fremdsprachliche Elemente verwendet werden – das Streben nach ihrer Tschechisierung stark spürbar ist. Diese orthographische Anpassung der Germanismen (vor allem in Form von Suffigierung) wird unterhalb, wo die Unterschiede und Gemeinsamkeiten in der Verwendung der Germanismen veranschaulicht werden, näher erläutert.

Die Texte der Zeitschrift *Česká a slovenská Videň dnes* haben zum Teil einen inoffiziellen Charakter – vor allem handelt es sich um die Beschreibungen der Ereignisse aus der

Schule, Erlebnisse der Kinder, Informationen zu den Schulprojekten, Ergebnissen von Wettbewerben, Theateraufführungen, Ausflügen u. a. Die offiziellen Texte werden in den Rubriken der tschechischen und slowakischen Minderheit, der tschechischen Gemeinde in der Erzdiözese Wien, Informationen der Stadt Wien und in den Nachrichten und Informationen, die im vorigen Monat in der Tschechischen bzw. Slowakischen Republik geschahen, veröffentlicht. Während der Lektüre wurde kein Streben nach einer möglichst hochsprachlichen Satzformulierung, wie in den VSL, beobachtet, da die Texte, wie oben erwähnt, in einem freundlichen, inoffiziellen Erzählstil geschrieben werden. Die Vorworte werden oft von den LehrerInnen, und die Texte von den SchülerInnen geschrieben, wobei die Kinder mit tschechischen Namen die Texte auf auch Deutsch verfassen, nicht nur auf Tschechisch. Die Kinder mit deutschen Namen schreiben die Texte meistens auf Deutsch, jedoch wurden auch einige Ausnahmen in Form von tschechischen Texten entdeckt. Dabei muss berücksichtigt werden, welche Muttersprache diese Kinder haben und wie bei ihnen zu Hause gesprochen wird. Die Beherrschung der tschechischen Sprache in der Zeitschrift kann als eine sehr gute bezeichnet werden. Die BeiträgerInnen werden der Beeinflussung des Deutschen zwar einigermaßen stärker ausgesetzt, da die LehrerInnen und SchülerInnen oft beide Sprachen fließend beherrschen, jedoch weist ihre Sprache keine „Konservierungstendenzen“ auf. Sie verwenden keine Archaismen, starre Konstruktionen und ihre Sprache entfaltet sich und nimmt fremde Einflüsse an, was auch von der häufigen Verwendung der Anglizismen ersichtlich ist.

Die Sprache von *Klub* kann nicht objektiv bewertet werden, da nur zwei Exemplare untersucht wurden. Viele Texte werden von der tschechischen Presse übernommen, deshalb ist das Tschechische weniger durch das Deutsche beeinflusst. In den Ausgaben wurden keine Archaismen oder starre Satzkonstruktionen entdeckt. Diese Zeitschrift wies auch die wenigsten Tipp- und Rechtschreibfehler auf. Es wurden zwar nur zwei Ausgaben analysiert, aber in keiner von diesen wurde ein solcher Fehler entdeckt. Im Gegensatz dazu wurden in jeder Ausgabe von VSL und ČSV mindestens ein Tipp- oder ein Rechtschreibfehler verzeichnet. Aufgrund dessen kann das Tschechische im Klub als sehr gut bewertet werden. Dabei muss noch auf die Frage der Vereinheitlichung der Markierung der Sätze (und auch der Germanismen) eingegangen werden.

Die zwei wichtigsten Periodika dieser Analyse verbindet eine starke Uneinheitlichkeit der jeweiligen tschechischen Texten und Nachrichten. Die mangelnde Kontrolle in Hinsicht auf gleiche Form der Markierung der Sätze (fett, kursiv oder normal) und auf die Vereinheitlichung der Schreibweise der Germanismen (und nicht zuletzt auf die Tipp- und Rechtschreibfehler) überwiegt in der Zeitschrift *Česká a slovenská Videň dnes*. Diese Feststellung war ü-

berraschend, da man annehmen hätte können, dass die jüngere Generation einen besseren Zugang zu den Korrekturprogrammen hat, oder sich mit diesen besser auskennt und diese anwendet. Diese Vereinheitlichung hängt vor allem von der Selbstkontrolle einer einzigen Person ab, die einen Artikel verfasst. Eine Korrektur der ganzen Zeitschrift ist die Frage der Pflege des äußeren Erscheinungsbildes und der Gesamtwirkung auf die Leserschaft.

Alle drei Periodika gelten als Vertreter der gegenwärtigen Presse, die von den Tschechen in Wien herausgegeben wird. Die Zeitung *Videňské svobodné listy* hat die längste Tradition der Herausgabe, *Klub* gilt als das auflagenstärkste Medium und *Česká a slovenská Videň dnes* als eine Informationsquelle der Schule Komenský.

Was diese drei Blätter miteinander verbindet und welche Unterschiede sich feststellen lassen, das alles soll in dieser Schlussfolgerung zusammengefasst werden. Das Hauptaugenmerk dieses Vergleichs richtete sich während der Lektüre vor allem auf den Sprachstil, die Schreibweise und die Verwendung der Germanismen (unter Einbeziehung der tschechischen Elemente). Die Art und Weise der Aufzeichnung der *Austriaca* in verschiedenen Formen und die Feststellung der interferierenden Merkmale in Äußerungen der jeweiligen BeiträgerInnen war das wichtigste Ziel dieser Arbeit, um Aussagen treffen zu können, wie und ob überhaupt Germanismen verwendet bzw. in welcher Form sie geschrieben werden und wie das Deutsche die tschechische Sprache der KorrespondentInnen beeinflusst.

Vor dem Vergleich der drei Periodika miteinander wird zuerst auf jedes einzelne Blatt und die Auswertung der fremdsprachlichen Elemente eingegangen. Die Germanismen, auf die sich mein Hauptaugenmerk gerichtet hat, sind ein fester Bestandteil fast jedes einzelnen Textes, vor allem was die VSL und ČSV betrifft. Besonders handelt es sich um Ortsnamen aus Wien und Bezeichnungen der Projekte, wobei diese in vielen verschiedenen Schreibweisen notiert werden.

Die Germanismen in den VSL werden größtenteils dekliniert, oft auch unübersetzt geschrieben bzw. unter Anführungszeichen gesetzt. Sie werden nur in einem bescheidenen Ausmaß kursiv markiert, was der ursprünglichen Erwartung, dass dies eine häufige Form der Aufzeichnung von Germanismen sein würde, widerspricht. Wenn die Germanismen eingesetzt werden, tauchen in den VSL in einigen Fällen zwei oder mehrere Schreibweisen eines und desselben Germanismus auf. Eine nicht einheitliche Schreibweise der Germanismen in den VSL wird in der Kategorie „Aufeinanderfolgen von einem Germanismus in unterschiedlichen Schreibweisen“ veranschaulicht. Diese Kategorie stellt eine Analysestelle dar, in der die fehlende Vereinheitlichung der Germanismen in den VSL am stärksten ersichtlich ist. Obwohl in beiden Periodika die Ortsnamen in unterschiedlichen Texten sowohl in deklinierter als auch

undekliniertes Form vorkommen, werden sie in dieser Kategorie in den Sätzen nacheinander in unterschiedlichen Schreibweisen, aber vor einer Person geschrieben, notiert. Dies stellt ein Merkmal der geschriebenen Sprache in den VSL dar, da eine Vielzahl dieser Erscheinungen und insgesamt bis zu drei Schreibweisen eines Germanismus in einem Text entdeckt wurden. Meistens werden die *Austriaca* in einer bzw. zwei Formen geschrieben. Besonders ihre Deklination gehört zu der häufigsten Art und Weise, wie die Germanismen in den VSL geschrieben werden. Es handelt sich in der Regel um eine schriftsprachliche Tschechisierung nach den Präpositionen *na*, *v*, *u*, indem an österreichische Ortsnamen und Bezeichnungen das tschechische Suffix *-u* angehängt wird. Die Germanismen werden nach den tschechischen Mustern dekliniert, wobei die Deklination nach dem Muster *hrad* in den VSL am häufigsten vorkommt. Die undeklinierten *Austriaca* treten weniger auf, als die deklinierten. Ob die deklinierte oder nicht deklinierte Form verwendet wird, hängt von der jeweiligen Person, die den Artikel verfasst hat, ab. Weitere Einflussfaktoren sind das Alter und die Bildung. Die älteren JournalistInnen, die die tschechischen Schulen besucht haben, verwenden öfter die deklinierte Form als die jüngeren. Eine beliebte Form, die Germanismen aufzuzeichnen und vom übrigen Text abzuheben, ist ihre Setzung unter Anführungszeichen. In diesem Fall werden die Ortsnamen nie anders markiert geschrieben, vielmehr werden die Projekte und festen Wortverbindungen unter Anführungszeichen gesetzt. Dabei werden sie nicht zusätzlich kursiv markiert geschrieben. So eine doppelte Markierung wird in den VSL nie verwendet. Dabei muss noch erwähnt werden, dass in den VSL zwei unterschiedliche Formen von Anführungszeichen verwendet werden – entweder die im Deutschen übliche Form „...“ oder die seltenere Form »...«. Unter Anführungszeichen erscheinen ausschließlich die unübersetzten und undeklinierten *Austriaca*. Deshalb kann man behaupten, dass sie deswegen gesetzt werden, weil der Verfasser / die Verfasserin fühlt, dass sich der Germanismus im Text fremd anhört und ihn deshalb vom Text abheben will. Die Einsetzung des Germanismus kommt auch in dem Fall vor, wenn es kein entsprechendes tschechisches Äquivalent gibt. Es wird angenommen, dass eine zusätzliche Übersetzung unnötig wäre bzw. gekünstelt wirken könnte, was voraussetzt, dass die LeserInnen beide Sprachen beherrschen und die Verständlichkeit des Geschriebenen somit gewährleistet bleibt. Die Setzung der Anführungszeichen ist die einfachste Form der Einbringung von Germanismen, da man die jeweiligen Ausdrücke nicht mehr übersetzen muss. Die unübersetzten *Austriaca* bilden dabei auch eine selbständige Kategorie. In dieser sind die Germanismen in mehreren Schreibweisen geschrieben. Einige werden unter Anführungszeichen gesetzt, doch meistens werden sie vom übrigen Text gar nicht abgehoben und markiert (z. B. durch Kursivsetzung). Die AutorInnen gehen davon aus, dass die jeweiligen Germa-

nismen bereits im Gedächtnis der LeserInnen verankert sind und damit eine Übersetzung überflüssig wäre. Dies betrifft wiederum vor allem die Ortsnamen und feste Wortverbindungen. Im Gegensatz dazu kommen die übersetzten *Austriaca* in einem wesentlich niedrigeren Ausmaß vor. Die Übersetzung dieser Germanismen betrifft größtenteils die Bezeichnung der Gebäude in Wien. Man kann voraussetzen, dass gerade die ältesten JournalistInnen in der Redaktion diese übersetzte Form verwenden. Auch bevorzugen sie die tschechischen Übersetzungen der Städte Österreichs in der Kategorie „Ortsnamen“. Je älter die RedakteurInnen sind, desto öfter neigen sie zur Verwendung einer deklinierten und tschechisierten Form der Germanismen. Die JournalistInnen bevorzugen neben den Anführungszeichen häufig auch die Übersetzung in der Klammer. In diesen Fällen wird in einem tschechischen Satz die wichtigste Wortverbindung oder das Wort, das nicht für alle LeserInnen verständlich sein muss, in Klammern um ein deutsches Äquivalent ergänzt. Diese Form der Klammer-Übersetzung erscheint auch in einer umgekehrten Richtung (deutscher Satz, tschechische Übersetzung in der Klammer). Da nur zwei Fälle dieser Übersetzung vom Deutschen ins Tschechische in der Klammer notiert wurden, können sie nicht als ein Merkmal dieser Zeitung betrachtet werden. Im Gegensatz dazu sind die interferierenden Merkmale als ein Zeichen der VSL zu bewerten. Diese kommen in einer deutlich höheren Anzahl vor als in den anderen zwei Periodika. Die deutschen Phraseologismen wurden ins Tschechische übersetzt, obwohl sich solche Satzkonstruktionen fremd und gekünstelt anhören, da sie im tschechischen Sprachsystem nicht vorkommen. Die von den JournalistInnen gewählten tschechischen Wortverbindungen sind oft eine wortwörtliche Übersetzung der idiomatisierten deutschen phraseologischen Wortverbindung – z. B. *sich begeistern lassen* / *nechat se nadchnout*. Auch die Lehnübernahmen und -übersetzungen treten im Vergleich zu anderen zwei Periodika in einer überraschend hohen Anzahl auf. Die interferierenden Wörter und Wortverbindungen sind als einer der wichtigsten Merkmale der geschriebenen Sprache der älteren Generation zu betrachten. Daraus kann man schließen, dass auch die Beeinflussung durch die deutsche Sprache bei den älteren JournalistInnen (vor allem aufgrund des deutlich längeren Aufenthalts in Österreich) trotz der Pflege der Muttersprache im Vergleich zur jüngeren Generation stärker ausgeprägt ist. Die Schreibweise beider Generationen zeichnet sich unter anderem durch eine Vielzahl an Tipp- und Rechtschreibfehlern aus. Diese treten in den VSL seltener auf als in ČSV. Entweder wurden Klein- statt Großbuchstaben verwendet, oder es fehlten Buchstaben. Diese Tippfehler betrafen nicht nur deutsche, sondern auch tschechische Ausdrücke. Die Rechtschreibfehler waren eher eine Ursache der Nichtbefolgung der neuen Rechtschreibung und der damit verbundenen Regeln. Was ebenfalls als ein Merkmal dieser Zeitung betrachtet werden muss, ist die hohe An-

zahl an Archaismen. Diese sind als eine Besonderheit von der VSL zu betrachten, da sie in ČSV und Klub nicht vorkommen. Diese Wörter wurden früher durchaus üblich verwendet, aber im Verlauf der Zeit wurden sie durch neue Wörter (Neologismen) ersetzt, und die ursprüngliche Form verlor an Bedeutung. Ihre zahlreiche Verwendung in den VSL bestätigt die erwähnten Konservierungstendenzen der JournalistInnen dieser Zeitung. Einige verwendete Passivkonstruktionen, die sich starr, gekünstelt und archaisch anhören, sind auf die deutsche Vorlage zurückzuführen. Die umgangssprachlichen Elemente betreffen vor allem den Slang der SchülerInnen, da diese Artikel die Komenský-Schule betreffen, wobei diese Slangwörter unter Anführungszeichen zusätzlich gesetzt wurden, damit ersichtlich ist, dass diese Wörter zu einem niedrigeren Schreib- und Sprachstil gehören. Einige fehlerhafte Konstruktionen sind auch in der Kategorie „Falsche Syntax“ veranschaulicht. Die Voranstellung des erweiterten Attributs ist im Gegensatz zu anderen zwei Periodika eine seltene Erscheinung. Eher werden die Satzglieder ungeschickt aneinandergereiht, oder Präpositionen falsch gewählt. In den tschechischen Sätzen werden ebenfalls einige Anführungszeichen gesetzt. Diese tragen im Tschechischen größtenteils einen Hauch von Ironie oder Übertreibung. Diese Fälle findet man in den VSL seltener. Die Setzung der Anführungszeichen bei tschechischen Ausdrücken ist in dieser Zeitung in einigen Fällen fraglich, da sie unpassend wirkt. Eine Setzung ist oft überflüssig, wie man aus den Beispielen ableiten kann. Eine richtige Setzung erfolgt nur im Fall, dass es sich um eine deutsche Übernahme bzw. Interferenz handelt, wo der Autor bzw. die Autorin fühlt, dass dieser Ausdruck vom Text markiert hervorgehoben sein muss. Die Analyse der VSL wurde durch zusammengefasste „Mehrschichtige Beispiele“ abgeschlossen, in denen mehrere Germanismen in mehreren Schreibweisen veranschaulicht wurden. Diese Beispiele deuten auf die fehlende Vereinheitlichung der Schreibweise der Germanismen hin, so wie auch die Kategorie „Aufeinanderfolgen von einem Germanismus in mehreren Schreibweisen“. Diese Uneinheitlichkeit, die hohe Anzahl von Archaismen, die Deklination und Tschechisierung der Austriaca (besonders der Ortsnamen), sowie ihre Markierung durch die Setzung von Anführungszeichen oder Klammern gehört zu den bedeutenden Spezifika dieser Zeitung. Dabei muss man immer vor Augen haben, dass es sich um eine ältere Generation von JournalistInnen handelt, die das Tschechische nur im privaten Kontakt weiter pflegen, wobei der Kontakt mit tschechischen MuttersprachlerInnen aus der Tschechischen Republik entweder vollkommen fehlt oder beschränkt ist. Die Zweisprachigkeit und interferierenden Wechselbeziehungen veränderten den Wortschatz und das feine Gefühl für das Tschechische, wodurch eine stärkere Beeinflussung durch das Deutsche zu erklären ist. Die Unsicherheit bezüglich der neueren Rechtschreibung und die Verwendung von archaischen Wörtern weist auf

die erwähnten Konservierungstendenzen der Sprache hin, die nicht „modernisiert“ wird, da der regelmäßige Kontakt mit den MuttersprachlerInnen begrenzt ist, und somit keine neuen Einflüsse angeeignet werden können.

Die Zeitschrift ČSV wird wiederum von einer jüngeren Generation geschrieben. Diese Personen verbrachten in Österreich nicht so lange Zeit, wie die JournalistInnen von den VSL. Einige LehrerInnen sind erst in den letzten Jahren nach Wien gekommen, einige sind Nachfolger der älteren Generation und sind mit ihren Eltern nach Wien gekommen. Dasselbe betrifft auch die Kinder, die mit ihren Texten ebenfalls die Sprache der Zeitschrift formen. Einige wurden in Wien geboren, einige leben hier seit einigen Jahren. Beide Altersgruppen verbrachten in Österreich deutlich weniger Zeit, als die älteren JournalistInnen. Deshalb wirkt ihre Sprache moderner, ist an die neueren Rechtschreibnormen angepasst und vollkommen frei von Archaismen. Doch ist die Beeinflussung durch die fremdsprachliche Umgebung auch bei dieser Generation unvermeidbar. Vor allem die Verwendung von Ortsnamen in der unübersetzten Originalform bleibt unerlässlich. Die Übersetzung und Tschechisierung der Ortsnamen, wie z. B. *Celovec*, gehören ausschließlich zu den Merkmalen der älteren Generation. Wie Germanismen notiert werden und in welchen Schreibweisen sie vorkommen, das soll nun zusammengefasst werden. Dabei werden die Beispiele von ČSV mit den Beispielen von den VSL sofort verglichen, um eine bessere Übersicht der Unterschiede und Gemeinsamkeiten wiedergeben zu können.

Die Germanismen kommen in ČSV einigermaßen weniger häufig vor als in den VSL. Die Ursache dafür ist eine hohe Anzahl von vollkommen auf Deutsch geschriebenen Texten. Die Germanismen werden nur selten kursiv markiert und vor allem undekliniert und unübersetzt wiedergegeben. So wie im Falle der VSL wurde ein Germanismus in mehreren Schreibweisen entdeckt. Doch die Anzahl dieser Erscheinungen ist im Vergleich zu den VSL unbedeutend, vielmehr werden unterschiedliche Germanismen in mehreren Schreibweisen notiert – diese sind in der Kategorie „Mehrschichtige Beispiele“ zusammengefasst. Gerade diese Kategorie weist mehrere Beispiele als dieselbe Kategorie in den VSL auf. Zusammenfassend kann man sagen, dass in den VSL ein Germanismus in mehreren Schreibweisen öfter notiert wird als mehrere Germanismen in unterschiedlichen Schreibweisen in einem Absatz. Im Falle von ČSV ist es genau umgekehrt. Ein Germanismus in einem Absatz und mehreren Schreibweisen kommt nämlich sehr selten vor. Im Gegensatz dazu wurde eine Vielzahl von mehreren, unterschiedlich markierten Germanismen in einem Absatz notiert. Daraus folgt, dass die Vereinheitlichung in ČSV deutlich mangelhafter ist, als in den VSL. In ČSV sind eine Markierung (nicht nur von Germanismen) und ein Hervorheben vom Text sehr unterschiedlich.

Beliebig eingesetzte fette oder kursive Schrift und Anführungszeichen weisen auch auf mangelnde Kontrolle hin. Ebenfalls macht eine hohe Anzahl von Tipp- und Rechtsschreibfehlern kein gutes Bild, vor allem, wenn diese Fehler im Editorial erscheinen, das die wichtigsten Informationen und Neuigkeiten der Zeitschrift zusammenfasst und somit vollkommen fehlerfrei sein sollte. Besonders die Tippfehler (in ČSV), in denen die Vokallängen und Buchstaben fehlen oder diese vertauscht werden, befinden sich in fast jedem Exemplar des Jahres 2010. Viel wichtiger ist aber die Auswertung der Germanismen. Diese kommen insbesondere in Form von Ortsnamen und Bezeichnungen vor. Diese werden je nach dem Autor oder der Autorin entweder dekliniert oder undekliniert geschrieben. Obwohl die Ortsnamen oft nach dem Muster *hrad* (vor allem nach Präpositionen *na*, *v*, *z* – wie in den VSL) dekliniert werden, werden andere Bezeichnungen meistens in der ursprünglichen Originalform belassen. Einige deklinierte *Austriaca* werden nicht übersetzt, obwohl gerade Bezeichnungen, wie z. B. *Luftburg* oder *Wandertag* im tschechischen Satz gekünstelt aussehen und ihre Übersetzung viel passender wäre. Die übersetzten *Austriaca* treten in einem wesentlich niedrigeren Ausmaß als die übersetzten auf. Der Grund dafür ist, dass die jüngere Generation tendenziell zu den undeklinierten und unübersetzten Formen neigt, da sie unkomplizierter eingesetzt werden können, als umgekehrt, wann man sich z. B. nach einem richtigen Deklinationsmuster erkundigen muss, damit man nicht gegen die Deklinationsregel verstößt. Diese Einsetzung erfolgt auch in dem Fall, dass der Beiträger / die Beiträgerin nicht das entsprechende tschechische Äquivalent kennt, was bei dieser Generation eine häufige Ursache ist, da einige mit Wahrscheinlichkeit keine tschechische Schulen absolviert haben, und / oder in der Zweisprachigkeit aufgewachsen sind. Auch deshalb werden viele Germanismen in ČSV nicht übersetzt oder zusätzlich unter Anführungszeichen gesetzt. Bei den unübersetzten *Austriaca* handelt es sich größtenteils um die Bezeichnungen und Orte in Wien, bei denen man voraussetzt, dass sie allen bekannt sind und eine zusätzliche Übersetzung überflüssig wäre. Doch wäre ihre Setzung unter Anführungszeichen bei der Mehrheit der unübersetzten Germanismen, die in einer Kategorie zusammengefasst wurden, viel passender. Insgesamt sind es aber gerade die Anführungszeichen, die die üblichste Form der Markierung bzw. des Hervorhebens der Germanismen vom übrigen Text darstellen. Jedoch muss hinzugefügt werden, dass in dieser Kategorie die Ortsnamen nie vorkommen, da diese Namen nicht mehr als fremd empfunden werden und für die AutorInnen somit keine Absetzung in Form einer Markierung in Frage kommt. Die Anführungszeichen werden ungefähr gleich häufig wie in den VSL eingesetzt und diese Kategorie gilt somit als eine der umfangreichsten in Hinsicht auf die aufgetretenen Fälle in der Analyse sowohl von ČSV, als auch von VSL. In diesen Kategorien wird ebenfalls (bis auf eine Ausnahme) keine

Kursivschrift verwendet. Unter Anführungszeichen werden die Germanismen unübersetzt wiedergegeben. Wenn ihre Übersetzung laut der Meinung der JournalistInnen nötig ist, wird am häufigsten die Klammer eingesetzt. Diese Übersetzungsform wird sowohl in ČSV, als auch in den VSL in vielen Fällen verwendet, womit nach den Anführungszeichen die Klammersetzung als ein weiteres gemeinsames Merkmal beider Periodika betrachtet werden kann. Dabei muss betont werden, dass in ČSV die Klammer häufiger für die Erklärung der Begriffe als für Übersetzung verwendet wird, was einen Unterschied zu den VSL ausmacht. Was als eine Besonderheit von ČSV im Vergleich zu den VSL betrachtet werden kann, ist die Übersetzung mithilfe von Schräg- bzw. Bindestrichen. Die Schrägstriche kommen dabei noch häufiger vor. Übersetzt werden auch in diesem Fall nicht die ganzen Sätze, sondern nur die wichtigsten Wortverbindungen. Diese Übersetzung funktioniert sowohl vom Tschechischen ins Deutsche, als auch umgekehrt. Die Bindestrich-Übersetzungen kommen seltener vor als die Schrägstrich-Übersetzungen. Die Bindestrich-Übersetzungen werden bis auf eine Ausnahme in den Artikeln der tschechischen Gemeinde in der Erzdiözese Wien verwendet – für die ČSV ist diese Übersetzungsform somit weniger maßgebend, da die Übersetzung mit höchster Wahrscheinlichkeit nur auf eine einzige Person zurückzuführen ist. Die Wörter, die in der Klammer übersetzt werden, sind nicht nur die übersetzten bzw. erklärenden Germanismen. Die Klammersetzung betrifft auch tschechische Ausdrücke, die als Übersetzung eines Teiles des deutschen Satzes fungieren. So wie in den VSL treten diese jedoch sehr selten auf, trotzdem bilden sie somit eine Gemeinsamkeit zwischen den zwei Periodika, da es sich in beiden Fällen um feste Wortverbindungen handelte. Was einen deutlichen Unterschied zwischen den zwei Periodika ausmacht, ist die Anzahl der interferierenden Merkmale. In den VSL waren sie reichlich vertreten. In ČSV wurde nur eine Interferenz entdeckt (die zweite wurde von den VSL übernommen), wobei es sich dabei eher um eine Unsicherheit beim richtigen Satzbau handelte. Eine einzige Lehnübernahme und Interferenz weisen auf keine all zu starke Beeinflussung durch das Deutsche oder die Anlehnung an deutsche Muster hin. Obwohl mehrere Lehnübersetzungen gefunden wurden, ist die Anzahl der interferierenden Merkmalen im Vergleich zu den VSL wesentlich niedriger. Tschechische Merkmale und Satzstrukturen, die falsch konstruiert oder ungeschickt eingesetzt werden, erscheinen in beiden Periodika. Im Gegensatz zu den VSL treten in ČSV mehrere Beispiele der Voranstellung des erweiterten Attributs auf. Fälle der falschen Wahl von Präpositionen bzw. der Aneinanderreihung von Satzgliedern und passiven Satzkonstruktionen sind in beiden Periodika in einem ähnlichen Ausmaß zu belegen. Einen deutlichen Unterschied machen die Archaismen aus. Diese wurden in den VSL reichlich verwendet,

wohingegen in ČSV als einzige archaische Bezeichnung der Gau erwähnt wurde. Die Sprache von ČSV kann somit keineswegs als konserviert betrachtet werden. In beiden Periodika treten auch gleich viele umgangssprachliche Elemente und tschechische Ausdrücke auf, die unter Anführungszeichen gesetzt wurden. Eine weitere, bereits erwähnte Gemeinsamkeit bildet die Kategorie „Mehrschichtige Beispiele“, die in ČSV umfangreicher ist, als in den VSL. Es treten fett markierte Wörter auf, welche in den VSL nur selten verwendet werden. Aufgrund dieser zahlreichen Beispielen kommt man zu der Feststellung, dass die Uneinheitlichkeit in ČSV deutlich stärker ist, als in den VSL, wo diese mangelnde Vereinheitlichung in der Kategorie „Aufeinanderfolgen von einem Germanismus in mehreren Schreibweisen“ beobachtet wurde. Im Gegensatz dazu kann man fehlende Vereinheitlichung in ČSV in mehreren Kategorien beobachten. Den letzten deutlichen Unterschied zwischen den beiden Periodika bilden die Anglizismen. Ihr Vorkommen wurde in den VSL nicht beobachtet. Im Vergleich dazu kommen sie in der Zeitung ČSV sehr häufig vor. Sie werden meistens in den Überschriften, unter Anführungszeichen oder nicht markiert wiedergegeben. Ihre Verwendung kann als eine Besonderheit und ein deutlicher Unterschied im Vergleich zu den VSL betrachtet werden.

Als ein Exkurs wurden auch zwei Exemplare vom *Klub* in die Analyse mit einbezogen. Zusammenfassend kann man sagen, dass die *Austriaca* in den meisten Kategorien (wie in den VSL und ČSV) vertreten sind, wobei im Gegensatz zu ČSV und als Gemeinsamkeit mit den VSL die Ortsnamen in einigen Fällen übersetzt und tschechisiert wurden. Als eine Gemeinsamkeit mit ČSV werden die Germanismen am häufigsten in der unübersetzten Form wiedergegeben. Im Vergleich zu den zwei anderen Periodika werden einige Germanismen im *Klub* durch die Kursivschrift vom übrigen Text markiert abgehoben. Diese Wahl der Kursivschrift ist in den VSL und ČSV sehr selten zu beobachten. Im *Klub* werden die Anführungszeichen ebenfalls sehr häufig gesetzt, wie in den zwei anderen Periodika. Im Falle ihrer Setzung werden auch in dieser Zeitschrift keine zusätzlichen Markierungen (z. B. durch die Kursivschrift) angewendet. Auch die Klammern werden sehr häufig verwendet. Diese dienen bis auf eine Ausnahme ausschließlich dem Übersetzungszweck. In dieser Zeitschrift wurde auch eine Schrägstrich-Übersetzung gefunden. Diese Form der Übersetzung wurde auf einem Plakat vom Theater Brett verwendet, deshalb ist diese Erscheinung nicht für die gesamte Zeitschrift maßgebend. Dasselbe betrifft auch die interferierenden Merkmale. Diese sind eher eine Ausnahme, da viele Texte aus tschechischen Zeitungen, Zeitschriften und AutorInnen übernommen werden. Insgesamt ist das Vorkommen von Germanismen nur auf eine einzige Rubrik zurückzuführen (*Z české a slovenské Vídně*) und deshalb sehr gering ist.

Dies ist der wichtigste Unterschied zu den anderen zwei Periodika. Ein weiterer Unterschied ist das Fehlen der Tipp- und Rechtschreibfehler. Eine geringe Anzahl an interferierenden und umgangssprachlichen Elementen, sowie auch Archaismen führt zum Schluss, dass die Korrektur in dieser Zeitschrift und auch das Niveau des Tschechischen im Vergleich zu den anderen Periodika am höchsten ist.

Zum Schluss werden die wichtigsten Merkmale je nach der Häufigkeit ihrer Erscheinung in allen drei Periodika zusammengefasst. Diese Übersicht soll die Ergebnisse der Analyse tabellarisch gegenüberstellen und ein Gesamtbild der in der Presse der Wiener Tschechen verwendeten Merkmale schaffen.

In den letzten Zeilen werden nicht die sprachlichen Tendenzen im eigentlichen Sinne bewertet, sondern die Merkmale des Schreibstils, wie z. B. in der Kategorie „Vereinheitlichung der Schreibweise“, beurteilt. Solche Fälle werden nicht mit den unten genannten Zeichen, sondern mit Ja / Nein bewertet.

Legende:

++ = Vorhandensein dieses Merkmals sehr stark ausgeprägt

+ = Vorhandensein dieses Merkmals

+– = seltenes Vorhandensein

– = kein Vorhandensein dieses Merkmals notiert

Übersicht über die wichtigsten Merkmale in den VSL, in ČSV und im Klub

	VSL	ČSV	Klub
Deklinierte Germ.	++	+	+
Undeklinierte Germ.	+	++	+
Tschechisierte Germ.	++	+-	+-
Übersetzte Germ.	+	+	+-
Unübersetzte Germ.	++	++	++
Bindestrich- bzw. Schrägstrich-Übersetzung	-	++	+-
Tsch. Ausdrücke in Anführungszeichen, Klammer	+	+	-
Germanismen in Anführungszeichen, Klammer	++	++	++
Texte auf Deutsch	+	++	+-
Umgangssprachl. Merkmale	+	+	-
Interferierende Merkmale	++	+	+-
Archaismen	++	-	-
Anglizismen	-	++	-
Falsche Syntax	+	+	-
Tipp- bzw. Rechtsschreib-Fehler	+	++	-
Konservierungstendenzen der Sprache	Ja	Nein	Nein
Modernisierungstendenzen der Sprache	Nein	Ja	Ja
Vereinheitlichung Der Schreibweise	Nein	Nein	Ja

5. SHRnutí

V této práci jsem se zabývala především germanismy v tisku vídeňských Čechů, které jsem analyzovala na základě novin *Vídeňské svobodné listy* a časopisu *Česká a slovenská Vídeň*. Tato dvě periodika tvořila textový korpus a primární literaturu pro mou práci. Jako exkurz a srovnání s těmito dvěma listy jsem zvolila dvě vydání časopisu *Klub*, který vykazuje nejvyšší počet vydaných výtisků za měsíc. Nebyl však zvolen pro účely hlavní analýzy, ale spíše pro srovnání se stylem psaní a použitými germanismy ve VSL a ČSV. Důvod tohoto rozhodnutí byl následující – tento časopis přejímá velkou část svých článků z českých novin, píše o českých osobnostech a dění v České republice a proto se zde nevyskytuje tak hojně zastoupení německých slov, jako v ostatních dvou periodikách. Výjimkou je rubrika *Z české a slovenské Vídně*. Germanismy, které se v ní nacházejí, byly použity pro srovnání s výsledky dvou dalších tiskovin.

Mým hlavním cílem bylo analyzovat tyto noviny a časopisy s ohledem na použití německých slov v českých textech, k čemuž dochází nejčastěji z důvodu ovlivnění české řeči řečí německou. Pro tuto analýzu byly použity výtisky z roku 2010 – všechny vydané exempláře *České a slovenské Vídně* i *Vídeňských svobodných listů* (kromě čísla 47/48, které nebylo k dispozici). Pro srovnání byly použity dva výtisky *Klubu*: číslo 8-9 z roku 2010 a číslo 4 z roku 2009.

Před samotnou analýzou jsem se ze začátku zaměřila nejdříve na historii Čechů a Moravanů na území dnešního Rakouska. Počátky jejich vzájemného působení sahají až do středověku. V průběhu dalších století se jejich počet citelně zvyšoval a především na přelomu 19. a 20. století dosáhl tento počet svého vrcholu. Podle Moniky Glettlerové, významné badatelky, která se zabývala problematikou vídeňských Čechů a jejíž dizertace je považována za jednu z nejdůležitějších v této oblasti, se v roce 1900 nacházelo ve Vídni 400 000-600 000 Čechů z celkových 1 674 957 obyvatel Vídně (GLETTER 1972: 29). Taková míra zastoupení je vedla k vytvoření vysokého počtu spolků různého zaměření, k působení v politice a celkové aktivní účasti na veřejném životě. K jednomu z nejvýznamnějších milníků v dějinách české menšiny patřilo založení české školy v desátém okrese ve Vídni na Quellenstraße, přičemž dějiny českého školství ve Vídni spadají až do 18. století. Češi byli aktivně činní také v politice, což vedlo k formování menšiny a k získání statusu národnostní skupiny.

Vedle historického vývoje jsem se nadále soustředila na formování českého jazyka. Český jazyk byl ovlivňován cizími vlivy už ve 12. století, kdy na Velkou Moravu začali proudit němečtí kupci, duchovní, misionáři a šlechtici. Toto působení a ovlivňování řeči na ni

mělo neblahý vliv a proto proti němu začali brojit husité, humanisté a především puristé. I přes tyto snahy jsou germanismy používány i nadále v současné hovorové řeči, slangu a především brněnské mluvě (i když v daleko menší míře než kdysi). Daleko hojněji jsou zastoupeny v mluvené řeči vídeňských Čechů, kteří jsou denodenně v kontaktu s němčinou, která ovlivňuje jejich mateřský jazyk ve větší či menší míře v závislosti na mluvčím. V této práci byly popsány hlavní znaky a charakteristika vídeňské češtiny, přičemž byl kladen důraz na rozlišení mluvené řeči starší a mladší generace. Tyto dvě generace mají rozdílnou slovní zásobu a míra ovlivnění němčinou u nich kolísá v závislosti na době strávené v Rakousku, dále na tom, jestli se hovoří doma česky, zda vyrůstali ve dvojjazyčném prostředí nebo navštěvovali české školy. Mluvčího ovlivňují také zkušenosti, zvyky a vlastní rozhodnutí, zda bude i v cizině pečovat o svou rodnou řeč tím, že bude i nadále v kontaktu s českými mluvčími, nebo zda podlehne asimilaci a bude přejímat (byť i nevědomě) vlivy a struktury německého jazyka.

Hlavní důraz této práce byl ovšem kladen na psaný projev vídeňských Čechů. V kapitole zabývající se tímto tématem byla nejdříve zmíněna historie vzniku českého tisku ve Vídni, jehož počátky se datují rokem 1761, kdy byly vydány první vídeňské české noviny, které nesly název *C. k. privilegované české vídeňské poštovní noviny*. V dalších letech i stoletích byl vydán nespočet dalších periodik, jejichž přesný přehled je shrnut v kapitolách „Anfänge der tschechischen Presse in Wien“ a „Übersicht der tschechischen Zeitungen und Zeitschriften seit 1945“. V roce 1946 byly mimo jiné poprvé vydány *Vídeňské svobodné listy*, které jsou jako jediné české noviny ve Vídni vydávané dodnes. Tyto noviny tvoří současně s časopisem *Česká a slovenská Vídeň*, vydávaném od roku 1997 jedinou českou školou školského spolku Komenský ve Vídni, hlavní textový materiál pro rozbor germanismů. Německá slova se v českém textu třech zmíněných periodik objevují častěji, než bylo původně odhadováno. Jejich použití závisí na mnoha faktorech, jako např. na stupni ovlivnění německou řečí, na české slovní zásobě, na věku, vzdělání, pobytu v Rakousku a dalších. Češi přejímají především lokální jména z Vídně, která nepřekládají a při jejich použití nepoužívají žádné další značení, aby je odlišili od zbytku textu.

Popsáním výsledků mé analýzy a shrnutím nejdůležitějších poznatků ohledně tisku vydávaného ve Vídni se budu zabývat v následujících řádcích. Noviny VSL a časopis ČSV byly vybrány, protože reprezentují dvě rozdílné generace pisatelů a tím pádem i rozdílné styly psaní. Při výběru těchto tiskovin jsem předpokládala, že se styl řeči obou generací a především četnost použití germanismů v různých formách zápisu budou od sebe navzájem zřetelně odlišovat a rozdíly budou patrné i v počtu archaismů a hovorových prvků.

Na základě těchto úvah byly sestaveny tři hypotézy. První zněla, že germanismy se vyskytují jen jako místní jména nebo vlastní názvy. Tato hypotéza musela být vyvrácena u všech třech periodik, protože se germanismy vyskytovaly i jako nadpisy, názvy projektů, výstav, přednášek, ve slovních spojeních, jako pojmenování funkcí a celkově ve všech rubrikách a téměř všech textech všech třech tiskovin. Jejich počet byl celkově vyšší, než bylo původně očekáváno, protože se jedná o český tisk, u kterého se dá předpokládat, že se bude snažit používat co nejméně německých slov aby tak zachoval čistotu mateřské řeči a pečoval o ni i v cizině.

Druhá hypotéza reflektovala původní mínění, že germanismy budou přizpůsobeny obecné češtině. Tato hypotéza se potvrdila především v případě VSL. Další dvě periodika nepřizpůsobují germanismy češtině tak často, jako právě VSL. Při výskytu tohoto přizpůsobování se jedná u všech třech periodik především o místní jména z Vídně, která se v tisku objevují nejčastěji. Naproti tomu je toto přizpůsobení ve VSL častým jevem, který byl zaznamenán ve všech kategoriích a rubrikách. Především kategorie „skloňované“ a „přeložené austriacismy“, jako i „místní jména“ vykazují silnou náchylnost k češtině, přičemž tyto germanismy bývají skloňované nejčastěji po předložkách *v*, *na*, a *u* podle českého vzoru *hrad*. Tento typ skloňování se objevoval ve všech třech tiskovinách, nejčastěji ovšem ve VSL.

Třetí hypotéza představuje úvahu, že v tisku vídeňských Čechů se nachází velké množství interferencí a doslovných překladů z němčiny. Před rozbohem a samotnou četbou novin a časopisů jsem byla přesvědčena, že tyto jevy se zde budou díky pravidelnému kontaktu s německy mluvícími osobami vyskytovat velmi často. Po přečtení všech třech tiskovin se tato hypotéza potvrdila u všech tří periodik a především v případě VSL. Zde se objevily jak interference, tak slova přejatá z němčiny a celkově velké množství doslovných překladů německých slovních spojení. Takové množství případů se nevyskytlo ani v jednom z časopisů, kde byla nalezena vždy jedna interference a v ČSV několik doslovných překladů. Celkově byl jejich počet ovšem daleko nižší než ve VSL.

Před vlastním rozbohem, vyhodnocením výsledků a srovnáním vyskytujících se germanismů chci ještě učinit pár poznámek ke stylu psaní zmíněných tiskovin. Vídeňské svobodné listy jsou vydávány od roku 1946, z čehož plyne, že žurnalisté, kteří píšou pro tento list, reprezentují starší generaci pisatelů. Někteří z nich ještě navštěvovali české školy a přišli do Rakouska z politických důvodů. Kvůli času stráveném v Rakousku, který je často o dost delší, než doba pobytu mladší generace, vykazují jejich řeč větší míru ovlivnění němčinou, než u generace mladší. Jejich texty, které mají oficiální charakter, reflektují zároveň dobrou

češtinu. Řeč autorů se dá považovat za konzervovanou formu jazyka, protože autoři tíhnou k některým stavbám vět, které jsou v češtině nesprávné, a také k mnoha archaismům. Příčinou těchto i dalších špatných konstrukcí a zvolených slov je především omezený kontakt s českými mluvčími z České republiky, od kterých by mohli přejímat nové trendy a normy v řeči a spisovné formě jazyka. Díky tomu je jejich slovní zásoba ochuzena o nové vlivy. Dopisovatelé se snaží o spisovné vyjadřování, i když se tato snaha v některých výrazech a větných konstrukcích míjí účinkem. Také oslovení „krajané“ nebo „sestry a bratři“, články „Pro pamětníky“, novinky ze spolku Sokol, církve a další poukazují na to, že noviny jsou vydávány staršími žurnalisty, kteří se zaměřují na starší čtenáře. Články vyjadřují snahu dopisovatelů o soudružnost české národnostní skupiny a zároveň také usilují o zachování čistoty jazyka. I přesto se projevuje ovlivnění němčinou především v ohledu na prolínající popř. překrývající se znaky, frazeologismy a větné konstrukce, které jsou přejímány z němčiny do češtiny, kde v této formě neexistují. Tyto přejaté vzorce jsou často používány nevědomky, protože dopisovateli / dopisovatelce už nepřipadá, že jistá forma použitého slova nebo věty působí strojeně a nepřirozeně. Je důležité podotknout, že když jsou ve VSL použity cizojazyčné výrazy, je velmi patrná snaha o jejich počešťování. Toto pravopisné počešťování a přizpůsobení germanismů češtině (především ve formě přípon) je blíže popsáno níže, kde jsou také vypracovány rozdíly a pospolitosti v používání germanismů.

Texty časopisu *Česká a slovenská Vídeň dnes* mají z části neoficiální charakter – především se jedná o popisky událostí ze školy, zážitky dětí, informace o školních projektech, výsledky závodů a soutěží, popsání zážitků z divadla, výletů apod. Oficiální texty bývají zveřejňovány v rubrikách české a slovenské menšiny, české hlavní diecéze, informacích města Vídeň a ve zprávách a informacích, které se staly uplynulý měsíc v České nebo Slovenské republice. Během četby nebyly zpozorovány žádné striktní snahy o co nejspisovnější formulaci vět, jako ve VSL, protože texty jsou psány, jak již zmíněno, v přátelském duchu a neoficiálním a vypravěčským stylu. Předmluvy k textům píše většinou učitelé a texty k jednotlivým událostem žáci, přičemž děti s českými jmény píše texty také v němčině, nejen v češtině. Děti s německými jmény píše texty nejčastěji německy, avšak existují výjimky, kdy píše texty i v češtině. U tohoto jevu musí být brán zřetel na to, jakou mají tyto děti mateřskou řeč a jakou řečí mluví doma v kruhu rodinném. Zvládnutí popř. ovládnutí českého jazyka v tomto časopise je na velmi dobré úrovni. Dopisovatelé jsou sice vystaveni většímu vlivu německého jazyka, protože jak učitelé tak i žáci plynule ovládají oba jazyky, avšak jejich řeč nevykazuje žádné konzervační tendence, jako ve VSL. Nepoužívají se

achaismy, strnulé konstrukce vět a jejich řeč se rozvíjí a přejímá cizí vlivy, což je viditelné i na častém používání anglicismů.

Řeč v *Klubu* se nedá posoudit objektivně, protože k dispozici byly jen dva exempláře tohoto časopisu. Usuzovat se tak dá pouze na základě četby těchto výtisků. Velké množství textů je přejato z českých novin a časopisů nebo jsou psány českými autory, proto je čeština v tomto časopise méně ovlivněna němčinou. Ve výtiscích nebyly objeveny žádné archaismy ani strnulé větné konstrukce. Tento časopis vykazoval rovněž nejméně chyb v pravopisu a překlapech. Navzdory tomu, že byly analyzovány jen dva exempláře, nebyla v žádném z výtisků objevena taková chyba. Na rozdíl od tohoto časopisu byla v každém čísle VSL a ČSV objevena nejméně jedna pravopisná chyba nebo překlep. Díky těmto faktorům můžeme označit úroveň českého jazyka v *Klubu* jako velmi dobrou. Důležitá je také otázka sjednocování zvýraznění vět a psaní germanismů.

Dvě hlavní periodika této analýzy spojuje časté nesjednocování některých českých textů a zpráv. Chybějící kontrola v ohledu na stejnou formu označování a zvýrazňování textu (tučně, kurzívou nebo normálně) a sjednocení stylu psaní germanismů (a v neposlední řadě chybějící oprava překlepů a pravopisných chyb) převažuje v časopise *Česká a slovenská Vídeň*. Toto zjištění bylo překvapující, protože se dá předpokládat, že mladší generace má lepší přístup k programům na kontrolování a korekturu článků, a také se v nich lépe vyzná a využívá je. Toto sjednocování závisí především na sebekontrolě každého jedince při psaní článku. Korektura celého časopisu je otázkou péče o vnější vzhled a působení na čtenáře.

Všechna tři periodika se pokládají za zástupce současného tisku, který je vydáván Čechy ve Vídni. *Vídeňské svobodné listy* mají nejdelší tradici vydávání, *Klub* je považován za tisk s nejvyššími náklady a *Česká a slovenská Vídeň dnes* jako informační zdroj školy Komenský.

To, co spojuje a zároveň odlišuje tyto tři listy, shrnu v následujícím závěru. Hlavní zřetel tohoto srovnání byl kladen na styl řeči a psaní a především na použité germanismy (včetně zahrnutí českých prvků v textu a jejich správnosti). Hlavním cílem bylo zjišťování způsobu zápisu austriacismů v různých formách a prolínání německých elementů ve vyjadřování dopisovatelů. Díky tomu jsem chtěla zjistit, jak jsou germanismy používány – a to v jaké formě zápisu, jsou-li zvýrazněny od zbytku textu a jak vlastně ovlivňuje němčina psaný český projev korespondentů.

Před samostatným srovnáním všech tří periodik se budu nejdříve zabývat každým z nich a zároveň také vyhodnocením cizojazyčných elementů. Germanismy, kterým jsem věnovala

hlavní pozornost, jsou nedílnou součástí skoro každého textu zejména ve VSL a ČSV. Především se jedná o místní jména z Vídně a pojmenování projektů, které jsou zapisovány různými způsoby a styly.

Germanismy ve VSL se objevují nejčastěji ve skloňované nebo nepřeložené formě, nebo jsou zdůrazněny uvozovkami. Jen velmi zřídka jsou označeny kurzívou, což odporuje původnímu očekávání, že právě kurzíva bude častou volbou pro zápis germanismů. Když jsou v textu použity germanismy, vyskytují se ve VSL v některých případech dvě nebo více form zápisu jednoho a téže germanismu. Nesjednocený styl psaní germanismů ve VSL je znázorněn v kategorii „Aufeinanderfolgen von einem Germanismus in unterschiedlichen Schreibweisen“. Tato kategorie představuje část analýzy, ve které je chybějící sjednocení germanismů ve VSL nejlépe zřetelné. I když se v obou tiskovinách nachází místní jména jak v skloňované tak v neskloňované formě, jsou v této kategorii zachyceny různé formy zápisu germanismů ve větách následujících po sobě, které jsou psané jednou a tou samou osobou. Toto představuje znak psané řeči ve VSL, protože v textu byly nalezeny až tři různé formy zápisu jednoho germanismu. Nejčastěji jsou ovšem austriacismy zapisovány v jedné nebo dvou formách. Především jejich skloňování je nejčastějším způsobem psaní těchto germanismů. Zpravidla se jedná o spisovné počestřování po předložkách *na*, *v*, *u*, přičemž u německých místních jmen a pojmenování je připojena česká přípona *-u*. Germanismy jsou skloňovány podle českých vzorů – nejčastěji podle vzoru *hrad*. Neskloňované austriacismy se vyskytují méně než ty skloňované. To, jestli je použita skloňovaná nebo neskloňovaná forma germanismu závisí na osobě, která sepsala článek. Dalšími faktory, které ovlivňují formu zápisu, jsou věk a vzdělání. Starší žurnalisté, kteří navštěvovali české školy, používají skloňované formy častěji než mladší generace. Oblíbenou formou zápisu germanismů a zároveň jejich odlišením v textu je využití uvozovek. V tomto případě ovšem nebývá tato forma používaná u místních jmen, daleko častěji jsou uvozeny názvy projektů a ustálená slovní spojení. Při použití uvozovek nebývají germanismy nadále zvýrazněny, např. kurzívou. Takové dvojité zvýraznění se běžně nevyskytuje v žádném periodiku. Nutno podotknout, že ve VSL se objevují dva různé typy uvozovek – buď klasická forma „...“ nebo méně častá »...«. V uvozovkách se objevují výhradně nepřeložené a neskloňované austriacismy. Na základě toho se dá usuzovat, že jsou používány v případě, že autor či autorka cítí, že germanismus zní v textu cize, a proto ho chce odlišit od zbytku textu. Germanismus používá také, když nezná odpovídající český ekvivalent nebo cítí, že dodatečné přeložení by bylo zbytečné nebo by mohlo působit strojeně. Předpokládá také, že čtenáři ovládají plynule oba jazyky a tím je srozumitelnost textu zaručena. Použití uvozovek je pro autora či autorku nejlehčí forma

zápisu germanismů, protože je nemusí dále překládat. Nepřeložené austriacismy tvoří rovněž samostatnou kategorii. V ní jsou zapisovány germanismy v různých formách. Některé stojí v uvozovkách, ovšem nejčastěji nejsou od zbylého textu nijak odlišeny (např. kurzívou). Autoři textu předpokládají, že jisté germanismy jsou zakořeněny v paměti čtenářů a tak není třeba dalšího překladu. To se týká především (jak již zmíněno) jmen místních a ustanovených slovních spojení. Na rozdíl od toho se překládané germanismy vyskytují daleko méně. Jejich překlad je používán především v souvislosti s názvy budov ve Vídni. Dá se předpokládat, že právě starší žurnalisté upřednostňují tuto překládanou formu. Také oni dávají s největší pravděpodobností přednost českým překladům rakouských měst před originálními názvy – viz kategorie „Místní jména“. Čím starší redaktoři jsou, tím častěji tíhnou k používání skloňované a počeštěné formy germanismů. Vedle nejčastěji používaných uvozovek používají pro překlad také závorky. V těchto případech je v české větě doplněno nejdůležitější slovní spojení nebo slovo, které nemusí být pro všechny srozumitelné, o německý ekvivalent v závorce. Tato forma překladu v závorce se objevuje také v opačném směru (německá věta, český překlad v závorce). Jelikož byly zaznamenány pouze dva výskyty tohoto jevu, nejsou tak směrodatné pro celkovou charakteristiku tohoto časopisu. Na rozdíl od toho jsou pro VSL charakteristické prolínající se elementy a frazeologismy. Tyto se zde vyskytují v daleko větší míře, než ve dvou ostatních tiskovinách. Německé frazeologismy jsou překládány do češtiny i přesto, že tyto větné konstrukce zní v češtině nepatřičně, protože se v českém jazykovém systému nevyskytují. Žurnalisty zvolená česká slovní spojení jsou často doslovným překladem idiomatického německého frazeologického slovního spojení – např. *sich begeistern lassen* / *nechat se nadchnout*. Také přejímky a přeložená slova se vyskytují ve srovnání s dvěma dalšími periodiky v překvapivě vysokém zastoupení. Prolínající se slova a slovní spojení se dají považovat za jeden z nejdůležitějších znaků psané řeči starší generace. Díky tomu můžeme usuzovat, že ovlivnění německou řečí je i přes péči o mateřský jazyk u starší generace (především z důvodu delšího pobytu v Rakousku) ve srovnání s generací mladší daleko silnější. Styl psaní obou periodik se vyznačuje mimo jiné velkým počtem překlepů a pravopisných chyb. Tyto se vyskytují ve VSL méně často, než v ČSV. Buď se objevují malá písmena místo velkých, chybí písmeno nebo jsou dvě písmena zaměněna. Tyto překlepy se objevují nejen v německých, ale i českých výrazech. Příčinou pravopisných chyb je především neznalost nového pravopisu a s tím spojených pravidel. Dalším znakem těchto novin je časté používání archaismů. Ty jsou charakteristické pro VSL, protože se nevyskytují ani v ČSV, ani v Klubu. Tato slova byla dříve běžně používána, ale v průběhu času je nahradila slova nová (neologismy) a jejich původní forma ztratila svůj význam. Jejich časté

používání potvrzuje opět konzervační tendence řeči starší generace žurnalistů. Některé pasivní konstrukce, které zní strojeně, strnule a archaicky, mají původ v němčině. Elementy běžné mluvy se týkají především slangu žáků a žákyň, protože tyto články jsou přejaty z ČSV nebo se k ní vyjadřují. Tato slangová slova bývají většinou psána v uvozovkách, aby bylo vidět, že tato slova patří do psaného stylu nižší úrovně. Některé chybné větné konstrukce jsou znázorněny v kategorii „Chybná syntax“. Nesprávné postavení rozvitého přívlastku je na rozdíl od dalších dvou periodik méně častým jevem. Spíše jsou větné členy špatně seřazeny, nebo jsou nesprávně zvoleny předložky. V českých větách se objevují také uvozovky. Tyto mají v češtině většinou nádech ironie nebo nadsázky. Takové případy se ve VSL neobjevují. Právě použití uvozovek je u některých výrazů v těchto novinách sporné, protože vyznívá nevhodně. Jejich použití je také často zbytečné, jak se dá odvodit z uvedených příkladů. Správně použity jsou v případě, kdy se jedná o přejímku z němčiny nebo interferenci, kde autor nebo autorka cítí, že tento výraz musí být nějak odlišen od zbytku textu. Analýza germanismů ve VSL byla ukončena kategorií „Mehrschichtige Beispiele“, ve které bylo znázorněno více germanismů ve vícero formách zápisu. Tyto příklady poukazují na chybějící sjednocení formy zápisu germanismů, tak jako v kategorii „Aufeinanderfolgen von einem Germanismus in mehreren Schreibweisen“. Toto nesjednocování, vysoký počet archaismů, skloňování a počešťování austriacismů (především místních jmen), jakož i jejich odlišování díky uvozovkám nebo závorkám, patří k specifickým znakům těchto novin. Při této analýze musíme mít neustále na mysli to, že se jedná o starší generaci žurnalistů, kteří mluví česky především v kruhu rodinném a s přáteli a že kontakt s českými mluvčími buď úplně chybí, nebo je omezen. Dvojjazyčnost a prolínající se vzájemné vztahy změnilly slovní zásobu a cit pro češtinu, což vysvětluje silnější ovlivnění němčinou. Nejistota ohledně nových pravopisných pravidel, používání archaických výrazů poukazuje na již zmíněné konzervační tendence řeči, která nepodléhá „modernizaci“, protože chybí kontakt s rodilými mluvčími a tím zaniká možnost osvojení nových vlivů a pravidel.

Časopis ČSV píše představitelé mladší generace autorů. Tyto osoby nestrávily v Rakousku s velkou pravděpodobností tak dlouhou dobu, jako žurnalisté z VSL. Někteří z učitelů a učitelek přišli do Vídně v posledních letech, někteří jsou nástupci starší generace a přišli do Vídně s rodiči. To se týká i dětí, kteří svými texty formují řeč časopisu. Některé se narodily ve Vídni, některé tu žijí už několik let. Obě věkové skupiny ale strávily v Rakousku většinou daleko kratší dobu, než žurnalisté z VSL. Proto působí jejich řeč moderněji, je přizpůsobená novým pravopisným normám a nevyskytují se v ní archaismy. I přesto je ovlivnění cizím prostředím a řečí u této generace nevyhnutelná. Především používání

místních jmen v nepřeložené originální formě je téměř nutností. Překlad a počešťování těchto místních jmen, jako např. *Celovec*, patří výhradně ke zvykům a tedy i znakům řeči starší generace. Jak jsou v ČSV zaznamenávány germanismy a v jakých formách se vyskytují, to vše je shrnuto v následujícím odstavci.

Germanismy se v českých textech ČSV vyskytují z části méně často než ve VSL. Důvodem je velký počet textů, které jsou psány jen v němčině. Germanismy nejsou až na pár výjimek odlišovány od zbytku textu a objevují se především v neskloňované a nepřeložené formě. Jako ve VSL byl v ČSV objeven jeden germanismus ve vícero formách zápisu. Avšak jejich počet je ve srovnání s VSL téměř nevýznamný. Daleko častěji se objevuje víc germanismů ve vícero formách zápisu – tyto jsou shrnuty v kategorii „Mehrschichtige Beispiele“. Právě tato kategorie vykazuje víc příkladů než ta samá kategorie ve VSL. Souhrně se dá tvrdit, že ve VSL se jeden a ten samý germanismus objevuje častěji ve vícero formách zápisu než víc germanismů ve vícero formách. V případě ČSV je tomu přesně naopak. Jeden germanismus se objevuje v jednom odstavci a vícero formách zápisu velmi málo. Oproti tomu byl zjištěn vysoký počet rozdílně odlišených germanismů v jednom odstavci. Z toho vyplývá, že sjednocení germanismů je v ČSV nedostačující. V ČSV je odlišování nejen germanismů a jejich zvýraznění v textu velmi rozdílné. Libovolně použité uvozovky, tučné písmo nebo kurzíva poukazují rovněž na nedostatečnou korekturu časopisu. Také vysoký počet překlepů a pravopisných chyb nedělá dobrý dojem, obzvláště, když se tyto chyby nacházejí v editorialech, který shrnuje nejdůležitější informace a novinky časopisu a tím pádem by měl být úplně bez chyb. Především překlepy v ČSV, kdy chybí čárky nad samohláskami nebo písmena (popř. jsou zaměněna), se nachází skoro v každém výtisku roku 2010. Daleko důležitější je ovšem vyhodnocení germanismů. Tyto se vyskytují především jako místní jména a pojmenování. Jsou psány buď ve skloňované nebo neskloňované formě – dle zvyku autora či autorky. I když jsou místní jména často skloňována podle vzoru *hrad* (nejčastěji po předložkách *na*, *v*, *z* – jako ve VSL), jsou některá pojmenování otisknuta v originální neskloňované formě. Některé skloňované austriacismy nejsou překládány, i když by jejich přeložené ekvivalenty v českých větách vypadaly daleko lépe (např. *Luftburg* nebo *Wandertag*). Přeložené austriacismy se vyskytují daleko méně než nepřeložené. Důvodem toho je fakt, že mladší generace k tíhne neskloňované a nepřekládané formě, protože je tato forma velmi nekomplikovaná – dopisovatel nemusí kontrolovat, je-li přeložená nebo skloňovaná forma správná a zda-li neporušuje pravidla pravopisu. Tato forma zápisu se používá také v případě, kdy dopisovatel nezná odpovídající český ekvivalent, což je u této generace velmi obvyklé. Příčinou toho je skutečnost, že mnozí neabsolvovali české školy a vyrůstali v dvojjazyčném prostředí. I proto

nejsou germanismy v ČSV často překládány nebo zapsány do uvozovek. U nepřeložených austriacismů se jedná hlavně o pojmenování a místa ve Vídni, u kterých se dá předpokládat, že jsou všem známá a jejich dodatečné přeložení by bylo zbytečné. Jejich zapsání do uvozovek by ovšem bylo u většiny nepřeložených germanismů daleko smysluplnější a vhodnější. Jsou to právě uvozovky, které jsou nejčastější formou odlišování a zvýraznění germanismu od zbytku textu. Musím podotknout, že v této kategorii uvozovek se nikdy nevyskytují místní jména, protože se autorům nejeví jako cizí a jejich odlišení tak nepřipadá do úvahy. Uvozovky se zde vyskytují ve stejné míře jako ve VSL a tato kategorie je tak neobsáhlejší, co se uvedených případů týče – jak v ČSV, tak i ve VSL. V těchto kategoriích se nepoužívá rovněž žádná kurzíva. Nejčastěji se v uvozovkách vyskytují nepřeložené germanismy. V případě, že je nutný jejich překlad, se používají často závorky. Tato forma překladu je zastoupena jak v ČSV, tak i ve VSL v mnoha případech. Díky tomu můžeme pokládat zvýraznění germanismu závorkou za další společný znak s VSL. Je ovšem nutno podotknout, že v ČSV je závorka častěji používána pro vysvětlení pojmů, než pro překlad, což vytváří rozdíl k VSL. Jako zvláštnost ČSV ve srovnání s VSL můžeme považovat překlad germanismů pomocí lomítka nebo pomlčky. Lomítka se používají ještě častěji než pomlčky. V tomto případě nejsou překládány celé věty, ale jen nejdůležitější slovní spojení. Tato forma překladu funguje jak z češtiny do němčiny, tak opačně. Překlady pomocí pomlčky se vyskytují méně často než pomocí lomítka. Překlady po pomlčce se objevují až na jednu výjimku pouze v člancích české hlavní diecéze Vídeň – pro ČSV je tato forma překladu tím pádem nerozhodující, protože se tento překlad vztahuje s největší pravděpodobností jen na jednu osobu. Slova, která jsou přeložena v závorce, nejsou jen přeloženými germanismy, nebo germanismy, které vysvětlují význam předchozího výrazu. Závorky se vyskytují také u českých výrazů a fungují jako překlad části německých vět. Tyto se však vyskytují velmi ojediněle jak v ČSV, tak i ve VSL. I přesto tvoří další pospojnost mezi těmito dvěma periodiky, protože se jedná v obou případech o ustálená slovní spojení. Oproti tomu tvoří zřetelný rozdíl mezi těmito periodiky počet interferujících znaků. Ve VSL jsou bohatě zastoupeny. V ČSV byla objevena jen jedna interference (druhá byla přejata z VSL), přičemž se v tomto případě jednalo spíše o nejistotu při správné větne stavbě. Jedna jediná přejímka a interference nepoukazují na silné ovlivnění němčinou a jejími větnými konstrukcemi. I když byly zjištěny některé doslovné překlady, je i tak počet prolínajících se znaků ve srovnání s VSL daleko nižší. Struktury vět, které jsou špatně konstruovány nebo nesprávně použity, se objevují v obou periodikách. Oproti tomu vykazují VSL více příkladů, kdy je rozvinutý přívlastek použit na nesprávném místě ve větě. Ve stejné či podobné míře jsou v obou tiskovinách zastoupeny příklady, kdy jsou špatně

použity předložky, poskládány větné členy nebo zbytečně použity pasivní konstrukce vět. Velkým rozdílem je počet archaismů. Tyto jsou ve VSL hojně zastoupeny, zatímco v ČSV bylo zmíněno jen jedno pojmenování funkce župy. Čeština a řeč žurnalistů v ČSV tak nemůže být v žádném ohledu považována za konzervovanou formu jazyka. V obou periodikách se vyskytuje podobný počet výrazů z běžné mluvy a českých výrazů v závorkách. Další shodu tvoří příklady z kategorie „Mehrschichtige Beispiele“, které jsou v ČSV ještě častější, než ve VSL. Vyskytují se zde tučně zvýrazněná slova, která se ve VSL v textech (mimo nadpisy) nevyskytují. Díky vysokému počtu těchto případů jsem došla ke zjištění, že nesjednocení je v ČSV daleko vyšší, než ve VSL, kde je toto nesjednocení patrné jen v kategorii „Aufeinanderfolgen von einem Germanismus in mehreren Schreibweisen“. Na rozdíl od toho můžeme toto nesjednocení pozorovat v ČSV je vícero kategoriích. Posledním velmi patrným rozdílem mezi těmito dvěma periodiky jsou anglicismy. Jejich výskyt nebyl ve VSL vůbec zaznamenán. Ve srovnání s těmito novinami se anglicismy v ČSV vyskytují velmi často. Objevují se především v nadpisech, v uvozovkách nebo nijak neodlišeny od zbytku textu. Jejich použití je zvláštností ČSV a vytváří tak velký rozdíl ve srovnání s VSL.

Jako exkurz byly do analýzy zahrnuty také dva výtisky *Klubu*. Potvrdilo se i v tomto časopise, že se austriacismy vyskytují ve většině kategorií (jako ve VSL a ČSV), přičemž oproti ČSV a v souladu s VSL se vyskytují místní jména jak v přeložené, tak i počeštěné formě. Jako i v ČSV se germanismy v *Klubu* nejčastěji objevují v nepřeložené formě. Ve srovnání s oběma dalšími periodiky jsou v *Klubu* některé germanismy vyznačeny kurzívou. Odlišení kurzívou se oproti tomu objevuje ve VSL a ČSV jen velmi zřídka. V *Klubu* jsou, jako i ve dvou dalších tiskovinách, použity velmi často uvozovky. Při jejich použití v tomto časopise nepoužívají žádná další odlišení od textu. Rovněž i závorky jsou při použití germanismů hojně zastoupeny. Tyto slouží až na jednu výjimku pouze pro účely překladů. Byl zjištěn také jeden překlad pomocí lomítka. Tato forma však byla použita na plakátu *Divadla Brett* a proto není tento příklad pro analýzu časopisu určující. To samé se týká i prolínajících se znaků. Tyto znaky tvoří spíše výjimku, protože mnoho článků je převzato z českých novin, časopisů a psáno českými autory. Germanismy se vyskytují v *Klubu* pouze v jedné rubrice (Z české a slovenské Vídně) a proto je jejich počet velmi nízký. Tato skutečnost je největším rozdílem ve srovnání se dvěma ostatními periodiky. Dalším rozdílem je úplná absence překlepů a pravopisných chyb. Malý počet prolínajících se znaků a elementů běžné mluvy, jakož i archaismů vede k závěru, že korektura tohoto časopisu jakož i úroveň českého jazyka je ve srovnání se dvěma ostatními periodiky nejlépe zvládnutá.

6. LITERATURLISTE

Primärliteratur

Česká a slovenská Vídeň, Jahr 2010

Klub (zwei Exemplare – Nr. 8-9 September 2010, Nr. 4 April 2009)

Vídeňské svobodné listy, Jahrgang 65, Jahr 2010 (ausgenommen Nr. 47/48)

Sekundärliteratur

BALHAR, Jan et al: U nás ve Vídni. Vídeňští Češi vzpomínají. Brno 1999.

BALHAR, Jan: Jak mluví dnes vídeňští Češi. In: Naše řeč 81, č. 4. Praha 1998. S. 189-196.

BASLER, Helena & STAREK, Jana: Verzeichnis von in tschechischer Sprach erschienener Minderheitspresse und Exilperiodika 1945-2005 in Österreich (in alphabetischer Reihenfolge). In: Basler, Helena et al: Die Wiener Tschechen 1945-2005. Zur Geschichte einer Volksgruppe. Band I. Tschechisches kulturhistorisches Institut & KLP – Koniasch Latin Press. Wien – Praha 2006, S. 228-238.

BASLER, Helena et al: Die Wiener Tschechen 1945-2005. Zur Geschichte einer Volksgruppe. Band I. Tschechisches kulturhistorisches Institut & KLP – Koniasch Latin Press. Wien – Praha 2006.

BRANDEIS, Marie: Wir kamen von anderswo... KLP. Prag 2003.

BROUSEK, Karl Maria: Die Wiener Tschechen zwischen den beiden Weltkriegen, unter besonderer Berücksichtigung des Turnvereins „Sokol“. Wien 1977.

BROUSEK, Karl Maria: Wien und seine Tschechen. Integration und Assimilation einer Minderheit im 20. Jahrhundert. Verlag für Geschichte und Politik. Wien 1980.

BUTTINGER, Jarmila: Z historie pronikání germanizmů do českého jazyka, obzvláště pak do běžné mluvy na Brněnsku v 19. a 20. století. Vídeň 1995.

DVOŘÁK, Johann: Politik und Kultur der Moderne in der späten Habsburger-Monarchie. Studien-Verlag, Innsbruck; Wien 1997.

FILÍPEK, Jan: Odlesky dějin československého exilu. Vlastním nákladem. Praha 1999.

FISCHER, Gero: Die Nominaldeklinaton der Wiener Tschechischen Umganssprache. In: Wiener slavistisches Jahrbuch 16, Wien 1970, S. 94-103.

FISCHER, Gero: Die Sprache der Wiener Tschechen seit 1945. Wien 1967.

- FISCHER, Gero: Integrace a multikulturní společnost ve velkoměstě. In: Život a kultura etnických minorit a malých sociálních skupin. Sborník ze stejnojmenné konference k nedožitým 70. narozeninám prof. Oldřicha Sirovátky. Společnost odborníků a přátel Muzea romské kultury. Brno 1996, S. 117-126.
- FISCHER, Gero: Zur Sprache der tschechischen Medien in Wien zur Zeit des Wiederaufbaus nach 1945. In: Basler, Helena et al: Die Wiener Tschechen 1945-2005. Zur Geschichte einer Volksgruppe. Band I. Tschechisches kulturhistorisches Institut & KLP – Koniasch Latin Press. Wien – Praha 2006, S. 207-211.
- GLETTLER, Monika: Böhmisches Wien. Herold. Wien 1985.
- GLETTLER, Monika: Die Wiener Tschechen um 1900. Collegium Carolinum. München 1972.
- HAIDER, Sigfried: Geschichte Oberösterreichs. Oldenbourg Wissenschaftsverlag. München 1987.
- HÝSEK, Dalibor: Wiener tschechische Periodika zur Zeit der Donaumonarchie (1761-1918). Wien 1998.
- JELÍNEK, Milan: Der Purismus in der Entwicklung der tschechischen Schriftsprache im 19. und 20. Jahrhundert. In: Trost, Klaus (Hg.): Deutsch-Tschechische Sprachbeziehungen. Germanismen, Personennamen, Ortsnamen. S. Roderer Verlag, Regensburg 2000, S. 9-63.
- JOHN, Michael & LICHTBLAU, Albert: Schmelztiegel Wien – einst und jetzt. Böhlau. Wien 1990.
- KLOBOUKOVÁ, Petra: Germanismy v běžné mluvě dneška. Brno 2006.
- KLOFEROVÁ, Stanislava: Česká Vídeň. In: Naše řeč 78. Praha 1995. S. 257-260.
- KLOFEROVÁ, Stanislava: Das Wiener Tschechisch? In: Basler, Helena et al: Die Wiener Tschechen 1945-2005. Zur Geschichte einer Volksgruppe. Band I. Tschechisches kulturhistorisches Institut & KLP – Koniasch Latin Press. Wien – Praha 2006.
- KLOFEROVÁ, Stanislava: Die Sprache der Wiener Tschechen. Forschungsgegenstand und Ausblick. In: Wiener Slavistisches Jahrbuch 46. Wien 2000. S. 108-115.
- KLOFEROVÁ, Stanislava: Jak dnes mluví mladí vídeňští Češi I. In: Naše řeč 81, č. 2-3. Praha 1998. S. 80-91.
- KLOFEROVÁ, Stanislava: Jak dnes mluví mladí vídeňští Češi II. In: Naše řeč 81, č. 4. Praha 1998. S. 169-178.
- MAYER, Vera: Problematik der Assimilation der Wiener Tschechen im 20. Jahrhundert (bis 1989). In: Basler, Helena et al: Die Wiener Tschechen 1945-2005. Zur Geschichte einer Volksgruppe. Band I. Tschechisches kulturhistorisches Institut & KLP – Koniasch Latin Press. Wien – Praha 2006, S. 20-29.

- NEWERKLA, S. M.: 235 Jahre Bohemistik an der Universität Wien. In: Newerkla, Stefan Michael – Sodeyfi, Hana – Villnow-Komárková, Jana: BOHEMOSLAVICA ABSCONDATA (Band 1), MISCELLANEA VINDOBONENSIA BOHEMICA. In Erinnerung an den 200. Todestag von Josef Valentin Zlobický. Verlag Holzhausen Wien 2012, S. 13-24.
- NEWERKLA, S. M.: Dějiny výuky češtiny v Rakousku. In: Pleskalová, Jana – Krčmová, Marie – Večerka, Radoslav – Karlík Petr (Hrsg.): Kapitoly z dějin české jazykovědné bohemistiky. Praha 2007, S. 580-613.
- NEWERKLA, S. M.: Vídeň a její Češi. In: Bohemistyka 5, 2005, S. 159-170.
- PÍŠOVÁ, Dagmar: Výuka češtiny v rakouské monarchii od poloviny 18. do poloviny 19. století. In: Naše řeč 80, č. 2. Praha 1997, S. 92-97.
- PLANSKÝ, Tomáš: Germanismy a jiné nesprávnosti. In: Naše řeč, ročník 4, č. 4. Praha 1920, S. 107-109.
- PRCHLÍKOVÁ, Petra: České časopisy pro děti a mládež vydávané v zahraničí. Masarykova univerzita, Pedagogická fakulta, Katedra české literatury. Brno 2011.
- PURKARTHOFER, Judith & RAINER, Maria & RAPPL, Anita: Medienlandschaft der autochthonen Minderheiten in Österreich. Wiener linguistische Gazette. Universität Wien 2005.
- RATAJOVÁ, Jana: Český jazyk v Rakousku. UPOL FF, Katedra bohemistiky. Olomouc 2004.
- SCHUBERT, Gerald: Die tschechische Tagespresse Wiens zwischen politischen Ideologie und dem Primat nationalen Denkens. Wien 2001.
- SOUKUP, F. A.: Česká menšina v Rakousku. Orbis, Praha 1928.
- ŠRÁMEK, Rudolf: Zu den Entlehnungen deutscher Personennamen im Tschechischen. In: Trost, Klaus (Hg.): Deutsch-Tschechische Sprachbeziehungen. Germanismen, Personennamen, Ortsnamen. S. Roderer Verlag, Regensburg 2000, S. 65-84.
- STAREK, Jana: Die tschechische Minderheit und das tschechoslowakische Exil nach dem Jahre 1968 in Wien. In: Basler, Helena et al: Die Wiener Tschechen 1945-2005. Zur Geschichte einer Volksgruppe. Band I. Tschechisches kulturhistorisches Institut & KLP – Koniasch Latin Press. Wien – Praha 2006, S. 46-72.
- STEINHAUSER, Walter: Slawisches im Wienerischen. Verband der wissenschaftlichen Gesellschaften Österreichs. Wien 1978.
- STRNAD, František: Československá Vídeň po válce. Vídeň 1926.
- TICHY, Heinz: Die tschechische Volksgruppe. In: Basler, Helena et al: Die Wiener Tschechen 1945-2005. Zur Geschichte einer Volksgruppe. Band I. Tschechisches kulturhistorisches Institut & KLP – Koniasch Latin Press. Wien – Praha 2006, S. 17-19.
- TÖLGYESI, Tamás: Lexikální germanismy v dnešní češtině. Piliscaba 2009.
- TROST, Pavel: K slovníku brněnské mluvy. In: Naše řeč, ročník 56, č. 4. Praha 1973, S. 182-185.

VALEŠ, Vlasta: Die Wiener Tschechen einst und jetzt. Eine Einführung in Geschichte und Gegenwart der tschechischen Volksgruppe in Wien / Vídeňští Češi včera a dnes. Úvod do dějin a současnosti české národnostní skupiny ve Vídni. Scriptorum. Praha 2004.

VEITER, Theodor: Das Recht der Volksgruppen und Sprachminderheiten in Österreich. Wien – Stuttgart 1970.

VINTR, Josef: Česká příjmení ve Vídni. In: Naše řeč, ročník 56 č. 4. Praha 1973, S. 197-199.

VOJTOVÁ, Jarmila: Jak píší vídeňští Češi (Některé znaky německého vlivu v jazyce českých novin vycházejících ve Vídni). In: Naše řeč, ročník 80, č. 3. Praha 1997, S. 123-128.

Wörterbücher

BROCKHAUS ENZYKLOPÄDIE. Mannheim 1990.

DUDEN. Das Fremdwörterbuch. Band 5. Dudenverlag. Mannheim-Leipzig-Wien-Zürich 1990.

NOVÝ AKADEMICKÝ SLOVNÍK CIZÍCH SLOV A-Ž. Kolektiv autorů pod vedením Jiřího Krause. Academia Praha 2006.

WAHRIG. Fremdwörterlexikon. Wissen Media Verlag GmbH, Gütersloh/München 2008.

Internetquellen

<http://nase-rec.ujc.cas.cz/>

<http://oel.orf.at>

<http://volksgruppen.orf.at/>

www.bka.gv.at

www.bka.gv.at

www.cesky-dialog.net

www.fzhm.at/

www.komensky.at

www.krajane.net

www.kulturklub.at

www.oesta.gv.at

www.parlament.gv.at

www.ujc.cas.cz/

www.univie.ac.at/wftiw/

7. LEBENSLAUF

Persönliche Daten:

Name: Markéta Kozelková
Wohnhaft: Wien
Geburtsdatum: 12.07.1987
Geburtsort: Znaim / Tschechische Republik
Nationalität: Tschechisch

Schulische Ausbildung:

1993-2002 Grundschole Vídeňská in Znaim, Tschechische Republik
2002-2007: HAK Retz, Österreich
April 2007: Matura

Universitäre Ausbildung:

2007-2013: Diplomstudium – Slawistik / Tschechisch (Universität Wien)
Ab 2011: Bachelorstudium – Politikwissenschaft (Universität Wien)

8. ABSTRAKT

Thema: „Germanismen in den Printmedien der Wiener Tschechen“

Wie man vom Titel dieser Diplomarbeit ableiten kann, geht es in dieser Arbeit in erster Reihe um die Germanismen, die anhand der tschechischen Presse Wiens analysiert wurden. Dabei ergaben sich zwei Fragen: *Welche Germanismen werden in den analysierten Printmedien verwendet? Wie werden Germanismen übersetzt oder ob überhaupt?* Aufgrund dieser Fragen wurden dann drei Hypothesen aufgestellt: *Die Germanismen kommen nur anstelle von Namen- und Ortsbezeichnungen vor. Germanismen werden dem Tschechischen angepasst. Es kommen überdurchschnittlich viele Interferenzen und Lehnübersetzungen vor.* Um diese Fragen und Annahmen beantworten zu können, wurden zwei Periodika zur Analyse ausgewählt und diese in Hinsicht auf Germanismen, deutsche Satzkonstruktionen und Entlehnungen überprüft – die Zeitung *Videňské svobodné listy* und die Zeitschrift *Česká a slovenská Videň dnes* (sowie zwei Exemplare von *Klub* als Exkurs).

Im ersten Teil setzt sich diese Arbeit mit der Geschichte der Wiener Tschechen, den Anfängen des Durchdringens des Deutschen ins Tschechische, dem Engagement der Wiener Tschechen in der Öffentlichkeit, vor allem in Hinsicht auf das Schul- und Pressewesen, die Politik und Entwicklung zur anerkannten autochthonen Volksgruppe u. a. auseinander.

Der zweite Teil dieser Arbeit konzentriert sich auf die Sprache der Wiener Tschechen. Zuerst wird auf die gesprochene Sprache eingegangen, insbesondere auf die Charakteristika des Wiener Tschechischen und die Sprache der jungen und älteren Generation. Das Hauptaugenmerk dieser Arbeit lag jedoch auf der geschriebenen Sprache. Die Auseinandersetzung mit den Anfängen und der Gegenwart der tschechischen Presse in Wien, den Charakteristika der Schriftsprache, aber vor allem mit der Analyse der Germanismen in *Česká a slovenská Videň dnes* (ČSV) und *Videňské svobodné listy* (VSL), waren die Schwerpunktkapitel dieser Arbeit. Die Ergebnisse dieser Analyse zeigten, dass die ältere Generation, die die VSL herausgibt, dazu neigt, vor allem deklinierte und tschechisierte Germanismen zu verwenden. Ihr Schreibstil zeichnet sich durch einige Konservierungstendenzen aus – vor allem aufgrund von vielen Archaismen. In den tschechischen Sätzen dieser Zeitung ist eine überaus hohe Anzahl an nach deutschem Muster gebildeten Satzkonstruktionen und Wörtern (Interferenzen, Lehnübernahmen und -übersetzungen) feststellbar. Die jüngere Generation in ČSV verwendet hingegen oft undeklinierte und unübersetzte Germanismen. Ihre Sprache weist Modernisierungstendenzen auf – einige Anglizismen und verhältnismäßig wenig Interferenzen und andere Entlehnungen.